

UNIVERSAL
LIBRARY

OU_220591

UNIVERSAL
LIBRARY

ALTISLÄNDISCHES ELEMENTARBUCH

VON

ANDREAS HEUSLER

VIERTE AUFLAGE

Unveränderter Nachdruck der dritten Auflage

HEIDELBERG 1950

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

GERMANISCHE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von Richard Kienast und Richard von Kienle

I. Sammlung Germanischer Elementar- und Handbücher

I. Reihe: Grammatiken

Archiv-Nr. 2860

Copyright 1950 by

*Carl Winter . Universitätsverlag GmbH
Heidelberg . Printed in Germany*

Mannuldruck: Winter Heidelberg

Dem Freunde

Friedrich Braun

zugeeignet

Vorwort zur ersten Auflage.

Die vorliegende Grammatik tritt in der Streitberg'schen Sammlung an die Stelle des Altisländischen Elementarbuches von Bernhard Kahle. Wäre es dem am 9. Dezember 1910 verstorbenen Fachgenossen vergönnt gewesen, sein Buch, das sich durch nunmehr siebzehn Jahre nützlich erwiesen hat, in neuer Auflage herauszugeben, er hätte ohne Zweifel vieles daran zu ändern gefunden. Daß vollends ein Zweiter, dem die Aufgabe zugefallen ist, nicht bei den nötigen Berichtigungen und Nachträgen stehen blieb, liegt im Wesen der Sache. Der von der Sammlung vorgeschriebene Grundplan läßt im einzelnen viel Freiheit, und da wird jeder so auswählen, gruppieren und darstellen, wie er es nach seinen Lehrerfahrungen für zweckmäßig hält. . . .

Ob es der Lautlehre gelungen ist, das dem Anfänger Wissenswerte übersichtlich herauszuheben, mögen die Kenner beurteilen. Ich erwähne hier nur kurz, daß seltene und zweifelhafte Formen (wie auch in der Beugungslehre) eher gemieden als aufgesucht werden, daß ich auf phonetische Erläuterungen schon dem Raum zuliebe fast ganz verzichte, und daß schwedische und dänische Formen im allgemeinen wegbleiben mußten, weil man sie bei dem deutschen Studierenden nicht als bekannt voraussetzen kann. . . .

In der Formenlehre entfernt sich dieses Buch weiter von seinen Vorgängern, indem es, einer Anregung von der Leyens folgend, die gotischen Paradigmen neben die isländischen setzt und daran eine gedrängte Vergleichung der beiden Sprachen schließt. Dieser Weg schien der gangbarste, um auch in die Flexion etwas von sprachgeschichtlicher Beleuchtung zu bringen. Denn daß man gewöhnlich die Laute streng historisch, die Beugungen rein de-

skriptiv behandelt, läßt sich schwerlich rechtfertigen. Die Endungen von altisländisch *skioldr* an denen von gotisch *sunus* zu messen, hat auch für den Anfänger nicht weniger Wert, als etwa die lautliche Beziehung von altisländisch *óre* zu gotisch *jūhiza* zu durchschauen. Damit die Grenze gegen das Lehrbuch des Ugermanischen gewahrt werde, sind westgermanische Formen nur ausnahmsweise herangezogen worden; die Vergleichung mit dem Gotischen soll eben dem Lernenden die erste Wegstrecke zeigen, über die ihn dann andere Hilfsmittel hinausführen können. . . .

Der Umfang von Laut- und Formenlehre sollte nicht anschwellen. . . . Dagegen erhielten die Abschnitte zur Satzlehre den vierfachen Raum. Daß hier wieder das deskriptive Verfahren herrscht, wäre aus den Bedürfnissen des Anfängers nicht zu begründen: der Verf. muß bekennen, daß er nicht vorbereitet war, eine vergleichende, geschichtliche Behandlung durchzuführen; und es ging nicht an, sie nur da zu versuchen, wo die Vorarbeiten namentlich Delbrücks und Neckels dies ermöglicht hätten. . . . Dagegen habe ich es mit Bedacht unterlassen, dem Grundriß einer systematischen Satzlehre zu folgen. Es scheint mir nicht Sache eines altisländischen Elementarbuches, allgemeine Begriffsbestimmungen der Syntax zu erläutern. . . . Was ich anstrebte, war, die eigenartigen, kennzeichnenden Züge der altisländischen Prosa — gemessen natürlich am Deutschen — zu veranschaulichen. Dies schloß eine höhere Planmäßigkeit der Gliederung von vornherein aus. . . . Ich schätze die Gewandtheit, womit Holthausen in seinem Altisländischen Elementarbuch „Bedeutungslehre, Wortgefüge, Satzgefüge“ auf engem Raume planvoll und halbwegs vollständig skizziert hat. Aber ich zweifle, ob man nach Durchlesen dieser Teile den deutlichen Eindruck davonträgt, daß dies nun gerade Altisländisch und nicht etwa Altenglisch oder Altsächsisch ist. Bei meinem Vorgehen kommt man, glaube ich, dem Ziele näher, den Lernenden in die Sprache der Sagas hinein zu versetzen, ihn an ihre Schwierigkeiten und Feinheiten zu gewöhnen. Wer diese Kapitel durchgearbeitet hat (und ich bemühte mich, sie lesbar zu machen), der wird der Sprache der Heimskringla und der Níala ein gewisses Gefühl entgegenbringen. . . .

Obwohl sich die ersten zwei Hauptteile im ganzen auf das Isländische vor 1250 beschränken, wollte ich die *Níals saga* von den Textproben nicht ausschließen: gerade das aufgenommene Stück vereinigt in seltenem Maße die höchste Einfachheit des Satzbaues mit einer Fülle von kernisländischen Eigenheiten und bietet dadurch den besten Stoff dar für den ersten Leseversuch. Dabei mußte sich freilich, schon des Glossars wegen, die *Saga* von 1300 die Sprach- und Schriftformen vor 1250 gefallen lassen.

Berlin, 2. März 1913.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die zweite Auflage, erschienen 1921, und die vorliegende dritte haben an dem Grundriß des Buches festgehalten. Beidemale hat der Verfasser nach besten Kräften berichtet und geklärt, er hat die neueren Forschungen zu verwerten und den Mahnungen seiner Beurteiler nachzukommen gesucht.

Das Berichtigen führte auch in der Laut- und Beugungslehre oft zum Erweitern; aber hier durfte nichts zum Wettstreit verlocken mit den gewichtigeren Lehrwerken! Das Elementarbuch steht zu seinem Namen und strebt nicht, wie viele der Namensvettern, die Vorgänger zu überbieten in Tatsachenfülle und Kleinzeichnung. Daraus mag man es auch erklären, daß manche scharfsinnige Mutmaßung der letzten Jahrzehnte unserm Rahmen fern blieb. Ein Hilfsmittel für Anfänger muß vor allem vereinfachen. Dem Hochschullehrer, der das Buch benützt, läßt es Raum, seine Hörer näher an das Mikroskop und an die Streitfragen heranzubringen.

Bei der Satzlehre lag die Aufgabe anders. Hier durfte man sich Ausweitung vornehmen. Größere Breite bedeutet hier kein Erschwernis für den Ungeübten; im Gegenteil, die Menge der Textproben mit ihrer Übersetzung kann ihm zur wirklichen Einführung in die altisländische Prosa werden. Die Sprache der Sagas verdient es.

daß ihr Satzbau gleichen Raum erhalte wie ihr Laut- und Formenstand. . . . Bei diesem Teile habe ich besonders an die Bedürfnisse des Selbststudiums gedacht. Vorlesungen über altnordische Syntax hält man bei uns wie im Ausland kaum, und wer den altgermanischen Satzbau vergleichend doziert, wird für die altisländischen Eigenheiten wenig Zeit ersparen.

Der kundige Leser wird zwar an manchen Stellen merken, daß Vergleichung mit den verwandten Sprachen im Spiele ist; aber — eine geschichtliche Satzlehre ist es nach wie vor nicht geworden! . . . So bedenklich es ist, aus der eignen Not eine Tugend zu machen: dem Verfasser kam immer wieder der Zweifel, ob sich die beiden Ziele — Wegweisung zum Erfühlen der Sagsprache und Herleitung des isländischen Wortgefüges aus dem urgermanischen — überhaupt einigen ließen.

Arlesheim bei Basel,

27. Mai 1931.

Andreas Heusler.

Inhalt.

Einleitung.		Seite
Erstes Kapitel. Hilfsmittel (§§ 1—14)		1—6
Zweites Kapitel. Stellung, Gliederung und Quellen des Altisländischen (15—20)		7—9
Drittes Kapitel. Vorliterarische Quellen. Das Urnordische (21—26)		9—11

Erster Hauptteil: Lautlehre.

Viertes Kapitel. Schreibung und Aussprache (27—47)	12—17
Allgemeines (27—28). — Vokale (29—33). — Konsonanten (34—40). — Quantität und Betonung (41—47).	

A. Die starktonigen Vokale.

Fünftes Kapitel. Der urnordische Vokalstand und seine spontane Weiterbildung (48—54)	17—19
Sechstes Kapitel. Palatalumlaut (55—66)	19—21
Siebentes Kapitel. Labialumlaut (67—75)	22—24
Achstes Kapitel. Brechung (76—81)	24—26
Neuntes Kapitel. Weitere Umfärbungen durch benachbarte Konsonanten (82—87)	26—28
Zehntes Kapitel. Dehnung, Kürzung, Zusammenziehung (88—97)	28—31
Elftes Kapitel. Die Vertretung der urnordischen Starktonvokale im Altisländischen (98—101)	31—32

B. Die neben- und schwachtonigen Vokale.

Zwölftes Kapitel. Suffixvokale (102—116)	33—37
I. In Ultima (102—109). — II. In Penultima und Antepenultima (110—116).	
Dreizehntes Kapitel. Geschwächte Wurzelvokale (117—122)	37—39
Vierzehntes Kapitel. Präfixvokale (123—126)	40—41
Fünfzehntes Kapitel. Ablaut (127—136)	41—43
Vorbemerkung (127). — A. Ablaut in Wurzelsilben (128—134). — B. Ablaut in Suffixen (135—136).	

C. Die Konsonanten.		Seite
Der urnordische Konsonantenstand (137) . . .		43
Sechzehntes Kapitel. Die Sonorkonsonanten: Halbvokale, Liquiden und Nasale (138—155) . . .		44—49
<i>w</i> (138—139). — <i>j</i> (140—141). — <i>l</i> (142). — <i>r</i> (143). <i>x</i> (144—149). — <i>m</i> , <i>n</i> , <i>ŋ</i> (150—155).		
Siebzehntes Kapitel. Die Reibe- und Verschlusslaute (156—176) . . .		49—54
<i>f</i> und <i>þ</i> (156—164). — <i>s</i> (165). — <i>h</i> (166—169). — <i>ð</i> , <i>ð</i> , <i>ʒ</i> (170—174). — <i>p</i> , <i>t</i> , <i>k</i> (175—176).		
Achtzehntes Kapitel. Stimmverlust weicher Konsonanten (177—183) . . .		54—56
Neunzehntes Kapitel. Gedehte und gehäufte Konsonanten (184—192) . . .		56—58
Zwanzigstes Kapitel. Konsonantischer Lautwechsel aus urgermanischer Zeit (193—196) . . .		59—60
1. Eintige Verschlusslaute vor <i>t</i> (193). — 2. Der grammatische Wechsel (194—196).		

Zweiter Hauptteil: Formenlehre.

Erster Abschnitt: Deklination.

Einundzwanzigstes Kapitel. Substantiva (197—245) .	61—73
A. Vokalische Deklination. I. <i>a</i> -Stämme (197). 1. Reine <i>a</i> -Stämme (198—201). — 2. <i>ja</i> -Stämme (202 bis 207). — II. <i>ō</i> -Stämme (208). 1. Reine <i>ō</i> -Stämme (209—212). — 2. <i>jō</i> -Stämme (213—215). — III. <i>i</i> -Stämme (216—220). — IV. <i>u</i> -Stämme (221—225). — B. Konsonantische Deklination. I. <i>n</i> -Stämme (226—235). — II. <i>r</i> -Stämme (236—240). — III. <i>nd</i> -Stämme (241—242). — IV. Wurzelnomina (243—245).	
Zweiundzwanzigstes Kapitel. Pronomina (246—267) .	73—79
1. Personalpronomina (246—250). — 2. Possessiva (251—255). — 3. Demonstrativa (256—260). — 4. Relativa (261). — 5. Interrogativa (262—264). — 6. Indefinita (265—267).	
Dreiundzwanzigstes Kapitel. Adjektiva (268—285) .	79—83
Vorbemerkung (268). — A. Das starke Adjektivum (269—274). — B. Das schwache Adjektivum (275 bis 279). — C. Die Steigerung der Adjektiva (280—285). Anhang. Die Bildung der Adverbia (286—290). A. Adverbia im Positiv (286—288). — B. Steigerung der Adverbia (289—290).	
Vierundzwanzigstes Kapitel. Zahlwörter (291—304) .	85—88
A. Kardinalzahlen (291—297). — B. Ordinalzahlen (298—299). — C. Andere Zahlarten (300—304).	

Zweiter Abschnitt: Konjugation.		Seite
Fünfundzwanzigstes Kapitel. Stammbildung: Das starke Verbum (305—315)		89—93
A. Ablautende Verba (305—311). — B. Reduplizierende Verba (312—315).		
Sechszwanzigstes Kapitel. Stammbildung: Das schwache Verbum (316—327)		93—97
Vorbemerkung (316). 1. Klasse: die <i>ja</i> -Verba (317—322). — 2. Klasse: die <i>ō</i> -Verba (323). — 3. Klasse: die <i>ai</i> -Verba (324—327).		
Siebenundzwanzigstes Kapitel. Die unregelmäßigen Verba (328—337)		97—99
1. Die Verba <i>praeterito-praesentia</i> (328—331). — 2. Das Verbum <i>valda</i> «walten» (332). — 3. Das Verbum <i>vilia</i> «wollen» (333). — 4. Das Verbum <i>vera</i> «sein» 334—337).		
Achtundzwanzigstes Kapitel. Die Endungen des Verbums (338—355)		100—107
Paradigmata (338—340). — Präsens (341—348). — Präteritum (349—355).		
Neunundzwanzigstes Kapitel. Die reflexiven Verbalformen (356—363)		107—109

Dritter Hauptteil: Zur Satzlehre.

Vorbemerkung (364)	110
Dreißigstes Kapitel. Kasus (365—384)	110—117
Akkusativ (365—367). — Genitiv (368—376). — Dativ (377—384).	
Einunddreißigstes Kapitel. Adjektiv und Pronomen (385—411)	117—127
Starkes und schwaches Adjektiv (385—390). — Komparativ und Superlativ (391—394). — Personalpronomen (395—400). — Pronomen demonstrativum (401—411).	
Zweiunddreißigstes Kapitel. Verbum (412—442)	128—140
Tempus (412—417). — Modus. Der Optativ (418 bis 423). — Der Imperativ (424—425). — Der Infinitiv (426—429). — Das Partizipium Präsens (430—431). Das Partizipium Präteriti (Passivi) (432—436). — Die Reflexivformen (437—442).	
Dreiunddreißigstes Kapitel. Rektion und Kongruenz (443—449)	140—142
Vierunddreißigstes Kapitel. Adverb und Präposition (450—457)	143—147
Fünfunddreißigstes Kapitel. Die subjektlosen Sätze (458—461)	147—149

	Seite
Sechsenddreißigstes Kapitel. Nebensätze (462—501)	150—167
Vorbemerkung (462). Die nebensatzeinleitenden Fragepronomina und -adverbia (463—465). — Die nebensatzeinleitenden Konjunktionen (466—492). A. Substantiv- und Adverbialsätze mit <i>er</i> (480—482). B. Relativsätze (483—492). — Übergangsformen (493—497). — Fehlen der Konjunktion (498—501).	
Siebenunddreißigstes Kapitel. Die Wortstellung (502 bis 521)	167—182
Einführendes (502—503). — Stellung des Verbums (504—511). — Andere Redeteile (512—517). — Rhythmische und emphatische Stellungen (518—521).	
Achtunddreißigstes Kapitel. Ellipse und Anakoluth (522—539)	182—191
Ellipse (522—529). — Anakoluth (530—539).	

Vierter Hauptteil: Lesestücke.

I. Die isländische Landsgemeinde führt das Christentum ein	192—195
II. Von Auþon und seinem Eisbären	195—201
III. Zwei Geschichten von Hrólfr krake, dem Dänenkönig	201—203
IV. Wie Håkon der gute König von Norwegen wurde	203—210
V. Wie Gunnarr und Niáll einander ihre Knechte büßten	210—216
Wörterverzeichnis	217—240

Abkürzungen.

ad. = altddeutsch	hsl. = handschriftlich
adän. = altdänisch	idg. = urindogermanisch
ae. = altenglisch	inschr. = in Runeninschriften belegt
agerm. = altgermanisch	isl. = isländisch
ahd. = althochdeutsch	lat. = lateinisch
aisl. = altisländisch	mhd. = mittelhochdeutsch
aln. = altnordisch	nhd. = neuhochdeutsch
anorw. = altnorwegisch	niwl. = neuisländisch
as. = altsächsisch	nordd. = norddeutsch
aschwed. = altschwedisch	norw. = norwegisch
dän. = dänisch	N. pr. = Nomen proprium
dt. = deutsch	Ol. helg. = Saga Olafs Konungs ens helga, Christiania 1858
frz. = französisch	ostn. = ostnordisch
germ. = germanisch	schwed. = schwedisch
got. = gotisch	urg(erm). = urgermanisch
gr. = griechisch	var. l. = varia lectio
hd. = hochdeutsch	westn. = westnordisch
Heimskr. = Snorres Heimskringla, 4 Bde., Kopenhagen 1893—1901	wgerm. = westgermanisch.
Hs(s). = Handschrift(en)	

Wir gebrauchen: hart = stimmlos, weich = stimmhaft; Reibelaute = Spiranten. Statt alveolar sagen wir supradental; das bloße dental läßt offen, ob die Stelle inter- oder postdental war.

Die Ausdrücke tief, mittel, hoch gehn auf die Stellung des Zungenrückens, entsprechend dem *low*, *mid*, *high* der englischen Phonetiker.

Die Formenlehre bringt Hinweise auf die vergleichende Darstellung der germ. Hauptmundarten bei Richard Loewe, *Germanische Sprachwissenschaft*³, Sammlung Götschen, 1922/24. Abgekürzt GS.

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Hilfsmittel.

I. Abkürzungen.

1. APhil.: Acta Philologica Scandinavica. — Ark.: Arkiv för nordisk Filologi. — Beitr.: Beiträge zur Geschichte der dt. Sprache und Literatur. — ESt.: Engl. Studien. — FSchr.: Festschrift für. — FSKr.: Festschrift til(l). — IF: Indogermanische Forschungen. — JEGPhil.: Journal of English and Germanic Philology. — KZ.: Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung. — MLass.: Publications of the Modern Language Association of America. — NoTskr.: Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskab. — ScandSt.: Scandinavian Studies and Notes. — St. n. F.: Studier i nordisk Filologi. — Upps. Förh.: Språkvetenskapliga Sällskapets i Uppsala Förhandlingar. — ZsAlt.: Zeitschrift für dt. Altertum. — ZsPhil.: Zeitschrift für dt. Philologie.

Eine jährliche Bibliographie bringen am reichhaltigsten das Ark. und (seit 1927) die APhil.

II. Gesamtdarstellungen von Laut- und Formenlehre.

2. A. Noreen, Altisländische und altnorwegische Grammatik, 4. Aufl., Halle 1923. (*Das Hauptwerk; für ein tieferes Eindringen ins Aisl. unentbehrlich.*) A. Noreen, Geschichte der nordischen Sprachen, in Pauls Grundriß der germ. Philologie, 3. Aufl., Straßburg 1913. (*Setzt Kenntnis der nordischen Sprachen schon voraus.*) — Holthausen, Aisl. Elementarbuch, Weimar 1895 (*zu empfehlen die Wortbildungs- und Satzlehre*). — Boer, Oudnoorsche Handboek, Haarlem 1920. — Alexander Jóhannesson, Íslenzk túnga í fornöld, Reykjavík 1923/4.

Kürzere Grundrisse: A. Noreen, Abriß der aisl. Grammatik, 3. Aufl., Halle 1913. — F. Jónsson, Grammatik for det islandske Oldsprog, Kopenhagen 1925. — Buckhurst, An elementary grammar of old Icelandie, London 1925. — Gordon, An intro-

duction to old Norse, Oxford 1927 (S. 245—307). — Iversen, *Norrøn Grammatik*?, Oslo 1928.

III. Die vorliterarische Sprache.

3. *Die urnordischen Inschriften bei Noreen*, Aisl. Gramm.⁴, 374 ff.; A. Jóhannesson, *Grammatik der urn. Runeninschriften*, Heidelberg 1923.

Von den runologischen Arbeiten sind für die urn. Sprachform hervorzuheben: S. Bugge, *Norges indskrifter med de ældre runer*, Kristiania 1891—1923; Lindquist, *Galdrar*, Göteborg 1923 (bes. S. 188 ff.); O. von Friesen, *Rö-stenen i Bohuslän*, Uppsala 1924.

Sprachliche Schlüsse aus den Versen: Sievers, *Altgermanische Metrik*, Halle 1893, S. 56 ff. — Kahle, *Die Sprache der Skalden*, Straßburg 1892. — F. Jónsson, *Det norsk-islandske Skjaldesprog*, Kopenhagen 1901; *Norsk-islandske Kultur- og Sprogforhold i 9. og 10. Årh.*, Kopenhagen 1921. — Wenck, *Beitr.* 31, 91 ff. (*Stabreim und Betonung*).

IV. Die Schrift.

4. *Islands grammatisk litteratur i middelalderen*, 2 Bände, Kopenhagen 1884—1886. — *Palæografisk Atlas, oldnorsk-islandsk afdeling*, Kopenhagen 1905, Ny serie 1907. — H. Hermannsson, *Icelandic manuscripts with 8 plates*, Ithaca 1929 (*Islandica* 19). — Hægstad, *Vestnorske maalföre*, Kristiania 1906—1917 (bes. *das Einleitungsheft*); Artikel „Nordische Schrift“ in Hoopsens *Reallexikon* 3, 331 ff. — Spehr, *Der Ursprung der isl. Schrift . . .*, Halle 1929. — Flom, *JEGPhil.* 14, 530 ff.; *Studies . . in honor of Fr. Klaeber* (1929), 278 ff. — Neckel, *Beitr.* 40, 48 ff. — Larsson, *Ordförrådet i de äldsta isländska handskrifterna*, Lund 1891. (*Vollständiges Stellenverzeichnis, ohne Übersetzung; die isl. Handschriften vor 1250 nahezu ausschöpfend.*)

V. Schriften zur Laut- und Flexionslehre.

Vieles hier fehlende bei Noreen, Aisl. Gramm.⁴

5. *Lautlehre i. a.*: Pipping, *Inledning till studiet av de nordiska språkens ljudlära*, Helsingfors 1922.

Betonung: Axel Kock, *Alt- und Neuschwedische Accentuierung*, Straßburg 1901 (*passim übers Westnordische*). — F. Jónsson, *Ark.* 23, 36 ff.

Silbentrennung: Pedersen, *Ark.* 28, 1 ff.; dazu Jespersen, *Ark.* 29, 1 ff.

6. *Starktonige Vokale*: Axel Kock, *Umlaut und Brechung im Altschwedischen*, Lund 1916. — van Haeringen, *De germaanse Inflexieverschuiven*, Leiden 1918.

Umlaute: Wessén, Upps. Förh. 1916-18, 59 ff. — Kock, Ark. 32, 198 ff., Lunds Universitets Årsskrift 14, Nr. 23 (1918). — Pipping, St. n. F. XII, 1. — von Friesen, Röststenen (§ 3), 141 ff. — Sommerfelt, FSkr. Falk, 42 ff. — Sturtevant, JEGPhil. 27, 67 ff. — Erik Neumann, APhil. 4, 198 ff.

Brechung: F. Jónsson, Ark. 21, 244 ff. — Nordenstreng, Nordiska Studier till Noreen, 63 ff. — Hesselman, Västnordiska Studier, Uppsala (1912). — Kock, Ark. 30, 339 ff.; 31, 321 ff.; 33, 241 ff.

Verbindung -aiw-: von Friesen, Till den nordiska språkhistorien II, Uppsala 1906. — Kock, Ark. 20, 255 ff. — Pipping, St. n. F. VIII, 1.

7. *Schwachtonige Vokale*: Walde, Die germ. Auslautgesetze, Halle 1900. — Kock, Svensk Ljudhistoria 5 (1929), 1 ff. — Lindroth, IF. 29, 129 ff.; 35, 292 ff. (*Silbischwerden von j und w*). — Kock, IF. 33, 337 ff. — Neckel, ZfdA. 49, 314 ff. (*germ. ai*); Ark. 43, 368 ff. (*-ag > -eg-*); FSchr. Mogk (1924), 387 ff.

Suffix -lega, -la: Kock, Ark. 28, 170 ff. — Swenning, Ark. 28, 23 ff. — Sverdrup, Ark. 27, 1 ff., 140 ff. — *-wi > -u-*: Kock, Ark. 42, 66 ff. — *-mk > -umk*: Wessén, Upps. Förh. 1916-18, 29 ff. — Kock, Ark. 35, 55 ff.

Präfixe: Vonhof, s. u. § 12. — Delbrück, Synkretismus (§ 12), 5 f. 178. — Fischer, Die Lehnwörter des Awestn., Berlin 1909, 194. — Kuhn, Das Füllwort of um im Altwestn., Göttingen 1929. — Ingerid Dal, Ursprung . . der an. Expletivpartikel of, um, Oslo 1930; NoTskr. 4, 179 ff.

8. *Konsonanten: j und w*: Kristensen, Nordiska Studier till Noreen, 16 ff. — Mogk, IF. 26, 209 ff. — Gering, ZfdPh. 42, 233. — Erik Noreen, St. n. F. III, 5. — Olson, Ark. 31, 1 ff., 115 ff. — Kock, Ark. 32, 187 ff.; 35, 77 ff. — von Friesen, Ark. 43, 110 ff.; Röststenen (1920), 135 ff. (*Ingwja-). — Sturtevant, ScandSt. 10, 26 ff.

Urn. R: Bremer, FSkr. Pipping (1924), 38 ff. — Jiriczek, Est. 60, 217 ff.

Aussprache von l, n: Pipping, St. n. F. VI, 5. — *-nt-*: Brøndum-Nielsen, FSkr. F. Jónsson (1928), 351 ff. — *-nn-r-*: Sturtevant, JEGPhil. 23, 78 ff.

h vor l, n, r: Sturtevant, Zechr. Language 3, 169 ff. — *-hs-*: Sverdrup, IF. 35, 149 ff.

ð > d: Celandier, Ark. 22, 24 ff. — *-ŋn-*: Lindroth, Namn och Bygd 3, 10 ff.; Ark. 35, 29 ff. — Kock, Ark. 34, 80 ff.; 36, 74 ff.

Gedehnte Konsonanten: Hellquist, Om de nordiska verben med media-geminata, Göteborg 1908. — Sjöros, St. n. F. VIII, 3. — Boer, Tijdschrift voor Nl. Taal- en Letterkunde 37, 161 ff. — M. Olsen, Zechr. Edda 15, 167 (Gisurr).

9. *Flexion. Substantiv: Feminina:* Wessén: FSKr. Falk, (1927), 78 ff. — *o-Stämme:* Sturtevant, ScandSt. 8, 200 ff. — *Flasdieck*, IF. 48, 53 ff. — *i-Stämme:* Wessén, Upps. Förh. 1916–18, 77 ff. — *n-Stämme:* Wessén, Zur Gesch. der germ. n-Deklination, Uppsala 1914. — Brugmann, IF. 22, 171 ff. (*über kona*). — Collinder, APhil. 3, 193 ff. — Kock, Ark. 42, 61 ff. — Neckel, ebd. 304 ff. — *mær, kyr:* Sturtevant, ScandSt. 7, 169 ff.; 8, 80 ff. — van Hamel, APhil. 2, 31 ff.

Pronomen: van Helden: IF. 26, 174 ff. — Kock, Ark. 24, 186 ff. (*Pron. hann*).

Zahlwort. *tueim:* Loewe, KZ. 48, 76. — *tíu, tigr:* Collinder; FSKr. F. Jónsson 328 ff. — Sturtevant, JEGPhil. 27, 371 ff. — *-tán, -tíán:* von Friesen, Rökstenen, 141 ff. — Kock, Ark. 38, 131 ff. — *Multiplikativa:* Sievers, Sächs. Ges. d. Wiss. 25, V, 71 ff. — Loewe, KZ. 47, 95 ff.

Verbum. *fríósa, kíósa:* Sturtevant, JEGPhil. 16, 499. — *drukkenn, brugþenn:* id., ScandSt. 10, 203 ff.

Reduplizierende Präterita: Loewe, KZ. 40, 266 ff. — Feist, Beitr. 32, 447 ff. — Hesselman, Ark. 27, 351 ff. — Sverdrup, FSKr. Falk, 321 ff.

3. *Sing. Präs. Ind.:* Sommerfelt, FSKr. Pipping, 512 f.

Starkes Part. Prät.: Wessén, Upps. Förh. 1913–15, 56 ff.

Schwache Präterita: van Helden, Beitr. 34, 127 ff. — Collitz, Das schwache Präteritum, Göttingen 1912; IF. 34, 209 ff.; MLAss. 43, 593 ff. — Loewe, KZ. 45, 334 ff. — A. und E. Noreen, Upps. Förh. 1916–1918. — Hammerich, Ark. 38, 21 ff. — Sverdrup, NoTskr. 2, 5 ff. — Sommerfelt, ebd. 4, 419 ff.

VI. Satzlehre.

10. *Gesamtdarstellungen:* Lund, Oldnordisk ordföjningslære, Kopenhagen 1862. — Falk og Torp, Dansk-norskens Syntax, Kristiania 1900. — Nygaard, Norrøn Syntax, Kristiania 1905. (*Immer noch das Hauptwerk; rein deskriptiv angelegt, ohne Vergleichung der andern germ. Sprachen.*) Dazu die Nachträge: Nygaard, Bemerkninger, Rettelser og Supplementer, ebd. 1917.

Die Satzlehren in den Leitfäden Holthausens und Iversens § 2. J. J. Smári, Íslenzk Setningafræði, Reykjavík 1920 (*neuisl.*).

11. *Vermischtes:* Detter und Heinzl, Sæmundar Edda II (*Kommentarband*), Leipzig 1903, *passim* (s. S. 658 ff.). — Heinzl, Beschreibung der isl. Saga, Wien 1880, 182 ff. — Liestøl, Zschr. Maal og Minne 1910, 18 ff. — Neckel, ZsPhil. 40, 472 ff.; IF. 38/39; APhil. 1, 1 ff. — Nygaard in den Sproglig-historiske Studier tilegnede Unger, Kristiania 1896, 153 ff. (*Über die Kennzeichen des „gelehrten Stiles“.*) — de Boor, Studien zur aschwed. Syntax, Breslau 1922.

12. Einzelnes: Kasus: Delbrück, Synkretismus, Straßburg 1907. — K. Gíslason, Efterladte Skrifter 2 (*Dativ*).

Adjektiv: Johannisson, Ark. 44, 286 ff. — 'vit Gunnarr' u. ä.: W. Krause, KZ. 52, 223 ff.

Bestimmter Artikel: Delbrück, IF. 26, 187 ff.; Beitr. 36, 355 ff.; Der aisl. Artikel, Leipzig 1916. — Pollak, IF. 30, 283 ff. — Flom, JEGPhil. 9, 193 ff. — Kock, Ark. 35, 95 ff. — Neckel, FSchr. Mogk 387 ff. — Gjerdman, FSkr. Pipping 122 ff.

Tempora: Pollak, FSkr. A. Kock (1929), 257 ff.; Ark. 46, 171 ff. — Åkerblom, Ark. 33, 293 ff. (*Praes. hist.*). — Singer, FSchr. Jelinek (1928), 112 ff. (*Perfectum*).

Passiv: Zieglschmid, JEGPhil. 28, 360 ff.

Optativ: Nygaard, Ark. Bd. 1-3. — Kraut, Ark. 14, 271 ff. — Delbrück, Beitr. 29, 201 ff.

Rektion der Verba: Vonhof, Die germ. echten Verbal-komposita im Awestn., Bremen 1905.

Präpositionen: Gebhardt, Beiträge zur Bedeutungslehre der awestn. Präpp., Halle 1896. — Brække, Om præpositions-bruken ved isl. og norske gaardnavne, Kristiania 1918.

Negation: Delbrück, Zu den negativen Sätzen, Leipzig 1910. — Neckel, KZs. 45, 1 ff. — Sievers, IF. 31, 335 ff. — Kuhn (o. § 7) 177 ff.

Subjektlose Sätze: Nygaard, Ark. 10, 1 ff. — Neckel, IF. 21, 182 ff. — Brugmann, Sächs. Ges. d. Wiss. 69, 5. Heft (1917).

Delbrück, Germ. Konjunktionssätze, Leipzig 1919. — I. Lindquist, FSkr. A. Kock, 367 ff. (huenær). — Neckel, Über die altgerm. Relativsätze, Berlin 1900. — Behaghel, Der Nachsatz, Beitr. 53, 401 ff.

Wortstellung: Mogk, IF. 4, 388 ff. — Bernstein, The order of words in old Norse prose, New York 1897 — Nygaard, Ark. 16, 209 ff. — Delbrück, Beitr. 36, 359 ff.; Zur Stellung des Verbums, Leipzig 1911; Die Wortstellung in dem älteren westgotischen Landrecht, Leipzig 1918. — Behaghel, KZ. 56, 276 ff.; 57, 161 ff. — Hanskurt Mueller, Studien zur agerm. Wortstellung, Berlin 1930. — Larsson, Ordföljdsstudier över det finita verbet, Uppsala 1931. — Musinowicz, Die Stellung des attributiven Adj., Riga 1911. — Ringdal, Om det attribut adjektivs position i oldnorsk prosa, Kristiania 1918.

Ellipse: Delbrück, Beitr. 36, 362 ff.

VII. Wörterbücher.

13. (Cleasby and) G. Vigfússon, An Icelandic-English dictionary, Oxford 1874. (*Das umfassendste, semasiologisch beste und typographisch unübertreffliche Wörterbuch.*)

Fritzner, Ordbog over det gamle norske Sprog, 2. Aufl., Kristiania 1887—1896. (*Altn.-nordw.; wesentlich für die Prosa.*)

F. Jónsson, Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis, Kopenhagen 1913. (*Aisl.-dän.; der vollständige Sprachschatz der Dichtung.*)

Von kleineren Werken ist (für die Prosa) zu empfehlen: Zoëga, A concise dictionary of old Icelandic, Oxford 1910. (*Aisl.-engl.*)

Sonderglossare: Möbius, Altn. Glossar, Leipzig 1866. (*Enthält den Wortschatz der Analecta Norræna § 14.*) — Gering, Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda, Halle 1903; Glossar zu den Liedern der Edda, 4. Aufl., Paderborn 1915. — Neckel, Edda, Bd. II, Heidelberg 1927.

Für ein etymologisches Wörterbuch des Aisl. bieten einigen Ersatz: Falk und Torp, Norwegisch-dänisches etymol. Wb. 2 Bände, Heidelberg 1910—1911. — Torp, Nynorsk etymologisk ordbog, Kristiania 1919.

VIII. Lesebücher und Einzeltexte.

14. Möbius, Analecta Norræna, Leipzig 1859; 2. Aufl. (mit größtenteils anderen Texten) 1877.

Holthausen, Aisl. Lesebuch, Weimar 1896.

Wimmer, Oldnordisk læsebog, 7. Aufl., Kopenhagen 1916. (*Mit eingehendem Glossar, aisl.-dänisch.*)

G. Vigfússon, An Icelandic prose reader, Oxford 1879. — Gordon (o. § 2), S. 1—244.

Sagaausgaben mit ausführlichem Glossar, für Anfänger bestimmt:

Die Völsungasaga, hg. v. Ranisch, 2. Abdr., Berlin 1908.

Zwei Isländergeschichten, die Hónsna-þóres und die Bandamanna saga, hg. v. Heusler, 2. Aufl., Berlin 1918.

Mit kurzem Wortverzeichnis: Gunnlaugs saga ormsstungu, hg. v. Mogk, 3. Aufl., Halle 1926.

Ohne Glossar, aber mit reichhaltigen Anmerkungen: die Texte der Altnordischen Sagabibliothek, Halle seit 1892, bisher 18 Bände; darunter Meisterwerke der isl. Sagakunst: Egils saga 1894, Gísli saga 1903, Njála 1908, diese drei hg. v. F. Jónsson; Eyrbyggja saga, hg. v. Gering 1897; Grettis saga, hg. v. Boer 1900; Laxdæla saga, hg. v. Kälund 1896.

Zweites Kapitel.

Stellung, Gliederung und Quellen des
Altisländischen.

15. Das Altisländische ist die Sprache der Insel Island, wie sie uns in einem reichen Schrifttum aus dem Mittelalter überliefert ist. Das Isländische gehört zu dem nordgermanischen, nordischen oder skandinavischen Sprachstamm. Dieser bildet eine Einheit gegenüber dem Ostgermanischen (Gotischen) und dem Westgermanischen.

Die nordische Sprache hat sich vom 9. Jahrhundert ab gespalten in die zwei Hauptäste: ostnordisch und westnordisch. Die weitere Gliederung ist diese:

Westnordisch

Isländisch Norwegisch

Ostnordisch

Schwedisch Dänisch.

Doch greifen einzelne Spracherscheinungen über diese Grenzen hinweg; das Isländische geht in manchem zusammen mit dem südwestlichen Norwegen (Bergen, Stavanger) gegen die übrigen Teile des Norwegischen (Drontheim, Ostland).

16. Island ist 874—930 durch Norweger, zumeist von der Südwestküste, besiedelt worden; das Isländische ist also eine Tochtersprache des Norwegischen. Die Sprache anderer westnordischer Kolonien (Färöer, Orkaden, Grönland) ist im Mittelalter wenig oder gar nicht zur Aufzeichnung gelangt.

Anm. Für das Nordgermanische insgesamt konnte man seit dem 9. Jahrhundert „dänische Sprache“ sagen (*dönsk tunga*). Für Westnordisch gab es den alten Ausdruck *norðr* (= ae. *norþerne*, ahd. *norðrōni*), d. i. „nördlich, nordisch“. Isländisch ist *islensk*. — Der Name „Altnordisch“ in dem engeren Sinne von Altwestnordisch ist insofern gerechtfertigt, als „nordisch“ denselben Sprachsinn hat wie *norðr*; aber man pflegt „Altnordisch“ heute in dem weiteren Sinn zu gebrauchen: alle nordischen Sprachen des Mittelalters.

17. Isländisch und Norwegisch standen sich um 1200 noch sehr nahe. Die wichtigsten lautlichen Unterschiede waren:

1. Das Norwegische unterschied ein offeneres (Umlauts-) *e* von einem geschlosseneren (alten) *e*: *færr* „fährt“ gegen *drepa* „erschlagen“. Dagegen im Isländischen einheitlich: *ferr*, *drepa* (§ 57 Anm. 1).

2. Der jüngere *u*-Umlaut (§ 69) ist im Isländischen durchgeführt, im größeren Teile des Norwegischen nicht: isl. *faður* „Vaters“: norw. *faður*.

3. Im Norwegischen wechselt schwachtonig *e* mit *i*, *o* mit *u* nach der Farbe des Starktonvokals: *armer* „miseri“ gegen *blindir* „caeci“; *kono* „feminam“ gegen *tungu* „linguam“, *kirkju* „ecclesiam“: isl. einheitlich *armer*, *blinder*; *kono*, *tungo*, *kirkio*.

In Punkt 1—3 hält das Südwest-Norwegische zum Isländischen.

4. Die Anlaute *hl*, *hr*, *ln* haben das *h* im Norwegischen verloren: isl. *hlutr* „Los“, *hringr* „Ring“, *hneigia* „neigen“: norw. *lutr*, *ringr*, *næigia*.

5. Schon die ältesten norwegischen Hss. haben die *s*-Formen des Verbums „sein“ preisgegeben, vgl. § 18, 4.

6. Schwache Präterita wie isl. *valþa* „ich wählte“, *dámþa* „ich urteilte“, *fylgþa* „ich folgte“ haben norwegisch schon im 12. Jahrhundert das *þ* zu *d* verschoben (§ 171).

Dazu kommen einige nur graphische Unterschiede; z. B. norw. *ø* für isl. *þ* im Inlaut (§ 39).

Innerhalb des Altisländischen gibt es so gut wie keine Mundartenspaltung.

18. Runeninschriften sind auf Island erst aus dem 13. Jahrhundert erhalten. Die Schreibzeit, d. h. das literarische Schreiben mit den lateinischen Buchstaben auf Pergament, begann im Winter 1117/18. Die ältesten bewahrten Hss. setzen in den 1170er Jahren ein. Bis um 1250 rechnet man die Gruppe der „ältesten isländischen Hss.“. Sie zeigen eine ziemlich einheitliche Lautform. An Sprachwandelungen, die innerhalb dieses Zeitraums, ca. 1170 bis ca. 1250, eintraten, sind zu merken:

1. Die Dehnung der dunkeln Vokale vor *l*-Verbindungen (§ 90, 2).

2. Der Zusammenfall der drei *o*-Laute von *sok*, *miok*, *røkr* (§§ 31, 79).

3. Die Zurückdrängung der Partikel *es* durch die Doppel-form *er* (§ 478).

4. Die Ersetzung der *s*-Formen des Verbums „sein“ (*es*, *est*, *vesa*, *ves*, *vas*, *vast*) durch die Formen mit *r* (*er*, *ert* usw.) (§§ 335, 337).

5. Das Vordringen der Reflexivendung *-zk* (*finnazk* „sich finden“) für älteres *-sk* (§ 361, 2).

Von ca. 1250 an nehmen die Lautneuerungen zu; sie entfernen das Isländische vom Norwegischen und führen schrittweise zu der neuisländischen Lautform, die im 15. Jahrhundert im wesentlichen erreicht ist.

19. Danach sind für das Altisländische drei Zeiträume anzusetzen:

1. Die vorliterarische Sprache, bis 1117 bzw. ca. 1170.

2. Die älteste literarische Sprache, ca. 1170 bis ca. 1250.

8. Der allmähliche Übergang zum Neuisländischen, ca. 1250 bis 15. Jahrhundert.

Die Vorgänge nach 1250 schließt unsere Darstellung im allgemeinen aus; sie hält sich also an das „Altisländische“ im engsten Sinne, die Sprache der ältesten Codices.

20. Die älteste isländische Hss.-Gruppe enthält ausschließlich gelehrte oder lehrhafte Werke (Geistliches, Juristisches, ein Güterinventar). Hervorgehoben seien drei Pergamente, die je etwa um eine Generation auseinanderliegen und in ihren Schreibgewohnheiten drei Altersstufen bezeichnen:

1. Cod. AM. 237 a fol., ein Bruchstück einer Predigtsammlung, hrsg. von Þ. Bjarnarson in den *Leifar fornra kristinna fræða íslenzkra*, Kopenhagen 1878, S. 162–167.

2. Cod. Holm. 15 4^o, das durch Umfang und genaue Schreibung hervorragende Stockholmer Homilienbuch, hrsg. von Wisén, Lund 1872.

3. Cod. AM. 645 4^o älterer Teil, Stück einer Legendensammlung, hrsg. von Larsson, Lund 1885.

Die inhaltlich bedeutsamen Hss. mit den Werken der schönen Literatur (Liederreda, Snorra Edda, Einzelsagas und größere Sagasammlungen) sowie mit den vollständigen Rechtsniederschriften beginnen erst ca. 1260 und entfallen zum größten Teile auf das 14. und 15. Jahrhundert.

Anm. 1. Die aisl. Pergamente sind seit dem 16./17. Jh. fast sämtlich ins Ausland gekommen; die meisten befinden sich in den folgenden vier Büchereien: der Universitätsbibliothek in Kopenhagen (dort die große Arna-Magnæanische Sammlung = „codices AM.“), der Kgl. Bibliothek ebenda („codd. regii“), der Kgl. Bibliothek in Stockholm („codd. Holmenses“) und der Universitätsbibliothek in Upsala („codd. Upsalienses“).

Anm. 2. Betreffend Norwegen gelten für den Anfang der Schreibzeit wie das Alter der bewahrten Hss. ungefähr dieselben Daten.

Drittes Kapitel.

Vorliterarische Quellen. Das Urnordische.

21. Vorstufen der isländischen Literatursprache lernen wir kennen aus:

1. nordischen Eigennamen bei fremden Autoren;
2. nordischen Lehnwörtern in fremden Sprachen;
3. nordischen Runeninschriften;
4. norwegisch-isländischen Gedichten vorliterarischer Entstehung.

Reicheren Ertrag geben 3 und 4.

22. Die ältesten nordischen Runeninschriften, auf Geräten und Gedenksteinen angebracht, auf dänischem, schwedischem und norwegischem Boden entstanden, verwenden die ältere, gemeingermanische, längere Runenreihe von 24 Zeichen:



Diese Inschriften mit den älteren Runen fallen in den Zeitraum vom 3. bis ins 8. Jahrhundert. Ihre Sprache — bis um 650 herab (§ 24) — nennt man das Urnordische. Mundartliche Spaltungen weist sie noch nicht auf. Die späteren nordischen Sprachen (§ 15) lassen sich alle auf dieses Urnordische zurückleiten.

23. Die urnordische Lautform steht der urgermanischen noch sehr nahe und ist viel altertümlicher als die gotische des Wulfila. Namentlich sind die kurzen Endsilbenvokale in weitem Umfang bewahrt. Als Beispiel geben wir die Inschrift des Goldenen Hornes von Gallehus (Schleswig), Anf. des 5. Jhs., mit lautgetreuer Umsetzung ins Urganische, ins Gotische und ins Altsländische. Ihr Wortsinn ist: „Ich Hl. aus Holt verzierte das Horn“.

Urgerm.:	<i>*ekam</i>	<i>Hlewagastiz</i>	<i>Hulthingaz</i>	<i>hurnam</i>	<i>tawidōm</i>
urnord.:	<i>ek</i>	<i>Hlewagastiz</i>	<i>Holtingaz</i>	<i>horna</i>	<i>tawidō</i>
ot.:	<i>*ik</i>	<i>Hliugasts</i>	<i>Hultiggs</i>	<i>haur̥n</i>	<i>tawida</i>
aisl.:	<i>*ek</i>	<i>Hlégestr</i>	<i>Höltíngr</i>	<i>horn</i>	<i>tápa</i> .

Das Gotische zeigt viermal den Schwund einer schwachtonigen Kürze, einmal (*tawida*) die Kürzung einer schwachtonigen Länge.

24. In dieser Altertümlichkeit hielt sich die Sprache der Nordländer bis um die Mitte des 7. Jahrhunderts, die Zeit der ältesten englischen Schriftwerke. Was das Altsländische lautlich vom Urganischen trennt, hat sich zum größern Teil zwischen 650 und 850 ausgebildet. Nach der Wikingzeit (rund 800—1000) hat sich die Lautform bis zum „Altsländischen“ der ältesten Hss. nicht mehr stark gewandelt.

Die Umriß der urnordischen Lautform lassen sich auf Grund des inschriftlichen Materials erkennen. Man kann daher

die altisländischen Wortformen auf ihre — meist nur erschlossenen, nicht überlieferten — urnordischen Vorstufen zurückführen. Damit sind sie dem urgermanischen Ausgangspunkte ganz nahe gebracht.

25. Vom 8. Jahrhundert ab verwenden die nordischen Inschriften die jüngere, nur nordische, kürzere Runenreihe von 16 Zeichen, in verschiedenen Spielarten. In diesem jüngeren Zeitraum ist das westnordische Sprachgebiet an Inschriften ärmer; es wäre nicht möglich, die norwegischen Lautneuerungen des 8. bis 12. Jahrhunderts an Hand der Inschriften fortlaufend zu datieren. Schlüsse von den zahlreichen ostnordischen Inschriften auf die westnordische Entwicklung werden, je tiefer man in der Zeit herabkommt, um so unsicherer.

26. Die in altisländischen Hss. überlieferten Gedichte erlauben durch ihre poetische Form Schlüsse über die Hss.-Zeit zurück:

1. Durch den Stabreim: eine Bindung wie *reiðr : vega* heischt die Einsetzung der älteren Form *vreiðr* „zornig“ (dän. *fred*, ae. *wráþ*); umgekehrt beweist eine Bindung wie *reiðr : ríkr* (got. *reiks*), daß der Dichter nicht mehr *vreiðr* sprach.

2. Der Silbenreim der Skaldenverse belehrt über das Vorkommen ausgestorbener Formen oder über das Alter noch vorhandener. In dem Verse: *mannr røklegga annan* (ca. 1050) beweist der Binnenreim die den Hss. fehlende Form *mannr* (für *maðr*) „Mann“; durch den Vollreim: *hringskyrtor framn gingo* wird die (auch den Hss. noch bekannte) Form *gingo* „sie gingen“, neben *gengo*, für das 10. Jahrhundert bezeugt.

3. Der rhythmische Bau der Verse: der Dreisilbler *d dýr síd* wird normal durch Einsetzung der unkontrahierten, vorliterarischen Form *séa*. Umgekehrt würde der Vers *né hýndom síd* abnorm durch Einsetzung des zweisilbigen *síds*: der Dichter sprach also schon die kontrahierte Form, vgl. § 97.

Oft belehrt der Versbau über Silbendauer und -stärke (§ 41 ff.).

Erster Hauptteil.

Lautlehre.

Viertes Kapitel.

Schreibung und Aussprache.

27. Um 1150 entstand der „erste grammatische Traktat“ von einem ungenannten isländischen Geistlichen. Es ist eine Rechtschreibungslehre, die das junge Schrifttum zu genauerer Unterscheidung der Laute erziehen will. Die Schrift spricht es aus, daß man nach dem Vorbild der Engländer das lateinische Alphabet auf die eigene Landessprache anwandte.

Aus der englischen Schreibung wurde herübergenommen: die Bezeichnung der Vokallänge durch Akut (*á*); die Zeichen *y*, *e* (wofür das spätere *æ*), *ø*, *þ* (benannt „þorn“, nach dem angelsächsischen Namen der entsprechenden Rune þ; e Isländer haben *þ* nicht selbst der Runenschrift entlehnt). Eine Neuerung des Isländers war *q*.

28. Manche seiner Vorschriften blieben unwirksam, und nur ganz wenige unsrer ältesten Codices streben seinen strengen Grundsätzen nach; die meisten gebrauchen 2—6 Zeichen planlos für einen Laut. Auch die geregelte Schreibung des Altisländischen in der neueren Wissenschaft hat sich nicht in allen Punkten geeinigt; die Wahl der Zeichen hängt auch davon ab, ob man die Sprache vor 1250 oder die einer späteren Zeit wiedergeben will. Wir schließen uns an Noreens Grammatik an, die im ganzen den ältesten isländischen Hss. folgt, und gebrauchen diese Zeichen:

Vokale: *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, *y*, *x*, *q*, *ø*; deren Längen *á*, *é* usw.

Konsonanten: *b*, *d*, *f*, *g*, *h*, *k*, *l*, *m*, *n*, *p*, *r*, *s*, *t*, *v*, *x*, *z*, *þ*; die gedehnten Konsonanten doppelt gesetzt: *bb*, *kk* usw.

Die Aussprache zeigt Besonderheiten in folgenden Punkten.

Vokale.

29. *i* vor Vokal ist der (geräuschlose) Halbvokal *j*, z. B. *gjalda* „gelten“, *eyiar* „Inseln“. Das Zeichen *j* ist den aisl. Hss. noch unbekannt. Der Deutlichkeit halber setzen wir bisweilen *j*.

u vor Vokal: *kueþa* „sagen“, *huat* „was“, *tueir* „zwei“, *duergr* „Zwerg“, *þuerr* „quer“, *sud* „so“; *hoggua* „hauen“, *sakkua* „sinken“ ist bilabiales *w*, wohl noch mit leichter hinterer Zungenhebung, denn einige Hss. unterscheiden dieses *u* von dem bilabialen *v* (§ 37). Heute schreibt man meist einheitliches *v*. Der Deutlichkeit halber setzen wir bisweilen *u*.

30. *y* ist der *ü*-Laut.

æ ist der tiefe *ä*-Laut. Die Kürze *æ* ist in unsern älteren Hss. mit der Kürze *e* zusammengefallen (§ 57), die Länge *æ* bleibt von der Länge *é* geschieden: *særr* „See“ : *sér* „sibi“. Meist schreibt man heute bloßes *æ* für die Länge.

31. *o* war anfangs ein *a* mit Lippenrundung, d. i. ein Laut von dumpfem, unbestimmtem *o*-Klange. Um 1200 ist die Kürze *o* ein tiefes *ö*, die Länge *ó* aber ein tiefes *o* (wie in engl. *saw*); man entscheidet sich am besten für diese Aussprache.

Anm. Die übliche Aussprache von *o* = mittlerem *o* in hd. *Rock* ist sachlich ungenau und führt zum Zusammenwerfen mit *o*: *hofom* „wir haben“ = *hofom* „den Tempeln“.

ø ist, als Kürze und Länge, ein mittlerer *ö*-Laut wie in hd. *öfter*, frz. *peur*. Gegen 1250 ist die Kürze *ø* mit der Kürze *o* zusammengefallen.

32. Die Diphthonge: *ei*=*äi* (baltischem oder schweizerischem *ei*); *au* mag man gleich hd. *au*, *ey* gleich hd. *eu* sprechen.

33. Die *e* und *o* in schwachtonigen Silben sind sehr hoch, nach *i* bzw. *u* hinüber, zu sprechen (§ 107).

Konsonanten.

34. *f* ist 1. harter Reibelaut im Anlaut, vor stimmlosem Konsonanten und in der Dehnung *ff*: *fara* „fahren“, *hefk* „hebe ich“, *ofse* „Übermut“, *haft* „gehabt“, *offra* „opfern“; 2. weicher Reibelaut in den übrigen Stellungen: *gefa* „geben“, *gaf* „gab“, *haffa* „hatte“, *efna* „leisten“, *esta* „stärken“, *ulfr* „Wolf“, *arfr* „Erbenschaft“; vgl. unter *v* § 37. Vor *s*, *t*, *þ*, (*n*, *l*?) hatte *f* wohl die ältere, bilabiale Bildung bewahrt, im übrigen ist es labiodental geworden: hartes *f* = hd. *f*, weiches *f* = nordd. *w*.

35. *g* bezeichnet vier Lautwerte: 1. weichen Verschlusslaut, = hd. *g*, im Anlaut, nach Nasal und in der Dehnung *gg*: *ganga* „gehn“, *ungr* „jung“ (*ng* wie in engl. *finger*), *liggia* „liegen“; 2. harten Verschlusslaut, = *k*, wo auf *ng* und *gg* ein *s* oder *t* folgt: *ungs* Gen. Sg. M., *ungt* Nom. Sg. Ntr. zu *ungr*; *eggs* „Eies“ (sprich *unx*, *unkt*, *ex*); 3. weichen Reibelaut (= *ʒ* in *Tage* nach nord- und mitteldeutscher Umgangssprache) nach Vokal, *l*, *r*, *þ*, *f*: *dagr* „Tag“, Akk. Sg. *dag*; *hagl* „Hagel“, *regn* „Regen“, *sagþa*

„sagte“; *helge* „Heiligkeit“, *marga* „multos“, *feðgar* „Vater und Sohn“, *hofger* „graves“; 4. harten Reibelaut (= χ in hd. *Sache*), wo auf ein Reibelauts-*g* ein *s* oder *t* folgt: *dags* „Tages“, *sagt* „dictum“, *fylgt* „gefolgt“, *argt* „arges“ (§ 181, 8).

Anm. 1. Das Neuisl. spricht Verschluß-*g* in den Verbindungen *gl*, *gn*, *gð*; *lg*, *rg*, *ðg*, *fg*; vielleicht galt diese Aussprache schon vor 1250.

Anm. 2. Die mehr palatale oder velare Bildung, je nach der Nachbarschaft heller oder dunkler Vokale, ist hier außer Rechnung geblieben. Man hüte sich, den Reibelaut in *vegr*, *vegs*, *lyg*, *feigt* usw. wie hd. mouilliertes γ^1 χ^1 in *liege*, *liegt* zu sprechen! Die velare Bildung γ^2 , χ^2 (wie in hd. *Tage*, *Tags*, *tagt*) kommt der isl. Aussprache viel näher.

86. *h* kann man im Altisländischen noch überall, auch vor Konsonanten, als Hauchlaut sprechen: *hiarta* „Herz“, *huat* „was“, *hnót* „Nuß“, *mið* „Seite“, *hreinn* „rein“.

l und *n* waren vermutlich hart neben harten Konsonanten: *mélta* „redete“, *étla* „gedenken“, *viál* „Wechsel“, *rénna* „raubte“, *vatr* „Wasser“, *sókn* „Verfolgung“.

p vor *t*, *s* ist harter bilabialer Reibelaut (§ 159): *opt* „oft“, *repss* „tadeln“.

87. *r* ist stets gerollter Zungenspitzenlaut, supradental.

s ist stets hart, auch zwischen Sonorlauten, wie in *lesa* „lesen“, *frælsa* „befreien“, *þursar* „Riesen“.

v ist im Anlaut wohl schon labiodental, = nordd. *w*. Im Inlaut gilt aisl. wohl noch die ältere, bilabiale Bildung, denn die Hss. trennen im ganzen *v* (< germ. *w*) von dem (labiodentalen) weichen *f* (< germ. *f* und *ð* § 34): *séva* „der Seen“ (got. *saiwē*), *þóla* „der Schäden“ (got. *balwa-*) gegen *leyfa* „erlauben“ (got. *uslaubjan*), *hólfom* „dem halben“ (got. *halba-*).

Anm. Erst im 14. Jahrh. verraten Skaldenreime Zusammenfall der beiden Laute (in labiodentalem *v*). Die älteste Aussprache des *w*, als Halbvokal mit hinterer Zungenhebung (= engl. *w*), wirkt nach in vereinzelt Stabreimen von *v* auf Vokal: *vættir* : *átta*. Die Schreibung *vin* (für *vín* „Wein“) bei dem Grammatiker um 1150 kann vom Latein abhängen.

88. *s* ist *ts*, = hd. *s* (also wohl zu unterscheiden von dem got. *s* = weichem *sl*). Wo *s* nur in einzelnen Flexionsformen eintritt, schwanken die Hss. und der heutige Gebrauch: Gen. Sg. *land-s* „Landes“ wird geschrieben *lands* oder *lans* oder *lands*; Aussprache immer = *lants*. Wir entscheiden uns für die erste Schreibung.

89. *þ* ist der dentale Reibelaut = engl. *th*, und zwar 1. hart, im Anlaut und neben hartem Konsonanten: *þing* „Ding“, *sekþ*

„Ächtung“, *boþs* „Gebotes“; 2. überall sonst weich: *boþ* „Gebot“, *soþla* „satteln“, *sagþa* „sagte“, *talþa* „zählte“, *harþr* „hart“.

Anm. Für das in- und auslautende *þ* gebrauchen die Norweger schon im 12. Jh. das der engl. Schrift entlehnte Zeichen *ð* („*ed*“). Ins Isl. dringt dieses im allgemeinen erst um 1250 ein; von da ab ist die gewöhnliche Schreibung *þaðan* „dorthier“, *þóðr* N. pr. usw.

40. In vorliterarischen Formen gebrauchen wir ferner die Zeichen: *R* für den jüngeren Zitterlaut (§ 137, 1); *ð* für bilabialen, *ð* für dentalen, *ʒ* für velaren weichen Reibelaut; *q*, *i*, *u* sind genäselte Längen.

Quantität und Betonung.

41. Nach Ausweis des Versbaues unterschied man kurze und lange Starktonsilben nach diesem Grundsatz: kurz sind die Silben, die auf kurzen Vokal schließen oder auf langen Vokal, dem unmittelbar ein schwachtoniger Vokal folgt; lang sind alle übrigen Silben.

Demnach sind kurz die ersten Silben in *geta* „erlangen“, *taka* „nehmen“, *giðfoll* „freigebig“, *konungr* „König“, *buþom* „wir boten“, *hefek* „habe ich“; *nío* „9“, *róa* „rudern“, *búa* „wohnen“; die nebentonigen Mittelsilben in *kallaþa* „rief“, *spaklega* „weislich“.

Lang sind alle einsilbigen Wörter (in pausa): *goþ* „Gott“, *öl* „Bier“, *bú* „Hof“, *ey* „Insel“; *fall* „Fall“, *egg* „Ei“, *helt* „hielt“, *ungt* „junges“, *danskr* „dänisch“, *lengstr* „längster“; *bauf* „bot“, *mægþ* „Schwagerschaft“, *fréndr* „Verwandte“, *ríkstr* „mächtigster“; die ersten Silben in *falla* „fallen“, *leggeþ* „legt“, *binda* „binden“, *segja* „sagen“, *stoþua* „hemmen“, *syngva* „singen“; *frýja* „absprechen“, *eyiar* „Inseln“, *æve* „Zeitalter“, *lýste* „erleuchtete“; die nebentonigen Mittelsilben in *berande* „tragend“, *konunga* „regum“, *fróþaster* „kundigste“, *skollóttir* „kahlköpfige“.

42. Speziell nordisch (oder norrön) ist an dieser Regel nur die Messung der Starktonsilben von *búa* usw. (Vokallänge im Hiatus) als Kürzen. Im übrigen gilt die Regel gleichermaßen für alle germanischen Sprachen. Sie setzt die gemeingermanische gesprochene Silbentrennung voraus: *ge-ta*, *bu-þom*, aber *fal-la*, *bin-da*, *seg-ja*, *stoþ-ua*.

Aus den Skaldenreimen gefolgert ist eine andere Silbentrennung, die man in der isländischen Schrift zu verwenden pflegt: einfacher Konsonant, außer *j* und *v*, zählt zur ersten Silbe: *get-a*, *ker-om*, aber *ey-iar*, *æ-ve*; zwei Konsonanten zählen zur ersten Silbe, wenn sie durch die ganze Formgruppe durchgehen: *fall-a*, *bind-a*, auch *vild-a* „wollte“, *deild-a* „teilte“; dagegen *ham-re* „dem Hammer“ zu *ham-arr*, *spak-ra* Gen. Pl. zu

spak-er „kluge“, *gat-na* Gen. Pl. zu *gat-a* „Gasse“. Die Regel wird durch einige konventionelle Ausnahmen durchkreuzt. Bei mehr als zwei Konsonanten verfährt man ähnlich: *dansk-er* „dänische“, *lengst-er* „längste“, aber *bund-ner* „gebundene“, *dansk-ra* Gen. Pl. Bei Komposita legt man die natürliche Grenze: *ná-granne* „Nachbar“, *kaup-maðr* „Kaufmann“, *her-skipldr* „Heerschild“.

43. Der Hauptton liegt im Neuisländischen mit großer Regelmäßigkeit auf der Anfangssilbe, in einfachen wie zusammengesetzten Wörtern, und auch fürs Altisländische sind, wie der Versbau zeigt, nur wenige Ausnahmen davon anzuerkennen¹:

1. Die spärlichen heimischen Verba mit schwachtonigem Präfix *for-*, *fyr-* (jünger *fyrer-*); z. B. *forbi'óða* (*fyrerbi'óða*) „verbieten“, s. § 123. (Dagegen die Nominalkomposita *forellre* „Voreltern“, *formælande* „Fürsprecher“ usw.)

2. Zusammengesetzte Nomina mit einem Formwort als erstem Gliede kannten vermutlich beide Betonungen: *óg'ott* und *'ógott* „ungutes“; *ofrg'ald* und *'ofrgiald* „übermäßige Buße“; *iafnh'ár* und *i'afnhár* „ebenso hoch“; *einvalde* und *'einvalde* „Alleinherrscher“. Ob auch *alsn'otr* „allklug“ (neben metrisch bezugtem *'alsnotr*) u. ä.? Dazu das Adverb *ávalt* neben *'ávalt* „immerfort“ (< **aiw-allata*).

An m. Ob auch andersartige Komposita, u. a. Eigennamen, den Hauptton auf dem zweiten Gliede haben konnten, ist fürs Aisl. zweifelhaft; noch fraglicher ist die Betonung von Ableitungen wie *pen'ingr* „Pfennig“.

44. Die nichthaupttonigen Kompositionsglieder haben da, wo man die Teile der Zusammensetzung noch empfand, einen dem Hauptton nahe kommenden Starkton; andernfalls sinken sie auf nebentonige oder selbst schwachtonige Stufe herab. Man vergleiche einerseits: *mannlíkan* „Menschenbildnis“, *eindóme* „Selbsturteil“, *Dorgeirr* N. pr., *Áslaug* N. pr. Fem. — anderseits: *mannlega* „viriliter“, *endeme* „Beispielloses“, *Hróarr* N. pr. (ae. *Hróþgár*), *Hálogaland* N. l. (zum Stammnamen *Háleyger*).

45. Nebentonig sind die Ableitungssilben, denen noch eine Endsilbe folgt: *konúngar* „reges“, *skillingar* „Schillinge“, *gangánde* „gehend“, *tíðende* „Nachricht“, *vaknaða* „erwachte“, *erfiðe* „Mühsal“, *miðvæðe* „dünner“. Aber auch wo keine Endsilbe folgt, kann der Nebenton, wie die Verse zeigen, eintreten: *leiðangr* „Aufgebot“, *hefnendr* „Rächer“, *verfúng* „Gefolge“, *optarr* „öfter“, *heilög* „sancta“, *spknað* „Entbehrung“ (Akk. Sg.), *folgèn* „celata“.

Die Stärke des Nebentons wechselte wohl nach dem Satzzusammenhang (vgl. §§ 57 Anm. 3; 117, 8).

¹ Der vorgesetzte Punkt (*óg'ott*) bezeichnet den haupttonigen Vokal.

46. Schwachtonig sind vor allem die Flexionssilben; auch pro- und enklitische Satzteile.

Ob das Altisländische innerhalb der eigentlichen Endsilben zwei Stärkegrade unterschied, wie andre nordische Sprachen, ist unsicher.

47. Für die Satzbetonung läßt der Stabreim der Verse ähnliche Regeln erschließen wie in den andern altgermanischen Sprachen. Das Hauptgesetz ist: Nomina und emphatische Adverbia ordnen sich folgenden Satzteilen nicht unter. Daher muß in Verbindungen wie *gýgiar hirþer* „der Riesin Hirte“, *suarnu eíða* „geschworene Eide“, *myklo fegrsta* „die um vieles schönste“, *ask veit ek standa* „eine Esche weiß ich stehn“ das erste Nomen. in *hátt kallaþe* „laut rief“, *framm reiþ Óðinn* „vorwärts ritt Odin“, *af vðre nú haufoþ* „ab wäre nun das Haupt“ das voranstehende Adverb den Stab tragen.

Vom Altenglischen und Altsächsischen unterscheidet sich das Altnordische darin:

1. Verba finita ordnen sich öfter folgendem Nomen und emphatischem Adverb über: in *buþo vit þegnom* „boten wir den Mannen“, *brann iqrþ loga* „brannte die Erde von Lohe“; *ek veit gǫrla* „ich weiß genau“, *standeþ upp, iqrnar* „steht auf, Riesen“ haben die voranstehenden Verba den Stab und sind damit dynamisch übergeordnet.

2. Prädikatsadjektiva und Infinitive ordnen sich gelegentlich folgenden Satzteilen unter: in *reiþ varþ þá Freyia* „zornig ward da Freyia“, *at hefna Suanhildar* „zu rächen die Suanhildr“ hat nur das schließende Nomen den Stab.

A. Die starktonigen Vokale.

Fünftes Kapitel.

Der urnordische Vokalstand und seine spontane Weiterbildung.

48. Auf urnordischer Stufe haben die germanischen Starktonvokale diese Veränderungen erfahren:

1. germ. *æ* ist, wie im Westgermanischen, zu *ā* geworden: urn. inschr. *mārik* „berühmt“: got. *mērs*.

2. *ans*, *ins*, *uns* sind zu *as*, *is*, *ūs* geworden. Zu schließen aus urn. *asu-* (= *asu-*) aus germ. **ansu-* „Ase“. Vgl. § 150.

49. 3. germ. *u* hat *a*-Umlaut zu *o* erlitten: urn. inschr. *horna* „Horn“; *Holtinǵar* „aus Holt“ (§ 28), das *o* hier aus dem Grundwort **holta*. Diesen Umlaut wirkte auch das urn. *ō*, das später zu *a* wurde (§ 106): inschr. *woraktō* „ich wirkte“ (der Sproßvokal *-a-* ist nicht Ursache des Umlauts), aisl. *orta* (got. *waurhta*); urn. **hulō* > *hola* „Höhle“, **sunōr* > *sonar* „Sohnes“.

Der Diphthong *eu* verrät *a*-Umlaut zu *eo* (> *iō*) im allgemeinen nur im Westnord., und zwar, ähnlich wie im Altoberdeutschen, nur vor Dentalen, *h* und *m*. Daher aisl. *kíosa* „kiesen“, *þjóþ* „Volk“, *tíða* „fördern“ (got. *tiuhan* „ziehen“), *hlíomr* „Stimme“ (got. *hluma*), dagegen *liuga* „lügen“, *siúkr* „siech“, *kriúpa* „kriechen“, *liúfr* „lieb“, *tryggr* < **triunwar* „treu“. Auch vor urn. *k* unterblieb der *a*-Umlaut: **deura* > **diura* > *dýr* „Tier“ (§ 68).

50. 4. Der *a*-Umlaut von germ. *i* zu *e* wird auch schon urn. sein; inschr. Belege fehlen. Aisl. *neþan* „von unten“ zu *niþr* „nieder“; *beþenn* < **biðanar* Part. Prät. zu *biþa* „warten“ und *biþia* „bitten“.

51. 5. Der *i*-Umlaut von germ. *e* zu *i* ist fürs Urn. bezeugt durch *þrijōr* „drei“ (Fem.), *siþōstēr* „die verwandtesten“ (?): *-ej-* > *-ij-*; wohl auch im Diphthong germ. *eu* durch *niuwilā* und *niujil[a]* N. pr. (zu got. *niujis* „neu“), *iūþinǵar* N. pr. (zu aisl. *ióþ* „Sproßling“), *bariutiþ* „bricht“ (aisl. *brýtr*): gegenüber bewahrtem *eu* in inschr. *-leuðar* „lieb“, *aleuǵar* zu „lügen“ (doch auch einmal *liuðu* „lieb“ Fem., mit *iū* vor *u*).

Daß dieser *i*-Umlaut des *e* in einen andern, ältern Zeitraum fällt als der Palatalumlaut der dunklen Vokale (§ 55 ff.), dafür spricht u. a. der Vorgang beim starken Verbum § 342.

Anm. Die nicht umgelauteten *eu* sind zu Ende der urn. Zeit zu *iū* geworden, so daß die westn. Entwicklung ausgeht von den zwei Stufen *iū* und *eo* (d. i. *iē* und *iō*); z. B. **liuǵan* „lügen“, **liuǵiz* „lügt“: **keosan* „kiesen“, **kiusiR* „kiesest“; vgl. § 53, 3. — Weitere *eo*, auch *iū*, waren wohl schon urn. entstanden durch Zusammensetzung der reduplizierenden Präterita: **hēhlaup* > **hleop* „lief“; **bebū* > **biu* „wohnte“; c. §§ 94. 813.

52. Die urnordischen Starktonvokale waren danach diese:

Kürzen: *a*, *e*, *i*, *o*, *u*; Längen: *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū*; genäselte Längen: *q*, *ȳ*, *ū*; Diphthonge: *ai*, *au*, *iū*, *eo*.

53. An diesen Vokalen sind spontan, ohne Zutun der Umgebung, nur diese Veränderungen eingetreten:

1. *ȳ* wurde zu aisl. *é*, *ū* zu *ó*: **þihla* > *þél* „Feile“; **þūhte* > *þótte* „dünkte“, **wūsk* > *ósk* „Wunsch“; vgl. § 82, 2.

2. *ai* wurde zu *ei*: *staina* > *stein* „den Stein“. Es ist ein Fall von *i*-Umlaut.

3. *iu* wurde zu *iú*, *eo* zu *ió*: **liuzan* > *liúga* „lügen“, **keosan* > *kiósa* „kiesen“.

54. Alle übrigen Veränderungen des urnordischen Vokalstandes sind kombinatorisch, beruhen auf Einwirkung der Nachbarschaft oder der Silbenstellung. Wir unterscheiden: Palatalumlaut, Labialumlaut, Brechung; verschiedene Umfärbungen durch benachbarte (meist folgende) Konsonanten; endlich die Verschiebungen in der Quantität, wozu auch die Schicksale der Hiatusvokale gehören.

Sechstes Kapitel.

Palatalumlaut.

55. Diese Umfärbung besteht darin, daß die dunkeln Vokale die vordere Zungenhebung bekamen; bewirkt wurde sie durch palatale Vokale oder Konsonanten der folgenden Silbe: *i* und *j*; *R*; *g* und *k*. Wir erhalten die vier Arten: *i*- (und *j*-) Umlaut; *iR*-Umlaut; *R*-Umlaut; *g-k*-Umlaut.

Der *i*-Umlaut.

56. Er ist im großen gleich dem westg. *i*-Umlaut. Er erstreckt sich auf alle dunkeln Vokale: Kürzen, Längen und Diphthonge. Hinderung durch gewisse Konsonanten, wie im Althochdeutschen, gibt es nicht.

57. Durch den *i*- und *j*-Umlaut wandelte sich:

a > *æ* > *e*: urn. *gastik* > *gestr* „Gast“; *karl* „der Alte“; *kerling* „die Alte“; got. *latjan*: *letta* „hemmen“.

Anm. 1. Schon die ältesten Skaldenreime behandeln dieses *æ* wie das alte *e*; der isl. Grammatiker um 1150 unterscheidet noch *ē* und *e*, nicht mehr unsere bewahrten isl. Hss. (§ 17, 1). Durch Dehnung oder Nebenton hat sich der offnere Laut gehalten in: *mær* „Mädchen“, *ær* „Mutterschaft“ (< **maewik* § 62, **awik*), *frænde* „Verwandter“ (§ 96); *valiændr* „Wähler“.

ā > *ē*: urn. *mārik* > *mærr* „berühmt“.

o (§ 88) > *ø*: *stoþua* „zum Stehn bringen“: *stoþuer* „sedator“ (poet.).

o > *ø*: *þolþa* „duldet“: Opt. *þøþa*; urn. *dohtrix* > **døhtr* > *døtr* „Töchter“.

ō > *ø*: *dómr* „Urteil“: *døme* „Beispiel“; got. *rōdjan*: *røþa* „reden“.

u > *y*: *þunnr* „dünn“: Kompar. *þynnre*; got. *þugkjan*: *þykkia* „dünken“.

ū > *y*: urn. **mūsiz* > *mýss* „Mäuse“; Prät. *dúþa*: Inf. *dýja* „schütteln“.

au > *ey*: *blauþr* „blöde“: *bleyfe* „Blödigkeit“; *hlaupa* „laufen“: *hleypa* „sprengen“ (< **hlaupjan*).

iu > *y*: urn. **fluiʒiz* > *flýgr* „fliegst“; got. *niuhspan*: *nýsa* „spähen“. Vgl. § 141 Anm. 2.

eo > *ø*: *hlíop* „lief“: 3. Sg. Opt. *hlópe*.

Anm. 2. Urn. langes *i*, das später synkopiert wurde, hat nicht umgelautet; Beispiele § 116.

Anm. 3. Auch nebentoniger Vokal konnte umgelautet werden: urn. **metandiz* > *metendr* „Messer, Abschätzer“ Nom. Pl. u. ä. Aber *kallaþe* „clamaret“ u. ä. umlautslos. Andererseits hat nebentoniges *i* keinen Umlaut gewirkt in *bandinge* „Gebundner“, *dróttenn* „Herr“ (< **drohtinaz*). War der Nebenton hier stärker als in *kerling*, *Knýtlingr* (zu *Knútr* N. pr.) u. a.?

58. Die Beispiele zeigen, daß die umfärbenden *i* und *j* auf altisländischer Stufe zum Teil geschwunden sind, zum Teil erhalten (als *e*, *i*, *j*). Der Schwund der schwachtonigen *i* läßt sich einigermaßen datieren (§ 108); dies wirft Licht auf die Zeitfolge des *i*-Umlauts.

Erklärung heischt der Umstand, daß oft nach kurzer Wurzelsilbe das *i* ohne Umlaut verstummt ist, nach langer mit Umlaut: urn. **staði* > *staþ* „Stätte“ Akk. Sg., aber urn. **gasti* > *gest*; besonders deutlich bei den *ja*-Verba: man nehme *venia* „gewöhnen“ < **wanjan* und *verma* „wärmen“ < **warmjan* mit den Präterita:

urn. **waniðō*, kurze 1. Silbe, > *vanþa*,

urn. **warmiðō*, lange 1. Silbe, > *vermþa*.

59. Die Axel Kocksche Hypothese zerlegt den *i*-Umlaut in diese Akte:

1. Älterer *i*-Umlaut: nach langer Silbe schwand *i* mit Hinterlassung von Umlaut: **gasti* > *gest*, **warmiðō* > *vermþa*; *márir* > *mærr*, **mūsiz* > *mýss*.

2. Später schwand *i* nach kurzer Silbe, ohne umzulauten: **staði* > *staþ*, **waniðō* > *vanþa*.

3. Jüngerer *i*-Umlaut: vor erhaltenem *i* trat Umlaut ein: **karling* > *kerling*, **dōmi* > *dóme*, **blauþi* > *bleyfe*.

Die Zeitgrenzen mögen etwa 650 und 850 sein.

60. In der spätern Sprache ist der *i*-Umlaut nicht mehr lebendig, d. h. ein analogisch vor *i* hergestellter dunkler Vokal bleibt bestehen: **waniðiz* (für **weniðiz*) > *vaneþr* „gewöhnt“; **brúðiz* „Bräute“ (für **brýðiz*) > *brúþer*.

61. Unsicher ist die zeitliche Einreihung bei dem Schwunde des *i* in Kompositionsfrage. Man beachte die Doppelheit:

Simplex **kwāni-* > *kuēn* (mit Umlaut) „Eheweib“ : Kompositum **kwāni-fanga* > *kuānfang* (ohne Umlaut) „Heirat“; ebenso *sætt* „Versöhnung“ : *sätt-mól* „Vertragsbedingung“; *bén* „Bitte“ : *bón-orþ* „Werbung“. Vgl. got. *nauþ-s* : *naudi-bandi*, ahd. *brūt* : *brūti-gomo*.

Der *j*-Umlaut fällt nach §§ 84 und 86 später als der ältere *i*-Umlaut.

Der *i*_R-Umlaut.

62. Nach kurzer Silbe ist das Endungs-*i* verstummt mit Hinterlassung von Umlaut (trotz § 59, 2), wenn ihm ein *R* folgte: ahd. *turi*: urn. **dur_iR* > *dyrr* „Tür“; urn. **grað_iR* > *grefr* „gräbst“; got. *batis*, *batiza*: urn. **bat_iR*, **batirā* > *betr*, *betre* „melius, melior“; got. *mawi*: urn. **maw_iR* (§ 215, 2) > **mæw_R* > *mær* „Mädchen“.

Der *R*-Umlaut.

63. Der *R*-Laut für sich hat unmittelbar vorangehenden Vokal palatalisiert: got. *glas*: urn. **glara* > *gler* „Glas“; ahd. *churun*: urn. **kur_uR* > **kor_u* (§ 83) > *kero* „wie koren“; urn. **kūr* > *kýr* „Kuh“; got. *dūs*: urn. **diu_R* (§ 49) > *dýr* „Tier“; got. *þōs*: urn. **þō_R* > **þār* (§ 120) > *þér* „eae, eas“.

Beachte, daß Umfärbung *e* > *i* (§ 51) vor *R* nicht eintrat: *sera* „ich säte“ § 312, *erom* „wir sind“ § 335. S. auch § 83.

Der *g-k*-Umlaut.

64. *g* und *k* vor *e* (bzw. nicht umlautendem *i*) haben unmittelbar vorangehendes oder durch *ø* getrenntes *a* palatalisiert:

dagr „Tag“: Dat. Sg. *dege* (gegen *armr* : *arme* usw.); ae. *draca* : *dreke* „Drache“; ahd. *sagēs*, *dagēs* : *seger*, *þeger* „sagst, schweigst“; *lenge* „du“ zu *langr* „lang“ (Suffix urn. *-ē* wie in *úte* „draußen“ u. a.). Namentlich die Part. Prät. in den Klassen *fara* und *halda* : *dregenn* „gezogen“, *tekenn* „genommen“ gegen *farenn* „gefahren“; *gengenn* „gegangen“, *fengenn* „gefangen“ gegen *haldenn* „gehalten“.

65. Der *i*-(*j*)-Umlaut ist gemeinnordisch. Die drei andern, minder umfassenden Arten (§§ 62—64) beschränken sich im allgemeinen auf das Westnordische; sie dürften ins 9./10. Jahrhundert fallen.

66. Alle diese Umlaute sind sehr oft analogisch gehindert oder über ihr lautgesetzliches Gebiet ausgedebnt worden. Beispiele in der Flexionslehre.

Siebentes Kapitel.

Labialumlaut.

67. Er besteht darin, daß Vokale der *a*—*i*-Reihe die Lippenrundung bekamen; erzeugt wurde er durch nachfolgendes *u* (*ó*) oder *w*; damit konnten andere, auch vorangehende Konsonanten zusammenwirken. Drei Arten sind zu unterscheiden: *u*-Umlaut, *w*-Umlaut, kombinierter Labialumlaut.

Diese Labialisierungen sind dem nordischen Sprachstamme eigentümlich; der sogenannte *u*-Umlaut des Altenglischen ist wesensverschieden.

Der *u*-Umlaut.

68. Er erstreckt sich nur auf *a* und *á*. Diese Laute wurden durch die Lippenrundung zu *o*, *ó*; zur Aussprache s. § 31.

a > *o*: urn. **landu* > *lond* „Länder“; Dat. Pl. *londom*.

á > *ó*: urn. **rāðu* > *róþ* „Räte“; Dat. Pl. *róþom*.

Für die Umfärbung von starktonigen *e*- und *i*-Lauten durch reinen *u*-Umlaut gibt es keine eindeutigen Belege. Man merke den Gegensatz in der Nominal- und Verbalflexion: *land* : *londom*, *gáta* : *góto*; *halda* : *hóldom*, *gaf* : *gófum* — aber *þing* : *þingom*, *vísa* : *víso*, *bresta* : *brestom*, *lét* : *létom* ohne Umlaut!

Anm. 1. Bei den Adjektiva auf *-ótt*- (ahd. *-oht-*) hat ein *ó* die Labialisierung hervorgerufen: **skallóttir* > *skollóttir* „kahlköpfig“. Nebenton hatte die umlautwirkende Silbe auch in den N. pr. *ogmundr*, *orñolfr* (< **wulfaz*).

Anm. 2. Auch nebentoniges *a* hat *u*-Umlaut erlitten: *gefóndom* Dat. Pl. zu *gefande* „gebend“. Über schwachtoniges *a* s. §§ 114. 117.

69. Für den *u*-Umlaut kann man eine ähnliche Zeitfolge vermuten wie für den *i*-Umlaut (§ 59):

1. Ältester *u*-Umlaut, bei Schwund des *u* nach langer Silbe: **landu* > *lond*.

2. Älterer *u*-Umlaut, bei Schwund des *u* nach kurzer Silbe: **saku* > *sok* „Sache“.

3. Jüngerer *u*-Umlaut, durch erhaltenes *u*: **landum* > *londom*.

1 und 2 fallen etwa zwischen 700 und 850 und sind gemeinnordisch. 3 begann frühestens um 900 und erstreckte sich nur über Island und das westländische Norwegen.

70. Isländische Skalden erlauben sich bis gegen 1200 Vollreime wie: *landa* : *hondom*, *lond* : *hondom*, *lond* : *handa*, also *a*: jüngerem *o*, älteres *o* : jüngerem *o*, älteres *o* : *a*. Der Abstand

zwischen diesen Klangfarben wird noch gering gewesen sein. Durch die Einsetzung eines umlautslosen **handom* würde man nur den 1. Reim bessern, den 2. verschlechtern!

Noch im literarischen Altisländischen ist der *u*-Umlaut vor erhaltenem *u* (*o*) lebendig, sofern Formen wie **landom* auch analogisch nicht hergestellt werden (im Gegensatz zum *i*-Umlaut § 60). Das suffigierte þú „du“ aber labialisiert nicht: *farþu* „fahre du“.

71. Es gibt also beim *u*-Umlaut keine umlautslose Mittelstufe (2) wie beim *i*-Umlaut (**staði* > *staþ*). Nur die ersten Kompositionsglieder bleiben, stimmend zu § 61, ohne Umlaut: *hǫnd* : *handsala* „handschlagen“, *Hqþr* N. pr. : *Hárekr* (< **Hapúrikz*, ae. *Heapúric*) N. pr., *sþk* : *saklaus* „schuldlos“.

Der *w*-Umlaut.

72. Ihm sind alle Vokale der *a*-*i*-Reihe unterworfen:

a > *ɔ* : *voþue* „Walde“.

e > *ɐ* : got. *sagqjan* : **sekkwa* > *səkkua* „senken“; got. *siggan* : **sekkwa* > *səkkua* „sinken“.

i > *y* : urn. **lingwa* > *lyng* „Heidekraut“.

í > *ý* : **wikwan* > **wýkwa* > *ýkua* „weichen“.

ei > *ey* : urn. **waikwan* > *veykr* „weich“.

73. Folgte *w* dicht auf den Vokal, so trat Umlaut nur dann ein, wenn der Vokal lang war und das *w* tautosyllabisch: urn. **blīwa* > **blīw* > *blý* „Blei“, **hiwiski* > **hiwski* > *hýake* „Gesinde“, dagegen **ti-wōz* > *tívar* „Götter“, und **kniwidō* > *kníþa* „preßte“, *snivenn* „beschneit“; — **māw(a)r* > *mǫr* und nach § 75, 1 *mór* „Möve“, dagegen Nom. Pl. *mā-var*, und urn. **fawar* (got. *faus*) > *fár* „wenig“, **mawiz* > *mær* „Mädchen“ (§ 62), got. *awō* Fem.: *ave* (*afe*) Mask. „Großvater“.

Anm. -*aiw*- ergab das zu erwartende -*ey*- nur im Adv. *ey* „immer“ (got. *aiw*) neben gewöhnlichem *æ*; s. § 87, 1.

74. Die Beispiele zeigen, daß das umlautende *w* teils geschwunden, teils geblieben ist. Der Umlaut durch schwindendes *w* ist älter und gemeinnordisch, der vor erhaltenem *w* ist jünger und im allgemeinen nur westnordisch.

Der kombinierte Labialumlaut.

75. Mit dem *u* wirkte irgendein anderer Laut zusammen; die Umfärbung ergriff auch *e* und *i*; *ɔ* wurde bis zur Stufe *ó* gerundet. Die Lautkombinationen sind sehr mannigfaltig, Alter und Verbreitung der einzelnen Fälle ungleich. Man unterscheide besonders:

1. Ein vorangehender Lippenkonsonant wirkte mit $\acute{a} > \acute{o}$: *gǫfo* „sie gaben“, aber *kǫþo* „sie sprachen“ < **kwāþun* (got. *qēþun*), *óro* „sie waren“ < **wārun* (meist analogisch *vǫro*); *mǫr* (§ 73) > *mór* „Möve“; $e > \emptyset$: Nom. pr. auf *-frǫþr* (*-rǫþr*) < **freþur*: got. *frīþus*; $i > y$: *miklu* > *myklo* „um vieles“. Die Fälle: *kyrr* „ruhig“: got. *qairrus*; *systir* „Schwestern“ (urn. **swistr-ir*) erklärt man wohl besser nach § 87, 2 als aus Zusammenwirken des *w* mit dem Endungs *-u* in **kwirru*, *swistur* (Cas. obl. Sing.).

2. Ein benachbarter Nasal wirkte mit: $\acute{a} > \acute{o}$: *nómo* „sie nahmen“; got. *mēnōþs*: *mónoþr* „Monat“; **nahtu* > **nǫht* > *nótt* „Nacht“; ae. *Ōthhere*: urn. **qhtuharik* > *Óttarr* N. pr. (ohne die Näselsung des *ā* hätte es bei Simplexbetonung $\acute{o}$ ergeben); ebenso urn. **qsur* > *óss* „Ase“ (meist analogisch *óss*); **hānum* > *hónum* „ihm“; got. *wēns*: urn. **wānu* > *vǫn* > *vón* > *ón* „Hoffnung“ (meist *vǫn* hergestellt nach Gen. *vánar*).

Achtes Kapitel.

Brechung.

76. Sie besteht darin, daß altes *e* zu einem Doppellaut wurde, und zwar 1. durch schwachtoniges *a* der nächsten Silbe zu *ia*: *a*-Brechung; 2. durch schwachtoniges *u* (oder durch *ω*) der nächsten Silbe zu *iø* > *ij* (§ 79): *u*-Brechung. NB. *ia* und *iø* sind Kürzen.

Konsonanten haben die Brechung nie verursacht; aber gehemmt wurde sie durch vorangehendes *v*, *u*, *r*, *l*: *verpa* „werfen“, *huelpr* „Welf“, *bresta* „bersten“, *leþr* „Leder“.

Außernordisch ist am nächsten verwandt der ae. „*u*-Umlaut“ (nicht die durch Konsonanten bewirkte ae. „Brechung“).

77. Beispiele. $e > ia$: as. *erl*: urn. **erlar* (inschr. *erilar*, das *i* ist heller Sproßvokal) > *iarl* „Edler“; as. *helpan*: *hialpa* „helfen“; urn. **medōr* > **medar* > *miaþar* „Metes“.

$e > iø$: **meku* > *miøk* „sehr“, **feluþā* > *fiølþe* „Menge“, **etunar* > *iøtonn* „Riese“, ae. *Scyldingas*; urn. **Skeldungōr* > *Skiöldungar* N. pr.; — **melwa* > *miøl* „Mehl“, Dat. **melwē* > *miølve*.

Anm. 1. Den kurzwurzligen Verba *nema*, *stela*, *gefa* usw. fehlt die Brechung, weil die Endung *-an* nach Kürze zur Brechungszeit noch genäselt war; dies hemmte die Einwirkung auf das *e*. Also **helpa* > *hialpa*, aber **stelā* > *stela* (danach dann auch *stelom* usw.). Entsprechend bei den *ōn*-Feminina: **sternu* > *stiørno* „Sternes“, aber **beru* > *bero* „der Bärin“.

Anm. 2. Unklar ist, ob ein Endungs-*a* über ein *w* hinweg wirkte; vgl. **knewa* > *kné* „Knie“, aber ae. *Béow* : urn. **Bewar* (?) > **Biaur* > *Biár* (woneben *Biór*) N. pr.?

78. Die Zeitstufen der Umlaute (§§ 59. 69) darf man wohl auf die Brechungen anwenden. Danach begönne es mit der älteren *a*-Brechung bei Schwund des *a*, gegen 650, und endigte mit der jüngsten *u*-Brechung, der vor bewahrtem *u*, die gleichzeitig sein mag dem jüngsten *u*-Umlaut, seit etwa 900. Doch ist auch dieser letzte Brechungsakt, wie die älteren, gemeinnordisch.

79. Den *u*-Brechungslaut „*iø*“ (mit nicht näher zu bestimmender *o*-Farbe) reimen die Skalden oft auf *ø*, sehr selten auf *o*. Die Schreibung *miok*, *fiølpe* führt daher irre. Wo Dehnung das *iø* traf, wurde es zu *ió*: *miolk* > *miólk* „Milch“, urn. **feðuren* > **fiøðrik* > *fiórer* „4“; urn. **jehul* > **iøhl* > *iól* „Julfest“; wohl auch urn. **ehwar* (got. *aiwa*-) > **iøhur* > *iór* „Roß“. Das kurz bleibende „*iø*“ wurde spontan vor 1250 zu *iø* (bzw. *iø*): *miøk* wie *søk* „Sache“, *fiølpe* wie *vølþo* „wählten“ (§ 18, 2). Wir schreiben immer *iø*.

80. In all den Fällen aber, wo in der Flexion *iø* mit *ia* wechselte, ersetzte man dies schon vor 900 durch *iø*: *ia* nach dem Muster *ø*: *a*. Ein (nach 800) lautgerecht vorliegendes:

**skialdar* „Schildes“: Nom. **skiøldr*: Akk. Pl. **skeldu* wurde nach:

**vandar* „Zweiges“: **vøndr*: **vandu*

streng proportional umgebildet zu dem einfacheren:

**skialdar*: **skiøldr*: **skialdu*;

desgleichen ein *hialt* „Schwertknauf“: Nom. Pl. **hiølt*: Dat. Pl. **heltum* nach *land*: *lønd*: **landum* zu *hialt*: *hiølt*: **hialtum*. Die Formen **skialdu*, **hialtum* ergaben später *skiøldo*, *hiøltom*: hier ist also *iø* gar nicht durch *u*-Brechung entstanden, sondern durch (analogisch eingeführte) *a*-Brechung + jüngeren *u*-Umlaut! Daher reichen diese Formen soweit als der jüngere *u*-Umlaut (§ 69); der übrige Norden sprach *skialdu*, *hialtum*. Entsprechend in andern grammatischen Kategorien (*ð*- und *ön*-Fem.).

81. Auch das Verhältnis *skiøldr* „Schild“: *skialdmær* „Schildmaid“, *kiølr* „Kiel“: *kialvegr* Ortsname; *iørf* „Erde“: *iarþbúe* „Erdbewohner“, *giøf* „Gabe“: *giøfmíldr* „freigebig“ usw. ist geregelt nach *hønd*: *handsala*, *søk*: *saklauss* (§ 71). Denn nach den Gegenstücken beim *i*- und *u*-Umlaut (§ 61. 71) wären die ersten Kompositionsglieder zu erwarten als **skeld*-, **kel*-, **erþ*-, **gef*- (wie bei dem *a*-Stamm **berga*- „Fels“: Simplex meist *biarg*, Kompp. meist *berg-búe* „Felsbewohner“ u. ä.). Das Lautgerechte begegnet noch einmal in einem Verse Egels (Mitte 10. Jh.): *erþgrøens* „des erdentsprossenen“ gereimt auf *erþa*. Die jüngste Stufe be-

zeichnen die Komposita mit *-ip-*: *miþþrann* „Methaus“ (wie *lǫgmál* „Rechtspruch“ zu *lǫg*).

Neuntes Kapitel.

Weitere Umfärbungen durch benachbarte Konsonanten.

82. Senkung des *ī* > *ē*, des *ā* > *ō* durch Einwirkung eines folgenden, verstummenden Nasals (Zwischenstufe genäseltes *i*, *y*):

1. got. *drigkan* : *drekkā* „trinken“, got. *wintrus* : *vetr* „Winter“, mhd. *schrumpfen* „einschrumpfen“ : *skreppa* „gleiten“.

got. *suggans* : *sokkann* „gesunken“, urn. **spruntanaz* > *sprottenn* „gespritzt“, *skroppen* zum ob. *skreppa*.

Beide Senkungen hinderte ein *i*, *j* der folgenden Silbe: got. *iggis* : *ykr* (*w*-Umlaut des *i*) „ench beide“; got. *þugkjan* : *þykkia* (*i*-Umlaut des *u*) „dünken“; *u* > *o* unterblieb vor *u*: *sukkom* „wir sanken“ zum ob. *sokkenn*.

2. **lunript* „Leinwand“ > *lérept*; **tumft-* (zu *deum*, *domus*) > *tópt* „Grundmauer“; germ. Privativpräfix *un-* > *ó-*: *óviss* „ungewiß“; urn. **þunraz* (vgl. ae. Gen. *Dunres*) > *Þórr* Göttername; dazu die Fälle mit schon urn. *ī*, *ȳ* (§ 53). Der Übergang ist schon urn.; das so entstandene *ō* hat noch den ersten *i*-Umlaut erlebt: got. *jūhiza* : urn. **jūhizā* > *þre* „jünger“.

An m. Senkung 2 ist oft unterblieben: wegen des folgenden *i* in *Durīþr* N. pr. Fem. (die Eigennamen haben sonst *Dór-*, *Dor-*); vielleicht wegen schwachen Tons in *i* „in“, *sivalr* (ahd. *sinawēl*) „rund“; *fúss* (ahd. *funs*) „gewillt“ nach dem häufigen *ófúss* „ungewillt“ (oder nach dem Vb. **fúsjan* [> *fýsa*] „antreiben“, wo das *j* hinderte).

83. Senkung des *ī* > *ē*, des *u* > *o* vor dem jüngeren Zitterlaut *z*: got. *mis* : urn. **miz* > *mér* „wir“; got. *weis* : *vér* „wir“; got. *us-*, ahd. *ur-* : urn. **uz* > **oz*, als Präposition „aus“ > *ór*, als Präfix > *or* (*z*-Umlaut): *ørsekr* „schuldlos“; s. *kero* § 63.

An m. Vgl. die gotische Senkung *i* > *ai*, *u* > *au* vor *r*. Aber vor altem *r* bleibt aisl. *i*, *u*: got. *haiŕdeis* : *hirþer* „Hirte“, got. *þaurban* : *þurfa* „bedürfen“.

84. Vor dem älteren Zitterlaut *r* wurde *ai* zu *á*: got. *air* : *ár* „früh“. Dieses *á* erlebte noch den *j*-Umlaut: urn. **skairjaz* > *skérr* „klar“ (im Ablaut mit got. *skeirs*, aisl. *skírr*) und den *u*-Umlaut: got. *airus* : *órr* „Bote“, nicht aber den ersten *i*-Umlaut 7. Jhd.), denn got. *airinon* : *árna* „(als Bote) ausrichten“.

85. Vor dentalen Konsonanten wurde das (iu >) *iú*, das keiner Palatalisierung ausgesetzt war, zu *ió*: got. *siums* : *sión* „Sicht“ (aber mit *i*-Umlaut *sýn* und Vb. *sýna* „zeigen“); got. *stiuſjan*, aisl. *stýra* „steuern“ : *stiörn* „Steuerung“; got. *niuhseins* : *niósn* „Kundschaft“; — ahd. *hiwun* : *hión* „Gatten“; -*ebu*- ergab *iú* in *Giúke* N. pr., aber *ió* vor Dentalen: *niól* „Nebel“, *biórr* „Biber“; *Iór*- in N. pr.: ahd. *Ebur*-, vgl. §§ 75. 172; so wohl auch **fēhūs* („Viehhaus“) > **fiús* > *fiós* „Stall“.

Anm. 1. Wohlgemerkt, die große Mehrzahl der aisl. *ió* geht direkt auf urn. *eo* zurück, den *a*-Umlaut von germ. *eu* (§ 49). So die starken Verba wie *kiósa*, die Subst. *fióþ* „Volk“, *griót* „Griess“, *liós* „Licht“, *þiórr* „Stier“ usw.

Anm. 2. *hiún*, neben *hión*, ist beeinflusst von *hiú*. Sind auch *sióm* „wir sehen“, *trióm* „den Bäumen“ u. ä. (mit -*m*) zunächst aus **siúm*, **triúm* entstanden? Bemerke noch *bió* „wohnte“ (< **biú* < **b'ebū*), *trió* „Bäume“ (< **triú* < **trēu* < **treuū*?).

86. Vor *h* (χ) wurde *i* zu *é*, *u* zu *ó*, *ai* zu *á*, *au* zu *ó*; das *h* selbst ist verstummt: ahd. *rihten* : *réttā* „gerade machen“, urn. **flhiu* > *fé* „dem Vieh“, got. *weiþ* : *vé* „Heiligtum“; ahd. *fluht* : *flótte* „Flucht“; schon urnordisch belegt *dohtrik* „Töchter“, aisl. *dótr* (§ 57).

Anm. 1. Vgl. die gotische Senkung des *i* zu *ai*, *u* zu *au* vor *h*. Der Diphthong *iu* unterliegt ihr nicht: got. *niuhsejan* : *nýsa* „spähen“.

Got. urn. *aīh* > *á* „besitze“; got. *þlauh* : *fló* „floh“; urgerm. **sauza* > urn. **sauh* > *só* „sog“. Der Übergang fällt nach dem ersten *i*-Umlaut: urn. *faihiðō* > *faþa* „zeichnete“ (nicht **fæþa*), aber vor die späteren Umlaute: urn. **aihtjo* > *ætta* „ich besäße“; mhd. *vlohen* : *flōia* „fliehen“; ahd. *sēha* : urn. **taihu* > **tāhu* > *tō* „Zehe“.

Anm. 2. Die Präterita Sing. zu *stiga* „steigen“ u. ä. (§ 306, 2) mußten **stā* lauten (< **stāh* < **staih* < **staiza*): für **stāh* hat man aber, nach *beit* usw., **staih* eingesetzt, und dieses ergab dann *stē*. Nirgends hat germ. -*aīh*- oder -*aij*- lautgerecht zu aisl. *é* geführt.

87. Einwirkungen des *w* (außer dem *w*-Umlaut § 72 und der *w*-Brechung § 76).

1. Die Verbindung -*aiw*- hat sich entwickelt zu *æw* vor Vokalen, sonst zu *é*: got. *aiws* : *æwe* „Zeitalter“; got. *hræiw* : *hræ* „Leiche“; got. *saiws* : *sær* „See“, Plur. *sævar*. Führt man in *sær* das *w* der zweisilbigen Kasus ein: **sæw-r*, so ergab dies *siór* (vgl. ahd. **sēw* > *sēo* > *seo* einsilbig). Diese Stammform *sió* konnte man verallgemeinern, und ein *siór*, Plur. *sióvar* wurde (nach *mór* : *mávar* § 73 ?) zu *siór* : *sióvar*; endlich konnte man auch diese

Stufe *siá-* durchführen. Daher die drei gleichlaufenden Paradigmen: *sær, siör, siár*; ebenso bei *snær* „Schnee“, *slær* „stumpf“ (ae. *sláw*, ahd. *slēo*) u. a. Die *iö-, iá-*Formen bringt erst das 12. Jahrhundert.

Anm. Auch dem got. *spaiw* „spie“ entspräche danach **spæ*, und erst das erneuerte *-w* (nach damaligem **spīwa*, **spīwid*) führte zu *spió*. — Über *aiw* > *ey* s. § 73 Anm. *aiw* ist als *ei* erhalten in *eige* „nicht“ (eig. „niemals“: **[ni] aiw-gi*); *eilifr* „ewig“ („immer lebend“); *Eirekr* N. pr.: wgot. *Eu(a)ricus*.

2. Postkonsonantisch *wa* und *we* sind oft zu *o* geworden; die genaueren Bedingungen sind fraglich: got. *qam* : *kom* „kam“, got. *twalif*, aschwed. inschr. *tualf* : *tolf* „12“; vielleicht got. *twans tiguns* : **twatto;ō* > *tottogo* „20“; got. *qinō* : urn. **kwenō* > *kona* „Weib“; ae. *swefan* : *sofa* „schlafen“. Dagegen *kuenna* Gen. Plur., *kuenkostr* „Heiratspartie“ und andere Komposita, *swefn* „Schlaf“ mit bewahrtem *we* vor mehrfachem Konsonanten. — Den entsprechenden Übergang *wi* > *y* zeigen, auch vor mehrfachem Kons.: *þyrell* „Quirl“ : ahd. *dwiril*; *sykn* „straffrei“ : got. *swikns*; *kyrr* „ruhig“ : got. *qairrus*; *systr* „Schwestern“, s. § 75, 1 und 117, 3.

3. *wé* > *wæ* erscheint in *vættr* „Wicht“ aus **vættr* : ahd. *wiht* (§ 86); *suëra* „Schwiegermutter“ aus **sicëra* : got. *swaþhrō*.

Zehntes Kapitel.

Dehnung, Kürzung, Zusammenziehung.

Dehnung.

88. In wenigen Wörtern ist Dehnung bedingt durch eine bestimmte Silbenstellung:

1. Kurzer Vokal im freien Auslaut: got. *sa*, *swa*, *þu*, *ni* : *sá* „der“, *sud* „so“, *þú* „du“, *né* „non“ (poet.); got. *sō* : urn. **sō* > **su* > *sú* „die“.

2. Kurzer Vokal vor *n*, wohl nur in pausa: *mēr* „mir“ : got. *mis*; *ór* „aus“ : got. *uz-* (die Dehnung vom starktonigen Adverb ausgehend). Dagegen in andrer Stellung mit Kürze: *þrækr*, *koro* usw., §§ 63. 83.

89. Häufigste Quelle der Dehnung ist Schwund eines Konsonanten unmittelbar nach kurzem Vokal: „Ersatzdehnung“. Die schwindenden Konsonanten sind *h*, *w*, *n*, *m*, *þ*, *ð*.

Beispiele: got. *fathu* : urn. **feh* > *fē* „Vieh“; got. *saiþan* : **sēa* > *siá* § 97 b) „sehen“.

Urn. **fawar* > *fär* „wenig“ (§ 73); got. *þiwi* : urn. **þiwiR* > *þir* „Magd“.

Ae. *Onela* : urn. **Analā* > *Ále* N. pr.; urn. **finfila* > *fífl* „Troll“; vgl. § 82, 2.

Got. *maþl* : *mál* „Verhandlung“, Plur. *maþla* : *mól*; got. *maþljan* : *mæla* „reden“; mhd. *wedel* : *vêle* „Schwanz“; **fiððriR* > *fiðrer* „4“ (§ 79).

Anm. Junge Ersatzdehnung bei Schwund mittelbar folgender Konss. erscheint in *Nóregr* „Norwegen“ < *Nor-vegr* < **Norþ(r)vegr* (*Norðweg* bei Ælfred, *Northwœgia* in fränk. Chron.) „regio borealis“.

90. Dehnung vor bestimmten, (zunächst) erhalten bleibenden Konsonantengruppen:

1. Vor *ht* (> *tt*): got. *ahtau* : urn. **ahō* > **āhta* > *átta* „8“; vgl. § 86. Die Dauer des *h* ist hier dem *t*, nicht dem Vokal zugute gekommen!

2. Die dunkeln Vokalkürzen vor *t + m, f, p, g, k*. Diese Dehnung fällt um 1200, also in das Isländisch der ältesten Handschriftenzeit (§ 18): *hálmr* „Halm“, *hálfr*, Fem. *hólf* „halb“, *úlfr* „Wolf“, *ólpt* „Schwan“ (zu and. *albiz*), *fólgenn* „verborgen“ (zu got. *fulgins*), *fólk* „Volk“. Dagegen heller Vokal blieb kurz: *elptr* „Schwäne“, *silfr* „Silber“, *fylke* „Völkerschaft“.

Anm. Von vereinzelt Dehnungen vor *l + Dentalen* merke: *háls* „Hals“, *ólín* (got. *aleina*) „Elle“. *skáld* „Dichter“ hat wohl ursprüngliche Länge.

Kürzung.

91. Vor gedehntem (geminertem) Konsonanten, angenommen *tt* < *ht*, erfuhren lange Vokale und Diphthonge Kürzung; die zahlreichen Ausnahmen beruhen wohl alle auf Systemzwang (*leitt* nach *leiþr* „leid“, *grónn* nach *grón* „grün“, *lít* nach *lítell* „klein“ usw.). Hauptfälle: *gott* Ntr. zu *góþr* „gut“, *mitt* „meum“ zu *mín*-; *edda* „Urgroßmutter“ zu *eipa*, got. *aipai* „Mutter“; *ekkia* „Witwe“ zum Zahlwort *einn*, vgl. got. *ainakls* „alleinstehend“; *oss* „uns“ < **ýsir*, got. *unsis*; *hann* „er“, *henne* „ihr“ < **hān*- (§ 250); *minn* „meus“ zu *mín*-; *brúllaup* „Brautlauf“ < *brúþhlaup*; *ellefo* „11“ : got. *ainlif*.

92. Vor Konsonantenverbindungen ist Kürzung zu verschiedenen Zeiten eingetreten, ohne daß sich ein allgemeines Gesetz erkennen läßt. Man merke:

1. Vor ursprünglicher Konsonantenverbindung: *mestr* „größter“ : got. *maists*; *flestr* „der meiste“ : gr. πλείστος; *flesk* „Speck“ : ahd. *fleisk*.

2. Vor durch Synkope entstandener Konsonantenverbindung: ae. *æled* : urn. **aiūðar* > *eldr* „Feuer“; urn. **hghistar*

(zu ahd. *hengist*) > *hestr* „Pferd“; *ein-dōme* > *endeme* „Beispielloses“; **ein-gi* > *enge* „keiner“, Ntr. **ei-gi* > *etke*, dann erst > *ekke* „nichts“. Noch lebender Wechsel in der Flexion: *heilagr* „heilig“: *helge*; *littell* „klein“: *lille*.

Anm. 1. Nisl. erscheint *Dór* in Nom. pr. gekürzt nur vor Konss. (außer *h*): *Dorbiörn*, *Dorsteinn*, aber *Dórólfr*, *Dórhallr*.

Anm. 2. Skaldenreime wie *dýrþar* (ahd. *tiurida*): *yrþe* (ahd. *icurtis*) beweisen nicht Kürzung zu **dýrþar*: vor mehrfacher Konsonanz haben die Skalden oft langen Vokal mit kurzem gebunden.

Zusammenziehung.

93. Wo einem haupttonigen Vokale ein anderer unmittelbar folgte (fast immer das Ergebnis von Lautschwund), da trat in weitem Umfang Kontraktion zu einer Silbe ein. Vier Gruppen sind zu scheiden. Die Verschmelzungen der drei ersten sind gemeinnordisch und werden von alten Skaldenversen schon vorausgesetzt; die der vierten fallen spät, in das Ende der vorliterarischen Zeit, und eignen meist nur dem Westnordischen.

94. 1. Die Reduplikationssilbe *e* verschmolz mit dem Wurzelvokal auf sehr ähnliche Art wie im Wgerm.: **fefall* > **fē-all* > *fell* „fiel“; **felat* > *lét* „ließ“; **felak* > **fē-aik* > *lék* „spielte“; **cauk* > **eök* > *iök* „vermehrte“; **bēu* > **bē-ū* > **biu* > *bió* „wohnte“, Plur. **bēuggum* > **bē-uggum* > *biuggom*, vgl. § 313. Der Vorgang hat spätestens im 6. Jh. (Abwanderung der Angeln) eingesetzt.

95. 2. Ein „unfestes“ (§ 110) -*u*- in Ableitungs- oder Endsilben ist noch vor der Synkopezeit verschmolzen mit starktonigem *a*, *e*, *i* in: **haduk* > *hawk* „Habicht“; **Geduka* > *Giúke* N. pr.; ähnlich *biórr* „Biber“, *niól* „Nebel“, s. § 172; **trewu* > *trió* „Bäume“; **þriu* > *þriú* „tria“.

Anm. Ein angrenzender Fall ist *siau* „7“: got. *eibun*; das -*au* muß von dem frühurn. **ahtau* „8“ stammen (§ 102, 6). Das nichtkontrahierte *hpfop* „Haupt“ (anorw. *hafuð*) ist wohl zunächst aus **hau-uð* entstanden, § 172.

96. 3. Altes -*i*- ist verschmolzen mit folgendem neben-tonigem *a*, *e*, *i*: got. *fjands*: **fjande* > *fánde* „Feind“; got. *fri-ions* (Plur.) **friandix* > **friendr* > **frjǣndr* > *frǣndr* „Verwandte“ (in alter Dichtung noch vereinzelt unkontrahierte *fjandr*, *friendr*); got. *freihals*: *fridls* „frei“, dazu das ja-Verbum **frihelsa* > *frelsa* „befreien“; vgl. § 141 Anm. 2.

97. 4. Langer Vokal in Hiatus ist nach 1100 verschmolzen mit folgendem schwachtonigem Vokale:

a) Wenn beide Vokale gleichartig waren: **āar* > *ár* „Flüsse“, Dat. **ǫum* > *ǫm*; urn. *Haþu-wolafa* (Akk. Sg.) > **Hǫ-olf* > *Hǫlf* N. pr.; **rðum* > *róm* „rudern wir“; **būum* > *búm* „wohnen wir“; **knēi* > *kné* „dem Knie“, **bēi* > *bé* „dem Gehörte“. Hier wurden oft die zweisilbigen Formen analogisch erneuert: *róom* nach *heit-om* usw.

b) Wenn heller Vokal vor dunklem stand: **sēa* > *síð* „sehen“, 1. Pl. **sēum* > *síom*; **þriaz* > *þriár* „8“ Fem.; **hīu* > *híu* „Gatten“. Die Kontraktion unterblieb nach *v*: *vēa*, *véom* zu *vé* „Heiligtum“; ferner namentlich in *nío* „9“, *tío* „10“.

Alle Gedichte, älter als 12. Jahrhundert, haben noch die unkontrahierten Formen, zuweilen auch die jüngeren Gedichte altertümelnderweise; vgl. § 26, 3.

Ein **āar*, **sēa*, **hīu* usw. hat kurze erste Silbe gemäß § 41.

Anm. Dunklerer Vokal vor hellerem wurde nicht kontrahiert: *fāe* „er bekomme“; *róa* „rudern“, *róeþ* 2. Pl.; *búa* „wohnen“, *búet* „gewohnt“. Die alte westn. Form für „Bauer“ ist *búande*, Plur. *búendr*, ohne Verschmelzungsmöglichkeit: das später herrschende *bónde*, Plur. *bóndr* ist die ostnordische Form.

Elftes Kapitel.

Die Vertretung der urnordischen Starktonvokale im Altisländischen.

Dieser gedrängte Auszug aus Kap. 5—10 verwendet nach Möglichkeit schon gebrauchte Beispielswörter.

98. Urn. *a* ist 1. geblieben: *nam* „nahm“; 2. gedehnt worden: *fár* „wenig“; 3. palatalisiert: *gestr* „Gast“; 4. palatalisiert und gedehnt: *mēla* „reden“; 5. labialisiert: *lǫnd* „Länder“; 6. labialisiert und gedehnt: *mǫl* „Reden“, *nótt* „Nacht“, 7. palatalisiert und labialisiert: *sǫkkua* „senken“; 8. mit folgendem *u* verschmolzen: *haukr* „Habicht“; 9. mit vorangehendem *w* verschmolzen: *kom* „kam“.

Urn. *e* ist 1. geblieben: *gefa* „geben“; 2. gedehnt worden: *fé* „Vieh“; 3. labialisiert: *fræþr* „-fried“; 4. gebrochen: *iarl* „Edler“, *miðk* „sehr“, 5. gebrochen und gedehnt: *hiðlmr* „Helm“, *miðlk* „Milch“; 6. gesenkt und gedehnt: *súðra* „Schwiegermutter“; 7. mit vorangehendem *w* verschmolzen: *kona* „Frau“; 8. konsonantisch geworden: *síð* „sehen“, *biðrr* „Biber“, *biuggom* „wir wohnten“.

Urn. *i* ist 1. geblieben: *binda* „binden“; 2. gedehnt worden: *þír* „Magd“; 3. labialisiert: *lyng* „Heidekraut“; 4. gesenkt: *drekka*

„trinken“; 5. gesenkt und gedehnt: *rétta* „gerade machen“, *vættir* „Wicht“; 6. gesenkt und labialisiert: *sökkua* „sinken“.

Urn. *o* ist 1. geblieben: *horn* „Horn“; 2. gedehnt worden: *Nóregr* „Norwegen“; 3. palatalisiert: *þalþa* „ich würde dulden“; 4. palatalisiert und gedehnt: *dótr* „Töchter“.

Urn. *u* ist 1. geblieben: *þunnr* „dünn“; 2. gedehnt worden: *þú* „du“; 3. palatalisiert: *þykkia* „dünken“; 4. palatalisiert und gedehnt: *ymiss* „bald der, bald jener“; 5. gesenkt: *sökkenn* „gesunken“; 6. gesenkt und gedehnt: *ór* „aus“; 7. gesenkt und palatalisiert: *koro* „koren“.

99. Urn. *ā* ist 1. geblieben: *ráp* „Rat“; 2. gekürzt worden: *hann* „er“; 3. palatalisiert: *mærr* „berühmt“; 4. palatalisiert und gekürzt: *henne* „ihr“; 5. labialisiert: *róþ* „Räte“.

Urn. *ē* ist geblieben: *hér* „hier“.

Urn. *ī* ist 1. geblieben: *mín* „mein“; 2. gekürzt worden: *minn* „meins“; 3. labialisiert: *blý* „Blei“; 4. gesenkt: *vér* „wir“; 5. verschmolzen mit folgendem Vokal: *frændr* „Verwandte“; 6. konsonantisch geworden: *hiú* „Gatten“.

Urn. *ō* ist 1. geblieben: *góþr* „guter“; 2. gekürzt worden: *gott* „gutes“; 3. palatalisiert: *dóme* „Beispiel“.

Urn. *ū* ist 1. geblieben: *búa* „wohnen“; 2. gekürzt worden: *brullaup* „Brautlauf“; 3. palatalisiert: *mýss* „Mäuse“.

100. Urn. *q* ist 1. geblieben (§ 150): *ása* „der Asen“; 2. palatalisiert worden: *éser* „die Asen“; 3. palatalisiert und gekürzt: *hestr* „Pferd“; 4. labialisiert: *óss* „der Ase“.

Urn. *ȝ* ist gesenkt worden: *þél* „Feile“.

Urn. *ȳ* ist 1. geblieben: *fúss* „gewillt“; 2. palatalisiert worden: *fýsa* „antreiben“; 3. gesenkt: *þótte* „dünkte“; 4. gesenkt und gekürzt: *oss* „uns“; 5. gesenkt und palatalisiert: *óre* „jünger“.

101. Urn. *ai* ist 1. zu *ei* geworden: *stein* „den Stein“; 2. gekürzt worden: *mestr* „größter“; 3. labialisiert: *veykr* „weich“; 4. zu *á* geworden: *ár* „früh“; 5. zu *ā* und labialisiert: *órr* „Bote“; 6. zu *æ*: *sær* „See“; 7. mit folgendem *w* verschmolzen: *siór* „See“; 8. (auf analogischem Umwege) zu *é*: *sté* „stieg“.

Urn. *au* ist 1. geblieben: *hlaupa* „laufen“, 2. palatalisiert worden: *hleypa* „sprengen“; 3. zu *ó* geworden: *fló* „floh“; 4. zu *ō* und palatalisiert: *flóia* „fliehen“; 5. aufgelöst: *hofsóþ* „Haupt“.

Urn. *iú* ist 1. zu *iú* geworden: *fljúga* „fliegen“; 2. palatalisiert worden: *flýgr* „fliegt“; 3. zu *ió*: *sión* „Sicht“.

Urn. *eo* ist 1. zu *ió* geworden: *kiósa* „kiesen“; 2. palatalisiert worden: *hlépa* „ich liefe“.

B. Die neben- und schwachtonigen Vokale.

Zwölftes Kapitel.

Suffixvokale.

I. In Ultima.

102. Die urnordischen Ultimavokale. Der urgermanische Bestand hatte auf urnordischer Stufe diese Veränderungen erfahren:

1. Urg. auslautende Kürze, die vorgefmanisch nicht den Ton trug, war verstummt: **nama* > *nam* „ich nahm“; aber **faðri* „dem Vater“ (idg. **patrǵ*) mit urn. erhaltenem -i.

2. Urg. -iwi- war zu -iu- geworden: **suniwiz* > **suniuz* „Söhne“.

3. Urg. -om- war wie im Wgerm. zu -um- geworden (got. -am): **armumz* „brachiis“; *bindum* „wir binden“.

4. Urg. auslautende Länge mit Stoßton war verkürzt und -ō zu -u umgefärbt: **innane* „von innen“; **dōmi* „urteile“ Imp.; *mīnu* „mea“.

5. In urg. -ēn, -ēr war der Vokal gesenkt zu *ǣ*, bezeichnet durch die A-Rune (transskribiert *ǣ*): *Wiwilǣ* N. pr.: die Endung von got. *atta*; *swestār* „Schwester“: got. *swistar*.

6. Urg. -ai- war zu -ē-, -au- zu -ō- geworden: *haitē* „voco“; **sunōr* „Sohnes“: got. *sunaus*, **ahtō* „8“: got. *ahtau*. Dagegen urg. -aiz (mit Schleifton) lebte fort als urn. -ǣ: *-windr* „freundes“ (got. *nauf-ais*) § 217 a.

7. Urg. -ēu war zu -iu, urg. -ēi wahrscheinlich zu -i geworden, beides wie im Wgerm.: Dat. Sg. der u-Stämme *Kunimundiu* N. pr.; Dat. Sg. der i-Fem. (got. -ai) **brūdi* „der Braut“.

103. Dazu nehme man die konsonantischen Übergänge: urg. auslautend -m, -n, -t, -þ waren verstummt, urg. z war zu s geworden (§ 137, 1).

Anm. Vermutungsweise setzen wir schon fürs Urn. diese weiteren Verstümmelungen an: Dat. Pl. **sunumiz* > **sunumz*; Gen. Sg. Nom. Akk. Pl. der n-Stämme **hananiz* > **hanann*; Nom. Sg. **skipōniz* > **skipōnn* „Anordnung“, **sazēniz* > **sazēnn* „Aussage“; Akk. Pl. **armanz* u. ä. (got. -ans) > **armann*; 3. Pl. Präs. Ind. **nemandi* (got. -nd) > **neman*; Infinitiv **nemanam* > **neman*.

104. Danach besaß das Urnordische diese Ultimavokale: *a*, *e*, *i*, *u*; *ǣ* (= *ǣ*), *ǣ*(*r*), *ē*, *ī*, *ō*; *iu*.

105. Die urnordischen Ultimakürzen sind später verstummt: im Auslaut und vor *k, s, t, þ*; sie sind bewahrt geblieben vor (urn.) *n, m, r*.

Beispiele: urn. **fiskaz*, Gen. **fiskas*, Akk. **fiska* > *fiskr*, *fisks*, *fisk* „Fisch“; **spakat* > *spakt* „kluges“;

urn. **mine* (got. *meina*) > *mín* „mein“ Gen. Sg. zu *ek* „ich“;

Imp. **dōmi* > *dóm* „urteile“; **bindiz* > *bindr* „bindest“;

**maʒur* > *mōgr* „Knabe“; **landu* > *lōnd* „Länder“; **feruþ* (gr. *πέπουσι*, mhd. *vert*) > (i) *fiørþ* „vorm Jahr“.

Dagegen mit erhaltener Kürze: **hanan* > *hana* „dem Hahn“; **bindan* > *binda* „sie binden“ und Inf.; **bundun* > *bundo* „sie banden“; **fiskann* > *faska* Akk. Pl.; **bindum* > *bindom* „wir binden“, **bundum* > *bundom* „wir banden“; **uðir* (urg. **uðeri*, got. *uſar*) > *yfer* „über“; **faður* > *fǫður* „Vaters“.

Anm. *aptr* „zurück, wieder“ (= got. *aftra*) und (val-) *fǫðr* „vater“ (§ 240 Anm. 2) haben keinen Vokal vor *r* verloren. — Analogische Durchkreuzungen der Verstummungsregel § 351f.

106. Die urnordischen Ultimallängen (nebst -iu) blieben bewahrt, wurden sämtlich gekürzt und zum Teil umgefärbt.

Beispiele: *ā* (= *æ*) > *e*: **hanā* > *hane* „Hahn“; **swestār* > *syster* „Schwester“.

-*ar* > -*ar*: **winār* > *vinar* „Freundes“, **brūdār* > *bráðar* „der Braut“.

ē > *e*: **haitē* > *heite* „vocor“; **worhtēr* > *orter* „wirktest“; aber vor *n(n)* > *a*: **saʒēnn* > *saga* „Erzählung“;

i > *e*: **frōðī* (got. *frōdei*) > *frǫþe* „Kunde“; **bundiz* (got. *bundeis*) > *bynder* „bändest“;

ō > *a*: **rūnōr* > *rúnar* „Runen“; **kallōn* > *kalla* „rufen“; **faihiðō* > *fáþa* „ich zeichnete“; **galkō* (got. *galeikō*) > *glika* „gleich“ Adv.; aber vor *m* und (wahrscheinlich) *nn* wurde *ō* > *o*: **rūnōmr* > *rúnom* Dat. Pl., **kallōm* > *kǫllom* „wir rufen“; **tungōnn* > *tungo* „der Zunge“ Gen. Sg.;

iu > *e*: **suniu* > *syne* „Sohne“, **suniur* > *syner* „Söhne“.

Anm. Fraglich ist die urg. Vorstufe der Dat. Sg.-Endung -*o*: *hǫllo* § 212, 1, *spǫko* § 271, 3; nach den sonstigen Lautregeln müßte sie urn. -*ū* gelautet haben.

107. Das Aisl. stellt also den neun urn. Ultimavokalen nur noch die drei Kürzen entgegen: *a, e, o*. *e* und *o* sind aisl. Schreibung für trübes *i* bzw. *u*. Seit ca. 1250 dringt dafür die Schreibung *i, u* ein; es ist unsicher, ob damit eine veränderte Aussprache zusammenging.

108. Für die Zeitfolge der Synkopen läßt sich, bei Zuziehung der Runenbelege und im Blick auf die Umlaute und Brechungen (§§ 59. 69. 78), dies vermuten:

1. Akt: Schwund des *a*, wohl gleichzeitig des *i* nach langer Silbe.
 2. Akt: Schwund des *u* nach langer Silbe.
 3. Akt: Schwund des *i* nach kurzer Silbe.
 4. Akt: Schwund des *u* nach kurzer Silbe.
- (Der Schwund des *e* ist nicht zu datieren.)

Der 1. Akt wird um 650 zu setzen sein und bezeichnet das Ende der „urnordischen“ Sprachform (§ 22 f.); der letzte Akt dürfte um die Mitte des 9. Jhs. fallen.

109. Man beachte, daß, abweichend vom Westgermanischen, auch nach kurzer Silbe synkopiert wurde, doch erst später als nach langer (mindestens bei *i* und *u*).

Die Kürzung der langen Ultimavokale (§ 106) kann gleichzeitig und solidarisch sein mit dem Verstummen der kurzen.

Anm. 1. Umstritten ist das Schicksal der *j* und *w*, hinter denen ein Vokal geschwunden ist. Manches spricht für diese Entwicklung:

urn.	1. Akt.	2. Akt.	3. Akt.	4. Akt.
* <i>rikja</i>	> <i>riki</i>			
* <i>kunja</i>	> * <i>kyni</i>		> <i>kyn</i>	
* <i>lingwa</i>	> * <i>lyngu</i>	> <i>lyng</i>		
* <i>garwaR</i>	> * <i>gōruR</i>			> <i>gōrr</i> ,

d. h. *j* und *w* wurden zunächst silbisch (wie im Got.: *kuni*; *skadus* < **skadwaz*; im Ae.: *rice*; *searu* < **sarwa* usw.); die so entstandenen *i* und *u* teilten dann die Schicksale der alten *i* und *u*: nach langer Silbe (*riki*) blieb *i* bestehen, weil die Synkope des *i* nach Länge (7. Jhd.) vorbei war; die übrigen schwanden gemäß der obigen Zeitfolge. Entsprechend in der Kompositionsfuge: *erfe-vorþr* „Erbwart“ (< **arðja-*) gegen *veþ-fé* „Wettgeld“ (< **wadja-*); vgl. got. *arbi-numja*: *wadja-bōkōs*. Beachte, daß postvokalisches *w* nicht, wie in got. *faus*, *triu*, in einen Diphthong einschmolz (Beispiele § 73), ausgenommen der späte Fall § 87.

Anm. 2. Der umgekehrte Vorgang. *i* > *j*, *u* > *w*, trat ein in der Kompositionsfuge in Fällen wie **Hari-(w)olfar* > *Herjolf* N. pr., **Badu(h)ildir* > *Bōþuildr* N. pr. fem.

II. In Pänultima und Antepänultima.

110. Urnordische Kürzen blieben stets bewahrt in den Suffixen mit *n* + Konsonant (*-ing-*, *-and-*, *-ynj-* usw.); in den übrigen Fällen, auch vor *st*, *sk*, verstummten sie nach diesen Regeln:

a) war der Vokal in Ultima „unfest“, d. i. synkopierbar gemäß § 105, dann blieb Kürze in Pänultima, schwand in Antepänultima;

b) war der Vokal in Ultima fest, dann schwand Kürze in Pänultima, blieb in Antepänultima.

111. Beispiele: zu a) **mikilar* > *mikell* „groß“; **blindu(m)mu* > *blindom* „blindem“; — **mikilum(m)u* > *miklom* „großem“; **daniskanu* > *danskan* „dänischen“ Akk. Sg. Mask.; **föridānu* > *förþan* „geführten“;

zu b) **mikilumR* > *miklom* Dat. Pl.; **langistō* > *lengsta* „längst“; **föriðer* > *förþer* Nom. Pl. Mask.; — **gebulikā* > *gigfolle* „der freigebigere“; **haimilirō* > *heimella* „mehr zu Gebote stehend“ (Ntr.).

112. Der Grund muß in dem Stärkegrad der Silben liegen; es gab die beiden Abstufungen (‘ bezeichnet einen stärkeren Schwachton als ‘):

a) ‘ ‘ ‘ ‘: **mikilar* ‘ ‘ ‘ ‘: **mikilum(m)u*;

b) ‘ ‘ ‘ ‘: **mikilumR* ‘ ‘ ‘ ‘: **haimilirō*.

Unfest waren die schwächsten Silben (‘). Nie standen zwei schwächste Silben dicht nebeneinander, daher wurden nie zwei Nachbarsilben synkopiert. Von der Quantität der Hauptsilbe hängt diese Abstufung, wie die Beispiele zeigen, nicht ab.

Anm. Sehr oft wurden analogisch Formen hergestellt, die zwei Nachbarsilben eingebüßt haben; z. B. lautgesetzlich **batistar* > **betestr* „bester“, aber **batistā* > *bazte* „der beste“: danach dann *baztr* statt **betestr*. So bei allen Superlativen und den Adjektiven auf *-isk*. Oder urn. **diupiþu* (got. *diupiþa*) > **dýpeþ* „Tiefe“, Gen. **diupiþōr* > *dýppar*: danach dann Nom. Sg. *dýpp*.

113. Umfärbung kurzer Mittelvokale:

1. germ. *er* > urn. *ar*: ahd. *ander*, ae. *ōðer* (vgl. lat. *al-ter*): *annarr* „der andere“; ae. *hwæðer* (gr. πότερος): *hwaþarr* „uter“: gr. ὑπέρ, lat. *super*: *ofar* „weiter oben“; gr. πατέρα = urgerm. **faderum* > urn. **faðaru* > *fǫþor* (nach § 114, 3) „den Vater“.

Diesen Lautwandel teilt das Nordische mit dem Gotischen: got. *anþar*, *haþar*, *fadar*. Doch ist er im Nordischen unterblieben, wenn ein *i* in urgerm. Ultima auf das *-r-* abgefärbt hatte: urg. **uðeri* > *yfer* „über“: got. *ufar* (§ 105).

114. Später fallen die Umfärbungen:

2. *a* > *i* (e): a) vor *n* + Konsonant: as. *Wōdan*: *Óþenn* Göttername, ahd. *Hetan*: *Heþenn* N. pr. (neben *Hiaþningar* „Hedinsleute“ < **Heðaningōr*), und namentlich die starken Partizipia Passivi: got. *budans*: *boþenn* „geboden“ usw.; b) vor *g*: das germ. Adjektivsuffix *-ag-* (got. *audags* usw.) > *-eg-* (ohne *i*-Umlaut!): *auþegr* „reich“, *kunnegr* „kundig“; — *kalla-eg-a* „rufe ich nicht“ > **kallaga* > *kallega* (vgl. § 119, 1. 176).

3. *ø* > *u* (o): urn. **ōþalu* durch ältern *u*-Umlaut > *ōþol* > *óþol* „Erbgüter“; urn. **anþaru* > **annor* > *ennor* „altera“. Entsprechend *dómorom* „den Richtern“ neben *dómare* Nom. Sg.,

Suffix got. *-areis*; *ambótt* „Magd“ < **ambóht* < **ambahu* (zu got. *andbahts*). Das alte Suffix *-ag-* lautet neben *-eg-* (o. 2 b) auch *-og-*: *aufogr* „reich“: eine Verallgemeinerung der Formen mit *u*-Umlaut (Nom. Sg. Fem. **aufagu* > *aufog*). Vgl. auch § 117, 2. 4.

115. Lange Vokale in urnordischer Pänultima und Antepänultima (*ē, ī, ō*) wurden stets gekürzt und zum Teil synkopiert. Die Regeln sind diese (vgl. § 110):

a) Vor unfester Ultima wurden sie gekürzt:

ē > *e*, doch vor Dentalen zu *a*: got. *bindaima*: urn. **bindēme* > *bindem* „ligemus“; urn. **sazēðar* > *sagaþr* „dictus“, ahd. *galēbēt*: *lifat* „gelebt“.

ī > *e*: got. *bundeina*: urn. **bundine* > *bynde* „sie bänden“; got. *mahteigs*: urn. **mahþizar* > *máttegr* „mächtig“.

ō > *a*: **braidōstar* > *breiþastr* „breitester“, **samnōðar* > *safn-aþr* „gesammelt“. Durch ältern *u*-Umlaut wurde dieses *-a-* zu *q* > *o* (§ 114, 3): Fem. **braidōstu* > *-astu* > *breiþost*; urn. **kostnōðun* > *-aðun* > *kostnoþr* „Aufwand“; got. *augōna*: urn. **auzōnu* > *augo* „Augen“.

116. b) Vor fester Ultima wurde *ō* zu *a*; *ē* und *ī* verstummten:

ō: urn. **samnōðū* > *safnaþa* „ich sammelte“. Im Plur. **samnōðōm* > *sqfnōþom* ist wieder das mittlere *-o-* erst durch *u*-Umlaut aus *-a-* erwachsen (vgl. anorw. *samnaðum*). Ferner die Kategorien: *breiþare* „breiter“ (got. *-ōza*); *kostnaþar* „Aufwandes“ (got. *-ōðaus*); *skipanar* „der Anordnung“ (got. *-ōnais*).

ē: urn. **þazēnār* „Schweigens“ (got. *-ainais*) > *þagnar*; got. *wakaida*, ahd. *wahhēta*: *rakþa* „ich wachte“; got. *blindaizō*: *blindra* „caecarum“ und die andern *-aiz*-Kasus (§ 272 Anm. 1).

ī: got. *niuhseinais*: *niþsnar* „des Spähens“; got. *gulþeina*: *gullna* „auream“; got. *mahteiga*: *mátke* „der mächtige“: ahd. *truhþne*: *dróþne* „dem Gefolgeherrn“.

Anm. Auch mittleres *ō* ist synkopiert in *spak-legre*, *-legstar* „der weislichere, weislichste (Fem. Pl.)“ usw. < urn. **likōrā*, **likōstōr*: hier stand der Vokal um zwei Silben von der Hauptton ab.

Dreizehntes Kapitel.

Geschwächte Wurzelsvokale.

117. Wurzelsilben, die als zweite Kompositionsglieder neben- oder schwachtonig wurden (§ 44), erfuhren an ihrem Vokal Umfärbungen und Kürzungen, die denen der Suffixvokale gleichen:

1. *e* > *i* vor *nd*: ae. *lād-wende* (< **wandja*): *leiþinde* „Unbehaben“; — vor *ng*: got. *faúrragaggja*, ae. *foregenga*: *foringe* „Anführer“; *út gengenn* > *út gingenn* „hinaus gegangen“ und ähnliche, danach dann auch sonst *gingenn* neben *gengenn*.

Anm. 1. *tegr*, *tigr* > *togr* (*tugr*) „Dekade“ ist wohl Assimilation im Schwachton, im Akk. Dat. Pl.: *fimm-tego*, *-tegom* „50“.

2. *o* > *u* (o): **Niþ-hqþr* (ahd. *-hadu*) > *Niþoþr* N. pr.

3. *wa*, *wø*, *we*, *wi* > *u* (o), vgl. § 87, 2: **nekk-huar* (mhd. *neiswar*; got. *kar* „wo“) > *nækkor* „irgendwo“; *Sigvørþr* > *Sigorþr* N. pr.; *dagverþr* > *dagorþr* „Tagesmahlzeit“, *huern veg* („welchen Weg“) > *huernog* „wie“; ae. *Éadwine*: *Auþon* N. pr. In *Sig-yn* N. pr. Fem., *Biorg-yn* (neben *-win*) N. 1. Bergen ist *j*-Umlaut des *-un-* dazugetreten (Stamm **winjō*).

4. *ā* > *a*: *Granmarr* N. pr.: urn. *-mārik*; urn. **wesālik* > *vesall* „unselig“; Fem. **wesālu* > **vesol* (älterer *u*-Umlaut) > *vesol* (o. 2); **Qlāfu* N. pr. Fem. (u. 8) > *Ólof*.

5. *ē* > *i* (e): **al-vētr* (ae. *ælwit*, eigentlich „Fremdwicht“) > *alvitr* „Walkyrje“; urn. **Dunra-wīhar* > **Dör-wēr* (§ 86) > *Dórer* N. pr.

6. *ī* > *e*: *Eiríkr* > *Eirékr*, ae. *Hrédric*: *Hrérékr* N. pr.; got. *alja-leikōs*: *el-legar* „andernfalls“.

7. *ē* > *e*: *eindāme* > *endeme* „Beispielloses“.

8. *ai* > *á* und meist weiter > *a*: *Dorleikr* und *Dorlárkr* als gesonderte Namen; *Hró-arr* und andere N. pr. mit *-arr*: ae. *-gár*, mhd. *-gër*, urg. **-gaizaz*; urn. **Anu-laiðar* ergab bei starktonigem zweitem Gliede *Áleifr* (oft in Skaldenreimen), bei Simplexbetonung *pláfr* (genäseltes *ǫ*) > *Ólafr* N. pr. (kombinierter Labialumlaut § 75, 2).

Anm. 2. Urn. **l'e-laik* > **l'elák* „spielte“ (mit *ai* > *ē* statt *ā*!) braucht man nicht anzusetzen; **l'elák* kann unmittelbar zu **l'e-aik* > *l'ek* verschmolzen sein. Ähnlich kann wohl *lēt* „ließ“ auf **l'e-lāt* zurückgehen (wie *fiell* „fiel“ auf **f'e-fall*), ohne daß man ein **l'e-lāst* mit bewartem urg. *ā* anruft.

9. *au* > *ō* > *o*: **e-auk* > **e-ōk* > *ídk* „vermehrte“; ahd. *walarouba*: *valrof* „Plünderung des Getöteten“ (anorw.).

118. Seltener sind Wurzelvokale zweiter Kompositionsglieder verstummt: ahd. *Patavrit*: *Báraþr* (so metrisch bezeugt) > *Bárþr* N. pr.; desgleichen **Dunrafríþur* > *Dórþr*; *ýmiss* „bald der bald jener“ (< **un-missar*, zu got. *mísað* „wechselseitig“); *ýmsa* Akk. Pl.; got. *twalif*: *tolf* „12“. Fraglich *gálkn* „Ungeheuer“ < **gand-úkn*; *harþ-la* „duriter“ < *úkō* (§ 176 Anm.).

119. Selbständige Wörter erfahren in Enklise, seltener Proklise verschiedene Schwächungen:

1. Vokalschwund: *ek* „ich“ > *k*: *átta-k* „besaß ich“, *hykk* „denke ich“ (< *hygg ek*); *mik* „mich“ > *mk*: urn. **lātu-mik* > *lót-omk* „ich lasse mich“; *sik* „sich“ > *sk*: *finnask* „sich finden“ (§§ 357. 359); bestimmter Artikel *en-*: *tunga-n* „die Zunge“ usw. (§ 259); Partikel *es*: *sá-s* „der welcher“, *þars* „da wo“ (§ 481); *at* „daß“: *svá-t* „so daß“; Formen des Verbums „sein“: *nú'es* „nun ist“ > *nús*; *erom*, *ero* „wir, sie sind“ nach -*r* zu (*r*)óm, (*r*)ó: hsl. *vérrom*, *vér róm* „wir sind“, *þeirro* „sie sind“, *báþero* „beide sind“, *andmarkar ó* „Mängel sind“.

Anm. 1. Den Gebrauch dieser synkopierten Formen nennt Snorre in seinem Skaldenlehrbuch *bragarmál* „dictio poseos“.

Anm. 2. Die Negation *ne* (got. *ní*) ist in proklitischer Satzspitze verschwunden: got. *ní ēt waitht*: aisl. (poet.) *át vœtr* „aß nichts“ u. ä.; vgl. *né* § 88, 1.

120. 2. Vokalkürzung: *komt þú* > *komtu* „kamst du“; *hón* > *hon* „ea“, *hána* > *hana* „eam“; *auk* > *ok* „auch, und“; Negation -*at* (*skalat* „soll nicht“) und -*a* (*skala*) < urn. **ainat*, **aina* „unum“.

3. Umfärbung: got. urn. *þō* > *þá* „eam“ (vgl. *þér* § 63); got. *sō*: *sú* (§ 83, 1) „die“; **aiw* > *á(v)* (vgl. § 117, 8) in *á meþan* „währenddessen“, *ávalt* „immerfort“ (§ 43, 2); *huatv'etna* „was immer“ (§ 266, 4) > *hotvetna*. Der Artikel *hinn* ergab, rückgeneigt, *enn* mit dem „trüben“, das man später wieder *i* schrieb (§ 107. 259). Auch die Entrundungen in *þykkia* neben *þykkia* „dünken“, *gera* neben *gæra* „machen“ sind unter geschwächtem Ton entstanden.

Anm. *brott* „weg“, das immer kräftigen Satzton hat, ist wohl durch den überstark geschnittenen Silbenton aus *braut* entstanden (vgl. hd. *wëg*: *Wëg*). Auch die jüngere Form *bort*, *burt* kann nicht Schwachtonentwicklung sein.

121. Zwiefachen Vokalschwund nebst Umfärbung zeigt das Pronomen *nakkorr* „irgendeiner“ < *nekkuerr* < **net-k huerr* < **ne veit ek huerr* „nescio quis“: mhd. *neizwër*, vgl. ae. *náthwylc* „nescio qualis“ (*ei* > *e* § 92, 2; *ye* > *o* § 117, 3). Die Nebenform *nakkuerr* hat ihr *a* im Schwachton entwickelt, vgl. § 120, 3.

122. Dem Vokalschwund steht gegenüber ein westnordischer Fall von Sproßvokalbildung: -*mk*, synkopiert aus *mik* (§ 119), wurde nach Konsonant zu -*umk* (-*omk*): (*hann*) *hét mik* „er verhiess mir“ > **hétmk* > *hétomk*; *brenn(r) mik* „es brennt mich“ > *brennomk*; 1. Person: (*ek*) *tók mik* „ich nahm mir“ > *tókomk*. Diese Formen klangen wie die 1. Plur. *hétom* + *k*, und so bildete man nun: *eromk* „ist mir“ (statt **es-mk* > **esomk*), *vörómk* „war mir“ (statt **vas-mk* > **vpsomk*), *stóndomk* „steht mir“ (statt **stendr-mk* > **stendomk*); *þykkíomk* „dünkt mir“ (statt **þykke[r]-mk* > **þykkemk*), *lögþómk* „(sie) legte mir“ (statt **lagþe-mk*). Vgl. §§ 358. 442.

Vierzehntes Kapitel.

Präfixvokale.

123. Die vielen schwachtonigen Präfixe des Germanischen sind dem skandinavischen Sprachstamm bis auf einen geringen Rest verloren gegangen: ein Hauptwahrzeichen altnordischer (und auch noch neuisländischer) Sprachform.

Als Silbe bewahrt ist im Aisl. das *for-*, *fyr-* (germ. **fura-*, **furi-*) in sechs eddischen Verba (§ 43); zahlreichere Wörter der (gelehrten) Prosa mit *for-*, *fyrir-* sind junges deutsches Lehn- gut. Als Silbe dauert auch das Präfix got. *uf-* fort, s. § 125.

124. Nur der Konsonant des Präfixes ist übrig in folgenden Fällen: 1. got. *swaleiks*: *slīkr* „solcher“; 2. got. *galeiks*: *gllkr* „gleich“ (später *likr*); got. *ganóhs*: *gnógr* „genug“ (später *nógr*); ahd. *gancisti*: *gneiste* „Funken“; got. *garazna*: *granne* „Nachbar“; got. *garaidjan*: *greiða* „in Ordnung bringen“; — *g-* bewahrt vor einstigem *w*, *h*: *gista* „Quartier nehmen“ neben *vista* „Quartier geben“ (zu *vist*, ae. *wist* „Verpflegung“); *gneggia* neben *hneggia* „wiehern“ (ae. *hnægan*); *glam* neben *hlam* „Lärm“ (zu ahd. *hlamōn* „brausen“). *Ga-t-* scheint zu *k-* verschmolzen in *kuisl* „Flußgabelung“: ahd. *zwīсила* „Gabel“.

Anm. Das *teygja* „zeigen“ des Wölundlieds, = got. *at-oujan*, wird aus der dt. Vorlage stammen: as. *tōgian*.

124a. In der großen Menge der Fälle aber sind die schwachen Präfixe spurlos verschwunden; auch das *ga-* vor *l*, *n*, *r*, *w*, *h* (s. o.). Bedeutung oder syntaktischer Gebrauch der Wörter ver- raten oft noch die einstige Vorsilbe. Z. B. germ. *ga-* „zusammen“ (gemeinsam) steht hinter: *nafne* „Namensvetter“: ahd. *gi-namno*, ae. *ge-namna* „cognominatus“; *rúne* und *rýnande* (poet.) „collocutor, Berater“: ae. *ge-rúna*; got. *ga-rúni* „Beratung“; *sinne* „Weggenosse, Gefährte“: got. *ga-sinþa*; *bēþia* (poet.) „Gattin“: ae. *ge-bedda* „Bettgenossin“; *barme* (poet.) „Bruder“ < **ga-barmā* „der den Mutterschoß (*barmr*) gemeinsam hat“. Ferner: *leiða* im Sinn von „begleiten“: ahd. *ge-leiten*; *heita* im Sinn von „verheiß“: got. *ga-haitan*; *vinna* „arbeiten“ = *winnan*, aber perfektiv „gewinnen, erobern“ = *ga-winnan*. Das Verbum *luka* im Sinn von „schließen“ ist einfaches germ. *lūkan*, im Sinn von „aufschließen“ ist es as. *ant-lūkan*, von „umschließen“: as. *bi-lūkan*, von „ent- richten“: got. *us-lūkan* usw. Über das Nachwirken der Präfixe in der Rektion der Verba s. § 443.

125. In welchem Umfang die Präfixe durch rein lautliche Schwächung verstummt wären, steht dahin. Mitwirkte jeden- falls die Abstumpfung des Sprachgefühls für ihren Sinngehalt

Auch der empfundene Zusammenhang z. B. eines **ga-rūne* mit *rūn* stand der lautgerechten Form **grūne* entgegen. Schon zu der Zeit aber, als die schwachen Vorsilben noch bestanden, konnten sie unterschiedslos ersetzt werden durch die Partikel *of* (got. *uf*). Diese erscheint noch in der Dichtersprache: etwa 40 mal vor Nomen, etwa 650 mal vor Verbum: *Erps of barmar* „Erps Brüder“ (= **ga-barmar* s. o.); *vindr of lēk* „der Wind verspielte“ (got. **fra-* oder **faúr-laikan*). Die Prosa wahrt erstarrte Reste wie: *sér vegs of merke* „man sieht Merkmale (**ga-markju*) des Weges“ (≈ „wie der Hase gelaufen ist“); *ǫn er ilt of genge* „Man ist ohne (enträt) böses Geleite“ (**ga-gangja*).

Da diesem *of* die sprachliche Bedeutung geschwunden ist und es oft als Senkungsfüller dient, spricht man vom „Füllwort“ *of*, „expletivem“ *of* — zu scheiden von der Präp. *of* (§ 451, 2), der starktonigen Vorsilbe *of-* „allzu“, auch dem „potentialen“ *of*, das in die ältere Prosa herabreicht: *eige of sá á miþle* „man konnte nicht zwischendurch sehen“.

Anm. Neben der Form *of* stand seit alters *um*; dieses dringt in jüngeren Handschriften durch. Vgl. die Präp. *of*: *um(b)* § 451, 2.

126. Das Präfix germ. *un-* konnte teils haupttonig, teils nebetonig sein (§ 43, 2). Im ersten Falle wurde es zu *ó-* (vgl. aisl. *ósk* „Wunsch“), im zweiten zu *ú-* (vgl. *ófúss*), § 82, 2. Das Aisl. hat die Form *ó-* durchgeführt; das nach 1250 häufige *ú-* scheint ein Norwagismus. Die Reduktion des Nasals und Dehnung des *u* trat lautgesetzlich nur vor einem Teil der Konsonanten ein (Reibelauten, *r*, *l*, *m*) und wurde von da aus verallgemeinert. In **unmiss-* > *ymiss* „bald der bald jener“ (§ 118) hat *ú-* den *i*-Umlaut erfahren.

Fünftehntes Kapitel.

Ablaut.

127. Ablaut nennt man den aus vorgermanischer Zeit stammenden Vokalwechsel in gleichen Wurzeln und Suffixen. Lebend ist auf altisländischer Stufe nur noch der Wurzelablaut beim starken Verbum: in *býþ* „ich biete“: *bauf* „ich bot“, in *forom* „wir fahren“: *fórom* „wir fuhren“ trägt nur der Vokalwechsel die verschiedene Funktion. Im übrigen erscheint Ablaut ohne empfundenen Funktionswert und oft durch nordische Lautneuerungen verdunkelt.

Anm. Gleiche lebendige Kraft hat der Vokalwechsel, den erst in nord. und wgerm. Entwicklung die reduplizierenden Verba herausgebildet haben: *heit* „ich heiße“ : *hét* „ich hieß“ usw. Daß es kein vorgermanischer Ablaut ist, zeigt sich u. a. daran, daß diese Arten Vokalwechsel auf die starke Verbal-flexion beschränkt sind: es gibt kein aisl. **gréta* „weinen machen“, **hlópa* (< **hleopjan*) „laufen machen“, kein **hét* „Geheiß“ oder **fell* „Fall“; kurz, die Präteritalvokale fehlen der Wortbildung im Aisl. ebenso wie im Wgerm.

A. Ablaut in Wurzelsilben.

1. Ablautsreihe.

128. Urgerm. *i* — *ai* — *i*; aisl. *i* — *e* — *i*, *e*.

Beispiele: *drífa* „treiben“ : Prät. Sg. *dreif* : Prät. Pl. *drifom*, Part. Prät. *drifenn*; *bíða* „warten“ : *beþenn* (§ 50); aus der Wortbildung: *víss* „gewiß, weise“ : *viss* „gewiß“; *skína* „glänzen“ : *skin* „Glanz“; *heitr* „heiß“ : *hite* „Hitze“; *víg* „Kampf“ : *vega* „kämpfen“; *skírr* : *skárr* „klar“ (§ 84).

2. Ablautsreihe.

129. Urgerm. *eu* — *au* — *u*, *ū*; aisl. *ú*, *íð* — *au* — *u*, *o*; *ú*.

Beispiele: *kliúfa* „zerklieben“ : *klauf* : *klufom*, *klofenn*; *fljóta* „fließen“ : *flaut* usw.; *lúka* „schließen“ : *lauk* usw.; aus der Wortbildung: *rióðr* : *rauðr* „rot“ : *roða* „Röte“; *biúgr* „krumm“ : *baugr* „Ring“ : *boge* „Bogen“; *siúkr* „krank“ : *sótt* „Krankheit“ (got. *sauhts*); *þraut* „Anstrengung“ : *þrote* „Geschwulst“ : *þrútenn* „geschwollen“.

3. Ablautsreihe.

130. Urgerm. *e*, *i* — *a* — *u*; aisl. *e*, *i* — *a* — *u*, *o*.

Beispiele: *huerfa* „sich wenden“ : *huarf* : *hurfom*, *horfenn*; *vinna* „gewinnen“ : *vann* : *unnom*, *unnenn*; aus der Wortbildung: *rinna* „rennen“ : *renna* „rennen machen“ (got. *rannjan*) : *upp-runs* „Ursprung“; *biarg* (§ 76) „Felsen“ : *borg* „Burg“; *verk* „Werk“ : *yrkia* (§ 138, 2) „dichten“; *sterkr* : *styrkr* „stark“.

4. Ablautsreihe.

131. Urgerm. *e* — *a* — *æ* — *u*; aisl. *e*, *i* — *a* — *á* — *u*, *o*.

Beispiele: *stela* „stehlen“ : *stal* : *stflom* : *stolenn*; *nema* „nehmen“ : *nam* : *nómom* : *numenn*; aus der Wortbildung: *swima* „schwimmen“ : *symia* „schwimmen“, *sund* „das Schwimmen“; *bera* „tragen“ : *barar* „Bahre“ : *burr* „Sohn“ (post.); *kona* (§ 87, 2) „Weib“, Gen. Pl. *kuenna* : *kuæn* „Eheweib“.

5. Ablautsreihe.

132. Urgerm. *e* — *a* — *æ*; aisl. *e*, *i* — *a* — *á*.

Beispiele: *geta* „erlangen“: *gat*: *gǫtom*: *getenn*; *bīþia* „bitien“: aus der Wortbildung: *drēp* „Schlag“: *drāp* „Totschlag“, *drēþr* „erschlagbar“; *kuiþr* „Ausspruch“: *kueþia* „begrüßen“: *kueþe* „Gedicht“; *mōgr* (got. *magus*) „Sohn“: *mágr* „Verschwägerter“.

6. Ablautsreihe.

133. Urgerm. *a* — *ō* — *u*; aisl. *a* — *ó* — *u*.

Beispiele: *grafa* „graben“: *gróf*, *grófum*: *grafenn*; aus der Wortbildung: *gryfia* „Grube“ zu *grafa*; *baztr* „bester“: *bót* „Buße“; *dagr* „Tag“: *dágr* (vgl. got. *ahtaudōgs* „acht Tage alt“), „Halbtag, 12 Stunden“; *hane* „Hahn“: *hóna* „Henne“; *kaldr* „kalt“: *kóla* „kühlen“: *kulþe* „Kälte“.

7. Ablautsreihe.

134. Urgerm. *a* — *æ* — *ō*; aisl. *a* — *á* — *ó*.

Beispiele: *sá* „säen“: *sera* (got. *sai-sō*); aus der Wortbildung: *latr* „träge“: *láta* „lassen“; *gráta* „weinen“: *gróta* „weinen machen“; *dóþ* (got. *dēds*) „(tapfere) Tat“: *dómr* „Urteil“; *rámr* „heiser“: *rómr* „Stimme“.

B. Ablaut in Suffixen.

135. Ableitungssilben zeigen oft einen Vokalwechsel, der sich zwar gr. T. erst innerhalb des Germanischen gebildet hat, aber dem alten Ablaut der Wurzelsilben gleich oder ähnlich sieht. Z. B. Patronymika *Skúlfingr*: *Skiöldungr*; *ættinge*: *ǫttungr* „Verwandter“; *virþing* „Auszeichnung“: *verþung* „Leibgefolge“ (eigentlich „Elite“ od. ähnl.); *þritogonde*: *-ande* „der 30.“ usw. (§ 298); *myrgenn*: *morgenn* (ahd. *morgan* § 114): *morgonn* „Morgen“; *þagall*: *þaggoll* „schweigsam“; *heimell*: *-oll* „zu Gebote stehend“; *hróþogr*, *hróþegr* (§ 114) „siegesstolz“: got. *hrōþeigs*, ae. *hrēðig*.

An m. Innerhalb eines Paradigmas erscheint dieser Wechsel bei *drasell* „Roß“ (poet.), Gen. *drasels*, Dat. *drasle* (< **drasulē*), Plur. *draslar*.

136. Ablaut in Flexionssilben, der auf urn. Stufe noch einigermaßen kenntlich war, ist durch die nord. Auslautgesetze des 7.—9. Jahrhunderts verwischt worden. Vgl. urn. Nom. **sunur* „Sohn“: Gen. **sunōr*: Dat. **suniu*, aisl. *sunr*: *sonar*: *syne*; urn. **winiR* „Freund“: Gen. *wināR*: Nom. Pl. **winiR*, aisl. *vinr*: *vinar*: *vincr*.

C. Die Konsonanten.

137. Der urnordische Konsonantenstand hat sich von dem urgermanischen wenig entfernt. Nachzuweisen sind diese Neuerungen:

1. germ. *z* (weiches *s*) ist zu einem Zitterlaute, *κ*, geworden, der von dem ererbten *r* scharf geschieden wird (Rune *Υ* gegen *κ*). Hätte urn. noch die Aussprache *z* gegolten, dann wäre dieser Reibelaut wohl, wie die übrigen, der Auslautsverhärtung von § 178. erlegen: **armaz* „Arm“ > **armas* > **arms*, wie im Gotischen

2. *n* vor *s* ist reduziert worden, s. § 48, 2.

Dazu die Konsonantenverluste in schwachtonigen Silben § 103.

Noch ein paar weitere Vorgänge kann man mittelbar für die Zeit vor dem ersten *i*-Umlaut (7. Jhd.) erschließen, s. §§ 140. 150. 168. 170. 178.

Anm. Das in Kap. 16. 17 über die einzelnen Konsonanten Gesagte wird ergänzt durch Kap. 18. 19.

Sechzehntes Kapitel.

Die Sonorkonsonanten: Halbvokale, Liquiden und Nasale.

w.

138. Urn. *w* ist im Anlaut verstummt:

1. Vor *l*: got. *wlaitōn*: *leita* „suchen“.

2. Vor stark gerundetem Vokale, *u*, *y*, *o*, *ø* (nicht *ɔ*): *verpa* „werfen“, *varp*: *urpom*, *yrpa*, *orpenn*; *vas* „war“: *óro* und *vóro* „sie waren“ (§ 75, 1).

Diese beiden Vorgänge sind gemeinnordisch und fallen vor die Wikikingzeit.

3. Vor *r*: got. *wrikan*: *reka* „treiben“. Dieser Schwund fällt später (nach 900?) und ist nur im Isl. und dem größeren Teile des Norw. durchgeführt. Der Stabreim fordert z. T. noch den Anlaut *wr*- (§ 26, 1).

Anm. Zur Aussprache von *w* (*ʍ*, *v*) s. §§ 29. 37.

139. Inlautend *w* ist durchweg verstummt vor stark gerundeten Vokalen (nicht *ɔ*), vor Konsonanten und nach *ō*; im übrigen ist es bewahrt: 1. vor starktonigem Vokal, 2. wenn es die Silbe anlautete oder ihm *k*, *g* voranging.

Beispiele: *Nóa-tún* Wohnung des Njörd, „Schiffszaun“, zu lat. *nāvis*, ae. *nōwend* „Schiffer“; *þuá* „waschen“: *þó* Prät.; *suopp* „Schwamm“; *hiól* „Rad“ (ae. *hwéol*); *fár* „wenig“, *kníþa* „preßte“, *snivenn* „verschneit“ (§ 73); *stqþ-ua* „hemmen“: 1. Plur. *stqþom*; *syngua* „singen“: 1. Plur. *syngom*; *sökkua* „sinken“: 1. Plur. *sökkom*; got. *úhtwō*: *óttā* „Dämmerung“.

Auch in *sungenn* „gesungen“ ist *ʍ* wegen des *u* der 1. Silbe verstummt. Fast immer hat man zwischenvokalisches *v* ana-

ogisch getilgt: *fáer* „wenige“ statt **faver* nach Nom. Sg. *fár*; *láenn* „gestorben“ statt **davenn* nach Nom. Pl. *dáner*; *kné(e)* „dem Knie“ statt **kneve* nach Nom. Sg. *kné* u. ä.

Vor schwachtonig gewordener Wurzelsilbe ist *w* verstummt n: *Haraldr* N. pr. < -*valdr*; *Dórer* § 117, 5; *Nóregr* § 89 Anm.; *leiþinde* § 117, 1; *hineg* „hierher“ < **hin-weg*. — Weitere Fälle von geschwundenem *w*: §§ 87, 117, 3.

Anm. 1. Die Gruppe -*hw-* nach Konsonanten hat das *w* gemäß obiger Regel bewahrt: *fiörve* „dem Leben“ (: got. *faírlus*), *orvar* „Pfeile“ (vgl. got. *arhazna*); nach Vokal hat sie das *w* verloren: *ár* „Flusses“ (got. *ahōs*), alle Formen von *siá* „sehen“ (got. *sailvan*), *liá* „leihen“ (got. *leihan*) usw.

Anm. 2. Die Gruppe -*wj-* hat vor festem (ungerundetem) Vokal das *w* bewahrt: **slaiwjan* > *sláva* „abstumpfen“, **slakwjan* > *sløkua* „löschen“. Die Formen mit -*j-*: *þrøngia* (neben *þrøngua*) „drängen“ u. a., sind wohl zu dem Prät. *þrøngþa* neugebildet, nach dem Muster *lengþa*: *lengia*; vgl. § 321, 2. Der Namensstamm **Ingwja-* (vgl. *Inguio-merus*) erscheint als *Yngu-* (*w*-Umlaut § 72) vor nicht gerundetem Vokal: *Ynguarr*, *Ynguildr*; vor gerundetem als *Ing-*: *Ingolfr*, *Ingunnr*; sonst als *Inge-* (*wj* > *i* vor verstummtem *a* § 109 Anm. 1): *Ingemundr*, *Ingebiorg*. *Ingialdr* = ae. *Ingeld* ist alte Haplogie für **Ing-(w)igeld-*.

Anm. 3. *v* nach *m* im Sandhi: *gefom vér* „geben wir“ ergab *gefo vér* usw. (§ 343, 3); dagegen *öllum vegom* „auf allen Seiten“ ergab *öllo(m) megom* und weiter, mit Annäherung an *vegenn* „die Seite“ (Akk.), *öllo(m) megen*. Daraus ein einfaches *megen* „auf seiten“ (§ 452, 3).

j.

140. Urn. *j* ist im Anlaut verstummt: got. *jēr*, *juggs*, *juk*; isl. *ár* „Jahr“, *ungr* „jung“, *ok* „Joch“.

Der fürs Gesamtnordische kennzeichnende Vorgang fällt spätestens um 700; denn die jüngere Runenreihe, seit dem 8. Jahrhundert, verwendet die alte *jāra*-Rune als Zeichen für *a*.

Anm. Die vielen anlautenden *j* des Aisl. sind sämtlich später entstanden. Auch in *iól* „Julfest“ (ae. *geohhol*, germ. **jehtula-*), *iqkoll* „Gletscher“ (ae. *giecel*, germ. **jekula-*) beruht das *j* auf der *u*-Brechung des *e* (§ 76, 79).

141. Im Inlaut ist *j* verstummt vor hellem Vokal, *i*, *y*, *e*, (nicht *æ*); im übrigen ist es bewahrt im Silbenanlaut und nach *h g*. *kyn-ia* „der Geschlechter“: *hirþa* „der Hirten“ (< **hirðja*): *ríkia* „der Reiche“; *vel-ia* „wählen“, 1. Plur. *vel-íom*, *vel-iændr* „Wähler“ N. Pl.: *veleþ* 2. Plur.; *teygja* „locken“: *teygþ* 2. Plur.; *eysa* „lösen“ (got. *lausjan*).

Anm. 1. Man beachte die nahe Parallele zum inlautenden *r* § 139. Auch diese spricht gegen die Annahme, das *j* von

sōkia „holen“ sei nicht gleichzusetzen dem von got. *sōkjan*, vielmehr sei die Entwicklung so verlaufen: **sōkti-an* (dreisilbig) > **sōkan* (*k* = mouilliertes *k*) > *sōkia* mit sekundärem *i* !

Anm. 2. Auch die erst im Nord. entstandenen *i* sind vor hellem Vokal verstummt: *hioggo* „sie hieben“ : Opt. *högge*; *frīdls* „frei“ : *frelsa* „befreien“ § 96. Hierher wohl auch der *i*-Umlaut von *iu* zu *y*, *eo* zu *é*, § 78 (Zwischenstufen *iȳ*, *ið*).

Anm. 3. Über Silbischwerden des *j* und *io* s. § 109 Anm. 1.

l.

142. Das *l* ist geschwunden in schwachtoniger Silbe vor *t*: *miket* Ntr. Sg. zu *mikell* „groß“, *litet* zu *litell* „klein“: die lautgesetzlichen Formen konnten sich hier halten (gegen *heimelt* „zu Gebote stehend“ u. a.) und veranlaßten die Akk. Sg. Mask. *mikenn*, *litenn* (statt **miklan*, **litlan*) nach dem Muster der *en*-Stämme: *suiket*: *suikenn* „verraten“ (§ 274).

r.

143. In ganz ähnlicher Weise verstummte *r* in schwachtoniger Silbe vor *t*, *n*: zu *annarr* „der andere“ gehört Ntr. *annat*, Akk. Sg. Mask. *annan*. Bei den andern Wörtern setzte man meist wieder *r* ein: *okkart*, *-rn* „unser beider“.

Zum Schwund des *r* in *haust* „Herbst“ s. § 172 Anm. 1.

In *ossa* „nostram“ (got. *unsara*) usw. hat sich *r* dem vorangehenden *s* angeglichen (§ 255).

R.

144. Dieser jüngere *r*-Laut muß, da er dunkle Vokale palatalisiert hat (§ 62 f.), „*i*-Farbe“ gehabt haben, d. h. der Zungenrücken muß dem harten Gaumen genähert gewesen sein. Diese Stellung ist möglich, wenn die Zungenspitze ganz vorn, postalveolar, vibriert; das ältere, „dunklere“ *r* war supradental.

Anm. Die übliche Bezeichnung des *R* als „palatal“ weckt die Vorstellung, die Zungenspitze vibriere am harten Gaumen (was man sonst kakuminal nennt): dies wäre ein ganz dunkles, *a*-farbiges *r*!

Der Laut *R* hatte mannigfachere Schicksale als das alte *r* und ist erst im 10./11. Jahrhundert mit diesem zusammengefallen (Zeugnis der Inschriften).

145. Auslautend *-R* hat keinen spontanen Schwund erlitten wie im Wgerm.: ein markanter Zug des Altn. und noch des Neuisl.; z. B. aisl. *staðr* „Stätte“, Gen. *staðar*, Nom. Pl. *staðer* gegen ahd. *stat*, *stet*, *steti*.

Verstummt ist *-R* nach *m* im Dat. Pl.: inschr. *gestumR*: *gestom* „den Gästen“ usw. Bewahrt ist es hier nur in den Monosyllaba *tueimr* „duobus“, *þrimr* „tribus“.

146. Angeglichen wurde *R* an folgenden Konsonanten:

1. *rd* > *dd*, *rn* > *nn*: got. *razda* : *rodd* „Stimme“; got. *razn* : *ram* „Haus“. Daß dieser Übergang eintrat, ehe *s* zu *R* geworden war, ist nicht zu beweisen.

2. Wohl jünger ist die Angleichung des *R* an folgendes *s* in Reflexivformen: **bjr-sik* > *býsk* „rüstet sich“ (§ 359).

147. Den vorausgehenden Konsonanten *s*, *l*, *n*, die durch Synkope mit *R* zusammenstießen, hat sich *R* angeglichen:

1. Dem *s* immer: **lausar* > *lauss* „lose“, **lesir* > *less* „liesest“. Analogische Herstellung des *r* erfolgte nur im Inlaut: *lausra* Gen. Pl. (älter *laussa*).

2. Dem *l* und *n* nur, wo die Silbe (vor der Synkope) lang war oder schwächern Ton hatte: urn. **hailar* > *heill* „heil“; urn. **mikilar* > *mikell* „groß“; urn. **mannir* > *menn* „Männer“, got. *minniza* : *minne* „minor“; urn. *haitinar* > *heitenn* „geheissen“; auch **tanfir* > **tennr* (§ 158, 2) > *tenn* „Zähne“. Dagegen *fair* „feil“, *vanr* „gewohnt“ usw. ohne Angleichung (doch zu *kala* „frieren“ die 3. Sing. stets *kell*). Bei *ll* begegnen fast ausschließlich die nicht assimilierten Formen: *allr* „all“, Gen. Sg. Fem. *allrar*, Gen. Pl. *allra* usw., *ellre* „älter“.

Anm. 1. Wiederherstellung des *r* ist die Regel nach *nn* auch im Auslaut: *þunn-r* „dünn“, *þynnre* „dünner“; *mann-r* > *maþr* „Mann“, auch Plur. bisweilen *menn-r* > *meþr* (§ 155).

Anm. 2. In *óra* „nostram“ (< urn. **unzarō*) usw. (§ 255) hat sich wohl das *R* schon urn. dem *n* angeglichen; **unn-ra* wurde dann zu *óra* nach § 82, 2.

148. Ein Fall von *m-R* > *mm* liegt vor in *fram* „weiter, vorwärts“: got. *framis*. Das Nom. Sg. -*R* ist nach *m* bewahrt: *sueimr* „Tumult“, *faþmr* „Umarmung“.

149. Ein *R* wurde durch ein benachbartes *R* dissimiliert zu *ð*: got. *izwis*: urn. **iRwir* > **iðwir* > *yþr* „euch“.

m, *n*, *ŋ*.

150. Die Nasale sind vor bestimmten Konsonanten verstummt, wobei die Ersatzdehnung entweder 1. dem vorausgehenden Vokal oder 2. dem folgenden Konsonanten zugute kam:

1. In den Verbindungen *mf*, *nr*, *nl* (*nv*) Beispiele § 82, 2. 89. 126. Der Vorgang ist alt und gemeinnordisch, er schließt sich an die älteren Nasalreduktionen vor *h* und *s* an (§ 48, 2). Die Übergänge *ns* > *s*, *mf* > *f* teilt das Nordische mit dem Englischfriesischen (z. B. aisl. *þakia* „wünschen“: ae. *wýscan*; aisl. *fiðl* „Unhold“: ae. *fiþel*); danach dürfte auch *mf* > *f* der urn. Zeit zufallen. Beachte, daß die Gruppe *nþ* im Nord. ein ganz

anderes Schicksal hatte (§ 158. 2): ae. *sīþ*: aisl. *sinn* „Weg“, ae. *ōþer*: aisl. *annarr* „der andere“.

Alle diese Vokale vor einstigem Nasal hatten um 1150 noch genäselte Aussprache nach dem Zeugnis des grammatischen Traktats.

Anm. *nl* ergab *ll* in *ellefo* „11“: got. *ainlif* (§ 91).

151. 2. In den Verbindungen *mp*, *nt*, *nk* > *pp*, *tt*, *kk*. Beispiele § 82, 1. Der Vorgang ist in seiner vollen Ausdehnung nur westn. Er braucht nicht vor die Synkopenzeit zu fallen; denn daß die erst durch Synkope entstandenen *nt* im allgemeinen bestehen blieben, erklärt sich aus Systemzwang: *hrein* „purum“, *vant* „assuetum“ nach *hrein*, *vanr* usf. Nur im Schwachton ist auch hier *tt* durchgedrungen: *mitt* „meum“, *eitt* „unum“ (enklitische Formen); zu *t* gekürzt: *gefet* „datum“ zu *gefenn* usw.

Anm. *satt* „wahres“ zum Stamme *sann-* wurde gestützt durch Muster wie *glāþr*: *glatt* „froh“ (Stamm *glāþ-*) = *saþr*: *satt*.

152. Im schwachtonigen Auslaut ist *n(n)* verstummt, wenn es schon urn. auslautete: **gastinn* > *geste* „Gäste“ Akk. Pl. und die Beispiele § 105. Folgte urn. noch ein *-u*, *-e*, *-i*, dann schwand *n* nach langem Vokal: got. *augōna*: urn. **auzōnn* > *augo* „Augen“, aber got. *blindana*: urn. **blindanu* > *blindan*; got. *bindaina*: urn. **bindēne* > *binde* „ligent“ (ebenso got. *bundeina*: *bynde* „ligarent“), aber got. *innanu*: urn. **innane* > *innan* „von innen“, got. *miþþanei*: urn. *-i*, aisl. *meþan* „während“.

Anm. Die Fem. wie *skipon* „Anordnung“, *sogn* „Aussage“, *niōsn* „Spähen“, got. auf *-ōns*, *-ains*, *eins*, urn. auf *-nn* (§ 103 Anm.), haben ihr *-n* hergestellt nach dem Gen. Sg. und den Pluralkasus.

Schwachtonentwicklungen sind auch *á* „auf“ (got. *ana*), *í* „in“ (got. *in*), *þá* „damals, da“ (got. *þan*); *þá* „eos“ (got. *þans*); *frá* „von“ (got. *fram*).

153. Nasale haben die Artikulationsstelle eines folgenden Konsonanten angenommen: *huerium-gi* > *hueriunge* „jedem“; ahd. *hanaf*, ae. *hænep*: *hampr* „Hanf“; **mann-gi* > *mange* (mit *v*) „niemand“; *englskr* (mit *v*) > *enskr* „englisch“.

154. Dissimiliert wurde *mn* zu *fn* (mit zunächst bilabialem *f*): got. *namnjan*: *nefna* „nennen“; ahd. *samanōn*: *safna* „sammeln“. In schwacher Endsilbe aber wurde *mn* zu *n*: *fiskom* + (e)*nom* (bestimmter Artikel) > *fiskonom* „den Fischen“.

155. *nn* wurde vor *r* zu *ð* (geschrieben *þ*): ahd. *innaro*: *iþre* (neben analogischem *innre*) „der innere“; zu *annarr* „der andere“ gehören: Akk. Sg. Fem. *aþra*, Nom. Pl. Mask. *aþrer* (§ 299), zum Stamm *kunn-* „kundig“: Nom. Sg. Mask. *kíþr*, Gen. Pl. *kupra*.

Der Übergang fällt ins 10. Jahrhundert; der Lautwandel $n\beta$ > nn (§ 158, 2) ist älter, also die Reihenfolge diese: urn. $*an\beta ar\ddot{o}$ > $*annra$ > $apra$. Das β von $apra$ setzt also nicht das alte β fort. Auch $nn + r$ war schon früher verschmolzen (§ 147, 2): $*mannir$ > $menn$, Sing. $*mannr$ > $*mann$; $*brennuir$ > $brenn$ „brennst“; auch das aus $n\beta$ entstandene $nn + r$: $*tan\beta ir$ > $*tennr$ > $tenn$ „Zähne“, $*kun\beta ar$ > $*kunnr$ > $*kunn$ „kundig“. Wurde aber in diesen Formen die Endung $-r$ neu eingesetzt, so wandelte sich nun $mannr$ zu $ma\beta r$, $kunnr$ zu $ku\beta r$ usw. Man findet die drei Stufen nebeneinander: $tenn$ „Zähne“, die lautgesetzliche Form; $te\beta r$, die im 10. Jahrhundert neugebildete Form, entstanden aus $tenn + r$; $tennr$, die jüngste Bildung, nach $mork$: $merkr$ usw. (§ 243) ein $tonn$: $tennr$.

So kann der Name $Gu\beta r\ddot{u}n$ aus $*Gunn-r\ddot{u}n$ < $*Gun\beta ir\ddot{u}n$ entstanden sein, während $Gu\beta$ vor andern Lauten als r nur = $go\beta$ „Gott“ sein kann.

Anmerkung zu den Liquiden und Nasalen. Wenn einer dieser Laute durch Synkope in postkonsonantischen Auslaut kam, wurde er nicht silbisch; der Versbau zeigt, daß Wörter wie $fugl$ „Vogel“, $fiskr$ „Fisch“, $mi\phi\beta m$ „Weiche“ (got. $miduma$), $lausn$ „Lösung“ einsilbig waren. Stimmlos ist jedenfalls das $-r$ nicht geworden, da es im 14. Jahrhundert den Sproßvokal $-u-$ hervorbrachte: nisl. $fiskur$.

Siebzehntes Kapitel.

Die Reibe- und Verschußlaute.

f und β .

156. Beide unterlagen einer spontanen Erweichung, die gleichsam zwei Stufen der Lautverschiebung zusammenfallen läßt: sie wurden stimmhaft nach Vokal und in den Verbindungen lf , rf , $r\beta$, d. h. überall, wo nicht ein bestimmtes kombinatorisches Moment entgegenwirkte.

Anm. 1. Man lasse sich durch die Schreibung nicht täuschen! f und β meinen hier die weichen Laute: $f = \phi$ (bilabial), später v (labiodental); $\beta = \theta$. Also ein aisl. $leifa$ „übrig lassen“ entspricht nach dem phonetischen Werte des Reibelauts einem got. $laibjan$, nicht einem $lifnan$; ebenso ein aisl. $nauf\beta r$ „Not“ einem got. $naudi(-\beta aúrfts)$, nicht einem $naufai$.

Somit ist im Aisl. aufgehoben der Gegensatz von got. $wulfs$: $kalb\ddot{o}$, hd. $wolf$: $kalb$: es heißt $ulfr$ wie $kalf r$; desgleichen der Gegensatz von got. $br\ddot{o}\beta ar$: $fadar$, hd. $bruder$: $vater$: es heißt

bróþer wie *faþer*. Ob ein aisl. *f*, *þ* in diesen Stellungen auf ein agerm. *f*, *þ* oder aber *ð*, *ð* zurückführe, kann immer nur die Vergleichung der südgerm. Sprachen lehren.

Diese Erweichung ist gemeinnordisch; sie fällt etwa ins 10. Jahrhundert.

Anm. 2. Daß die Inschriften inlautend *þ* und *ð* schon viel früher zusammenwerfen, beruht auf dem Untergang der *d-ð*-Rune (𐛀); man schrieb seither z. B. *tauþr* „tot“ = phonetisch *daudr*.

157. *þ* ist außerdem erweicht im Anlaut von tonschwach gewordenen Wurzelsilben: urn. *þewar*: (*Ham*-)*þer* N. pr. (*þ* = *ð*); *þú* „du“: *segþu* (*þ* = *ð*) „sage du“. Das nicht enklitische *þú*, und ebenso die Wörtchen *þat* „das“, *þá* „dann“, *þar* „dort“ usw., haben im Isl. (wie im Färingischen) die Starktonformen mit hartem *þ* (färingisch zu *t* geworden) durchgeführt, während alle andern nord. Sprachen sich für die Schwachtonformen entschieden (dän. *du*, *da*, *der* gegen die volltonigen *ting* „Ding“, *tre* „drei“).

158. Angleichung an vorangehende Sonorlaute:

1. *mf* > *mm*: nur in *fimm* „5“: got. *fimf*; die nicht seltene Form *sim* ist ausgelöst aus *simte* „der 5.“, *simtán* „15“: hier kann *f* ohne Angleichung an *m* erloschen sein (vgl. einmaliges got. *simtiguns*). Sonst wurde *mf* zu *f*, s. § 150, 1.

2. *nþ* > *nn*: got. *finþan*: *finna* „finden“; ahd. *gund*: *gunn* „Kampf“; *enn* „noch“ und die Schwachtonform *en* „aber“ aus **anþi*, im grammatischen Wechsel zu as. *endi*, nhd. *und* (gr. ἀντί). Vgl. §§ 150, 155.

3. *lþ* > *ll*: got. *hulþs*: *hollr* „hold“; got. *alpiza*: *elre* „älter“; hd. *wald*: *vollr* „feld“ (urg. **walþuz*).

Die Vorgänge sind gemeinnordisch und fallen spätestens ins 9. Jahrhundert.

159. Ein Lautwandel *ft* > *pt*, *fs* > *ps* ist nicht zu folgern aus den häufigen Schreibungen *opt* „oft“, *haptr* „gefangen“ (got. *hafts*), *repsa* „züchtigen“ (ahd. *refsen*); woneben regellos *oft*, *haft*, *refsa* (die heutige aisl. Normalorthographie wählt meistens *pt*, *ps*). In diesen Stellungen hat vielmehr das germ. *f* seine alte bilabiale Bildung bewahrt (auch das Nisl. kennt sie): dies sucht die Schreibung mit *-p-* auszudrücken.

Anm. Auch die erst durch Synkope entstandenen Verbindungen *ft*, *fs* und *fþ* hatten bilabiales *f*: *liúft* *liúfs* zu *liúfr*, „lieb“, *tylfþ* „Dutzend“ zu *tolf* „12“. Hier pflegt der Systemzwang die Schreibung mit *-p-* zu hindern; desgleichen in Fällen wie *gaft* „gabst“ zu *gaf*.

160. Schwachtoniges *ft* wurde zu *t* in der Präposition *at* „nach“, inschr. *aft*, zu got. *afta*, aisl. *epter*.

161. Anlautend *þl* ist gemeinnordisch zu *fl* geworden wie im Wgerm.: got. *þlauhs:flugr* „Flucht“; got. *ga-þlaihan* „lieb-kosen“: *flár* „hinterhältig“.

162. Anlautend *þ* ist geschwunden, im Sandhi oder durch Schwachton, in den Partikeln: *at* „daß“: got. *þatei*; *an* und *en* „als“ nach Komparativen: got. *þana*-, as. *than*-, desgleichen das *en* vor Komparativen in verneinenden Sätzen: *ne en meira* „non (eo) maius“: got. *ni þanamais*, ae. (ne) *þon má*, as. *ne . . than mēr*; (ne) *en heldr* „(non eo) potius“: ahd. *dana halt*.

163. *þ* ist im Inlaut geschwunden mit Ersatzdehnung vorangehender Vokalkürze:

1. Vor *l*: got. *maþl: mál* „Verhandlung“ (§ 89).
2. Vor *nn*: **Faþm-niR* (zu *faþmr* „Umklammerung“) > *Fámner* > (§ 154) *Fáfner*, Drachename.
3. Vor *w*, das durch Synkope hinter *þ* trat: urn. **Aþa-wolfaz* > **ǫ-olfr* > *ǫlfr* N. pr.: hd. *Adolf*; ebenso *Hǫlfr*: ahd. *Haduwolf*; *Hrólfr*: hd. *Rudolf*. **Hróþa-waldaz* (afränk. *Chrodoald*) > *Hróaldr*.

Anm. Dieser Schwund des *þ* ist älter als die Erweichung zu *ð* im 10. Jahrh. (§ 156), vgl. § 183 und *ð-r* § 173.

164. Im Inlaut waren also die agerm. harten *f* nur vor *t*, *s*, *þ* erhalten, die agerm. harten *þ* überhaupt nicht. Über neu-entstandene inl. *f* und *þ* s. § 181.

8.

165. Germ. *s* ist durchweg als harter Reibelaut bewahrt geblieben, hat also die Erweichung von *f* und *þ* (§ 156) nicht mitgemacht (§ 37).

h.

166. Ugerm. *χ* war wohl schon vornordisch im Silbenanlaut zum Hauchlaut *h* geworden, in den anderen Stellungen velarer Reibelaut geblieben.

167. Der Hauchlaut *h* ist aisl. verstummt:

1. Vor primär schwachtoniger Silbe: got. *slahan: sláa* > *slá* „schlagen“; got. *silhan: fela* „verbergen“; **arhwōR* > *orvar* „Pfeile“.
2. Vor geschwächter Wurzelsilbe: got. *freihals: friðls* „frei“; ae. *gold-hroden: gullroþenn* „goldgeschmückt“; *ǫþrǫrer* Name des Dichtermets < **ǫð-hrǫrir* „Erreger der Dichtkunst“; oft in N. pr., z. B. **Bǫþuarr* < **Baðuhariz*. Die Artikelform *enn* ist in schwacher Enklise aus *hinn* entstanden (§ 120, 3. 259).
3. Vor starktoniger Silbe nach dem Präfix *ga-* (§ 124).

168. Der Reibelaut *h* (*χ*) ist durchweg verstummt bzw. folgendem *t* angeglichen worden (Beispiele §§ 86. 90, 1), nur in der Gruppe *hs* ist er zu *k* geworden: got. *fulhsni: fylkne* „Versteck“; urn. **wōksljan* > *ǫzla* „vermehrten“; got. *aħs: ax* „Ähre“;

ahd. *wehsal* : *vixl* „Wechsel“; got. *aúhsa* : *uxe* „Ochse“. Da hier *i* und *u* bewahrt sind, fällt der Übergang vor den Lautwandel o § 86.

Anm. Vor *t* war *hs* wie im Wgerm. zu *s* geworden: *lōstr* „Makel“ zu ahd. *lahan* „tadeln“; das *x* von *vōxtr* „Wachstum“ (got. *wahstus*) ist angelehnt an *vaxa* „wachsen“. Auch nach Diphthong (germ. *eu*) ist wohl lautgerecht *s* entstanden: ahd. *liehsen* „leuchtend“ : *liós* „Licht“, *lýsa* „leuchten“; got. *niuhþjan* : *nýsa* „spähen“.

169. Aisl. ist somit der Hauchlaut *h* nur in starktonigen Anlauten, der germ. Reibelaut *χ* als solcher nirgends erhalten. Über neuentstandene *χ* s. § 181, 3.

Germ. *ð*, *þ*, *ǰ*.

170. Wohl schon urn. waren diese weichen Reibelaute zu den Verschlusslauten *b*, *d*, *g* geworden im Anlaut, nach homorganem Nasal und in der Verbindung *lð*.

Anm. Denn schon urn. wurde urgerm. **halðe* „halt“ zu **hald* > *halt*, urgerm. **spranþa* „ich sprang“ zu **sprang* > **sprank* (aisl. > *sprakk*): wären hier *-ð* und *-ǰ* in den urn. Auslaut getreten, so hätten sie *-þ* bzw. *-h* (*χ*) ergeben; vgl. § 178.

171. Später entstanden neue *ð*, *þ* aus germ. *f*, *þ* durch die Erweichung von § 156. Andererseits wurden weiche Reibelaute zu weichen Verschlusslauten:

1. *ǰ* wurde durch die *j*-Geminat zu *gg* (§ 187, 4): *hugr* (*g* = *ǰ*) „Mut“ : *hyggia* „glauben“.

2. *ð* + *ð* wurde zu *dd*, *d* + *ð* zu *d* (§§ 187, 2. 188).

3. *l* + *ð* wurde zu *ld*, *n* + *ð* zu *nd* nach folgender Regel: war die vorangehende Silbe vor der Synkope lang, so entstand *d* schon vor 900: got. *dailyda* : *deilda* „ich teilte“, got. *fullida* : *fylda* „ich füllte“; got. *namnida* : *nefnda* „ich nannte“; — war die Silbe vor der Synkope kurz, so blieb der Reibelaut *ð* bis um 1300: got. *walida* : *valþa* „ich wählte“; ahd. *wonēta* : *unþa* „mir war wohl“.

Auch nach anderen weichen Konsonanten ist *-ð* (geschrieben *þ*) in der ältesten isl. Hss.-Gruppe noch bewahrt: *tamþa* „ich zählte“, *þynþ* „Belastung“, *fylgþa* „ich folgte“; vgl. § 17, 6.

Über *ð* nach harten Konsonanten s. § 181, 2.

172. Verstummt ist *ð* vor unfestem *u*, s. §§ 85. 95; lautgesetzlich wäre: Nom. **eðurak* (ahd. *ebur*) > *iþferr* „Fürst“, Dat. **eðurē* > **ióre*; Nom. **haðukar* (ahd. *habuh*) > **hōfokr* „Habicht“, Dat. **haðukē* > *hauke*: aber dort hat man die erste Wurzelgestalt durchgeführt, also Dat. *iþfre*, hier die zweite, also Nom. *haukr*. Der Nom. **hauduða* (ae. *héafod*) ergab *haufod* (metrisch bezeugt) „Haupt“, der Dat. **hauduðē* ergab **hauðe*: danach schuf man den

Nom. **hau-ud* > **hawuð* (anorw. *hafuð*) > *høfoþ*, und dazu wieder den Dat. *høf-þe*.

Anm. 1. In *haust* „Herbst“ ging dem -ð- noch ein *r* voran: urn. **an harðustē* (i. v. *on hærfeſte*) wurde zu *á hauste*; dazu stellte man den Nom. *haust* statt **hørfost*.

Anm. 2. In *helfningr* (hsl.) > *helmingr* „Hälfte“, *iafnt* (got. *ibnata*) > *iamt* „gleiches“ haben sich ð + *n* zu *m* angeglichen. Die Präposition *umb* „um“ (ahd. *umbi*) wurde gegen 1250 zu *um*.

173. Verstummt ist *ð*, mit Dehnung vorangehenden kurzen Vokals, vor *n* und *r*: lat. *Scadinavia*, ae. *Scedenig*: urn. **Skadīn-auju* (für älteres *-auſi*) > *Skáney* „Schonen“; got. *fidur*: *fíðer* „4“ (§ 78); got. *kaþarai*: *luárer* „welche von beiden“; ahd. *Patavrit*: **Baðu-fríþur* > **Bað-røðr* > *Bároþr* (§ 118).

Anm. 1. Geblieben ist der Reibelaut in der alten Verbindung -ðr- (und -þr-), auch in dem *ðr* aus *nnr* (§ 155): *veþr* „Wetter“, *leþr* „Leder“; *aþra* „alteram“. *ár* „zuvor“ geht auf *air-*, nicht auf **āðra* zurück (§ 468).

Viel jünger ist die Angleichung des *ð* an folgendes *l*: ahd. *mittilo*: *miðle* > *mille* „mitten“; die ältesten Hss. schreiben noch -þl-.

Anm. 2. Ein Übergang *ð* > *g* zeigt sich in *fiðgor* „4“ Ntr.: got. *fidur*-; wohl partielle Angleichung an die umgebenden velaren Vokale.

174. Verstummt ist *ȝ* (*g*): 1. Vor *n* + Kons.: got. *laugn-jan* „leugnen“: *leyna* „verhehlen“. 2. Im Präfix *ga-*, s. § 124 a. 3. In verschiedenen nachtonigen Stellungen: *Hró-arr* N. pr.: ae. *Hróþ-gár*; *Aþ-ils* N. pr.: ae. *Éad-gils*; *foringe* „Anführer“: ae. *fo-regenga* (§ 117, 1); *aldrege* > *aldre* „nie“.

p, t, k.

175. An Starktonschicksalen ist nur zu merken: Angleichung des *t* an folgendes *k*: **eint-gi* „ne unum“ > **eitki* > *etke* > *ekke* „nichts“: in *nøkkorr* „irgendeiner“ das *kk* aus *tk*, s. § 121.

176. Schwachtonig wurde *t* zu *þ* (= *ð*), *k* zu *g* (= *ȝ*): Formen wie *mikeþ* „großes“, *viþ* „wir beide“ (für älteres *miket*, *vit*); *þig* „dich“, *miðg* „sehr“ (für älteres *þik*, *miþk*) tauchen gegen 1250 in den Hss. auf. Dagegen *eg* „ich“ aus *ek* kennen schon urn. Inschriften. Früh auch schwächte sich *lik-* (got. *leik-*) als zweites Kompositionsglied zu *leg-*: got. *alǵaleikōs*: *ellegar* „andernfalls“ (as. *elkor*) usw.

Anm. 1. Unsicher ist, ob der Typus *harþ-la* „duriter“ auf *liga* < *likō* zurückgeht, mit Verstummen des *g*. Vielleicht ist *harþ-la* eine Mischung aus Adv. *harþ-a* (ahd. *harto*) und *harþ-lega*.

Anm. 2. Verstummen des *t* in schwachtonigem Kompositionsgliede: *Ulfketell* > *Ulfkell* (Dat. *Ulfkatle*) N. pr. und andere Namen auf *-kell*.

Achtzehntes Kapitel.

Stimmverlust weicher Konsonanten.

177. Während Erweichung harter Konsonanten (*f*, *þ*; *t*, *k*) in der altn. Lautgeschichte seltener begegnet (§§ 156 f. 176), ist Verhärtung weicher Konsonanten ein überaus häufiger Vorgang. Er kann alle stimmhaften Konsonanten, ausgenommen *w* und *j*, treffen. Zwei ganz verschiedene Bedingungen sind auseinanderzuhalten.

178. Im urn. Auslaut wurden die weichen Verschluss- und Reibelaute hart: urn. **band* > **bant* (dann > *batt* § 151) „band“; Imperativ **bind* > **bint* (dann > *bitt*); **hald* > *halt* „halt“, Prät. **h'eald* > *helt*; — urn. **sprang* > **sprank* (dann > *sprakk*) „sprang“; Imperativ **spring* > **sprink* (dann > *sprikk*); **g'egang* > **genk* (dann > *gekk*) „ging“.

Anm. 1. Für urn. auslautend *b* fehlen Beispiele.

Urn. **gað* > *gaf* (inschr.) „gab“; **bað* > **baþ* „bat“; **wað* > **wah* „wog“. Diese auslautenden *f* und *þ* wurden später nach § 156 erweicht, das auslautende *h* (x) verstummte nach § 168.

Anm. 2. Urn. **braʒð* „schwäng“ wurde wohl zu **brahþ*, dann zu *brá*.

179. Die Konsonanten, die erst durch die Synkopen seit dem 7. Jhd. in den Auslaut gerieten, unterlagen dieser Verhärtung nicht: urn. **bindu* > *bind* „ich binde“, **landa* > *land* „Land“, **gelda* > *giald* „Vergeltung“; **springu* > *spring* „ich springe“; **lamba* > *lamb* „Lamm“; — **dridu* > *drif* (*f* = *ð*) „ich treibe“, **wezu* > *veg* „ich wiege“; **braʒða* > *bragþ* (= *-ʒð*) „Schwung“.

Also der Gegensatz von *bind* : *bitt*, *batt*, von *veg* : *vá* usw. beruht darauf, ob urn. dem Konsonanten noch ein Vokal folgte oder nicht. Nur das Urnordische, nicht mehr das Aisl., stand unter dem Lautwechsel (den auch das Nhd. kennt): weiche Verschluss- und Reibelaute im Inlaut, harte im Auslaut.

180. Das Zusammentreffen mit harten Konsonanten war die zweite, ungleich häufigere Bedingung des Stimmverlustes. Die Schreibung bringt den Vorgang mangelhaft zum Ausdruck, weil die Buchstaben *f*, *þ*, *g*; *l*, *r*, *m*, *n* sowohl weiche wie harte Laute bezeichnen.

Die folgenden Beispiele veranschaulichen die wichtigsten Gruppen (die stimmlos gewordenen Konsonanten stehn in aufrechtem Druck).

181. Reibelauten. 1. $\delta > f$: *liúfr* „lieb“: *liúfs*, *liúft*; *gefek* „gehe ich“.

2. $\delta > \beta$: a) neben *k*, *f*, *p*: *vīþka* „sich weiten“ zu *vīþr* „weit“; *baupk* „bot ich“; *seþ* „Ächtung“, *tylfþ* „Dutzend“ (< *-iðu*); *épþa* „ich schrie“ (< *-iðð*). Nach *k*, *f*, *p* geht β erst von ca. 1250 ab zu *t* über: *sekt* usw. b) Neben *t*, *s*, β ist β schon um 900 zu *t* weitergerückt: urn. **flutiðe* > *flutte* „er schaffte fort“; **gladat* > *glatt* „frohes“; **raisiðe* > *raisþi* (inschr.) > *reiste* „er errichtete“; **hrāðislō* > *hræzla* (*z* = *ts*) „Furcht“; *stð + es* > *stz* „seitdem“; **wiþiðe* > **wiþþe* > *vilte* „er verwirrte“; got. *nanþida*: *nente* „er verstand sich wozu“ (dasselbe nach stimmlosen *l*, *n*, § 183). Oft wurde die Entwicklung β s zu *z* (oder wenigstens diese Schreibung) gehindert durch die benachbarten δ -Formen: *kuaþsk* neben *kuazk* „dixit se“, *orþs* neben *orz* „Wortes“; *boþs*, selten *boz* „Gebotes“.

Anm. 1. Die schwachen Verba mit postvokalischem β haben im Präteritum stets *-dd-*: dieses ist lautgesetzlich in *beidda* „ich verlangte“ < **baidiðō* (ahd. *beiten*) u. ä., aber analogisch in *veidda* „ich jagte“ < **waiþiðō* (ahd. *weidōn*) u. ä.: $\beta + \delta$ ergäbe *tt*, aber die Gleichung *beþa*: *beidda* = *veþa*: *veidda*: *x* führte zu *veidda*.

3. $\gamma > \chi$ und weiter zu *k*: *mōttogr* „mächtig“: *mōtke*; ae. *witega*: *witke* „Zauberer“; *eins-gis* > *einskes* „nullius“; *heilagr* „heilig“: *heilakt*, *heilax*; *sagþr* „dictus“: *sakt*; *dagr* „Tag“: *dax*. Die Formen mit *kt*, *x* stellten oft den Reibelaut (γ) der verwandten Formen her, und der wurde vor *t*, *s* automatisch stimmlos (χ): *heilagt*, *heilags*; *sagt*, *dags* usw. Dies waren die einzigen χ -Laute des Aisl.

Anm. 2. In *margt* > *mart* „vieles“ ist das zu χ verhärtete γ verstummt gemäß § 168; *argt* „argen“ u. a. haben das *g* analogisch erneuert.

182. Verschlusslaute. *b > p*, aber Schreibung *b*: *lamb* „Lamm“: Gen. *lamb*s. *d > t*: *seldr* „verkauft“: Ntr. *selt* (< *seld + t*); *land* „Land“: Gen. *lands*, *lanz*. *g > k*: *langr* „lang“: *langt* (= *-kt*), *langs* (= *-x*); *byggþr* „besiedelt“: Ntr. *bygg*t (= *-kt*); *hygg(e)k* „glaube ich“ > *hykk*.

183. Sonorkonsonanten. Daß auch diese stimmlos werden und einen benachbarten weichen Konsonanten verhärten konnten, zeigen Paare wie: *sigla* „segeln“: *siglda*, aber *þæla* „vermehren“: *þælda*; *húla* „weilen“: *húlda*, aber *mæla* „reden“ (got. *maþljan*): *mælda* < **maþliðō* (β verhärtete das *l*, dieses das δ); *reyna* „erproben“: *reynda*, aber *ræna* „rauben“ (ahd. *rahanen*): *rænta* < **rahiðō*.

Danach darf man auch in Fällen wie *þæla*, *vápna* usw., wo kein äußeres Kennzeichen vorhanden ist, stimmlose *l*, *n* annehmen; s. §§ 36. 155 Anm. In **maþljan* > *mæla* **rahnjan* > *ræna* sind die *l*, *n* in der stimmhaften Umgebung wohl früh weich geworden.

Neunzehntes Kapitel.

Gedehnte und gehäufte Konsonanten.

184. Aus vornordischer Zeit waren viele gedehnte Konsonanten ererbt. Besondere Entwicklung zeigen *ðð* und *þþ*, *jj* und *ww*.

1. *ðð* > *dd*: *todda* „Wollknäuel“ (poet. hap. leg.) : ahd. *zotta* „Flausch“.

2. *þþ* > *tt*: *spotta* „spotten“ : ahd. *spottōn*; *motte* „Motte“ : ahd. *motte*, ae. *moþþe*.

185. 3. *jj* und *ww* entwickelten einen palatalen bzw. velaren Verschlusslaut: *jj* > *ggj*: *tueggja* „duorum“ : ahd. *zweiio*, got. *twaddjē*; *Frigg* Göttin : ahd. *Fria* (germ. -īj-); — *ww* > *ggw*: *tryggue* „der treue“ : ahd. *triuwo*, got. *triggwa*; *hoggua* „hauen“ : ahd. *houwan*.

Anm. Die *j* und *w* hinter *gg* verstummten gemäß §§ 139. 141.

186. Dieser zum Got. stimmende Lautwandel scheint jünger zu sein als der Schwund germ. auslautender Vokalkürze: in der so entstandenen Auslautstellung ist er dann unterblieben. Also germ. **hauwanam* > **haggican* > *hoggua*, aber Prät. germ. **hēhauwa* > **hēhau(w)* > *hió*. Ob der Wandel schon in die urn. Zeit fällt, entscheiden die Inschriften nicht: urn. *niuwilā* gehört, wie *niujilā*, zu got. *niujis* „neu“, wo kein gedehntes *w* vorliegt.

187. Der Bestand an gedehnten Konsonanten vermehrte sich aus folgenden Quellen:

1. Urerschöpfung lautmalender, steigernder oder verkleinernder Ausdrücke, z. B. *skuakka* „glucksen“, *sletta* „klatschen machen“, *smubba* „anschnauzen“, *vagga* „Wiege“, *hrolla* „zittern“.

2. Zusammentreffen zweier gleicher Konsonanten infolge von Synkope: got. *fōdida* : *fōdda* „nährte“; ahd. *mārero* : *mierra* „clorum“ usw.

3. Angleichung zweier ungleicher Konsonanten: **hailax* > *heil* „heil“; got. *finþan* : *finna* „finden“; got. *drigkan* : *drekka* „trinken“; got. *mahta* : *mátta* „ich vermochte“ usw.

4. Dehnung durch folgendes *j*: sie unterwarf sich, anders als im Wgerm., nur *g*, *k* nach kurzem Vokal: got. *lagjan* : *leggja* „legen“; as. *beki* : *bekkr* „Bach“.

Anm. 1. Beim *k* ist die Dehnung aisl. besonders oft analogisch durchkreuzt worden: *vekia* „wecken“, *sekian* „geächteten“. Sie ist wohl erst nach den Synkopen des 7./8. Jahrhunderts eingetreten; also urn. **sakjak* > **sekiR* > *sekr*, aber urn. **sakjanu* > **sekkian*; urn. **laǰju* > **legi* > **leg*, aber 3. Plur. **laǰjan* > *leggia*; dann Ausgleichung in verschiedener Richtung: *sekian* — *legg*. Wäre die Dehnung älter, so wäre nach § 109 Anm. 1 zu erwarten: **wakkju* > **wakkju* > **vekke* „ich wecke“, **laǰju* > **laǰju* > **legge* „ich lege“. Vgl. aber auch *egg* „Ei“, *vegg* „Wand“, deren *gg* auf urn. *jj* zurückgeht (§ 185)!

5. Dehnung des *k* durch folgendes *w*: *nǫkkue* „Nachen“: ae. *naca*; *rǫkkr* „Finsternis“: got. *rigis*.

Anm. 2. Nicht sicher erklärt sind die Formen *bláss* neben *blás* „blaues“ Gen. Sg., *blátt* für *blát* Nom. Sg. Ntr., *blár* neben *blára* Gen. Pl.; *þeirra* neben *þeira* „derer“ (ae. *þára*); *nærr* neben *nær* „näher“ (got. *nēhis*); *optarr* neben *optar* „öfter“ (germ. **uftōz*) u. v. ä. — *grátt* neben *grát* „weine“, *biótt* neben *biót* „wohntest“ mögen ausgelöst sein aus *gráttu* < *grát-þú*, *bióttu* < *biót-þú*.

Anm. 3. Die Schreibung *hallda* „halten“, *sennða* „senden“ usw. bezeichnet nicht Dauer, sondern postdentale Aussprache des *l*, *n*; in *talþa* „zählte“, *vanþa* „gewöhnte“ war die Aussprache vermutlich supradental.

188. Die gedehnten Konsonanten, älteren und neueren Ursprungs, wurden zum großen Teil gekürzt.

1. Nach einem Konsonanten gibt es keine konsonantische Länge: man vgl. **braiðat* > *breitt* „breites“ mit **werðat* > *vert* „wertes“; *laiðiðō* > *leidda* „leitete“ mit **sandiðō* > *senda* „sandte“; **latiðō* > *lutta* „hemmte“ mit **traustiðō* > *treysta* „machte sicher“; **isak* > *iss* „Eis“ mit **halsak* > *hals* „Hals“; **werak* > *verr* „Ehemann“ mit **akrak* > *akr* „Acker“. Die Beispiele zeigen, daß auf lautlichem Wege ein flexivischer Konsonant spurlos verschwinden konnte.

Nach *r* wurde das aus *ð* + *ð* entstandene *d* weiterhin zu *ð*: **virðiðō* > *virða* (so in den ältesten Hss.) > *virþa* „ich würdigte“.

189. 2. Vor einem Konsonanten wurde gekürzt mit gewissen, nicht ganz scharf zu begrenzenden Einschränkungen: a) *gg*, *kk* vor *j* und *w* blieben, Beispiele §§ 185. 187; b) *ll*, *mm*, *nn* vor *r* blieben, desgleichen *ll* vor *n*: *fallen* „gefallen“: *fallner*, aber *dróttinn* „Gefolgsherr“: Dat. *drótne*. Wörter wie *alt* „alles“ (zu *allr*), *felda* „fällte“ (zu *fella*), *kenda* „lehrte“ (zu *kenna*) werden zwar oft mit *-ll-*, *-nn-* geschrieben, reimen aber allgemein auf Formen mit etymologischem *-l-*, *-n-* (*salte*, *heldr*, *enda*); sogar Reime wie *mann-dráp* (= *mand-*) auf *lande*!

Vor stammbaftem *r* ist *tt* gekürzt in *vetr* „Winter“ (§ 151); *slátr* „Schlachtfleisch“, *hlátr* „Gelächter“ (< *-ahtr-* § 90, 1); auch vor flexivischem *r* in *nætr* „Nächte“ (zu *nótt*), *dótr* „Töchter“ (zu

dóttur): nisl. *natur*, *datur*; aber in diesem Falle hat man sonst meist den langen Konsonanten hergestellt: *váttir* „Zeuge“, *toppr* „Stirnlocke“, *oddr* „Spitze“, *kryggr* „Rücken“ usw.; vgl. nisl. *vottur* gegen *slatur*, *hlatur*.

Anm. In Fällen wie *byggþ* „Ansiedelung“ (zu *byggja*) ist zwar das -gg- gekürzt, aber es ist Verschlusslaut geblieben; die Schreibung mit éinem g, *byggþ*, verwischt den Unterschied von dem Reibelaut z. B. in *hygge* „er dächte“ (< **huziði*)! Es brauchte einen weiteren Buchstaben, um die drei Stufen auseinanderzuhalten: *hyzþe* — *byggþ* — *byggja*.

190. 3. In geschwächter Silbe findet sich Kürzung z. B. in *lýritr* „Einrede“ (< -*réttr*), *eyvit* „nichts“ (< -*vétt*, ad. *cowiht*), *knésbót* „Kniekehle“ (< **bött* < **buhit*); in *eþa* „oder“ (got. *atþþau*), *meþan* „während“ (got. *miþþanei*).

In schwachen Endsilben: *gefet* „datum“ (< -*ent* § 151); *safnat* „collectum“ (< -*ad-t*); *blindom* „blindem“ (got. *blindamma*). Dagegen bleibt die Länge in den Endungen auf -*nn*, -*ll*, -*rr*: *gefenn* „datus“, *litell* „klein“, *fiqtorr* „Fessel“.

191. Wo durch Synkope oder Komposition schwer sprechbare Konsonanthäufungen entstanden, wurden sie oft erleichtert durch Verstummen eines Konsonanten (bei dreien des mittleren) oder auch zweier oder dreier Konsonanten. Umfassende Regeln sind bei der Ungleichartigkeit der Bedingungen nicht zu geben.

Häufigere Fälle sind: *aptne* > *apne* „dem Abend“, *morgne* > *morne* „dem Morgen“; *feþgar* „Vater und Sohn“ (inschr. *faþrakar*, zu gr. πατρικός), **sys(r)-gin* > *sys(t)ken* „Geschwister“ (§ 175); **brigþ-sli* > *brizle* „Schelte“; *þxla* „vermehrten“ : Prät. *þxta*; *englskr* > *enskr* „englisch“ (§ 153); *Sigfrøþr* > *Sigrøþr* N. pr. (neben *Hall-frøþr*), vgl. *Bårþr*, *Dórþr* (§ 118); *Sigríþr* N. pr. Fem. (neben *Ió-fríþr*). Der Bildung von Koseformen nähern sich die N. pr. *Gizorr* < *Gisrøþr* (ad. *Gisfrid*) und *Qzorr* < **Ásrøþr* (ad. *Ansfrid*). Zu *norþr* „Nord“ gehört *norþmaþr* „Nordmann“, *norþlendingr* „Nordländer“, *Nóregr* „Norwegen“ (§ 89 Anm.), *norðónn* „nordisch“ (§ 16 Anm.). Es heißt *fóstr-son* „Ziehsohn“, aber *fóstbróþer* „Ziehbruder“.

192. An Sproßkonsonanten (konsonantischen Übergangsartikulationen) erscheint aisl. nur das t:

1. Zwischen s und vorangegehendem ll, nn: *allr* „all“ : Gen. *all-s* > *alz*; **fellr-sik* > **fell-sk* > *felzk* „es fällt sich“; *brunnr* „Brunnen“ : Gen. *brunn-s* > *brunz*; got. *minnists* : *minztr* „kleinster“.

2. Zwischen s und folgendem r: *Ásfríþr* > *Ásríþr* (inschr.) > *Ástríþr* N. pr. Fem.; *húsfrú* (deutsches Lehnwort) > *hústrú* „Hausfrau“.

Zwanzigstes Kapitel.

Konsonantischer Lautwechsel aus
urgermanischer Zeit.1. Einstige Verschluslaute vor *t*.

193. Die urgerm. Verbindung *ft* war geblieben (oft geschrieben *pt* § 159); urgerm. *ht* war zu *tt* geworden (§ 90), nach und vor Konsonanten zu *t* (§ 188 f.); urgerm. *ss*, *s*, *st* (vor *r*) waren geblieben. Danach erklären sich diese Lautwechselfälle:

1. *gefa* „geben“ : *gaft* „gabst“, *gipt* „Gabe“; *skafa* „schaben“ : *skapt* „Schaft“; *þrifask* „gedeihen“ : *þript* „Gedeihen“; *þurfa* „bedürfen“ : *þurpt* „Notdurft“.

2. *sókia* „angreifen“ : Prät. *sóttā*; *þykkia* „dünken“ : Prät. *þóttā*; *yrkia* „dichten“ (got. *waúrkan*) : Prät. *orta*; *ógia* „schrecken“, *ógn* „Furcht“ : *ótte* „Furcht“; *liggia* „liegen“ : *látr* „Lagerstatt“; *flyia* „fliehen“, *flugr* „Flucht“ : *flótte* „Flucht“.

3. *huatr* „keck“ : *huass* „scharf“; *veit* „ich weiß“ : Prät. *vissa*, *vís* „weise“; *þióta* „tosen“ : *þyss* „Getöse“, *þeysa* „hervorstürzen machen“; *hlaþa* „laden“ : *hlass* „Wagenladung“; *fóþa* „aufziehen“ : *fóstr* „Erziehung“.

2. Der grammatische Wechsel.

194. Bei spontaner Entwicklung setzt sich *h* : *ɜ* als *o* : *g* fort (§ 167 f.), *s* : *z* als *s* : *r* (§ 137, 1), wogegen *f* : *ð* und *þ* : *ð* durch Erweichung der harten Stufe (§ 156) zusammenfallen mußten in *ð* (geschrieben *f*) bzw. *ð* (geschrieben *þ*). Nach §§ 150, 158 ergab germ. *mf* : *mð* ein *f* : *mb*, germ. *nþ* : *nð* ein *nn* : *nd*, germ. *lþ* : *ld* ein *ll* : *ld*.

195. Innerhalb der Flexion ist grammatischer Wechsel nach der alten Verteilung bewahrt geblieben nur in folgenden Wörtern: *fann* „fand“ : *fundom*, *fundenn*; — *sló* „schlug“ : *slógom*, *slegenn* (nebst vier weiteren Verba dieser Gruppe); *á* „besitze“ (got. *aik*) : *eigom*, *eigenn*; — *kaus* „erkor“ : *kærom*, *kærenn* (ebenso *fraus* „fror“); *vas* „war“ : *vórom*, *veret*.

Mit unregelmäßiger Verteilung: *olla* „waltete“ (< **wulþō*) : *valda*, *valdet*; — *flyia* „fliehen“ : nur Plur. Prät. *flugom*; *tióa* „fördern“ (got. *tiuhan* „ziehen“) : nur Part. Prät. *togenn* „gezogen“; *fela* „verbergen“ (got. *filhan*) : nur Part. Prät. *folgenn*; *fá* „empfangen“ : *fekk* (< **feng*), *fengom*, *fengenn*; — *sá* „säen“ : *sera*, *säte* (< **sezō*).

Anm. *frá* „fragte“ (got. *frah*) kann auf **frah* < **frag* zu rückgehn mit dem auch in den Präsensstamm (*fregna* gegen got. *frashnan*) eingeführten *ɜ*.

196. Nicht selten zeigt sich grammatischer Wechsel noch in der Wortbildung: *fífl* „Ungetüm“ : *fi̥mbol-* „Riesen-“; — *sinna* „reisen“ : *senda* „senden“; *grunnr* „Grund, Tiefe“ : *grund* „Grund, Boden“ (got. *grundu-*); *ellre* „älter“ : *aldenn* „gealtert“; — *lía* „leihen“ : *leiga* „mieten“; *óre* (§ 82, 2) „jünger“ : *ungr* „jung“; — *hriúsa* „schaudern“ : *hrorna* „hinfällig werden“ (vgl. ae. *hréosan* : *hryre*); *mestr* „größter“ : *meire* „größer“ (got. *maists* : *maiza*); *versna* „sich verschlechtern“ : *verre* „schlechter“ (urg. **werzēn* < **wers-izēn*, vgl. got. *wafrsiza*); *es* : *er* Konjunktion (vgl. § 478).

Anm. Der urg. Wechsel *hw* : *w* (< *ɣw*) setzt sich fort in Paaren wie: *siá* „sehen“ : *sión* „Sicht“ (got. *saikan* : *siuns* < **seɣw-niz*); *ó* „Fluß“ : *ey* „Insel“ (got. *alva* : ahd. *ouwa* < **aɣwǵjō*); *huél* : *hiól* „Rad“ (ae. *hweohhol* : *hwéol* < *hweowol*, **hwezwl-*).

Zweiter Hauptteil.

Formenlehre.

Erster Abschnitt: Deklination.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Substantiva.

A. Vokalische Deklination.

I. *a*-Stämme.

197. Maskulina und Neutra. Sie unterscheiden sich, wie im Gotischen, im Nom. Sg., Nom. und Akk. Pl. Wir trennen von den reinen *a*-Stämmen die *ja*-Stämme. Zum folgenden s. GS. 2, 6 ff.

1. Reine *a*-Stämme.

198. Mask. *armr* „Arm“, verglichen mit got. *dags* „Tag“; Neutr. *land* „Land“, verglichen mit got. *waúrd* „Wort“.

Maskulinum		Neutrum	
	got.		got.
Sg. Nom. <i>armr</i>	<i>dags</i>	<i>land</i>	<i>waúrd</i>
Akk. <i>arm</i>	<i>dag</i>	<i>land</i>	<i>waúrd</i>
Geo. <i>arms</i>	<i>dagis</i>	<i>lands</i>	<i>waúrdis</i>
Dat. <i>arme</i>	<i>daga</i>	<i>lande</i>	<i>waúrda</i>
Pl. Nom. <i>armar</i>	<i>aagōs</i>	<i>lōnd</i>	<i>waúrda</i>
Akk. <i>arma</i>	<i>dagans</i>	<i>lōnd</i>	<i>waúrda</i>
Gen. <i>arma</i>	<i>dagē</i>	<i>landa</i>	<i>waúrdē</i>
Dat. <i>ormom</i>	<i>dagam</i>	<i>lōndom</i>	<i>waúrdam.</i>

199. Die Formen stimmen zu den gotischen, ausgenommen:

1. Der Gen. Sg. geht zurück auf urn. *-as* (inschr.), im Ablaut zu got. *-is*.

2. Der Gen. Pl. *-a* stellt sich zu abd. as. *-o*, ae. *-a*: das Got. hat das nur ihm eigene *-ē*. Ebenso in vielen der folgenden Klassen.

Der Dat. Sg. *-e* ist mit dem got. *-a*, sowie dem wgerm. *-e* zu vereinen in urgerm. *-ai* < idg. *-oi* (Lokativ).

200. Lautliche Besonderheiten erscheinen in diesen Fällen¹:

1. Das *-r* des Nom. Sg. Mask. gleicht sich vorangehendem Konsonanten an gemäß §§ 147. 188, z. B. *steinn* „Stein“, *hals* „Hals“.

2. Zwischen dem *-s* des Gen. Sg. und *ll-*, *nn-* entsteht der Sproßkonsonant *t* (§ 192). Über die Schreibung *landz*, *lanz* für *lands* s. §§ 38. 181, 2.

3. Im Dat. Sg. hat *dagr* „Tag“ den *g*-Umlaut festgehalten (§ 64): *dege*.

4. Der Dat. Pl. zeigt jüngern *u*-Umlaut, Nom. Akk. Pl. Ntr. ältern *u*-Umlaut (urn. Endung *-u*), beides nur bei vorangehendem *a*, *á*, s. § 68; das *u*-umgelautete *a* in Mittelsilbe schritt bis zu *o*, § 114, 3. Über *u*-Brechung in denselben Kasus s. § 80.

5. Ursprünglich dreisilbige Stämme synkopieren den mittleren Vokal gemäß § 110, also im Dat. Sg. und Pl., Gen. Pl. und im Nom. Akk. Pl. Mask.: *hamarr* „Hammer“ : Dat. *hamre*, Plur. *hamrar*, *hamra*, *hqmrom*. Der Lautwechsel beim *i*-Umlaut *t*, gemäß § 59, ist nur selten bewahrt, z. B. *ketell* „Kessel“ : Dat. Sg. *katle*; *lykell* „Schlüssel“ : Nom. Pl. *luklar*.

6. Endigt die Wurzel auf Vokal, so erfolgen die Kontraktionen von § 97; z. B. *skór* „Schuh“ : Dat. Pl. *skóm*; *vé* „Heiligtum“ : Dat. Sg. *vé*.

7. Die *wa*-Stämme lassen gemäß den Regeln § 139 ihr *w* vor Endungs-*a* und *-e* hervortreten; z. B. Mask. *horr* „Flachs“ : Dat. Sg. *hørve*, Nom. Pl. *hørvar*; Ntr. *hogg* „Hieb“ : Dat. Sg. *hoggue*, Gen. Pl. *hoggua*.

201. Flexivische Besonderheiten:

1. Der Gen. Sg. Mask. hat bei manchen Wörtern neben oder statt der Endung *-s* die von den *i*- und *u*-Stämmen kommende Endung *-ar*: *eifs* und *eifar* „Eides“ (got. *aifis*); *reyrar* „Rohres“ (got. *rausis*), *sévar* „der See“ (got. *saiwis*).

2. Der Dat. Sg. Mask. kommt bei einigen Wörtern auch endungslos vor, z. B. *hring* neben *hringe* „dem Ring“. Die Form stammt entweder von den *i*-Stämmen oder setzt einen Instrumental der *a*-Stämme fort (urn. *-u* oder *-e*), vgl. ahd. *tagu* und evt. got. *daga*.

¹ Sie kehren wieder bei gleichgebildeten Formen der weiteren Deklinationsklassen und werden nicht jedesmal neu besprochen.

3. Nom. und Akk. Pl. kennen bei einigen *a*-Stämmen auch die Endungen der *i*-Mask.: *hualer*, *-e* neben *hualar*, *-a* (ae. *hwalas*) „Walfische“. Vgl. § 219.

2. *ja*-Stämme.

202. Wie im Got. unterscheiden sich „kurz- und langwurzlige“ *ja*-Stämme (s. § 205 Anm. 2). Beispiele für die kurz-wurzigen: Mask. *niþr* „Abkömmling“, verglichen mit got. *harjis* „Heer“; Neutr. *kyn* „Geschlecht“, verglichen mit got. *kuni*.

Maskulinum		Neutrum	
	got.		got.
Sg. Nom. <i>niþr</i>	<i>harjis</i>	<i>kyn</i>	<i>kuni</i>
Akk. <i>niþ</i>	* <i>hari</i>	<i>kyn</i>	<i>kuni</i>
Gen. <i>niþs</i>	<i>harjis</i>	<i>kyns</i>	<i>kunjis</i>
Dat. <i>niþ</i>	<i>harja</i>	<i>kyne</i>	<i>kunja</i>
Pl. Nom. <i>niþiar</i>	<i>harjōs</i>	<i>kyn</i>	<i>kunja</i>
Akk. <i>niþia</i>	<i>harjans</i>	<i>kyn</i>	<i>kunja</i>
Gen. <i>niþia</i>	<i>harjē</i>	<i>kynia</i>	<i>kunjē</i>
Dat. <i>niþiom</i>	<i>harjam</i>	<i>kyniom</i>	<i>kunjam.</i>

203. Die Endungen sind genau dieselben wie bei den reinen *a*-Stämmen, nur daß vor *-a* und *-o* das *j* zutage tritt gemäß § 141. Der Dat. Sg. Mask. *niþ* (ebenso *her* „dem Heere“) ist gleich dem endungslosen in § 201, 2. Mit den got. Formen kann man die aisl. sämtlich vereinigen, das in § 199 Bemerkte vorbehalten.

204. Beispiele für die langwurzigen *ja*-Stämme: Mask. *hirþer* „Hirte“, verglichen mit got. *hairdeis*; Neutr. *kuþþe* „Gedicht“, verglichen mit got. *reiki* „Reich“.

Maskulinum		Neutrum	
	got.		got.
Sg. Nom. <i>hirþer</i>	<i>hairdeis</i>	<i>kuþþe</i>	<i>reiki</i>
Akk. <i>hirþe</i>	<i>hairdi</i>	<i>kuþþe</i>	<i>reiki</i>
Gen. <i>hirþes</i>	<i>hairdeis</i>	<i>kuþþes</i>	<i>reikjis</i>
Dat. <i>hirþe</i>	<i>hairdja</i>	<i>kuþþe</i>	<i>reikja</i>
Pl. Nom. <i>hirþar</i>	<i>hairdjōs</i>	<i>kuþþe</i>	<i>reikja</i>
Akk. <i>hirþa</i>	<i>hairdjans</i>	<i>kuþþe</i>	<i>reikja</i>
Gen. <i>hirþa</i>	<i>hairdjē</i>	<i>kuþþa</i>	<i>reikjē</i>
Dat. <i>hirþom</i>	<i>hairdjam</i>	<i>kuþþom</i>	<i>reikjam.</i>

205. Für das Verhältnis zu den got. Formen gilt das oben Gesagte. Das Aussehen der germ. Grundformen ist damit nicht entschieden. Die aisl. Endungen kann man herleiten aus gleichlautenden Vorstufen für die kurz- und die langwurzigen Wörter,

so daß sich die Unterschiede erst innerhalb des Nordischen gebildet hätten nach § 109 Anm. 1 und § 141.

Anm. 1. Nom. Sg. *hirþer* könnte auch aus germ. **hirdiz* entstanden sein, Ntr. *kuþfe* aus germ. **kwæþim* (urn. -i). Ein aisl. *þfle* „Geschlecht“ kann man lautgerecht zwar auf urn. **aþuli*, nicht aber **aþulja* zurückführen: dieses hätte nach § 112 den Mittelvokal bewahren müssen, ebenso Akk. und Gen.

Anm. 2. Die übliche Bezeichnung „kurz- und langwurzlige Stämme“ ist ungenau; denn urgerm. **niþjaz*, **kunjam* usw. hatten in allen Formen lange erste Silbe; erst mit der nord. Synkope (§ 109 Anm. 1) entstanden **niþiz*, **kyni*, die sich durch kurze Wurzelsilbe von **hirdiz*, **kwæþi* unterscheiden.

206. Langwurzlige Stämme auf -g, -k haben vor a, o der Endung das j bewahrt nach § 141: *engia* „der Wiesen“, *rþkiom* „den Reichen“.

207. Eigennamen wie *Hýmer*, *Kuaser*, die mit kurzer Wurzelsilbe die Endungen von *hirþer* verbinden, hatten andere Stammsuffixe: urg. -þjaz und -ajaz.

II. *ō*-Stämme.

208. Nur Feminina. Wir trennen von den reinen *ō*-Stämmen die *jō*-Stämme. Vgl. GS. 2, 15 ff.

1. Reine *ō*-Stämme.

209. *skþr* „Rand, Haupthaar“, verglichen mit got. *giba* „Gabe“.

	got.		got.
Sg. Nom. <i>skþr</i>	<i>giba</i>	Pl. Nom. <i>skarar</i>	<i>gibōs</i>
Akk. <i>skþr</i>	<i>giba</i>	Akk. <i>skarar</i>	<i>gibōs</i>
Gen. <i>skarar</i>	<i>gibōs</i>	Gen. <i>skara</i>	<i>gibō</i>
Dat. <i>skþr</i>	<i>gibai</i>	Dat. <i>skþrom</i>	<i>gibōm</i> .

210. Die Formen stimmen zu den gotischen, angenommen:

1. Der Dat. Sg. *skþr*; er geht zurück auf urn. **skaru* < urg. **skarō*.

2. Der Akk. Sg. hat die Form des Nom. angenommen, sonst müßte er, wie noch beim starken Adjektiv *spaka*, auf -a endigen (< urn. -ō < urg. -ōm): **skara*. Zu der Neuerung konnte helfen der alte Akk. Sg. der weiblichen Wurzelnomina auf urn. -u: **nahtu* > *nótt* „Nacht“ (§ 244).

211. Lautliche Besonderheiten:

1. Die Wörter mit gebrochenem e haben den Lautwechsel *iþ* : *ia* genau wie im obigen Beispiel *þ* : *a* (§ 80); z. B. *fiþþr* „Feder“, Gen. *fiþþrar* usf.

2. Die Wurzeln auf Vokal kontrahieren gemäß § 97; z. B. *þ* „Fluß“ : Gen. *ár*, Dat. Pl. *þm*.

3. Die *wō*-Stämme zeigen *-w-* gemäß § 139; z. B. *ḍogguar* „Taus“, *ḡrvar* „Pfeile“.

212. Flexivische Besonderheiten:

1. Die Wörter auf *-ing*, *-ung* und einige andre bilden den Dat. Sg. auf *-o*: *kerlingo* „der Alten“, *hollo* „der Halle“, s. § 106 Anm.

2. Manche (meist komponierte) Eigennamen haben außer im Dat. auch im Akk. Sg. die Endung *-o*; hier kann es nur Übertragung vom Dat. sein; z. B. *Ingebiṛg* N. pr. Fem. : Dat. Akk. *Ingebiṛgo*.

3. Viele ursprüngliche *ō*-Stämme können den Nom. Akk. Pl. auch nach den *i*-Stämmen auf *-er* bilden (§ 216); z. B. *giafar* und *giafer* „Gaben“, *sakar* (ahd. *sahha*) und *saker* „Streitsachen“.

2. *jō*-Stämme.

213. Zu unterscheiden „kurz- und langwurzlige“, wie im Gotischen: *ben* „tödliche Wunde“, verglichen mit got. *banja*; *heiṛ* „Heide“, verglichen mit got. *bandi* „Band“.

	got.		got.
Sg. Nom. <i>ben</i>	<i>banja</i>	<i>heiṛ</i>	<i>bandi</i>
Akk. <i>ben</i>	<i>banja</i>	<i>heiṣe</i>	<i>bandju</i>
Gen. <i>beniar</i>	<i>banjōs</i>	<i>heiṣar</i>	<i>bandjōs</i>
Dat. <i>ben</i>	<i>banjai</i>	<i>heiṣe</i>	<i>bandjai</i>
Pl. Nom. <i>beniar</i>	<i>banjōs</i>	<i>heiṣar</i>	<i>bandjōs</i>

usw. wie in § 209.

214. Die Endungen von *ben* sind zu beurteilen nach denen von *skṛ* (§ 210.f.). Die von *heiṛ* unterscheiden sich im Nom. Akk. Dat. Sg.: Der Nom. lautete urn. auf *-iR*, er hat an das *-i* < urg. *-ī* das nominativische *-R* angesetzt, zunächst nach den *i*-Feminina auf urn. *-iR*. Der Akk. kann dieselbe Kasusendung enthalten wie der Akk. *skṛ*: urn. **haiṣju* > *heiṣe* nach § 109 Anm. 1. Endlich der Dat. könnte dem got. Dat. gleich sein, ist aber wohl wie der Dat. *skṛ* zu fassen (§ 210, 1), also ebenfalls aus urn. **haiṣju*.

Der Gegensatz *benjar* : *heiṣar* erklärt sich nach § 141.

215. Flexivische Besonderheiten:

1. Einige Wörter, die sonst nach *ben* gehn, haben den Dat. Sg. auf *jō* (wie *hollo* § 212, 1): *eggjo* „der Schneide“.

2. Got. *mawi*, *mauja*, *maujōs* „Mädchen“ setzt sich lautgerecht fort in *mær* (§ 62), *mey*, *meyiar*, nur mit dem zugefügten *-R* im Nom. Sg. wie in *heiṛ*. Got. *ṣiwi* „Magd“ erscheint poet. noch als *ṣír*, sonst *ṣý* nach den übrigen Kasus, *ṣýiar* = got.

þinjōs usw. Zu *eyiar* „der Insel“ (got. **aujōs*) lautet der Nom. nur *ey* (ae. *leg*).

3. Über Vermischungen mit den *i*-Feminina s. § 218 Anm. 3.

III. *i*-Stämme.

216. Maskulina und Feminina. Beispiel für die Maskulina: *gestr* „Gast“, verglichen mit got. *gasts*; für die Feminina: *nauþr* „Not“, verglichen mit got. *nauþs*. Zum folgenden s. GS. 2, 20 ff.

Maskulinum			Femininum	
	got.			got.
Sg. Nom. <i>gestr</i>	<i>gasts</i>		<i>nauþr</i>	<i>nauþs</i>
Akk. <i>gest</i>	<i>gast</i>		<i>nauþ</i>	<i>nauþ</i>
Gen. <i>gests</i>	<i>gastis</i>		<i>nauþar</i>	<i>nauþais</i>
Dat. <i>gest</i>	<i>gasta</i>		<i>nauþ</i>	<i>nauþai</i>
Pl. Nom. <i>gester</i>	<i>gasteis</i>		<i>nauþer</i>	<i>nauþeis</i>
Akk. <i>geste</i>	<i>gastins</i>		<i>nauþer</i>	<i>nauþins</i>
Gen. <i>gesta</i>	<i>gastē</i>		<i>nauþa</i>	<i>nauþē</i>
Dat. <i>gestom</i>	<i>gastim</i>		<i>nauþom</i>	<i>nauþim</i>

217. Mask. und Fem. unterscheiden sich im Gen. Sg. und Akk. Pl. Zum Got. stimmen: Nom. Akk. Gen. Sg. und Nom. Pl. beider Geschlechter, dazu Akk. Pl. des Mask. Die Abweichungen sind diese:

1. Zum Gen. Pl. -*a*: got. -*ē* s. § 199, 3.

2. Der Dat. Pl. hat die im Altn. allein herrschende Endung -*om* angenommen statt -*em*; inschr. 7. Jahrhundert schon *gestumr* „den Gästen“.

3. Der Akk. Pl. Fem. ist dem Nom. gleichgemacht worden nach den *ō*-Stämmen (§ 209, vgl. § 233).

4. Die Dat. Sg. *gest*, *nauþ* sind mehrdeutig: *gest* kann, wie got. *gasta*, von den *a*-Stämmen entlehnt sein (Nebenform *hring* § 201, 2), *nauþ* von den *ō*-Stämmen (§ 209); beide könnten auch eine alte *i*-Bildung fortsetzen, urn. -*i* < urg. -*ī*.

217a. Der Gen. Sg. Fem. ist keine Entlehnung aus der *ō*-Klasse, sondern -*ar* entspricht lautgerecht dem got. -*ais*: urgerm. Endung -*aiz*, urn. -*ār* (§ 102, 6). Der Übertritt der *i*-Feminina zu den *ō*-Feminina wird nur verständlich, wenn die beiden im Gen. Sg. zusammentrafen; denn in keinem der übrigen Kasus fiel ein *i*-Fem. (mit umlauterähiger Wurzel) lautgesetzlich zusammen mit den *ō*-Stämmen.

Anm. Auch das isolierte *véttr-ges* „nullius“, zu *véttr*, *véttr* (got. *waithts*), hat die Genitivendung -*ar*, die durch das suffigiertere -*gi* umgelaute ist.

218. Dieser Übertritt in die *ō*-Klasse äußert sich in der kleinen Gruppe *nauf̃r* noch nicht, es wäre denn im Dat. Sg. (s. o.) und im Fehlen des *i*-Umlauts (wenn dies nicht vom Gen. Sg. ausging). Die große Masse der alten *i*-Feminina jedoch hat den ganzen Sing. nach den *ō*-Stämmen umgeformt, den Dat. teils nach *skor* (§ 209), teils nach *hollo* (§ 212, 1); z. B. dem got. *dēps* „Tat“, Akk. *dēþ*, Gen. *dēdais* entspräche lautlich **dēþr* (< urn. **dāðin*), **dēþ*, *dāþar*; statt dessen heißt es: *dōþ*, *dōþ*, *dāþar*. Dann bewahren nur noch Nom. und Akk. Plur. eine Endung der *i*-Klasse: *dāþer*, und auch hier ist der *i*-Umlaut beseitigt.

Anm. 1. Umgekehrt haben ursprüngliche *ō*-Feminina den Nom. Akk. Pl. auf *-er* angenommen, § 212, 3.

Anm. 2. Bei mehreren Feminina ist sowohl der Vokal mit, wie der ohne *i*-Umlaut durch die ganze Reihe durchgeführt worden: *bōn* (ae. *bēn*) und *bōn* „Bitte“; *sýn* (got. *siuns*) und *síon* „Sicht“.

Anm. 3. Einige ursprüngliche *i*-Feminina, die den alten Nom. Sg. auf *-r* festhielten, sind dadurch hinübergeraten teils in die *i*-Maskulina: *burþr* „Geburt“ (got. *gabaurþs* Fem.), teils in die *u*-Maskulina: *mōttr* „Macht“ (got. *mahts* Fem.), teils in die *jō*-Feminina: *gunnr* „Kampf“ (poet.).

219. Weitere flexivische Besonderheiten:

1. Den Gen. Sg. bilden viele Maskulina auf *-ar* (zum Teil neben *-s*): *staþr* „Stätte“: *staþar*. Aus der *u*-Flexion kann dies nicht wohl erborgt sein; es geht auf urg. *-at̃* zurück (§ 217 a) und ist die ursprüngliche Gen. Sg.-Bildung der *i*-Stämme, die dem Gotischen nur beim Fem. verblieben, im Wgerm. erloschen ist.

2. Ein Dat. Sg. auf *-e* erklärt sich beim Mask. (*funde* zu *fundr* „Begegnung“) als Bildung nach den *a*- oder *u*-Stämmen, beim Fem. (*brúþe* zu *brúþr* „Braut“) kann er eine alte Bildung sein, gleich got. *-ai*, wgerm. *-i*, § 102, 7, aber auch Entlehnung von den *jō*-Stämmen (§ 213). Von diesen kommt ein Akk. Sg. Fem. auf *-e*: *brúþe* (vgl. § 218 Anm. 3).

3. Den Nom. Akk. Pl. bilden einige Maskulina auf *-ar*, *-a*, also nach den *a*-Stämmen.

Da umgekehrt alte *a*-Stämme den Gen. Sg. auf *-ar* bilden können, den Dat. Sg. endungslos, den Nom. Akk. Pl. auf *-er*, *-c* (§ 201), ist die Sachlage die, daß die *a*- und die *i*-Maskulina von beiden Seiten ineinander verfließen; die drei oder vier unterscheidenden Kasus (Nom. Akk. Pl., Gen. Sg., evt. Dat. Sg.) haben oft die alten Stammgrenzen durchbrochen.

220. Lautliche Besonderheit: Viele *i*-Maskulina, die den *i*-Umlaut durch alle Formen durchgeführt haben, lassen das

j gemäß § 141 vor *a* und *o* der Endung hervortreten; z. B. *elgr* „Elch“: Gen. Sg. *elgiar* neben *elgs*, Gen. Pl. *elgia*, Dat. Pl. *elgiom*.

Anm. 1. Nur der Gen. Pl. *elgia* ist eine ungestört entwickelte Form, vgl. as. *gestio* „der Gäste“; der Gen. Sg. hatte vor der Endung germ. *-az* kein *j* (also ein *vinar* „des Freundes“, nicht **viniar*, ist lautgesetzlich), und der Dat. Pl. endigte germ. auf *-imiz*.

Anm. 2. Alle *i*-Maskulina haben aisl. entweder den umgelauteten oder den nicht-umgelauteten Wurzelsvokal verallgemeinert, vgl. oben *gest-* gegen *staß-*.

IV. *u*-Stämme.

221. Nur Maskulina haben aisl. die *u*-Flexion bewahrt, dazu das alleinstehende Neutrum *fé* „Vieh, Habe“, nur Sing. (got. *fathu*), das in allen vier Kasus die alten *u*-Formen fortsetzt: Nom. Akk. *fé* < urn. **feh* § 102, 1, Gen. *fiár* < urn. **fehōR*, Dat. *fé* < urn. **fihiu*.

Anm. Das *u*-Fem. germ. **Nerþuz* (Tacitus *Nerthus*), Name einer Göttin, hat die alte Beugung bewahrt, *Niørþr* wie *skiþldr*, aber dadurch männliches Geschlecht angenommen. Germ. **handuz* „Hand“ hat nur im Dat. Sg. *hende* eine eindeutige *u*-Form; Nom. Sg. *hond* geht als *ō*-Fem., Nom. Akk. Pl. *hendr* als Wurzelnomen § 243, 2, die vier übrigen Kasus sind neutral.

222. Beispiel: *skiþldr* „Schild“, verglichen mit got. *sunus* „Sohn“. Sieh GS. 2, 23 ff.

	got.		got.
Sg. Nom. <i>skiþldr</i>	<i>sunus</i>	Pl. Nom. <i>skilder</i>	<i>sunjus</i>
Akk. <i>skiþld</i>	<i>sunu</i>	Akk. <i>skildo</i>	<i>sununs</i>
Gen. <i>skialdar</i>	<i>sunaus</i>	Gen. <i>skialda</i>	<i>snniwe</i>
Dat. <i>skilde</i>	<i>sunau</i>	Dat. <i>skiþldom</i>	<i>sunum</i> .

223. Geneuert hat nur der Gen. Pl.; er hat die allgemeine Endung *-a* an die Wurzel gefügt. Die sieben übrigen Kasus stimmen zum Got. Der Nom. Pl. ist als urn. *-iur* < urg. *-iwiw* anzusetzen, der Dat. Sg. als urn. *-iu* < urgerm. *-ēu* (§ 102, 2. 7).

224. Lautliches. Das urn. *-iu-* im Dat. Sg. und Nom. Pl. bewirkte den Umlaut des *e* zu *i* (§ 51): **skeldiu(r)* > *skilde(r)*. Dieselben zwei Kasus entwickelten den jüngeren *i*-Umlaut dunkler Vokale: **wallix* > *veller* „Fluren“, **suni* > **syne* „Sohne“. Der Lautwechsel *iþ* : *ia* : *i* bei *e*-Wurzeln (s. *skiþldr*) ist z. T. nachgebildet dem Lautwechsel *q* : *a* : *e* bei *a*-Wurzeln (*vqllr* „Flur“ : *vallar* : *relle*), s. § 80. Keine andere Flexionsklasse hat dreistufigen Lautwechsel so genau in der ursprünglichen Verteilung bewahrt. Bei „Sohn“ aber sind die drei lautgesetzlichen Stufen *sun-*, *son-*, *syn-* schon in den ältesten Hss. über die ihnen zukommenden Kasus hinausgedrungen.

Anm. Das Suffix got. *-ōdus* zeigt aisl. noch den normalen Lautwechsel nach § 115 f.: Nom. Sg. *kostr-ōþr* „Aufwand“, Akk. *-oþ*, Gen. *-aþar*, Dat. *-aþe* (ohne *i*-Umlaut nach § 57 Anm. 3). Später führte es die Stufe *-aþ-* durch.

225. Flexivische Besonderheiten:

1. Ein Dat. Sg. *kipl* „Kiele“, *vond* „Zweige“, *viþ* „Baume“ findet sich schon vorliterarisch bei einigen Wörtern. Er kann Übertragung sein aus dem Akk. Sg. nach dem Muster der *i*-Maskulina. Als lautliche Bildung müßte er auf urn. *-u* < urg. *-ū* zurückgehen.

2. Akkusative Plur. auf *-e*: *syne* neben *suno* „filios“, eine Neubildung nach den *i*-Stämmen (*gester*: *geste* = *syner*: *x*), begegnen in den ältesten Hss. noch selten und werden nisl. zur alleingültigen Form.

Anm. Bei Wörtern, die den Umlauten und der Brechung unzugänglich sind, wie *vegr* „Weg“, *siþr* „Sitte“, unterscheiden sich *u*- und *i*-Flexion überhaupt nur im Akk. Pl.

B. Konsonantische Deklination.

I. *n*-Stämme.

226. Maskulina, Feminina und Neutra. Die Fem. zerfallen in *ōn*- und *in*-Stämme. Zum folgenden s. GS. 2, 28 ff.

227. Beispiel für die Mask.: *hane* „Hahn“, verglichen mit got. *atta* „Vater“; für die Neutra: *hiarta* „Herz“, verglichen mit got. *hairtō*.

	got.		got.
Sg. Nom. <i>hane</i>	<i>atta</i>	<i>hiarta</i>	<i>hairtō</i>
Akk. <i>hana</i>	<i>attan</i>	<i>hiarta</i>	<i>hairtō</i>
Gen. <i>hana</i>	<i>attins</i>	<i>hiarta</i>	<i>hairtins</i>
Dat. <i>hana</i>	<i>ättin</i>	<i>hiarta</i>	<i>hairtīn</i>
Pl. Nom. <i>hanar</i>	<i>attans</i>	<i>hiarto</i>	<i>hairtōna</i>
Akk. <i>hana</i>	<i>attans</i>	<i>hiarto</i>	<i>hairtōna</i>
Gen. <i>hana</i>	<i>attanē</i>	<i>hiartna</i>	<i>hairtanē</i>
Dat. <i>honom</i>	<i>attam</i>	<i>hiartom</i>	<i>hairtam</i>

228. Von den 16 Kasus stimmen 10 zu den got. Formen: Mask. Nom. Akk. Sg., Akk. Dat. Pl.; Neutr. Nom. Akk. Sg., der ganze Plur. Der Nom. Sg. Mask. lautete urg. **hanēn* > urn. **hanā* (§ 102, 5); daß dieses *-a* der Runeninschriften einen *æ*-Laut meint, ist zu schließen aus der nachmaligen Erhöhung zu *i* (*e*), aisl. *hanc*. Zu *hana*: got. *hanan*, *-ns* s. §§ 103 Anm. 152; zu *hiarto*: got. *hairtōna* s. §§ 115. 152.

229. Die Abweichungen der sechs übrigen Kasus sind sämtlich Neuerungen:

1. Gen. Dat. Sg. beider Geschlechter haben den Stammvokal des Akk. angenommen wie im Ae. und z. T. As.; schon urn. inschr. *Þrawinan* Dat. Sg. Mask.

2. Der Nom. Pl. Mask. müßte wie der Akk. auf *-a* endigen; die Neuerung geschah nach der Gleichung: Akk. *arma* : Nom. *armar* (§ 198) = Akk. *hana* : Nom. *x*.

3. Der Gen Pl. *hana* hat, ebenfalls nach dem Muster der *a*-Stämme, das *n* der Endung beseitigt (urn. inschr. noch *arði-janō*); das Lautgesetzliche zeigt das Neutr. *hiartna*. Der Plur. von *hane* deckt sich nun also mit dem von *armr*.

230. Lautliche Besonderheiten: 1. Die Wurzeln auf Vokal kontrahieren gemäß § 97; z. B. *pae* „Pfau“: *pá*; Plur. *pár*, *pá*, *póm*. 2. Die *jan*-Stämme zeigen überall außer im Nom. Sing. ihr *j* gemäß § 141; z. B. *bryte* „Meier“, *brytia* usw.

231. Flexivische Besonderheiten:

1. Ein Nom. Sg. Mask. auf *-a* erscheint in Lehnwörtern nach dem ae. *-a* oder ad. *-o*, z. B. *herra* „Herr“.

2. Während das *n* des Gen. Pl. Mask. in der Regel verschwunden ist (§ 229, 3), hat es sich umgekehrt in einigen poet. Männerbezeichnungen auf den ganzen Plur. ausgedehnt: *gumnar* „Männer“, *gumna*, *gumna* (= got. *gumanē*), *gumnom*, daneben die *n*-losen Formen.

3. Schwache Stammbildung lebt nur nach im Plur. zu *uxe*, *oxe* „Ohee“: sie scheint schon urn. den Nom. Akk. Pl. erobert zu haben: **uhs-n-ik* > aisl. *yxn*; von hier drang das umgelautete *y* in den Gen. Dat.: *yxna*, *yxnom*; vgl. ae. Nom. Akk. Pl. *æxen* und got. Gen. Pl. *auhs-n-ē* (gegen *att-an-ē*).

Anm. An Kasus mit Schwundstufe *-n-* knüpft auch der Übertritt einiger *n*-Stämme zu *a*- bzw. *u*-Stämmen mit durchgeführtem *-n-*: Ntr. *nafn* „Name“ (< *nam-n-* § 154): got. *namō*; *vatn* „Wasser“: got. *watō*; Mask. *qrn* „Adler“ neben *are*, ahd. *aro* (vgl. ae. *earn* *a*-Stamm); *biþrn* „Bär“: ahd. *bero*, an. *ber-serkr* eigtl. „Bärengewandeter“ (vgl. ae. *beorn* „Krieger“ *a*-Stamm).

232. Beispiel für die *ōn*-Fem.: *saga* „Erzählung“, verglichen mit got. *qinō* „Weib“; für die *in*-Fem. (nur Sing.): *elle* „Alter“, verglichen mit got. *managei* „Menge“.

	got.		got.
Sg. Nom. <i>saga</i>	<i>qinō</i>	<i>elle</i>	<i>managei</i>
Akk. <i>sogo</i>	<i>qinōn</i>	<i>elle</i>	<i>managein</i>
Gen. <i>sogo</i>	<i>qinōns</i>	<i>elle</i>	<i>manageins</i>
Dat. <i>sogo</i>	<i>qinōn</i>	<i>elle</i>	<i>managein.</i>
Pl. Nom. <i>sogor</i>	<i>qinōns</i>		
Akk. <i>sogor</i>	<i>qinōns</i>		
Gen. <i>sagna</i>	<i>qinōnō</i>		
Dat. <i>sogom</i>	<i>qinōm</i>		

233. Zu den got. Formen stimmen ohne weiteres die vier Kasus von *elle*, sowie Nom. Sg., Dat. Pl. von *saga*. Aus der Gen. Sg. *sogo* einigt sich über urn. **sazōnn* < *-ōniz* mit got. *qinōns* (§§ 103 Anm.; 106): hier, vor *nn*, wurde *ō* zu *u* (aisl. *o*). Dieser umlautwirkende Vokal drang dann in den Akk. und Dat. Sg., die sonst zu **saga* geführt hätten. Denn auch beim Mask. *hane* standen die drei Kasus obl. gleichlautend dem Nom. Sg. gegenüber. Nom. und Akk. Pl., urn. ebenfalls als **sazōnn* anzusetzen, ergäben **sogo*: zuerst formte man den Nom. zu *sogor* um nach den i-Fem., die damals noch Nom. *kuēnir* : Akk. **kuēni* hatten (= got. *qēneis* : *qēnins*); später, als alle Fem. den Akk. gleich dem Nom. Pl. bildeten, wandelte man auch den Akk. **sogo* zu *sogor*. — Der Gen. Pl. *-na* kann kaum dem got. *-ōnō* entsprechen (dies wäre aisl. *-ana*); er ist wohl den Neutra (*hiartna*) nachgebildet, mit denen die Fem. einst im Nom. Akk. Pl. (*-o*) übereinstimmten.

234. Lautliche Besonderheiten: 1. Die *wōn*-Stämme bewahren ihr *w* nur im Nom. Sg.: *vqlva* „Seherin“ : *vqlo* (§ 139). 2. Die *jōn*-Stämme verlieren ihr *j* vor *-na* im Gen. Pl.: *kirkia* „Kirche“ : *kirkna*.

235. Flexivische Besonderheiten:

1. Den Gen. Pl. bilden ohne *n* die *jōn*-Stämme, die vor dem *j* einen andern Konsonanten als *g*, *k* haben: *brynja* „der Brücken“, *smiþja* „der Schmieden“.

2. Der Gen. Pl. zu *kona* „Weib“ lautet *kuinna* und (in Prosa gewöhnlich) *kuenna*. Die erste Form heischt ein urg. **kwen-nōm*, das den Stammvokal zwischen den beiden *n* verschluckt hat (wie urg. **mīn-anō* „meinen“, **ain-anō* „einen“ > **mīn-nō*, **ain-nō*, § 252); *kuenna* ist Umformung von *kuinna* aus der Zeit, bevor *kwen-* in den übrigen Kasus zu *kon-* geworden war (§ 87, 2). Das Wort hat weder in Wurzel noch Suffix Schwundstufe: es hält in allem zu den Formen von got. *qinō*.

3. Einige *in*-Stämme können im Gen. Sg. und im Pl. zu der *ō*-Klasse (§ 209) übertreten: *ēvar* „Zeitalters“ zu *ēve*; *garsemar* „Kostbarkeiten“ zu *garseme*.

II. *r*-Stämme.

236. Verwandtschaftsnamen, Maskulina und Feminina. GS. 2, 31 f. Beispiel: *faþer* „Vater“, verglichen mit got. *brōþar* „Bruder“.

got.		got.	
Sg. Nom. <i>faþer</i>	<i>brōþar</i>	Pl. Nom. <i>feþr</i>	<i>brōþrjus</i>
Akk. <i>foþor</i>	<i>brōþar</i>	Akk. <i>feþr</i>	<i>brōþrun</i>
Gen. <i>foþor</i>	<i>brōþrs</i>	Gen. <i>feþra</i>	<i>brōþrē</i>
Dat. <i>feþr</i> u. <i>foþor</i>	<i>brōþr</i>	Dat. <i>feþrom</i>	<i>brōþrum</i>

237. Den got. Formen lautlich gleichwertig sind: 1. Nom. Sg.: urg. *-ēr* > urn. *-ār* (= *ār*, § 102, 5; oder schon urn. mit Kürze); 2. Akk. Sg.: urg. *-erum* > urn. *-aru* (§ 113); 3. die Dativform *feþr* aus urn. urg. **faðri* (§ 102, 1).

238. Eine alte Form ist ferner der Gen. Sg.; urg. wohl **faður*. Da Gen. und Akk. zusammenfielen, wie bei den *n*-Stämmen, konnte man danach auch die zweite Dativform, *feþor*, bilden. Geneuert haben die vier Pluralkasus. Der Nom. hat schon urn. (inschr. *dohtrix* „Töchter“) die schwache Suffixform *-r* vom Gen., Dat. angenommen: **fað-r-iX* > *feþr*. Wie bei fast allen konsonantischen Stämmen glich sich ihm der Akk. an. Der i-umgelautete Vokal von *feþr* drang dann in den Gen., Dat.

239. Die Neuerungen des Nord. gehen somit in entgegengesetzter Richtung als die des Wgerm.: die schwachen Stammformen *-ur-*, *-r-* griffen um sich, so daß den starken nur der Nom. Sg. blieb. Aber in andere Stammklassen ist kein Kasus übergetreten (wie der got. Nom. Pl.).

240. Die Fem. *móþer* „Mutter“, *dóttir* „Tochter“ unterscheiden sich von § 236 nur darin, daß die erste, ältere Dat. Sg.-Form (*máþr*, *dótr*) selten ist; bei *syster* „Schwester“ fehlt sie ganz. In *syster*, *-or* stammt das *sy-* < *swi-* aus dem Plur. (Nom. Akk.) *systr* < **swistr-iX* (§ 75, 1); lautgerecht wäre **suester*, *-or*: urn. (Nom.) *swestār*, got. *swistar*.

Anm. Als zweites Kompositionsglied erscheint poet. *-foþr*, das wie ein *a*-Stamm (Dat. ohne Endung) beugt, z. B. *val-foþr* „Vater der Schlachttoten (Odin)“, Gen. *valfoþrs*. Dem gr. *-πάτερ* könnte nur ein **foþorr* entsprechen; *-foþr* kann ein urg. **faðrum* = lat. *patrem* fortsetzen.

III. nd-Stämme.

241. Die substantivierten Partizipia Präs. bilden im Aisl. den Sing. als *n*-Stämme wie die schwachen Adjektiva § 278. Nur der Plur. hat im Nom. Akk. Gen. unterscheidende Formen bewahrt: die vier Kasus stimmen zu den gotischen. GS. 2, 32. Beispiel: *gefendr* „Geber“, verglichen mit got. *nasjands* „Erlöser“.

	got.
Pl. Nom. <i>gefendr</i>	<i>nasjands</i>
Akk. <i>gefendr</i>	<i>nasjands</i>
Gen. <i>gefanda</i>	<i>nasjandē</i>
Dat. <i>gefondom</i>	<i>nasjandam</i> .

242. Der im Nom. Akk. Pl. lautgerechte i-Umlaut ist verallgemeinert in *frände* „Verwandter“ (got. *frijōnds*, § 96). Umgekehrt hat *fiānde* „Feind“ (got. *fijands*), Plur. *fiāndr*, den umlautlosen Stamm durchgeführt.

IV. Wurzelnomina.

243. Maskulina und Feminina. GS. 2, 25 ff. Konsonantische Bildung ist bewahrt:

1. Im Gen. Sg. von Feminina; z. B. *merkr* „der Mark“, *bókr* „des Buches“ (neben *bókar*). Die Endung, urn. *-ir*, stimmt zu got. *baúrg-s* „der Burg“.

2. Im Nom. Akk. Pl. von Mask. und Fem.; z. B. Mask. *menn* „Männer“, *fótr* „Füße“, *negl* „Nägel“, *vetr* „Winter“; Fem. *merkr* „Mark“, *bókr* „Bücher“, *nætr* „Nächte“, *mýss* „Mäuse“. Die Endung, urn. *-ir*, ist dieselbe wie in got. *mans* „Männer“, *baúrgs* „Burgen“.

244. Die übrigen Kasus bilden die Maskulina nach den *u*-Stämmen (z. B. *fótr* „Fuß“, *fót*, *fótar*, *fóte*) oder den *a*-Stämmen (z. B. *maþr* „Mann“, *mann*, *manz*, *manne*); die Feminina nach den *ō*-Stämmen (z. B. *mork* „Mark“, *nótt* „Nacht“ im Nom. Akk. Dat. Sg.). Der Übertritt zu den *u*- und den *ō*-Stämmen ging aus vom Akk. Sg.: der endete bei den Wurzelnomina auf idg. *-m* (gr. *πόδα*, lat. *noctem*), urg. *-um*, urn. *-u*, fiel also zusammen mit dem der *u*-Stämme und dem (aus dem Nom. Sg. bezogenen) der *ō*-Stämme (§ 210).

Anm. Das zweisilbige Maskulinum *mónoþr* „Monat“ hat den konsonantischen Nom. Akk. Pl. *mónoþr* (= got. *mēnōþs*) neben *mánaþer*, *-e* (nach der *i*-Klasse).

245. Auch die vokalischen Wurzelnomina *kýr* „Kuh“, *sýr* „Sau“ und der einstige *i*-Stamm *ær* „Mutterschaft“ (lat. *ovis*) haben Gen. Sg., Nom. Akk. Pl. auf *-r* (mit *i*- oder *ir*-Umlaut); die Flexion ist also:

Sg. Nom. <i>kýr</i> .	<i>ær</i>	Pl. Nom. <i>kýr</i> ,	<i>ær</i>
Akk. <i>kú</i> ,	<i>ó</i>	Akk. <i>kýr</i> ,	<i>ær</i>
Gen. <i>kýr</i> ,	<i>ær</i>	Gen. <i>kúa</i> ,	<i>á</i>
Dat. <i>kú</i> ,	<i>ó</i>	Dat. <i>kúm</i> ,	<i>óm</i> .

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Pronomina.

1. Personalpronomina.

246. Die ungeschlechtigen: *ek* „ich“, *þú* „du“. Es sind die einzigen Wörter, die im Aisl. den Dual bewahrt haben. Zum folgenden s. GS. 2, 33 ff.

		got.		got.
Sg.	Nom.	<i>ek</i>	<i>ik</i>	<i>þú</i>
	Akk.	<i>mik</i>	<i>mik</i>	<i>þuk</i>
	Gen.	<i>mín</i>	<i>meina</i>	<i>þeina</i>
	Dat.	<i>mér</i>	<i>mis</i>	<i>þus</i>
Du.	Nom.	<i>vit</i>	<i>wit</i>	<i>it</i>
	Akk.	<i>okr</i>	<i>ugkis</i>	<i>ykr</i>
	Gen.	<i>okkar</i>	<i>ugkara</i>	<i>ykkar</i>
	Dat.	<i>okr</i>	<i>ugkis</i>	<i>ykr</i>
Pl.	Nom.	<i>vér</i>	<i>weis</i>	<i>ér</i>
	Akk.	<i>oss</i>	<i>uns, unsis</i>	<i>yþr</i>
	Gen.	<i>vár</i>	<i>unsara</i>	<i>yþuar</i>
	Dat.	<i>oss</i>	<i>unsis, uns</i>	<i>yþr</i>

247. Die meisten Formen entsprechen lautlich den gotischen. *okr* und *oss* können schwachtonige Entwicklung von *ugkis*, *unsis* sein (ohne Palatalisierung). *ykkar* hat sein *y* nach *ykr* (§ 82, 1), das *u* ist getilgt nach *okkar*; lautgesetzlich wäre **akkuar*, wie *sökkua* „sinken“: got. *siggan*.

248. Geneuert hat das Got. in *þuk*, *þus*, das Isl. in *ér* „ihr“ und *vár* „unser“: *ér* ist Angleichung an die erste Person *vér* (wie ae. *gē*, ahd. *ir*); *vár* kann man nur auf Umwegen an die übrigen germ. Formen (ae. *úre*) anknüpfen, sieh beim Possessivum § 254 f.

Anm. Aus den zusammengedrückten Formen *skoloþér* „sollt ihr“ usw. erschloß man ein *þér* „ihr“; ebenso ein *þit* „ihr beide“ für *it*.

249. Das reflexive Pronomen stimmt lautlich zum Gotischen; für alle Numeri:

	got.
Akk. <i>sik</i>	<i>sik</i>
Gen. <i>sín</i>	<i>seina</i>
Dat. <i>sér</i>	<i>sis</i> .

Anm. Über suffigiertes *ek*, *mik*, *sik*, *þú* vgl. § 119 f.

250. Das alte geschlechtige Pronomen 3. Person, got. *is*, *ija*, *ita* (lat. *is*, *eam*, *id*), ist ausgestorben; an seine Stelle trat das nur-nordische *hann* „er“, *hon* „sie“; Neutr. Sg. und Plur. aller drei Geschlechter ersetzt das anaphorische Pronomen *sá* § 256.

Mask.	Fem.
Nom. <i>hann</i>	<i>hon</i>
Akk. <i>hann</i>	<i>hana</i>
Gen. <i>hans</i>	<i>hennar</i>
Dat. <i>honum</i>	<i>henne</i> .

Die Formen weisen zurück auf eine Wurzel *hān-*, vgl. §§ 75, 2. 91. 120; es finden sich auch noch die langvokalischen *hónom* (*hōnom*), *hón*, *hána*.

Anm. Bemerke, daß *hennar* und *henne* die einzigen pronominal-adjektivischen Formen im Altn. sind, die durch ihren *i*-Umlaut ein germ. Suffix *-izōz*, *-izai* verlangen; vgl. § 272 Anm. 1.

2. Possessiva.

251. *minn* „mein“, *þinn* „dein“, *sinn* „sein“ beugen folgendermaßen:

	Mak.	Fem.	Neutr.
Sg. Nom.	<i>minn</i>	<i>mín</i>	<i>mitt</i>
Akk.	<i>minn</i>	<i>mína</i>	<i>mitt</i>
Gen.	<i>míns</i>	<i>minnar</i>	<i>míns</i>
Dat.	<i>mínom</i>	<i>minne</i>	<i>míno</i>
Pl. Nom.	<i>míner</i>	<i>mínar</i>	<i>mín</i>
Akk.	<i>mína</i>	<i>mínar</i>	<i>mín</i>
Gen.	<i>minna</i>		
Dat.	<i>mínom</i> .		

252. Die Flexion ist die des starken Adjektivums (§ 270), nur mit dem abweichenden Akk. Sg. Mask.: dieser geht zurück auf urn. **mín-nu* < urg. **mīn nō* (für **mīn-anō*). Zur Kürzung des *i* vor *nn*, *tt* s. § 91.

253. *yþuarr* „euer“, *okkarr* „unser beider“, *ykkarr* „euer beider“ gehen ebenfalls als starke Adjektive mit dem kürzeren Akk. Sg. Mask. (*yþuarn* usw.) und mit Synkope der Mittelsilbe gemäß § 110 (*yþrom* „eurem“ usw.). Das *a* der Ableitungssilbe erscheint lautgesetzlich als *o* gemäß § 114, 3 im Nom. Sg. Fem. und Nom. Akk. Pl. Ntr.: *yþor* usw.

254. Sehr bunte Formen zeigt in der älteren Sprache *várr* „unser“:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sg. N.	<i>várr</i>	<i>ór, vör</i>	<i>várt</i>
Akk.	<i>várn</i>	<i>ossa; óra, vára</i>	<i>várt</i>
Gen.	<i>vára</i>	<i>várrar</i>	<i>várs</i>
Dat.	<i>ossom; órom, vórom</i>	<i>várre</i>	<i>osso; óro, vóro</i>
Pl. N.	<i>ossar; órer, várer</i>	<i>ossar; órar, várar</i>	<i>ór, vör</i>
Akk.	<i>ossa; óra, vára</i>	<i>ossar; órar, várar</i>	<i>ór, vör</i>
Gen.	<i>várra</i>		
Dat.	<i>ossom; órom, vórom</i> .		

255. Die Formen mit *oss-*, die sich auf die Dichtung und älteste Prosa beschränken, entsprechen gotischem *unsar-* (§ 143); die mit *ór-* germanischem **unzar-*, ae. *úre* (§ 147 Anm. 2); die mit *vár-*, *vór-* sind zu *ór-* hinzugebildet (vgl. *óro* neben *vóro* „sie waren“ § 75, 1), doch setzen manche eine besondere Grundform mit der Wurzel **wē-* an: germ. **wær-*, die südgerm. nicht fortlebt. Seit ca. 1200 dringen die *vár*-Formen in die Kasus mit *ór-* ein.

3. Demonstrativa.

256. Dem got. *sa*, *sō*, *þata* entspricht *sá*, *sú*, *þat*. Es ist rück- und vorausdeutendes Pronomen und ergänzt zugleich das Personalpronomen *hann*, *hon* §§ 250. 401. Zur Flexion s. GS. 2, 36 ff.

	Mask.		Fem.		Neutr.	
	got.		got.		got.	
Sg. Nom. <i>sá</i>	<i>sa</i>		<i>sú</i>	<i>sō</i>	<i>þat</i>	<i>þata</i>
Akk. <i>þann</i>	<i>þana</i>		<i>þá</i>	<i>þō</i>	<i>þat</i>	<i>þata</i>
Gen. <i>þess</i>	<i>þis</i>		<i>þeirar</i>	<i>þizōs</i>	<i>þess</i>	<i>þis</i>
Dat. <i>þeim</i>	<i>þamma</i>		<i>þeire</i>	<i>þizai</i>	<i>þut</i>	<i>þamma</i>
Pl. Nom. <i>þeir</i>	<i>þai</i>		<i>þær</i>	<i>þōs</i>	<i>þau</i>	<i>þō</i>
Akk. <i>þá</i>	<i>þans</i>		<i>þær</i>	<i>þōs</i>	<i>þau</i>	<i>þō</i>
Gen. <i>þeira</i>	<i>þizē</i>		<i>þeira</i>	<i>þizō</i>	<i>þeira</i>	<i>þizē</i>
Dat. <i>þeim</i>	<i>þaim</i>		<i>þeim</i>	<i>þaim</i>	<i>þeim</i>	<i>þaim</i>

257. Auf seiten des Aisl. sind diese Neubildungen:

1. Der Dat. Sg. Mask. hat die pluralische Form angenommen, weil auch beim starken Adjektivum die beiden Kasus (in umgekehrter Richtung) gleich gemacht waren.

2. Der Nom. Pl. Mask. hat die konsonantische Endung der Substantiva, urn. *-R*, angehängt (vgl. § 272, 1).

3. Gen. Dat. Sg. Fem. haben *þeir-* (germ. **þaiz-*) vom Gen. Pl. übernommen anstatt **þer-* (germ. **þez-*, got. *þiz-*); das Got. hat entgegengesetzt ausgeglichen.

4. Beim Neutrum ist der Dat. Sg. ersetzt durch den alten Lokativ germ. **þi* (got. *þei* „daß, damit“); das *-u-* von *þut* stammt vom Fragepronomen *huf* § 262.

5. Nom. Akk. Pl. Ntr. haben urn. an **þō* die Endung von **landu*, **blindu* angesetzt (inschr. *þou*); *-ōu* wurde zu *-au*.

Anm. Über *þær* s. § 63, *þá* § 120, 3; *þeirra* neben *þeira* usw. § 187 Anm. 2.

258. Das deiktische *sá*, *þetta* „dieser“ hat in den isl. Hss. vor 1250 diese Formen:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sg. Nom.	<i>siá</i>	<i>siá</i>	<i>þetta</i>
Akk.	<i>þenna</i>	<i>þessa</i>	<i>þetta</i>
Gen.	<i>þessa</i>	<i>þessar</i>	<i>þessa</i>
Dat.	<i>þessom</i>	<i>þesse</i>	<i>þússa, þesso</i>
Pl. Nom.	<i>þesser</i>	<i>þessar</i>	<i>þesse</i>
Akk.	<i>þessa</i>	<i>þessar</i>	<i>þesse</i>
Gen.	<i>þessa</i>		
Dat.	<i>þessom.</i>		

Für den Nom. Sg. Mask. und Fem. gilt später *þesse*. Isl. Skalden haben den Dat. *þeima* für *þessom*.

259. *hinn* „jener, der andre“, vor Substantiv und allein stehend, beugt wie *minn* § 251 (mit fester Vokalkürze). Als bestimmter Artikel vor Adjektiv hat *hinn* im Nom. Akk. Sg. Ntr. die Schwachtonform mit gekürztem *-tt*: *hit fyrra* „das frühere“.

Genau so geht die bestimmte Artikelform *enn* (*inn*). Diese steht westn., so wie *hinn*, vor dem Adjektiv: *et fyrra*. In dieser Verwendung kennt das Ostn. nur *hinn*. Gemeinnordisch hängt sich *enn* (*inn*) dem Substantiv an (§ 406): *armr-enn* „der Arm“, *arms-ens* „des Arms“; *land-et* „das Land“, *lǫnd-en* „die Länder“ usf. Die Form *enn* ist in der Enklise aus *hinn* entstanden (§ 167, 2) und hat sich dann westn. ausgedehnt auf die proklitische Stellung vor Adj. (hier weicht sie im spätern Isl. vor *hinn* zurück). Für die *ille*-Deixis blieb die Volltonform *hinn*. — Das Pronomen *hinn* wird zusammenhängen mit got. *himma*, *hina*, *hita*, ahd. *hina* „hin“ usw. (*hic*-Deixis); das got. *jains*, das ahd. *enēr* „jener“ hat fern zu bleiben.

In dem angehängten Artikel verstummt das *e*: 1. wenn das Subst. auf schwachen Vokal endet: *hana-nn* „den Hahn“, *hana-nom* „dem Hahne“, *hana-nna* „der Hähne“; 2. in den zweisilbigen Artikelformen mit offener erster Silbe: *hanar-ner* „die Hähne“, *nátr-nar* „die Nächte“, *sók-na* „die Klage“ (Akk.), *tré-no* „dem Baume“ (gegen *heifar-ennar* „der Heide“, *nótt-enne* „der Nacht“); doch kann nach starktoniger Silbe das *e* auch bleiben: *sók-ena* „die Klage“, *menn-ener* „die Männer“. Die zweisilbigen Artikelformen mit *-nn-* können nach starktonigem Vokal das *e* verlieren: *ónne* „dem Flusse“. Über die Dat. Pl. auf *-onom* s. § 154.

260. *sialfr* „selbst“ geht nur als starkes Adj. (gegen got. *silba*); bei *same* „derselbe“ (got. *sama*) herrschen die schwachen Formen vor.

4. Relativa.

261. Relativpronomina fehlen dem Aisl. Die Relativsätze werden eingeleitet durch unflektierte Partikeln; s. in der Satzlehre § 483.

5. Interrogativa.

262. Das alte Fragewort got. *has*, *hō*, *ka* „wer, was?“ lebt aisl. nur fort in diesen Formen, die nach § 256 f. zu beurteilen sind:

	Mask.	Neutr.
Sg. Nom. —	—	<i>huat</i>
Akk. —	—	<i>huat</i>
Gen. <i>hues(s)</i>	—	<i>hues(s)</i>
Dat. <i>hueim</i>	—	<i>hui.</i>

263. Die übrigen Formen ersetzt das adjektivische *huerr* „welcher?“ (got. *harjis*); es flektiert wie ein ja-Adjektivum (§ 273, 3), doch in Prosa mit dem Akk. Sg. Mask. *huern* nach § 252 (poet. auch *huerian*).

264. *huárr* „welcher von beiden?“ (got. *hvaþar* § 173) beugt als starkes Adj., ebenfalls mit dem kürzeren Akk. Sg. Mask. *huárn*. In der Dichtung noch vereinzelt die lautgesetzlichen Nom. und Akk. Sg. Mask. *hvaþarr*, *hvaþarn*.

6. Indefinita.

265. „Irgendein“: 1. *einn huerr* „quisquam“, Fem. *ein huer*, Ntr. *eitt huert*: erscheint schon in alten Hss. zuweilen als Kompositum, das nur das zweite Glied beugt (nach § 263), z. B. *einhueriom* Dat. Sg. Mask. Substantivisch ist *eitthuat* Nom. Akk. Sg. Ntr. „irgend etwas“. 2. *nekkuerr*, jünger *nökkorr* „quidam, aliquis“, flektiert gleichfalls wie *huerr* (jünger ohne das *i* vor *a*, *o* der Endung); dazu das Ntr. *nekkuat* (*nökkot*) mit dem Dativ *nekkui*; auch die Formen *nakkuarr*, *nakkuerr*, Ntr. *nakkuat*. Zur Entstehung s. § 121. 3. *sumr* (got. *sums*) geht wie ein starkes Adjektivum. 4. *einn*, das Zahlwort, §§ 292. 411 Anm. 2. 5. *annarr huárr* „einer von beiden“ § 264.

266. „Jeder“: 1. *huerr*, s. § 263. 2. *huárr* „uterque“, s. § 264, ebenso *huárr tueggia*, woraus später *huárr-tuegge* mit Beugung beider Teile, Plur. *huárrer tueggio* nach § 276. 3. *huerge* „quisquis“ (in Nebensätzen) flektiert teils das erste, teils das zweite Glied: Dat. Pl. *hueriun-ge* (§ 153) und *hueregom*, oder auch beide Glieder: Akk. Sg. Mask. *huern(e)gan*; dazu Ntr. *huatke*, substantivisch (*k* < *g* nach § 181, 3). 4. *huat-vetna* „was immer“ (Gen. *huers-*, Dat. *huí-vetna*); das zweite Glied ist ein unregelmäßiger Gen. Pl. zu *vættr* „Wicht, Sache“ (ahd. *wiht*), §§ 87, 3. 117, 5; auch *huetvetna* mit einer Art Vokalharmonie.

267. „Keiner“: 1. *enge* aus **ein-gi* (§ 92, 2), Ntr. *etke* (aus **eint-gi*) > *ekke*. Die Casus obliqui pflegen nur das zweite Glied zu beugen: Gen. Sg. Fem. *engrar*, Nom. Pl. Mask. *enger*; doch

lautet der Akk Sg. Mask. *enge* neben *engan* und der Gen. Sg. Mask. Ntr. meistens *e(i)nskes* (§ 181, 3). Das Suffix bewahrte z. T. ein *-w* nach *g* (vgl. lat. *-que*), daher der *w*-Umlaut in *øngrar*, *ønguer*, *ønguan* neben *engrar* usw. 2. *neinn*, aus **ne-einn* „nicht einer“ nach vorausgehender Negation, geht wie *einn* § 292. 3. *huerge*, § 266, 3, hat auch die Bedeutung „keiner“. 4. *huirge* „keiner von beiden“ beugt wie *huerge*. 5. *mange* „niemand“ (aus *mann-gi*) hat außer dem Nom. Sg. den gleichlautenden Akk. Sg. und den Gen. Sg. *manzkes*. 6. *vétke*, *vetke* „nichts“ (aus *vætt-gi*) hat selten einen Gen. *vetkes* und doppelt flektiert *vétterges* (§ 217 Anm.), einen Dat. *véttoqe*.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Adjektiva.

268. Die meisten aisl. Adjektiva kennen im Positiv und Superlativ starke und schwache Flexion. Über die syntaktische Unterscheidung s. § 385.

Nur schwach beugt der Komparativ und (wie im Got.) das Partizipium Präs., ferner die Ordinalzahlen von 3 an (§ 299), s. auch § 277 Anm. Nur stark beugen, außer den pronominalen *sialfr*, *sumr* (§ 260. 265): *annarr* „ander“, *allr* „all“, *halfr* „halb“, *fullr* „voll“, *miðr* „mittler“, *gnógr* „genügend“, ferner die Kardinalzahlen 2–4.

A. Das starke Adjektivum.

269. Das Aisl. kennt nur noch *a*-Stämme (im Mask. und Neutr.) und *ö*-Stämme (im Fem.). Auch die *ja*-, *jö*-Stämme haben in den eigentlichen Endungen nichts Unterscheidendes mehr. Vgl. GS. 2, 42 ff.

270. Beispiel: *spakr* „klug“, verglichen mit got. *blinds* „blind“.

Maskulinum:

	got.		got.
Sg. N. <i>spakr</i>	<i>blinds</i>	Pl. N. <i>spaker</i>	<i>blindai</i>
Akk. <i>spakan</i>	<i>blindana</i>	Akk. <i>spaka</i>	<i>blindans</i>
Gen. <i>spaks</i>	<i>blindis</i>	Gen. <i>spakra</i>	<i>blindaizē</i>
Dat. <i>spokom</i>	<i>blindamma</i>	Dat. <i>spokom</i>	<i>blindaim</i>

Femininum:

Sg. N. <i>spøk</i>	<i>blinda</i>	Pl. N. <i>spakar</i>	<i>blindōs</i>
Akk. <i>spaka</i>	<i>blinda</i>	Akk. <i>spakar</i>	<i>blindōs</i>
Gen. <i>spakrar</i>	<i>blindaizōs</i>	Gen. <i>spakra</i>	<i>blindaizō</i>
Dat. <i>spakre</i>	<i>blindai</i>	Dat. <i>spokom</i>	<i>blindaim</i>

Neutrum:

Sg. N. <i>spakt</i>	<i>blind, blindata</i>	Pl. N. <i>spøk</i>	<i>blinda</i>
Akk. <i>spakt</i>	<i>blind, blindata</i>	Akk. <i>spøk</i>	<i>blinda</i>
Gen. <i>spaks</i>	<i>blindis</i>	Gen. <i>spakra</i>	<i>blindaize</i>
Dat. <i>spoko</i>	<i>blindamma</i>	Dat. <i>spøkom</i>	<i>blindaim.</i>

271. Die Verteilung dieser aisl. Formen auf das nominale und das pronominale Lager weicht in vier Fällen vom Got. ab:

1. Der Dat. Sg. Fem. *spakre* ist pronominal wie im Wgerm., gegenüber dem nominalen *blindai* des Got.

2. Nom. Akk. Sg. Ntr. kennen nur die pronominale Bildung *spak-t*, kein **spak*, das dem got. *blind* entspräche.

3. Der Dat. Sg. Ntr. *spoko* zeigt einen nominalen Instrumental, gegenüber der pronominalen Form des Got. und Wgerm.

4. Der Dat. Pl. der drei Geschlechter *spokom* hat die nominale, in sämtlichen Substantivklassen verallgemeinerte Endung angenommen statt der pronominalen des Got. und Ahd., die aisl. *-em* lauten würde.

272. Sonstige Abweichungen vom Got.:

1. Nom. Pl. Mask. *spaker*: die im Got. vorliegende Endung *-ai*, urn. *-ē*, wurde schon urn. erweitert zu *-ēr* (inschr. *sijöstēr* § 51) in Anlehnung an die Substantive; vgl. § 257, 2.

2. Nom. Akk. Sg. Ntr. *spakt*: dem got. *-ata* entspräche urn. *-atu* > aisl. *-at* (**spakat*); das aisl. *-t* muß auf urn. *-at* zurückgehen, urg. wohl *-ata*.

Anm. 1. Das *-r* im Gen. Dat. Sg. Fem. und Gen. Pl. (*spak-r-ar* usw.) kann nach § 116 aus urg., got. *-aiz-* entstanden sein. Auf ein umlautwirkendes germ. *-cz-* > *-iz-* weisen nur die Pronominalformen *hennar*, *henne* § 250 Anm.

Anm. 2. Der Akk. Sg. Fem. *spaka* hat, abweichend vom Subst., die alte Endung bewahrt, s. § 210, 2.

Anm. 3. Zum Dat. Sg. Ntr. *spoko* s. § 106 Anm.

273. Lautliche Besonderheiten (vgl. auch § 200):

1. Ursprünglich dreisilbige Stämme haben den Vokal der zweiten Silbe synkopiert vor festem Vokal der dritten (§ 106 f.); daher ein Wechsel wie: *gamall* „alt“, *gamlan*, *gamals*, *gamlom*, Fem. *gpmol* (< *-alu* § 114, 3), *gamla*, *gamallar* (*ll* < *lɛ*, § 147, 2), *gamalle* usw.; *blóþogr* „blutig“, *blóþgan*, *blóþogs*, *blóþgom*, Fem. *blóþog*, *blóþga*, *blóþograr*, *blóþogre* usw. Über Vokalkürzungen: *ltell*: *litle* u. ä. s. § 92, 2.

2. Bei Wurzeln auf Vokal sind die Kontraktionen von § 97 erfolgt, z. B. *blár(r)* „blau“, *blán* neben erneuertem *bláan*, *blás(s)*, *blóm* neben *blóom* usw. (zu *-rr*, *-ss* s. § 187 Anm. 2).

3. *ja*-, *jō*-Stämme zeigen das *j* in der Endung gemäß § 141; z. B. *miþr* „mittler“ (got. *midjis*), *miþian*, *miþs*, *miþiom*, Fem. *miþ*, *miþia*, *miþrar*, *miþre* usw.; *frægr* „berühmt“, *frægian* usw.

Die lautgesetzliche Entsprechung zu got. *wūþeis* „wild“ u. ä. (aisl. **viller* wie *hirþer* beim Subst. § 204) ist der Form der übrigen Stämme gewichen: *villr*. Aber in der Kompositionsfuge verrät sich noch der *ja*-Stamm: *ville-suin* „Wildschwein“, wie beim Subst. *erfe-vorþr*, § 109 Anm. 1.

4. *wa*-, *wō*-Stämme zeigen ihr *w* gemäß § 139; z. B. *folr* „fahl“, *folvan*, *folis*, *folom*, Plur. *folver*, *folva*, *folra*, *folom*.

274. An flexivischen Besonderheiten ist zu merken: die Stämme auf *-en*, darunter die starken Partizipia Pass., haben den kürzeren Akk. Sg. Mask.: *-n*, nicht *-an* (§ 252), z. B. *openn* „offenen“, *bundenn* „gebundenen“. Analogisch haben auch *mikell* „groß“ und *litell* „klein“ diesen Akk. auf *-enn* angenommen (§ 142).

B. Das schwache Adjektivum.

275. Es gibt aisl. zwei schwache Adjektivflexionen. Sie unterscheiden sich im Sing. Fem. und im Plur. der drei Geschlechter: diese Formen bildet die erste Flexion von *on*-Stämmen (§ 232), die zweite Flexion von *in*-Stämmen (ebd.).

276. Nach der ersten Flexion gehen die schwachen Positive und Superlative. Beispiel: *spake* „der kluge“:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sg. Nom.	<i>spake</i>	<i>spaka</i>	<i>spaka</i>
A. G. D.	<i>spaka</i>	<i>spoko</i>	<i>spaka</i>
Pl. N. A. G.	<i>spoko</i>		
Dat.	<i>spokom</i> .		

277. Der Sing. stimmt ganz zu dem von *hane*, *hiarta*, *saga*, §§ 227. 232. Der Plur. ist vereinfacht; er hat die Unterscheidung der Geschlechter, beinahe auch die der Kasus verloren. In *spoko* fielen lautgesetzlich vier Pluralkasus zusammen: Nom. und Akk. des Fem. und Neutr. Das Fem. entging hier der analogischen Absonderung, die es beim Subst. erlebte (**sogo* > *sgor* § 233); vielmehr unterwarfen sich die vereinigten Fem. und Neutra das Mask.: dessen **spaka* (= got. *-ans*) wich dem *spoko*. Nachdem so der Buntheit beim Subst.: *-ar*, *-a*; *-or*, *-or*; *-o*, *-o* das einförmige *-o* gegenüberstand, konnte auch der Gen. diese Form annehmen.

Anm. Gewisse Komposita sind völlig, auch im Sing., beugungslos geworden, doch so, daß sie die (in 10 Kasus lautgesetzlich entstandene) Endung *-a* durchführten; z. B. *einvala* „auserlesen“, *samfeþra* „Kinder eines Vaters“. Einige haben

anfangs noch den lautgesetzlichen Nom. Sg. Mask. auf *-e*. Den meisten fehlt starke Flexion.

278. Nach der zweiten schwachen Flexion gehen die Komparative und die Partizipia Präs. Beispiel: *spakare* „klüger“ (entsprechend *gefande* „gebend“):

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sg. Nom.	<i>spakare</i>	<i>spakare</i>	<i>spakara</i>
A. G. D.	<i>spakara</i>	<i>spakare</i>	<i>spakara</i>
Pl. N. A. G.	⏟		
	<i>spakare</i>		
Dat.	<i>spokorom.</i>		

279. Der unterscheidende Sing. Fem. hat die Bildung von *elle* § 232. Der Plur. ist vereinfacht nach dem Vorgang der ersten schwachen Flexion § 277, doch hat diesmal die Endung *-e* (got. *-eins*) vom Nom. Akk. Fem. aus die übrigen Endungen verdrängt. Auch der Dat. Pl. kann schon aisl. auf *-e* gebildet werden.

Anm. Auch das Got. bildet das Fem. der Komparative und Partizipia Präs. als *in*-Stamm, das Wgerm. aber als *jön*-Stamm. Es sind urgerm. Parallelbildungen, jene ausgehend von vorgerm. *-i* (aind. *bhārantī*), diese von *-jā* (gr. *φέρουσα* < *-ontia*).

C. Die Steigerung der Adjektiva.

280. Eine Minderzahl der Adjektiva bildet den Komparativ mit dem Suffix *-r-* (urn. *-ir-*, got. *-is-*), den Superlativ mit dem Suffix *-st-* (urn. und got. *-ist-*):

langr „lang“ : *lengre* : *lengstr.*

Komparativ und Superlativ haben Palatalumlaut; nur im Superlativ *bazt-* „best“ (got. *batist-*) ist der, nach § 50 lautgerechte umlautslose Vokal bewahrt, wonoben schon in den alten Hss. das analogische *bezt-*. Der Superlativ hat die synkopierte Suffixform *-st-* verallgemeinert, s. § 112 Anm.

Anm. Über Angleichung des komparativischen *-R-* an vorangehenden Konsonanten (**væn-Re* > *vænne* „schöner“) s. § 147.

281. Die Mehrzahl der Adjektiva bildet den Komparativ mit *-ar-* (urn. *-ōz-*, got. *-ōz-*), den Superlativ mit *-ast-* (urn. und got. *-ōst-*):

spakr „klug“ : *spakare* : *spakastr.*

Das *-a-* der Suffixe wurde nicht synkopiert, außer in den Adjektiva auf *-legr* (§ 116 Anm.). Vor einem *v* der folgenden Silbe wurde *-ō-* zu *o* (§ 115).

Anm. Die *ja-* und *wa-*Stämme bilden z. T. ihre Steigerungsformen ohne das zu erwartende *j* und *w*; z. B. *rikare*

„mächtiger“ (für **rikiare*), *rikastr*; *rōskare* (neben *rōskuare*) „rascher“.

282. Diese beiden Arten der Steigerung mischen sich bei manchen Adjektiva: Komp. und Superl. werden nach 1 und 2 gebildet: *dýrre* und *dýrare* „teurer“, *dýrstr* und *dýrastr*; oder nur der Komp., nur der Superl. kennt beide Arten; oder die eine Stufe geht nach 1, die andere nach 2: *auþegre* „reicher“, *auþgastr*.

283. Einige Adjektiva entbehren den Positiv; z. B. *þþre* „vornehmer“, Superl. *þztr*. Bei anderen wird der Positiv durch ein wurzelfremdes Wort vertreten:

<i>lítell</i> „klein“	<i>minne</i> (§ 147, 2)	<i>minztr</i> (§ 192, 1)
<i>mikell</i> „groß“	<i>meire</i>	<i>mestr</i> (§ 92, 1)
<i>margr</i> „manch“	<i>fleire</i>	<i>flestr</i> (§ 92, 1)
<i>góþr</i> „gut“	<i>betre</i> (§ 62)	<i>bastr, beztr</i> (§ 280)
<i>illr, vándr</i> „übel“	<i>verre</i> (§ 196)	<i>verstr</i>
<i>gamall</i> „alt“	<i>ellre</i> (§ 158, 3)	<i>elztr</i> .

284. Zu einer Reihe von Raum- und Zeitbezeichnungen stellt sich ein Positiv nur in Gestalt von Adverbia:

<i>inne</i> „drinnen“,	<i>innre</i> (<i>iþre</i>)	<i>inztr</i>
<i>inn</i> „hinein“	„der innere“	
<i>aptan</i> „von hinten“,	<i>eptre, aptare</i>	<i>epztr, aptastr</i>
<i>aptr</i> „zurück“	„der hintere“	
<i>siþ</i> „spät“	<i>siþre, siþare</i>	<i>siþastr</i> .
	„der spätere“	

285. Diese Komparative hatten urgerm. das Suffix *-er-* (wie auch germ. **anþera* „der andere“), vgl. ahd. *innero* „der innere“, *aftero* „der hintere“ (got. *aftarō* „von hinten“). Der *i*-Umlaut der nordischen Formen (*eptre*, ferner *ytre* „der äußere“, *syþre* „der südlichere“ u. a.) zeigt aber, daß diese Komparative umgebildet wurden nach der lebendig gebliebenen Weise von § 280. Dazu trat in *aptare, aptastr* usw. die Steigerung von § 281.

Anm. Alle Komparative flektieren schwach nach § 278, alle Superlative stark und schwach nach § 270 bzw. § 276.

Anhang.

Die Bildung der Adverbia.

A. Adverbia im Positiv.

286. Zu Adjektiva werden Adverbia gebildet durch die Suffixe:

1. -a, got. -ō: *illa* „übel“ zu *illr*; *giarna* „gern“ zu *giarn* „begierig“; *gprva* „völlig“ zu *gpr* „fertig gemacht“; *harþlega* und *harþla* (§ 176 Anm.) „duriter“ zu *harþlegr*.

Anm. 1. Viele Adverbia auf -*lega* (-*la*) haben nur das einfache Adjektiv, ohne -*legr*, zur Seite; z. B. *gløgglega* „genau“: *gløgg* (kein **gløggleg*). Hier wirkt das ganze Suffix -*lega* adverbbildend (wie in hd. *höchlich* u. ä., engl. *greatly* u. ä.).

2. -e (aus urn. -ē: got. -a), ein Suffix primärer Adverbia (*inne* „innen“ u. a.), eins mit der Endung des Dat. Sg. der a-Nomina: *lenge* „du“ zu *lungr* „lang“ (§ 64).

3. -an (got. -ana), ein Suffix primärer Adverbia (*innan* „von innen“ u. a.): *saman* „zusammen“ (got. *samana*) zu *samr* „derselbe“; *iafnan* „immerzu“ zu *iafn* „gleich“.

4. -t, d. i. Nom. Akk. Sg. Ntr.: *langt* „weit“ zu *langr*; *seint* „spät“ zu *seinn* „langsam“; *litt* „wenig“ zu *littell* „klein“.

5. -s, d. i. Gen. Sg. Ntr.: *alz* (§ 192, 1) „durchaus, im ganzen“ (got. *allis* Adv.) zu *allr* „all“; *þuers* „quer“ (mhd. *twerhes*) zu *þuerr*.

6. -om, d. i. Dat. Pl.: *lōngom* „lange“ zu *langr*; *driúgom* „ausgiebig“ zu *driúgr*.

Anm. 2. Dazu kommen Verbindungen mit Präpositionen: z. B. *tíl fulz* „völlig“ zu *fullr* „voll“; *með öllo* „insgesamt, gänzlich“ (ahd. *mit allu*, ae. *mid ealle*) zu *allr*.

287. Zu Substantiva werden Adverbia gebildet durch die Suffixe:

1. -om, d. i. Dat. Pl.: *hríþom* „zuweilen“ zu *hríþ* „Zeitspanne“; *nöttom* „nachts“ zu *nött* „Nacht“ (vgl. § 384).

2. -s, d. i. Gen. Sg. Ntr.: *loks* „schließlich“ zu *lok* „Schluß“; *umbhuerfes* „rings herum“ zu *umbhuerfe* „Kreislauf“ (vgl. § 376).

3. -*lega* (§ 286, 1), auch wo kein Adjektiv auf -*legr* vermittelt; z. B. *tómlega* „gemächlich“ zu *tóm* „Muße“. Auch mit dem zusammengesetzten -*samlega*: *auþnosamlega* „glücklich“ zu *auþna* „Heil“.

288. Auch zu primären Adverbia und zu Verba bildet das Suffix -*lega* (-*la*) Adverbia, ohne Vermittlung von Adjektiva auf -*legr*: *síþla* „spät“ zu *síþ*; *innelega* „eingehend“ zu *inne* „innen“; *hermelega* „grimmiglich“ zu *hermask* „ergrimmen“.

B. Steigerung der Adverbia

289. Die Steigerung geschieht auf dieselben zwei Arten wie beim Adjektivum, §§ 280, 281:

1. Komparativ auf -*r* (urn. -*ix*, got. -*is*, -*s*), Superlativ auf -*st* (urn. und got. -*ist*), beide mit Palatalisierung eines dunkeln Wurzelvokals:

<i>gorva</i> „völlig“	<i>görr</i>	<i>görst</i>
<i>fiarre</i> „fern“ (got. <i>faírra</i>)	<i>fírr</i>	<i>fírst</i>
<i>lengi</i> „lange“	<i>lengr</i>	<i>lengst</i> .

2. Komparativ auf *-ar(r)* (§ 187 Anm. 2; urn. *-ōR*, got. *-ōs*),
Superlativ auf *-ast* (urn. *-ōst*):

<i>opt</i> „oft“	<i>optar(r)</i>	<i>optast</i>
<i>suþr</i> „südlich“	<i>sunnar(r)</i>	<i>sunnast</i>
<i>viþa</i> „weit“	<i>viþar(r)</i>	<i>viþast</i>
<i>harþlega</i> (§ 286, 1)	<i>harþlegar(r)</i>	<i>harþlegast</i> .

Anm. 1. Auch hier, wie beim Adjektivum § 282, kommen Mischungen vor: Kompar. *frenr* (got. *framis*) und *framar(r)* „weiter vor“, Superlativ *fremst* und *framast*.

Anm. 2. Adverbia, die zu Adjektiva gebildet sind, können für den Komparativ auch den Nom. Akk. Sg. Neutr. des Adjektivs setzen (vgl. § 286, 4): *lengra* „weiter“ neben *lengr* „diutius“; *skemra* „kürzer“ (räumlich) neben *skemr* „kürzer“ (zeitlich); *viþara* „weiter“ neben *viþar*. Im Superlativ (*lengst*, *viþast*) lauten die beiden Formen gleich; selten die schwache Form (ohne Artikel): *besta* „aufs beste“.

290. Einige Adverbia entbehren den Positiv; z. B. *fyrr* „früher“, *fyrst* „zuerst“. Andere ersetzen ihn durch ein wurzel-fremdes Wort; z. B.:

<i>lítt</i> „wenig“	<i>minnr</i> , <i>miþr</i> (§ 155; got. <i>mins</i>)	<i>minzt</i>
	<i>síþr</i>	<i>sízt</i>
<i>miþk</i> „sehr“	<i>meir(r)</i> (got. <i>mais</i>)	<i>mest</i>
	<i>heldr</i> (got. <i>haldis</i>)	<i>helzt</i>
<i>vel</i> „wohl“	<i>betr</i> (§ 62)	<i>bast</i> , <i>bezt</i> (§ 280)
<i>illa</i> „übel“	<i>verr</i>	<i>verst</i> .

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Zahlwörter.

A. Kardinalzahlen.

291. *einn* „1“, *tveir* „2“, *þrír* „3“, *fiórir* „4“, *fimm*, *fm* „5“, *sex* „6“, *síau* „7“, *átta* „8“, *nío* „9“, *tíu* „10“, *ellefu* „11“, *tolft* „12“, *þrettán* „13“, *fiog(o)rtán*, *fiórtán* „14“, *fimmtán* „15“, *sexstán* „16“, *síaut(i)án* „17“, *áttíán* „18“, *níttíán* „19“, *tottogo*, später *tuttugu*, auch *túttíán* „20“, *tottogo ok einn* oder *einn ok tottogo* „21“ usw., *þrír tiger* „30“, *fiórir tiger* „40“ usw., *tíu tiger* „100“, *ellefu tiger* „110“, *hundrað* „das Großhundert, 120“, *tuau hundroð* „240“ usw.; *þúsund* „1200“, *túer þúsunder* „2400“ usw.

Anm. 1. Zum Lautlichen von *fimm* s. § 158, 1; *siau* § 95 Anm.; *átta* § 90, 1; *nfo*, *tio* § 97 b; *ellefo* § 91. 150 Anm. 1; *olf* § 87, 2; *tottogo* ebd.; der Gegensatz *-tán* in „13—16“ und *-tán* in „17—19“ kann vorgermanisch sein; *-tán* stellt sich zu got. *-tēhund*, *-tán* zu as. *tehan*, ahd. *zehan*. Vgl. GS. 2, 53 ff.

Anm. 2. Für „35“ heißt es oft: *fimm ens fiórþa tegar* „fünf der vierten Dekade“ oder *halfr fiórþe tegr* „viertelhalb Dekaden“, und entsprechend in allen andern Fällen. Für „29“: *einom fátt* (zu *fár* „wenig“) *i þriá legu* „um einen ermangelnd an 30“; *einne nótt miþr en þrimr tegom* „um eine Nacht minder als 30“. Für „51“: *hann hafþe vetr ok fimtugt* „er hatte einen Winter und das Fünfzig“ (§ 302). „13½ Fuß“ heißt: *halft fíggrtánda fet* „der 14. Fuß halb“.

292. Flektiert werden die Zahlen „1—4“.

cinn geht wie *minn* § 251, mit durchgehendem *-ei*. Der Plur. hat die Bedeutung „einzig“.

tueir nebst *báþer* „beide“, *þrír* und *fiórer* gehen folgendermaßen:

293.	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<i>tueir</i>	<i>tuér</i>	<i>tuau</i>
Akk.	<i>tuí</i>	<i>tuér</i>	<i>tuau</i>
Gen.	<i>tueggia</i>		
Dat.	<i>tueim(r)</i> .		

Anm. Nom. und Akk. sind zu beurteilen wie die laufenden Formen des Pronomens *sá* § 256; doch geht *tua* nach Ausweis der Verse zurück auf *túda*, eine Neubildung nach Adjektiva wie *fáa* zu *fár* „wenig“ (gegen got. *twans*). Über *tueggia* s. § 185; *tueim* ist alte Dualbildung, *tueimr* an das pluralische *þrimr* angelehnt (§ 145).

294.	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<i>báþer</i>	<i>báþar</i>	<i>báþe</i>
Akk.	<i>báþa</i>	<i>báþar</i>	<i>báþe</i>
Gen.	<i>beggia</i>		
Dat.	<i>böþom</i> .		

Anm. Nom. Akk. Dat. haben in der ersten Silbe *bá-* durchgeführt, das dem got. Akk. *bans* „beide“ entspricht. Die Endungen sind dieselben wie in *þesser*, *-ar*, *-e*, *-a*, *-om* § 258; Gen. *beggia* wie *tueggia*.

295.	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<i>þrír</i>	<i>þriár</i>	<i>þriú</i>
Akk.	<i>þriá</i>	<i>þriár</i>	<i>þriú</i>
Gen.	<i>þriggia</i>		
Dat.	<i>þrim(r)</i> .		

Anm. *þriú* entspricht got. *þrija* (§ 95), *þrim(r)* : got. *þrim*; *þrir* : got. **þreis*; *þriggia* hat -*ij-* gegen got. *þrijē*. Akk. Mask. und Nom. Akk. Fem. haben die Endungen der starken Adj. angenommen (schon urn. inschr. *þrijōr* Fem.) gegen got. Akk. *þrins*.

296.	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<i>fiórer</i>	<i>fiórar</i>	<i>fiogor</i>
Akk.	<i>fióra</i>	<i>fiórar</i>	<i>fiogor</i>
Gen.	<i>fiogorra</i>		
Dat.	<i>fiórom</i> .		

Anm. Unflektierte Formen von „4“, wie sie das Got. und Wgerm. einführten, blieben dem Isl. fremd. Den nord. Formen kann der einheitliche Stamm **fedur-* (got. *fidur-* in Kompos.) zugrunde liegen. Über **fedur-* > *fiór-* s. §§ 79. 173; > *fiogor* § 173 Anm. 2.

297. Flektierte Nomina sind: 1. *tiger* „Dekaden“ (in „80“ ff.): got. *tigjus*; es geht wie *skilder* § 222, doch ohne Brechung: *tiger*, *togo*, *tega*, *tegom*, später durchgeführtes *tig-*. Der Sing. lautet *tegr*, *tigr*, *togr*, *tugr*, *togr* (§ 117 Anm. 1). 2. *hundraþ* „Hundert“ geht wie ein *a*-Neutrum (§ 198). 3. *þúsund* „Tausend“ geht wie ein *i*-Femininum (§ 218).

B. Ordinalzahlen.

298. *fyrstr* „1.“, *annarr* „2.“, *þriþe* „3.“, *fiórþe* „4.“, *fiñte* „5.“, *sette* „6.“, *siaunde* „7.“, *átte*, jünger *óttende* „8.“, *níonde* „9.“, *tíonde* „10.“; *ellefte* „11.“, *tolste* „12.“, *þrettánde* „13.“, *fiog(ort)ánde*, *fiórtánde* „14.“, *fiñtánde* „15.“, *sextánde* „16.“, *siaut(i)ánde* „17.“, *áttiánde* „18.“, *nitiánde* „19.“, *tollogonde*, -*ande*, *tuttiánde* „20.“; *tottogonde ok fyrste* (oder *fyrste ok tottogonde*) „21.“ usw., *þritogonde* „30.“, *fertogonde* „40.“, *fiñtogonde* „50.“, *sextogonde* „60.“, *siautogonde* „70.“, *áttatogonde* „80.“, *nítogonde* „90.“ (in allen Fällen auch -*ande*). *hundraþ* und *þúsund* haben in der älteren Sprache keine Ordinalia.

Anm. 1. *sette* „6.“ < urn. **sehtā* ist die urspr. Bildung = gr. *ἕκτος*, gegenüber got. *sathsta* (lat. *sextus*).

Anm. 2. Die Endung der Ordinalia von „20–90“ ist später -*tugte* und zuletzt -*tugaste*.

Anm. 3. Für *fyrstr* steht auch, bei Aufzählungen und in Verbindungen wie „der einundzwanzigste“, *einn* oder *eine*.

Anm. 4. *Mes þolfsta mann* „mit dem zwölften Mann“ bedeutet „selbzwölft“ (mit elf Begleitern).

299. *fyrstr* flektiert als Superlativ, stark und schwach (nach §§ 270. 276). Die Ordinalzahlen von *þriþe* an gehen nur schwach, und zwar *þriþe* wie ein *jan-*, *jön*-Stamm (§ 276). *annarr*

„der zweite, andere“ flektiert als starkes Adjektiv mit dem kürzeren Akk. Sg. Mask. (§§ 273, 1. 274); der Wechsel von *-nn-* und *-þ-* nach § 155:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sg. Nom.	<i>annarr</i>	<i>onnor</i> (§ 114, 3)	<i>annat</i> (§ 143)
Akk.	<i>annan</i> (§ 143)	<i>aþra</i>	<i>annat</i>
Gen.	<i>annars</i>	<i>annarrar</i>	<i>annars</i>
Dat.	<i>oþrom</i>	<i>annarre</i>	<i>oþro</i>
Pl. Nom.	<i>aþrer</i>	<i>aþrar</i>	<i>onnor</i>
Akk.	<i>aþra</i>	<i>aþrar</i>	<i>onnor</i>
Gen.		<i>annarra</i>	
Dat.		<i>oþrom</i> .	

C. Andere Zahlarten.

300. Auf die Frage „wie oft“ antworten *tysuar*, *tuisuar* „zweimal“, *þrusuar*, *þrisuar* „dreimal“; im übrigen die Umschreibungen: *eino sinne* „einmal“, *tueim sinnom* (auch *tysuar sinnom*) „zweimal“, *fiðrom sinnom* „viermal“ usw. (got. *ainamma sinþa*, *twaim sinþam* usw.).

301. Multiplikativa werden gebildet durch Zusammensetzung der Zahlwörter mit *-faldr* „faltig“: *einfaldr*, *tusfaldr*, *þrifaldr*, *fersfaldr*, *fimmfaldr* usw. Den Sinn von „zwiefach“, im Plur. „zweierlei, zweimal gerechnet“ hat *tuennr*, *tueþr* (§ 155), alt auch *tuinnr*, *tuiþr*; entsprechend *þrennr* „dreifach“. *ferner* (nur Plur.) „viererlei“.

302. Adjektiva auf *-tugr*, *-tugr* (§ 297) bedeuten „eine Anzahl Dekaden enthaltend“, besonders bei Bezeichnung des Alters: *tutstugr* „20 Jahre alt“, *þritstugr* „30 Jahre alt“ usw. Von „70“ an beginnt Zusammensetzung mit *-róþr* (vgl. got. *raþjō* „Zahl“): *siautugr* und *siauróþr* „70 Jahre alt“, aber nur *áttróþr* „80 Jahre alt“, *nítróþr* und *nítugr* „90 Jahre alt“, *tíróþr* „100 Jahre alt“, *tolfróþr* „120 Jahre alt“.

303. Substantiva für Teile: *helmingr* (§ 172 Anm. 2) „Hälfte“; *þriðjungr* „Drittel“, *fiórðjungr* „Viertel“, *fimtungr*, *séttungr* usw.

304. Substantiva für Mehrheiten: *fimt* „Pentade“, *sétt*, *siaund*, *stétt*, *stond*, *tíond*; *tylfþ* (§ 181, 2) „Dutzend“; als Suffix fordert die letzte Form ein got. *-iþa* (*-ida*). Zu *tegr* „Dekade“ s. § 297. Ferner: *eining* „Einheit“, *tuening* „Zweiheit“, *þrenning* „Dreiheit“.

Zweiter Abschnitt: Konjugation.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Stammbildung. Das starke Verbum.

A. Ablautende Verba

305. Ihr Vokalwechsel verläuft nach den sechs ersten Ablautreihen, § 128 ff., und wird außerdem bedingt durch spätere (urgerm. und nord.) Vokalwandelungen.

Erste Klasse.

306. *bita* „beißen“ : *beit* : *bitom* : *bitenn*.

1. Das Part. Prät. hat keinen *a*-Umlaut, außer in *beþenn* zu *biþa* „erwarten“ (§§ 50. 354).

2. Das Prät. Sing. von *stiga* „steigen“, *hniga* „sich neigen“ lautet *sté*, *hné* (§ 86 Anm. 2), später analogisch *steig*, *hneig*.

3. *j*-Präsens haben *sukia* „verraten“, *vikia* „weichen“ (neben *ykua* § 72).

4. Zur schwachen Flexion übergetreten sind Verba auf germ. *-h*, die durch Schwund dieses Konsonanten fremdartige Formen erhielten: *tiá* „zeigen“ (got. *teihan*), Prät. *tiáþa* nach § 325 oder *téþa*, gebildet zum Präs. *té* < **tihu*; ebenso *léþa* zu *lé* „ich leihe“ (got. *leiha*). Ferner *spýia* „speien“ (got. *speiwan*) mit dem starken Prät. *spió*, das dem got. *spaiw* lautlich entspricht (§ 87 Anm.).

Zweite Klasse.

307. 1. *driúpa* „triefen“ : *draup* : *drupom* : *dropenn*

2. *brióta* „brechen“ : *braut* : *brutom* : *brotenn*

3. *súpa* „saufen“ : *saup* : *supom* : *sopenn*.

1. Der Gegensatz *driúpa* : *brióta* ist bedingt von dem folgenden Konsonanten nach § 49. Dagegen das *ú* von *súpa* ist alte Ablautsstufe zu *iú*, *ió* (vgl. got. *lūkan* „schließen“). In den Formen mit *i*-Umlaut ist der Vokal einheitlich: 2. Sing. *drýpr*, *brýtr*, *sýpr*.

2. Die Wurzeln auf *-g* haben im Prät. Sing. *-ó* (§ 86): *liúga* „lügen“ : *ló*; *súga* „sangen“ : *só*. Später analogisch *laug*, *saug*.

3. Grammatischen Wechsel haben bewahrt: *kiósa* „kiesen“, *friósa* „frieren“; dazu *flugom* „wir flohen“ (poet.), *togenn* „gezogen“, s. § 195.

4. Prät. Plur. *kørom* „wir koren“ (§ 63) ersetzte man durch *kurom* und *kusom*, Part. Prät. *kørenn* durch *korenn* und *kosenn* mit Anlehnung an *braut* : *brutom* : *brotenn* usw.

5. Flexivische Neuerungen. Zu dem lautgerechten *kærom* „wir koren“, *frærom* „wir froren“ schuf man den schwachen Sing. *kæra*, *fræra* nach dem Muster *snærom* : *snæra* § 312. — Zur schwachen Flexion übergetreten sind die Verba auf germ. -h (vgl. § 306, 4): *tíða*, *týja*, *tþia* „helfen“ (got. *tiuhan*), Prät. *tíðaþa*, *týþa*, *tþþa* (bewahrt ist das starke Part. Prät. *togenn* „gezogen“); ähnlich *flýja* „fliehen“ (got. *fliuhan*), poet. noch starkes Prät. *flú*, *flugom*.

Dritte Klasse.

308. 1. *bresta* „bersten“ : *brast* : *brustum* : *brostenn*
 2. *biarga* „bergen“ : *barg* : *burgom* : *borgenn*
 3. *spinna* „spinnen“ : *spann* : *spunnom* : *spunnenn*
 4. *slyngua* „schleudern“ : *slong* : *slungom* : *slungenn*
 5. *sökkua* „sinken“ : *sökk* : *sukkom* : *sokkenn*.

1. Über die Brechung in *biarga* s. § 76, den *w*-Umlaut in *slyngua*, *slong*; *sökkua*, *sökk* § 72, die Senkung in *sökkua*, *sokkenn* § 82.

2. Verba wie *spretta* „spritzen“ (< **sprintan*) gingen germ. nach 3, nordisch nach 1; *drukkenn* „getrunken“ hat analogisch *u* statt *o*. *bregþa* „schwingen“ flektiert *brá* (§ 178 Anm. 2), *brugþom*, *brugþenn*.

3. *renna* „rennen“, *brenna* „brennen“ haben das *e* der Kausativa (got. *rannjan*) angenommen; Skaldenreime bezeugen noch *rinna*, *brinna*.

4. *gjalda* „gelten“, *binda* „binden“, *springa* „zerspringen“ u. ä. haben im Prät. Sg. die Verhärtung des auslautenden Konsonanten nach § 178: *galt*, *batt*, *sprakk*.

5. Grammatischen Wechsel hat bewahrt *finna* „finden“, *fann* : *fundom*, *fundenn* (§ 194 f.).

6. *tyggua* „kauen“ (< **tiuwan*, ahd. *kiuwan*), *togg*, *tuggom*, *tuggenn* ist aus der zweiten Ablautsklasse übergetreten.

7. Schwache Ablautsstufe zeigt das Präs. *sporna* „treten, ausschlagen“ (ae. *spornan*).

Vierte Klasse.

309. *læra* „tragen“ : *bar* : *býrom* : *borenn*.

1. Das Präs. *sofa* „schlafen“ hat *o* aus *we* nach § 87, 2. Dagegen schwache Ablautsstufe ist anzunehmen in *troþa* „treten“ (got. *trudan*), *koma* „kommen“ (as. *kuman*, ae. *cuman*).

2. Das Prät. *kom* „kam“ hat *o* aus *wa* nach § 87, 2 (as. *quam*).

3. Der Plur. Prät. hat *ó* durch kombinierten Labialumlaut (§ 75) in *nómom* „wir nahmen“, *kómom* „wir kamen“, *sófum* „wir schliefen“ *ófum* „wir woben“ (Inf. *vefa*); daneben die erneuerten *nópmom*, *kuópmom* usf.

4. Das Part. Prät. hat *u* in *numenn* „genommen“, *sumenn* „geschwommen“.

5. *fela* „verbergen“ (got. *filhan*) hat im Part. Prät. grammatischen Wechsel bewahrt: *folgenn*; der Plur. Prät. hat die Neubildung *fólom* für **fulgom*.

6. *suimma* „schwimmen“ hat teils das präsentische *mm* (< *nn*) durchgeführt: *suamm*, *summo*, teils das einfache *m* des Prät. verallgemeinert: *suima*, *suam*, *suþmo*.

Fünfte Klasse.

310. *gefa* „geben“ : *gaf* : *gǫfom* : *gefenn*.

1. *siá* „sehen“, *sá*, *sǫm*, *sénn* zeigt die Dehnungen und Zusammenziehungen von § 97; das einstige *w* (got. *saiþan*) wirkt nirgends nach (§ 139 Anm. 1).

2. Der Sing. Prät. hat *á* vor verstummtem *h*: *frá* „fragte“ < **frah*; *vá* „wog“ < **wah* < **waz* u. a. In *át* „aß“ ist die Länge schon urgerm. (got. *frēt*).

3. Der Plur. Prät. hat *ó* durch kombinierten Labialumlaut (§ 75) in *kóþom* „wir sagten“ (got. *qēþum*), *órom* „wir waren“ (got. *wēsum*).

4. Grammatischer Wechsel ist bewahrt in *vesa* „sein“, *vas* : *ðrom* (*vþrom*), *veret* (§ 337).

5. Alte Präsensbildung mit *j* haben *bíþia* „bitten“, *sitja* „sitzen“, *liggia* „liegen“, *þiggia* „empfangen“; — mit *n*: *fregna* „fragen“ (poet.), *frá*, *frǫgom*, *freget*.

6. *vega* „kämpfen, töten“ ging einst nach der 1. Klasse, vgl. got. *weiþan*, ae. *wígan*, *wág*; den Übertritt bewirkte der Sing. Prät. **waih* > *vá* (§ 86) = *vá* „ich wog“ (got. *wag*).

Sechste Klasse.

311. 1. *fara* „fahren“ : *fór* : *fúrom* : *farenn*

2. *taka* „nehmen“ : *tók* : *tókom* : *tekenn*.

1. Das *e* im Part. Prät., *tekenn*, *dregenn* „gezogen“, ist durch *g-k*-Umlaut aus *a* entstanden (§ 64).

2. Die Verba auf einstiges *-h* haben Ersatzdehnung im Präsensstamm und grammatischen Wechsel: *slá* „schlagen“ (got. *slahan*), *sló*, *slógom*, *slegenn* (§§ 89. 195).

3. Der Plur. Prät. *uxom* „wir wuchsen“ (neben *óxom*) ist Neubildung nach der Proportion: *fló* : *flugom* ~ *óx* : *uxom*.

4. Das *-n-* von *standa* „stehn“ ist auf den Präsensstamm beschränkt geblieben: *stóþ*, *stóþom*, *staþenn*. Präsensbildung mit *j* haben z. B. *hefia* „heben“; *sueria* „schwören“, *sór*; *hláia* „lachen“ (got. *hlahjan*); *deyia* „sterben“, *dó*, *dáenn* (aus **daujan* : **dōw* : **dawan-*, vgl. § 139). Beachte *vaxa* „wachsen“ statt **vexa* : got. *wahejan*, aschw. *vaxu*.

5. Schwache Bildung ist eingedrungen besonders im Part. Prät. von *skapia* „schaffen“ (: *skapapr*) und *hefia* „heben“ (: *hafaþr*, selten *hafenn*).

B. Reduplizierende Verba.

312. Bewahrt ist die Reduplikationssilbe nur bei fünf Verba, und diese Präterita sind zur schwachen Flexion entgleist:

róa „rudern“ : *rera* : *rerom* : *róenn* :

rera ist entstanden aus **ro-ró*. Ferner: *sá* „säen“ : *sera* < urn. **se-rō*; und analogisch: *gróa* „sprießen“ : *grera*; *snúa* „wenden“ : *snera*; *gnúa* „reiben“ : *gnera*.

Anm. Neben *rera*, *sera* usw. stehen *rora*, *sora* usw.; sie sind nicht aus *u*-Umlaut im Plur. zu erklären, s. § 68; artikulatorische Mischungen von *ró*- und *re*-?

313. Alle übrigen einst reduplizierenden Präterita haben die haupttonige Vorsilbe verschmelzt mit der nebetonigen Wurzelsilbe und sind dadurch zu sekundären Ablautsformen gelangt (vgl. § 127), die im wesentlichen zu den wgerm. stimmen; s. GS. 2, 77 ff. Bei dem Vorgang wirkten Lautmechanisches und Analogie zusammen.

Anm. Z. B. ein **fefall* konnte zu *fell* werden: 1. weil die zweimalige *f*-Artikulation auf Erleichterung drängte; 2. weil in dem verwandten **h'ehalt* das zweite *h* nach Lautregel schwinden mußte; 3. weil der Sprechende, nach der Masse der unreduplizierenden Präterita, auf eine Form eingestellt war, deren Volumen sich zum Präsensstamm verhielt wie *kaus* zu *kiósa* usw.: er verschluckte die Trennung der zwei Silben, weil ihm eine einheitliche Form vorschwebte. Deren Vokalfarbe wurde bestimmt teils durch den haupttonigen Präfixvokal (in Reihe 1 und 3–5), teils durch das Zusammenklingen des hellen Präfix-*e* mit dem dunkeln Wurzel-*o*, -*u*. Zum Lautlichen vgl. §§ 94. 117 Anm. 2. 186. Bei den Verba mit zwei Konsonanten im Anlaut griff weitere analogische Umgestaltung ein: **b'ebłās* „blies“ > **bł'e-ās* (> *blēs*) nach dem Präs. *blāsa* und dem Muster **l'e-āt* : *lāta*; ähnlich **h'e-hlaup* > **hl'e-saup* > **hl'e-ōp* usw.

314. Nach den Wurzelvokalen im Präs. und Part. Prät. ergeben sich diese fünf Reihen:

1. *heita* „heißen“ : *hét* : *hétom* : *heitenn*
- 2 a. *auka* „vermehrten“ : *iók* : *iókom* : *aukenn*
 b. *búa* „wohnen“ : *bió* : *biuggom* : *búenn*
3. *falla* „fallen“ : *fell* : *fellom* : *fallenn*
4. *lāta* „lassen“ : *lét* : *létom* : *lātenn*
5. *blóta* „opfern“ : *blét* : *blétom* : *blótenn*.

Der Vokal des Prät. stimmt zum Wgerm., ausser in 5: gegen ae. *bléot*, ahd. *plioz* (as. *hriop* „rief“) bedeutet das nord. *blét* eine

Neuerung; in 3 haben das Ae. und As. überwiegend Kürze *e*, das Ahd. Länge *ē*; das nord. *fell* verlangt keine Vorstufe **fēll*.

315. 1. Lautliche Besonderheiten: Formen mit *gg(u)* < *ww* wechseln mit vokalischen (§ 185 f.) in *búa* (s. o.) und *hoggua* „hauen“, *hió*, *hioggom* (< **h·ehaggwum*), *hogguenn*. Wurzelschließendes *d* und *g* wurde urn. im Auslaut verhärtet nach § 178; danach in Reihe 3: *halda* „halten“, *helt*, *heldom*, *haldenn*; *ganga* „gehen“, *gekk*, *gengom*, *gengenn* (§ 64) u. a. Dazu grammatischer Wechsel in *fá* „erlangen“ (got. *fāhan*), *fekk* (< **feng*, für lautgerechtes **fé* < **fēh*), *fengom*, *fengenn*.

2. Scheinbare Ablautsstufen zeigen sich in: *gingom* „wir gingen“, *gingenn* „gegangen“: das *i* ist im Satznebenton aus *e* entstanden, § 117, 1; die später herrschenden Formen *gengom*, *gengenn* lehnen sich an den Sing. *gekk* und an *fellom* usw. an; — *iukom* „wir vermehrten“, neben *iókom*, ist gebildet nach dem Muster: *fló* : *flugom* (§ 307) ∼ *iók* : *iukom*; in freierem Anschluß sprach man zu *hió* ein *hiuggom* „wir hieben“ neben *hioggom* (danach neben *biuggom* ein *bigggom*), zu *hlióp* ein *hlupom* „wir liefen“ neben dem gewöhnlichen *hliópom*. Die seltenen Formen *leit*, *litom* für *lét*, *létom* sind, soweit nicht graphisch zu erklären, Nachahmung von *sté* : *stigom*, *beit* : *bitom*, § 306.

3. Für das alte **hāhan* „hängen“ (> **há*) ist das schwach flektierende Präs. *hanga* (Klasse 3) eingetreten. *blóta* „opfern“ (s. o.) geht in der Prosa meist nach der schwachen 2. Klasse.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Stammbildung. Das schwache Verbum.

316. Das Altn. besitzt die drei Klassen: *ja*-, *ō*-, *ai*-Verba. Die Verba der got. vierten Klasse (*fullnan*) gehen ganz nach der *ō*-Klasse. Die *ja*-Verba zerfallen in zwei Arten: kurzwurzlige und langwurzlige.

Anm. Genau genommen ist die erste Silbe der kurzwurzlichen nur dann eine Kürze, wenn die Endung vokalisch anlautet, also in urn. **ta-liðō* „ich zählte“, in aisl. *te-leþ* „ihr zählt“ usw., nicht aber in urn. **tal-jan* „zählen“, **tal-jum* „wir zählen“ usw.; vgl. § 205 Anm. 2.

1. Klasse: die *ja*-Verba.

a) Kurzwurzlige.

- 317.** *telia* „zählen“, *tel* : *talþa* : *tal(e)þr*
spyria „fragen“, *spyr* : *spurþa* : *spur(e)þr*
lýia „weich schlagen“, *lý* : *lúþa* . *lú(e)þr*.

Es entspricht got. *nasjan* „retten“, *nasja* : *nasida* : *nasip̃s*.

Das stammbildende *j* erscheint im Präsensstamm vor *a* und *o* der Endungen gemäß § 141; der Sg. Präs. Ind. und Imper. ist einsilbig; das Prät. Ind. hat keinen Umlaut gemäß § 59: urn. **talidō* > *talpa*; das Part. Prät. hat den Nom. Sing. der drei Geschlechter, den Gen. Sg. Mask. und Ntr. und den Nom. Akk. Pl. Ntr. noch mit dem lautgerechten unsynkopierten *-eþ*, namentlich in der älteren und dichterischen Sprache, doch mit analogisch beseitigtem *i*-Umlaut: *taleþr*, *taleþ*, *talet*; *taleþs*; *taleþ*; daneben seit dem 12. Jahrhundert mit analogisch getilgtem Vokal (vgl. § 112 Anm.): *talþr*, *tolþ*, *talt*; *talþs*; *tolþ*.

318. Lautliche Besonderheiten:

1. Vor dem präsentischen *j* ist *g* gedehnt in *leggja* „legen“, *hyggja* „glauben“ nach § 187, 4 (aber *vekta* „wecken“, *þekia* „decken“ u. a. ohne Dehnung des *k*).

2. Das *-ð* des Prät. wurde nach hartem Konsonanten zu stimmlosem *þ* und weiter zu *t* gemäß § 181, 2: *þysia* „hervorstürzen“ : *þusta*; *letia* „hemmen“ : *latta*; seit ca. 1250 auch *vakþa* > *vakta* „weckte“, *glapþa* > *glapta* „betörte“; — es wurde nach *l*, *n*, *m* gegen 1300 zu *d* (§ 171, 3); mit wurzelauslautendem *ð* verschmolz es zu *dd* (§ 171, 2): *gleþia* „erfreuen“ : *gladda*.

3. Der Vokalwechsel *lyia* : *lūpa* ist lautgerecht bei Stämmen auf *-ūj-* (**lūidō* war kurzwurzig wie **waniðō*: § 41 f. 58); der Wechsel *knýia* „pressen“ : *knípa* bei Stämmen auf *-iuj-* (wie got. *-niujan* : *niwida*); der Wechsel *heyia* „veranstalten“ : *hápa* bei Stämmen auf *-auj-* (wie got. *taujan* : *tawida*), vgl. § 73. Andere Lautverhältnisse wirken in Präterita wie *frýþa* zu *frýia* „absprechen“; *hléþa* und *séþa* zu *hlýia* „schirmen“ bzw. *sýia* „nähen“ (got. *siujan*).

319. Flexivische Besonderheiten:

1. Im Part. Prät. haben die Verba auf *-þ*, *-t* von Anfang an die Formen mit synkopiertem *-e-* durchgeführt: *gleþia* : *gladdr* (nie **glap̃eþr*), *letia* : *lattr* (nie **lateþr*).

2. Schon in der ältesten isl. Hass-Gruppe dringt im Part. Prät. in die Kasus, die das *-e-* lautgesetzlich bewahren, das Suffix *-en-* für *-eþ-* ein: *talenn* „gezählt“, Nom. Akk. Pl. Ntr. *talen*, Gen. Sg. Fem. *talennar* (für **taleþrar*). Das Vorbild gaben die starken Part. Prät.: *faret* : *farenn* = *talet* (< **taleð-t*) : *talenn* (statt *taleþr*).

3. Präterita, die schon vornordisch den Bindevokal entbehrten, sind: *selda* „übergab“ zu *selia*; *setta* „setzte“ zu *setia*. Sie haben das umgelautete *e* angenommen zu der Zeit, als noch **talida* gegen *vermda* stand: das zweisilbige **salda* wandelte sich nach dem zweisilbigen *vermda* zu *selda*.

4. *hyggia* „glauben“ (got. *hugjan*) hat im Part. Prät. neben *hugþr*, *hugt* das Neutr. *hugat* (nach § 325).

b) Langwurzlige.

320. *verma* „wärmen“, *verme* : *vermpa* : *vermpþr*
heyra „hören“, *heyre* : *heyrþa* : *heyrþr*
fylgia „folgen“, *fylge* : *fylgþa* : *fylgþr*.

Es entspricht got. *sōkjan* „suchen“, *sōkja* : *sōkida* : *sōkiþs*.

Das *j* des Präsensstammes erscheint nur nach *g* und *k* gemäß § 141; einsilbig (endungslos) ist nur die 2. Sing. Imper.; das ganze Verbum hat *i*-Umlaut (§ 59); das Part. Prät. hat die Formen mit synkopiertem *e* durchgeführt.

321. Lautliche Besonderheiten:

1. (Vgl. § 318, 2.) Das -ð- des Prät. wurde nach hartem Kons. zu *þ* > *t*: *leysa* „lösen“ : *leysta*; *báta* „büssen“ : *bótta*; *fésta* „befestigen“ : *fésta*; *villa* (*ll* < *lp*) „verwirren“ : *vílta*; *mæla* (*l* < *pl*) „reden“ : *mæltta*; *minna* (*nn* < *nþ*, vgl. got. *gaminþi*) „erinnern“ : *minntta*; *ræna* (*n* < *hn*) „rauben“ : *ræntta*. Nach diesem Muster auch *stíltta* zu *stílla* „stillen“, *spéntta* zu *spenna* „spannen“ (wo doch stimmhaftes *ll*, *nn* zugrunde liegt). Erst seit 1250 wurde auch *ópþa* zu *ópta* „schrie“, *merkþa* zu *merkta* „bezeichnete“ usw.; vgl. §§ 181, 2. 183. Dagegen nach (stimmhaftem) *l*, *n*, später auch nach *m*, *lg*, *mb* usw., wurde *ð* zu *d*: *deila* „teilen“ : *deilda*; *fylla* „füllen“ : *fyllda*; *kenna* „lehren“ : *kenda*; *nefna* „nennen“ : *nefnda*; nach 1250 auch *dómpa* > *dómða* „urteilte“, *fylgþa* > *fylgða* „folgte“, *kembþa* > *kembða* „kämmte“; vgl. § 171, 3. Mit wurzel-
 auslautendem -ð verschmolz das *ð* zu *dd*, nach Kons. zu *d* (> *ð*): *leiþa* „leiten“ : *leiddda*; *virþa* „schätzen“ : *virdda* (später *virþa*); endlich *d* + *ð* ergab *d*: *senda* „senden“ : Prät. *senda*; vgl. § 188.

2. Im Präs. haben die einst auf -*wjan* endenden Verba Doppelformen: *byggua* „bauen“, *byggue* und *byggia*, *byggue*; lautgerecht wäre *byggua* : *byggue* (§ 139 Anm. 2). Das germ. **garwjan* „fertig machen“ hat nur noch in der Dichtung Formen mit *v*: *gerva*, *gerve* usw., daneben schon im 10. Jh. die ohne *v*; die 1. Sing. **garwju* > *gore* verlor ihr *w* lautgerecht, *gora*, *goreþ* werden Schwachtonbildungen sein, so wie *gera*, *gera* (§ 120, 3); in der Prosa gilt *gora* und *gera* „machen“; meist bleiben die -*e*, -*er*-Endungen der langwurzigen Verba (in Dichtung und Rechtsprache auch *gerr* „er macht“, *gerr-a* „es hilft nichts“).

322. Flexivische Besonderheiten:

1. Germ. Präterita ohne Bindevokal setzen sich fort bei:

sókia „angreifen“ : *sótta* (urn. **sōhtō*) : *sóttir*
yrkia „wirken, dichten“ : *orta* (got. *waúrhta*) : *ortir*

þekkia „gewahren“ : *þátta* (as. *thāhta*) : *þekþr*

þykkia „dünken“ : *þótta* (got. *þūhta*) : *þótr*.

2. *gør(e)a* „machen“ (§ 321, 2) hat als Part. Prät. ein Adjektiv ohne das Suffix *-ið* : *gørr* < urn. **garwar* (as. *garu*).

2. Klasse: die *ō*-Verba.

323. *kalla* „rufen“, *kalla* : *kallaþa* : *kallaþr*

spá „weissagen“, *spá* : *spáþa* : *spáþr*.

Es entspricht got. *salbōn* „salben“, *salbō* : *salbōda* : *salbōþs*.

Das stammbildende *ō* ist nie synkopiert; es erscheint als *a*, doch vor *m* und einem *u* in urn. Ultima als Labialumlaut wirkendes *o* (§§ 106. 116): *kollom* „wir rufen“, *kolloþom* „wir riefen“ < urn. **kallōðum*; *kolloþ* „vocata“ < urn. **kallōðu*.

In Verba wie *spá* verschmilzt das *á* der Wurzel mit dem *a*, *o* des Suffixes zu *á* bzw. *ó* (§ 97 a): *spóm* „wir weissagen“ < *spó-om*; *spóþom*; „wir weissagten“ < **spó-oþom*; *spóþ* „die geweissagte“ < **spó-oþ*.

Anm. Die einstigen *ja*-Verba urn. **faiþjan* „zeichnen“ und (got.) *straujan* „streuen“ flektieren wie *spá*, weil die Präterita **faihið*, **strawið* lautlich zu *fáþa*, *stráþa* = *spáþa* geworden waren (§§ 86. 73). Dagegen Verba wie *heria* „verheeren“ : *heriaþa*; *vitia* „besuchen“ : *vitiaþa* sind ursprüngliche *jō*-Stämme (vgl. got. *sunjōn* „rechtfertigen“).

3. Klasse: die *ai*-Verba.

324. Hier sind zwei Arten auseinander zu halten. Sie unterscheiden sich in der Bildung des Präsensstammes.

325. 1. *vaka* „wachen“, *vake* : *rakþa* : *vakat*

horfa „sich wohin wenden“, *horfe* : *horfþa* : *horft*.

Es entspricht in allen Formen got. *haban* „haben“, *haba* : *habaida* : *habaiþs*.

Das stammbildende *ai* war urn. zu *ē* geworden (§ 102, 6); dieses ergab in Ultima *e*, in Pänultima wurde es je nachdem synkopiert (*vakþa*) oder zu *a* umgefärbt (*vakat* < urn. **wakēðat*), s. § 115. Bei wenigen Verba hat das Part. Prät. den synkopierten Stamm durchgeführt (*horft*), vgl. §§ 319, 1. 320.

Anm. 1. Wurzeln auf *-á* verschmelzen dieses mit dunkelm Endungsvokal (§ 97 a): *ná* „erlangen“, *náe*, Plur. *nóm*, *náeþ*, *ná*.

Anm. 2. Das *ō* des Prät. erfuhr dieselben Schicksale wie o. §§ 318, 2. 321, 1. — *kaupa* „kauf-n“ (1. Sing. *kaupe*) hat das Prät. nach der *ja*-Klasse mit altem, nicht erst nach 1250 entstandenem *-t-*: *keypta*, *keyptr*.

326. 2. *segia* „sagen“, *sege* : *sagþa* : *sagaþr*.

So beugt nur noch *þegia* „schweigen“.

Der Präsensstamm, mit durchgeführtem Palatalumlaut und *i* vor dunklem Endungsvokal, zeigt wesentlich dieselben Formen wie im As. (*seggian*: Sing. *seggiu*, *sagis*, *sagad*, Plur. *seggiad*) und Ae. (*secgan*: *secge*, *sagas*, *sagað*, Plur. *secgað*): aus urn. **saǵ-ju*, -ē_R, Plur. -*jum*, -ē_þ, -*jan*; nur ist die Dehnung des *g* vor *j* aufgehoben nach der 2. und 3. Sing., 2. Plur., wo das *j* fehlte; also **seggia* wurde gewandelt zu *segia*, weil **saǵēr* ein *seger*, **saǵēþ* ein *segeþ* ergab (mit *g*-Umlaut § 64).

Anm. Neben *sege*, *seger* (Präs. Sing.) begegnet selten *seg*, *segr*. Die zweisilbige Form ist lautgerecht in der 2. und 3. Person (s. o.), die einsilbige in der 1. Person (urn. **saǵju*).

327. Das Verbum *hafa* „haben“ stellt sich dar als Mischung der beiden Typen *vaka* und *segia*. Der Sing. Präs. Ind. stimmt zu *segia* und zum As., Ae.:

	as.
1. Person <i>hef</i> , in Prosa <i>hefe</i>	<i>hebbiu</i>
2. u. 3. Person <i>hefr</i> , in Prosa <i>hefer</i>	<i>hades</i> ,

nur daß der *i*-Umlaut verallgemeinert ist: lautgesetzlich wäre *hef*, **hafer*; also beide Endungen, die mit und die ohne *e*, sind durchgeführt worden. Alle übrigen Formen aber stimmen zu got. *haban* (= *vaka*): Plur. *hofom*, *hafaþ*, *hafa* usw., Part. Prät. *hafþr*.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die unregelmäßigen Verba.

1. Die Verba praeterito-praesentia.

Erste Ablautsreihe.

328. *vita* „wissen“ : *veit* : *vitom* : *vissa*, Part. *ritaþr*
eiga „besitzen“ : *á* : *eigom* : *átta*, *áttr*.

Das Part. Prät. *ritaþr* ist eine Bildung nach § 325 f.; ebenso bei den folgenden auf -*at*. *á*, *átta* entspricht got. *aih*, *aihta* nach §§ 86. 168.

Dritte Ablautsreihe.

329. *unna* „lieben“ : *ann* : *unnom* : *unna*, Part. *unn(a)t*
kunna „können“ : *kann* : *kunnom* : *kunna*, *kunnat*
þurfa „bedürfen“ : *þarf* : *þurfom* : *þurfta*, *þurft*.

Die Formen stimmen zu den gotischen; über *kunna* : got. *kunþa* s. § 158, 2.

Vierte Ablautsreihe.

330. *muña* „sich erinnern“ : *man* : *munom* : *munþa*, Part. *munat*.

mono „werden“ : *mon* : *monom* : *mynda*, *menda*
skolo „sollen“ : *skal* : *skolom* : *skylda*.

mono und *skolo* haben die Form von Infinitiven Prät. (§ 353). *mono* hat auch im Sing. Präs. schwache Ablautsstufe. *mynda*, *menda* und *skylda* sind Optative Prät.; später hat man dazu die Indikativformen *munda*, *monda* gebildet nach dem Muster *spyrþa* Opt.: *spurþa* Ind., *þolþa* : *þolþa*. Die Plurale *myndom*, *skyldom* mischen optativische Gestalt der Wurzel mit Indikativendung. Neben *mon-* haben schon die ältesten Hss. *mun* : *muno*, *mun*, *munom*. Für *skolo(m)* tritt später *skulu(m)* ein.

Fünfte Ablautsreihe.

331. *mega* „vermögen“ : *má* : *megom* : *mátta*, Part. *mátt*
knóttu „können“ : *kná* : *knegom* : *knátta*.

Das *e* in *mega*, *megom* ist eine westn. Neuerung (nach *vegom* : *vá*), vgl. got. *magum*, ae. *magon*, as. ahd. *mugun*, aschwed. *magho*, *mughu*. Über *má*, *mátta* : got. *mag*, *mahta* s. §§ 90, 1. 178.

knegom, *knátta* sind Neuschöpfungen nach *megom*, *mátta*; die Wurzel war *knāw-* (ae. *cnāwan*) und fiel im Präs. Sg. *kná* mit *má* zusammen. Als Infinitiv erscheint nur die präteritale Form *knóttu*.

2. Das Verbum *valda* 'walten'.

332. *valda*, *veld* : *olla* : *valdet*.

Präs. und Part. Prät. gehören zu den starken Verba, Gruppe *falla* (§ 314, 3); statt des reduplizierenden Prät. (as. *weld*) ist eine schwache Bildung mit Ablaut (Schwundstufe) und grammatischem Wechsel eingetreten: urn. **wulþō* (vgl. got. *wulþus* „Herrlichkeit“) > *olla*.

3. Das Verbum *vilia* 'wollen'.

333. Das Präs. geht nach *telia* § 317, nur ist im Ind. 2. und 3. Sing. das *-r* dem *-l* angeglichen (Schwachtonentwicklung, vgl. § 147, 2): *vīl*, *vill*, Plur. *vīliom* usw. Für die 2. Sing. tritt später *vilt* ein mit der Endung der starken Prät. Die 1. Sing. hat die alte optativische Form (got. *wiljau*) in der Dichtung bewahrt: *vīlia*. Das schwache Prät. *vilda* ist ohne Bindevokal gebildet wie got. *wilda*.

4. Das Verbum *vera* 'sein'.

334. Dem Indikativ und Optativ Präs. liegt wie im Got. nur die Wurzel *es*, *s* zugrunde. Die Formen der ältesten Hss. sind diese:

Indikativ.			Optativ.	
		got.		got.
Sing.	1. <i>em</i>	<i>im</i>	<i>sia</i>	<i>sijau</i>
	2. <i>est</i>	<i>is</i>	<i>sér</i>	<i>sijais</i>
	3. <i>es</i>	<i>ist</i>	<i>sé</i>	<i>sijai</i>
Plur.	1. <i>erom</i>	<i>sijum</i>	<i>sém</i>	<i>sijaima</i>
	2. <i>eroþ</i>	<i>sijuþ</i>	<i>séþ</i>	<i>sijaiþ</i>
	3. <i>ero</i>	<i>sind</i>	<i>sé</i>	<i>sijaina.</i>

335. Der Indikativ hat in folgendem geneuert:

1. Der Sing. hat das *i* (germ. **esni* > **immi* usw.) ersetzt durch das *e* der 1. 2. Plur. (germ. **ezumi*, -*ði*).

2. Die 2. Sing. (got. *is* < **esi*) hat -*t* angenommen nach den starken Prät. (*vast* „du warst“) und nach den Formen mit suffigiertem *þú* „du“: *vastu*: *vast* = *estu*: *est*.

3. Umgekehrt hat die 3. Sing. ihr -*t* verloren (got. *ist*) nach dem Muster *vast*: *vas* = *est*: *es*.

4. Die 3. Plur. (got. *sind* < idg. **sentí*) hat sich nach der 1. 2. Plur. umgeformt.

Um 1200 kam dazu noch die Beseitigung des grammatischen Wechsels: 2. 3. Sing. *ert*, *er* (vgl. § 18, 4). Dann war das Paradigma, ausgenommen die 1. Sing., regelmäßig wie ein starkes Präteritum.

Anm. Über die enklitischen Formen -*s*, -(*r*)*óm*, -(*r*)*ó* s. § 119.

336. Der Optativ fordert in den älteren Gedichten zweisilbige Formen. Setzt man sie mit Recht als *séa*, *sér*, *séi* usw. an (nicht als *sta*, *stir*, *sii*), so können sie den got. Formen nur auf einem Umweg gleichgestellt werden: urn. **sīēr*, **sīē* (got. *sijais*, *sijai*) wurde früh zu **sēr*, **sē*; hier stellte man die gewohnten Optativendungen her: **sē-ir*, **sē-i* wie **bū-ir*, **bū-i* zu *búa* „wohnen“; danach dann auch die 1. Sing. **sē-a* (statt **sīa*). Im 12. Jahrhundert wurden diese zweisilbigen Formen kontrahiert (§ 97).

337. Alle übrigen Formen des Verbums „sein“ sind, wie im Got., zu der Wurzel *wes* gebildet mit grammatischem Wechsel: Imper. *ves*, Inf. *vesa*, Part. Präs. *vesande*; Prät. *vas*: Plur. *órom* und *vórom* (§ 75, 1), Opt. *vēra*, Part. Prät. *veret*. Von ca. 1200 ab wurde das *r* verallgemeinert: *ver*, *vera*, *verande*, *var*.

Anm. Selten bildet auch der Opt. Präs. *wes*-Formen: *vese* (*vere*) „er sei“.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Endungen des Verbums.

338. Beispiele für das starke Verbum: *skióta* „schießen“, *hialpa* „helfen“, *falla* „fallen“, verglichen mit got. *niman* „nehmen“. Vgl. GS. 2, 62 ff. 97 ff.

Präsens.

	Indikativ.			got.
Sing.	1. <i>skýtt</i>	<i>help</i>	<i>fell</i>	<i>nima</i>
	2. <i>skýtr</i>	<i>helpr</i>	<i>fellr</i>	<i>nimis</i>
	3. <i>skýtr</i>	<i>hēlpr</i>	<i>fellr</i>	<i>nimiþ</i>
Plur.	1. <i>skiótom</i>	<i>hiǫlpom</i>	<i>fǫllom</i>	<i>nimam</i>
	2. <i>skióteþ</i>	<i>hialpeþ</i>	<i>falleþ</i>	<i>nimiþ</i>
	3. <i>skióta</i>	<i>hialpa</i>	<i>falla</i>	<i>nimand.</i>

Optativ.

Sing.	1. <i>skióta</i>	<i>hialpa</i>	<i>falla</i>	<i>niman</i>
	2. <i>skióter</i>	<i>hialper</i>	<i>faller</i>	<i>nimaís</i>
	3. <i>skióte</i>	<i>hialpe</i>	<i>falle</i>	<i>nimai</i>
Plur.	1. <i>skiótem</i>	<i>hialpem</i>	<i>fallem</i>	<i>nimaíma</i>
	2. <i>skióteþ</i>	<i>hialpeþ</i>	<i>falleþ</i>	<i>nimaiþ</i>
	3. <i>skióte</i>	<i>hialpe</i>	<i>falle</i>	<i>nimaína.</i>

Imperativ.

Sing.	2. <i>skiót</i>	<i>hialp</i>	<i>fall</i>	<i>nim</i>
Plur.	1. <i>skiótom</i>	<i>hiǫlpom</i>	<i>fǫllom</i>	<i>nimam</i>
	<i>skióteþ</i>	<i>hialpeþ</i>	<i>falleþ</i>	<i>nimiþ.</i>

Infinitiv.

<i>skióta</i>	<i>hialpa</i>	<i>falla</i>	<i>niman.</i>
---------------	---------------	--------------	---------------

Partizipium.

<i>skiótande</i>	<i>hialpande</i>	<i>fallande</i>	<i>nimands.</i>
------------------	------------------	-----------------	-----------------

Präteritum.

Indikativ.

Sing.	1. <i>skaut</i>	<i>halp</i>	<i>fell</i>	<i>nam</i>
	2. <i>skauzt</i>	<i>halpt</i>	<i>felt</i>	<i>namt</i>
	3. <i>skaut</i>	<i>halp</i>	<i>fell</i>	<i>nam</i>
Plur.	1. <i>skutom</i>	<i>hulpom</i>	<i>fellom</i>	<i>nēmum</i>
	2. <i>skutoþ</i>	<i>hulpoþ</i>	<i>felloþ</i>	<i>nēmuþ</i>
	3. <i>skuto</i>	<i>hulpo</i>	<i>fello</i>	<i>nēmum.</i>

Optativ.

			got.	
Sing. 1.	<i>skyta</i>	<i>hylpa</i>	<i>fella</i>	<i>nēmjau</i>
2.	<i>skyter</i>	<i>hylper</i>	<i>feller</i>	<i>nēmeis</i>
3.	<i>skyte</i>	<i>hylpe</i>	<i>felle</i>	<i>nēmi</i>
Plur. 1.	<i>skytem</i>	<i>hylpem</i>	<i>fellem</i>	<i>nēmeima</i>
2.	<i>skyteþ</i>	<i>hylpeþ</i>	<i>felleþ</i>	<i>nēmeiþ</i>
3.	<i>skute</i>	<i>hulpe</i>	<i>felle</i>	<i>nēmeina.</i>

Partizipium.

<i>skotenn</i>	<i>holpenn</i>	<i>fallenn</i>	<i>numans.</i>
----------------	----------------	----------------	----------------

339. Beispiele für das schwache Verbum, *ja*-Klasse: *telia* „zählen“, verglichen mit got. *nasjan* „retten“; *heyra* „hören“, verglichen mit got. *sōkjan* „suchen“.

Präsens.

Indikativ.

		got.		got.
Sing. 1.	<i>tel</i>	<i>nasja</i>	<i>heyre</i>	<i>sōkja</i>
2.	<i>telr</i>	<i>nasjis</i>	<i>heyrer</i>	<i>sōkeis</i>
3.	<i>telr</i>	<i>nasjiþ</i>	<i>heyrer</i>	<i>sōkeiþ</i>
Plur. 1.	<i>teliom</i>	<i>nasjam</i>	<i>heyrom</i>	<i>sōkjam</i>
2.	<i>teleþ</i>	<i>nasjiþ</i>	<i>heyreþ</i>	<i>sōkeiþ</i>
3.	<i>telia</i>	<i>nasjand</i>	<i>heyra</i>	<i>sōkjand.</i>

Optativ.

Sing. 1.	<i>telia</i>	<i>nasjau</i>	<i>heyra</i>	<i>sōkjau</i>
2.	<i>teler</i>	<i>nasjais</i>	<i>heyrer</i>	<i>sōkjais</i>
3.	<i>tele</i>	<i>nasjai</i>	<i>heyre</i>	<i>sōkjai</i>
Plur. 1.	<i>telem</i>	<i>nasjaima</i>	<i>heyrem</i>	<i>sōkjaima</i>
2.	<i>teleþ</i>	<i>nasjaiþ</i>	<i>heyreþ</i>	<i>sōkjaiþ</i>
3.	<i>tele</i>	<i>nasjaina</i>	<i>heyre</i>	<i>sōkjaina.</i>

Imperativ.

Sing. 2.	<i>tel</i>	<i>nasei</i>	<i>heyrr</i>	<i>sōkei</i>
Plur. 1.	<i>teliom</i>	<i>nasjam</i>	<i>heyrom</i>	<i>sōkjam</i>
2.	<i>teleþ</i>	<i>nasjiþ</i>	<i>heyreþ</i>	<i>sōkeiþ.</i>

Infinitiv.

<i>telia</i>	<i>nasjan</i>	<i>heyra</i>	<i>sōkjan.</i>
--------------	---------------	--------------	----------------

Partizipium.

<i>teliane</i>	<i>nasjands</i>	<i>heyrande</i>	<i>sōkjands.</i>
----------------	-----------------	-----------------	------------------

Präteritum.

Indikativ.

	got.		got.
Sing. 1. <i>talþa</i>	<i>nasida</i>	<i>heyrþa</i>	<i>sökida</i>
2. <i>talþer</i>	<i>nasidēs</i>	<i>heyrþer</i>	<i>sökidēs</i>
3. <i>talþe</i>	<i>nasida</i>	<i>heyrþe</i>	<i>sökida</i>
Plur. 1. <i>tølþom</i>	<i>nasidēdum</i>	<i>heyrþom</i>	<i>sökidēdum</i>
2. <i>tølþoþ</i>	<i>nasidēduþ</i>	<i>heyrþoþ</i>	<i>sökidēduþ</i>
3. <i>tølþo</i>	<i>nasidēdun</i>	<i>heyrþo</i>	<i>sökidēdun.</i>

Optativ.

Sing. 1. <i>telþa</i>	<i>nasidēdja</i>	<i>heyrþa</i>	<i>sökidēdja</i>
2. <i>telþer</i>	<i>nasidēdeis</i>	<i>heyrþer</i>	<i>sökidēdeis</i>
3. <i>telþe</i>	<i>nasidēdi</i>	<i>heyrþe</i>	<i>sökidēdi</i>
Plur. 1. <i>telþem</i>	<i>nasidēdeima</i>	<i>heyrþem</i>	<i>sökidēdeima</i>
2. <i>telþeþ</i>	<i>nasidēdeiþ</i>	<i>heyrþeþ</i>	<i>sökidēdeiþ</i>
3. <i>telþe</i>	<i>nasidēdeina</i>	<i>heyrþe</i>	<i>sökidēdeina.</i>

Partizipium.

<i>tal(e)þr</i>	<i>nasifþs</i>	<i>heyrþr</i>	<i>sökifþs.</i>
-----------------	----------------	---------------	-----------------

840. Beispiele für das schwache Verbum, *ō*- und *ai*-Klasse: *kalla* „rufen“, verglichen mit got. *salbōn* „salben“; *vaka* „wachen“, verglichen mit got. *haban* „haben“.

Präsens.

Indikativ.

	got.		got.
Sing. 1. <i>kalla</i>	<i>salbō</i>	<i>vake</i>	<i>haba</i>
2. <i>kallar</i>	<i>salbōs</i>	<i>vaker</i>	<i>habais</i>
3. <i>kallar</i>	<i>salbōþ</i>	<i>vaker</i>	<i>habaiþ</i>
Plur. 1. <i>køllom</i>	<i>salbōm</i>	<i>vøkom</i>	<i>habam</i>
2. <i>kalleþ</i>	<i>salbōþ</i>	<i>vakeþ</i>	<i>habaiþ</i>
3. <i>kalla</i>	<i>salbōnd</i>	<i>vaka</i>	<i>haband.</i>

Optativ.

Sing. 1. <i>kalla</i>	<i>*salbō</i>	<i>vaka</i>	<i>habau</i>
2. <i>kaller</i>	<i>salbōs</i>	<i>vaker</i>	<i>habais</i>
3. <i>kalle</i>	<i>salbō</i>	<i>vake</i>	<i>habai</i>
Plur. 1. <i>kallem</i>	<i>salbōma</i>	<i>vakem</i>	<i>habaima</i>
2. <i>kalleþ</i>	<i>salbōþ</i>	<i>vakeþ</i>	<i>habaiþ</i>
3. <i>kalle</i>	<i>salbōna</i>	<i>vake</i>	<i>habaina.</i>

Imperativ.

Sing. 1. <i>kalla</i>	<i>salbō</i>	<i>vake</i>	<i>habai</i>
Plur. 1. <i>køllom</i>	<i>salbōm</i>	<i>vøkom</i>	<i>habam</i>
2. <i>kalleþ</i>	<i>salbōþ</i>	<i>vakeþ</i>	<i>habaiþ.</i>

Infinitiv.

	got.		got.
<i>kalla</i>	<i>salbōn</i>		<i>vaka</i>
			<i>haban.</i>

Partizipium.

<i>kallande</i>	<i>salbōnds</i>		<i>vakande</i>	<i>habands.</i>
-----------------	-----------------	--	----------------	-----------------

Präteritum.

Indikativ.

Sing. 1.	<i>kallaþa</i>	<i>salbōda</i>		<i>vakþa</i>	<i>habaida</i>
2.	<i>kallaþer</i>	<i>salbōdēs</i>		<i>vakþer</i>	<i>habaidēs</i>
3.	<i>kallaþe</i>	<i>salbōda</i>		<i>vakþe</i>	<i>habaida</i>
Plur. 1.	<i>kolloþom</i>	<i>salbōdēdum</i>		<i>vakþom</i>	<i>habaidēdum</i>
2.	<i>kolloþoþ</i>	<i>salbōdēduþ</i>		<i>vakþoþ</i>	<i>habaidēduþ</i>
3.	<i>kolloþo</i>	<i>salbōdēdun</i>		<i>vakþo</i>	<i>habaidēdun.</i>

Optativ.

Sing. 1.	<i>kallaþa</i>	<i>salbōdēdjan</i>		<i>vakþa</i>	<i>habaidēdjan</i>
2.	<i>kallaþer</i>	<i>salbōdēdeis</i>		<i>vakþer</i>	<i>habaidēdeis</i>

usw. wie in § 39.

Partizipium.

<i>kallaþr</i>	<i>salbōþs</i>		<i>vakat</i>	Ntr. <i>habaiþs.</i>
----------------	----------------	--	--------------	----------------------

Präsens.

Indikativ.

341. Die Endungen stimmen zum Gotischen, ausgenommen:

1. Die 3. Sing. (urn. inschr. noch eine starke Form auf *-iþ*) hat seit etwa 800 die Gestalt der 2. Sing. angenommen: *skýtr* usw.

2. Die schwachen *ō*-Verba haben die 2. Plur. nach dem Muster aller übrigen Verba gebildet: *kalleþ*; dem got. *-ōþ* entspräche **kallaþ*. Dasselbe gilt für die 2. Plur. Imper.

Anm. Die Endungen der kurz- und langwurzigen *ja*-Verba erklären sich nach §§ 109 Anm. 1. 141, vgl. 205. Man kann für beide Reihen ausgehen von einheitlichem urn. *-ju*, *-jir*: nach kurzer Silbe wurde doppelt synkopiert: *-ju > i > o*; *-jir > ir > r*; nach langer Silbe blieb die mittlere dieser Stufen bestehen. Doch könnte *heyr-er* auch auf urn. *-ir*, urg *-iz* zurückgehn. Vgl. § 345.

342. Analogische Gestaltung des Wurzelvokals. Die starken Verba haben im Sing. einheitlichen Vokal durchgeführt. Und zwar sind in der 1. Person der *u*-Umlaut und die *u*-Brechung stets beseitigt: nicht **föll* „ich falle“ (< **fallu*), **hiqlp*

„ich helfe“ (< **helpu*); in der 2. 3. Sing. ist der urn. *i*-Umlaut des *e* getilgt: *hēlpr* statt **hīlpr* < germ. **helpisi*; *gefr* „du gibst“ usw., dagegen der spätere *i*-Umlaut dunkler Vokale blieb bewahrt und dehnte sich auf die 1. Sing. aus: **skiutir* > *skýtr*, danach 1. Sing. *skýt* anstatt **skiót* < **skiutu*; **fallir* > *félir*, danach 1. Sing. *fell* statt **fołl* (s. o.); auch in der vierten Klasse: *kōmr*, *kōm* „kommst, ich komme“ mit *iR*-Umlaut des aus *koma* verallgemeinerten *o* (lautgerecht **kymr*, **kum*).

Im Plur. ist ebenfalls ein Vokal, der der 3. Person, verallgemeinert, nur daß in der 1. Person noch der *u*-Umlaut eines *a*, *á* dazutritt: *hiplpom*, *hialpeþ* (statt **helpeþ*), *hialpa*; dagegen ohne Brechung *gefom*, *gefepþ*, *gefa* (§ 77 Anm. 1).

343. Zu den einzelnen Endungen:

1. Die 1. Sing. hat ihr urn. *-u* (got. *-a*) bzw. *-ō* (in der *ō*-Klasse, got. *salb-ō*) als gerundeten Vokal bewahrt vor dem antretenden reflexiven *-mik* (§ 357): *hiplp-o-mk* „ich helfe mir“, *koll-o-mk* „ich nenne mich“. In diesem Falle hat sich der Wurzelvokal nicht an die 2./3. Person angeglichen.

Anm. 1. *heita* in der Bedeutung „genannt werden“ hat den Sing. *heite*, *heiter*, also wie nach *heyra* oder *vaka*. Zugrunde liegt eine alte Medialform, germ. **haitai*.

2. Die 2./3. Sing. haben ihr *-r* (< *-R*) vorangehendem Konsonanten angeglichen gemäß § 147: *kýss* „kiest“, *skínn* „scheint“, aber *rennr* „rennt“, *venr* „gewöhnt“. Vereinfachung gemäß § 188: *ver* „wächst“, *fregn* „fragt“.

Anm. 2. Zu *þykkia* „dünken“ begegnet eine 3. Sing. mit verstummtem *-r*: *þykke*.

3. 1. Plur. *follom vér* „fallen wir“ konnte ein *follo vér* ergeben (§ 139 Anm. 3), 2. Plur. *falleþ ér* „fallt ihr“ ein *falle þér* (§ 248 Anm.).

4. Die schon vor 1250 häufige Form der 2. Plur. *fallet* mag auf *falleþ-it* „fallt ihr zwei“ zurückgehn.

Optativ.

344. Die Formen können den gotischen durchweg gleichgesetzt werden, auch die 1. Sing.: *hialpa* < urn. **helpō* = got. *hīlpau*. Der *a*-Brechungsvokal ist von der 1. Sing. aus durchgeführt worden: *hialper* „du helfest“ statt **helper* < urn. **helpēr*.

Anm. Nur die *ō*-Verba weichen vom Got. ab, indem sie, wie alle übrigen, das *-e* in fünf Endungen zeigen (*kaller* usw.) gegenüber dem got. *-ō*- (dieses wäre aisl. *-a*).

Imperativ.

345. Die Endungen sind die des Gotischen; nur die beiden *ja*-Klassen führen in der 2. Sing. auf eine urn. Endung *-i* zurück:

tel < **talī* (hier der *i*-Umlaut analogisch eingesetzt), *heyr* < **hauri*: dem entspräche got. **nasi*, **sōki*. Das *-i* ist als *i* bewahrt (gemäß § 141) vor angehängtem *-at* (§ 120): *kuelint* „quäle nicht“, *hyggiat* „glaube nicht“.

In der *ai*-Klasse finden sich die endungslosen 2. Sing.: *seg* „sage“ (nach *tel*), *haf* „habe“ (nach den starken Verba?), danach auch *lif* „lebe“ u. a.

346. Da die 2. Sing. bei den starken Verba urn. endungslos war, mußten die Verhärtungen von § 178 eintreten: *bitt* zu *binda* „binden“, *gakk* zu *ganga* „gehn“.

Die Verba wie *hialpa* haben den gebrochenen Vokal eingeführt: *hialp* „helf“ statt **help*; *gialt* zu *gialda* „vergelt“, *biarg* zu *biarga* „bergen“ (lautgerecht **ber* < **berh* < **berǵ*).

Infinitiv.

347. Er stimmt zum Gotischen: urn. *-an*, *-jan*, *-ōn*, *-an* (§§ 103 Anm. 152).

Partizipium.

348. Das Suffix *-ande* geht zurück auf urn. *-andā* bzw. (bei den *ō*-Verba) *-ōndā*.

Abweichend vom Got. gelten die Formen des unerweiterten *nd*-Stammes nur noch im Plur. der substantivierten Partizipia (§ 241); im übrigen herrscht die zweite schwache Adjektivflexion (§ 278).

Präteritum.

Indikativ.

349. Die Endungen des starken Verbums sind gleich den gotischen. Die 1./3. Sing. waren urn. endungslos und erfuhr daher die Verhärtungen von § 178 (vgl. § 346): *batt* zu *binda* „binden“; *gekk* zu *ganga* „gehn“; *brá* (< **brahþ*) zu *bregþa* „schwingen“.

350. In der 2. Sing. hat das Suffix *-t* (urg. *-ta*) folgende Lautneuerungen verursacht:

1. Schließt die Wurzel auf *þ*, so entstand die Endung *-tt*: *bautt* zu *bióþa* „bieten“, *batt* zu *biþia* „bitten“; nach Konsonanten vereinfacht zu *-t*: *vart* zu *verþa* „werden“.

2. Schließt die Wurzel auf *t*, *d*, so ist die vorherrschende Endung *-zt*: *skauzt* zu *skióta* „schießen“, *bast* zu *binda* „binden“, *galzt* zu *gialda* „vergelt“. Seltener trat, wie unter 1, *-tt* ein: *létt* „ließest“, *batt* „bandest“; nur nach *-st* ist *-t* regelmäßig angegliedert: *laust* zu *líosta* „schlagen“.

3. Wurzeln auf Vokal haben meist: *-tt*: *biótt* zu *bió* „wohnte“, s. § 187 Anm. 2.

Anm. 1. Die endungslosen 2. Sing. *skal*, *mon* sind ausgelöst aus *skalþu* < *skalt-þú* „sollst du“, *monþú* < *mont-þú* „wirst du“.

Anm. 2. Pluralformen wie *fello vér* „fielen wir“, *fello þér* „fielt ihr“ entsprechen den präsentischen in § 343, 3.

351. Die Endungen des schwachen Verbums einigen sich mit den gotischen, nur hat der Plur. die kürzern, einsilbigen Suffixe wie im Wgerm.: *tolþom* < urn. **tali-ðum* : got. *nasi-dedum*. Der Sing. endete urn. auf -ð, -ēr, -e (= got. -a, -ēs, -a); das auslautende -ē der 3. Sing. mußte urn. Kürzung und dann Schwund erleiden (§§ 102, 4. 105), ist aber durch Anschluß an die 2. Sing. erhalten geblieben: *talþ-er* : *talþ-e* wie Opt. *tel-er* : *tel-e* usw.

Optativ.

352. Die Endungen sind aisl. gleich wie im Opt. Präs., haben aber andern Ursprung, wie das Got. zeigt. Sie haben Palatalumlaut bewirkt, ausgenommen bei den ð-Verba (*kallaþer* „du riefest“). Das *j* der 1. Sing. (sieh got. *nēmjan*) müßte nach den Bedingungen von § 141 bewahrt sein: **skytia* „ich schösse“, **lægia* „ich läge“, ist aber analogisch (auch nach dem Opt. Präs.) getilgt. Die 3. Sing. mußte das urn. auslautende -ī kürzen und dann synkopieren: **skuti* > **skyt* (eigentlich **skut*); die Analogie des Opt. Präs. hat den Schwund verhindert.

Anm. Die meisten Präterito-Präsentia bilden den starken Optativ ohne Umlaut: *kunne* „er könne“, *þurfe* „er bedürfe“. Auch die schwachen Prät. *munda*, *skulda* (§ 330) können als Opt. dienen.

Infinitiv Präteriti.

353. Einen Infinitiv Präteriti auf -o kennen drei Dutzend Verba, die meisten nur in der Dichtung. Formal ist er nichts anderes als die 3. Plur. Prät. Ind.; die Erscheinung gehört der Satzlehre an (§ 428). Häufiger gebraucht werden nur *vildo* zu *vilia* „wollen“, *skyldo* zu *skolo* „sollen“ und *myndo* (*mundo*, *mondo*) zu *mono* „werden“ (§ 330); poetisch auch *fóro* „iuisse“ zu *fara*; *misto* „perdidisse“ zu *missa* u. a.

Zwei Infinitive mit präsentischer Funktion, *mono* und *skolo* (§ 330), sind der Form nach gleichfalls Inf. Prät.

Partizipium.

354. Das Suffix -en- der starken Verba ist nach § 114, 2 entstanden aus -an- (got. *num-an-s*) und hat daher a-Umlaut gewirkt in der 2., 3. und 4. Klasse: *skotenn* „geschossen“, *brostenn* „geborsten“, *borenn* „getragen“. In der 1. Klasse, die diesen a-Umlaut nur in *beþenn* zeigt (§ 306, 1), scheint das i der Wurzel schon vornordisch ein i des Suffixes bedingt zu haben: **bitinaz*

> *bitenn* „gebissen“. Ähnlich wohl, wo die Wurzel *-ai-* enthielt: urn. inschr. *haitinar* „geheißen“. Das *e* aber in der Wurzel von *tekenn*, *dregenn*, *gengenn* beruht nicht auf *i*-, sondern auf *k-g*-Umlaut (§ 64).

355. Die Suffixe der schwachen Verba: 1. *-eþ-*, *-þ-*; 2. *-aþ-*; 3. *-aþ-*, *-þ-* entsprechen den gotischen: 1. *-id-*; 2. *-ōd-*; 3. *-aid-* gemäß den Regeln §§ 110. 115 f. Über die Verallgemeinerung der synkopierten Stufe *-þ-* in der 1. und 3. Klasse s. §§ 317. 319, 1. 320. 325.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die reflexiven Verbalformen.

356. Der nordische Sprachstamm hat spätestens im 8. Jahrhundert die Verbalflexion um eine folgenreiche Neubildung vermehrt: durch Anfügung der Pronomina *mik* „mich“ und *sik* „sich“ an die aktiven Verbalformen entstanden einheitliche Formen von reflexiver, reziproker, z. T. auch passiver Bedeutung (oft „Mediopassiv“ genannt); vgl. in der Satzlehre § 437 ff.

357. *mik* „mich“ verband sich mit der 1. Sing. und wurde zu *-mk* synkopiert (§ 119). Vor diesem *-mk* blieben die Endvokale der Verbalform, urn. *-u* und *-ō*, als aisl. *o* bewahrt (§ 343, 1): *bindomk* „ich binde mich“, *veliomk* „ich wähle mir“ *leysomk* „ich löse mich“, *leitomk* „ich suche mir“, *leitomk* „ich suchte mir“: dagegen im Aktiv *bind*, *vel*, *leyse*, *leita*, *leitaþa*. Nach Konsonant wurde das *-mk* zu *-omk* (§ 122): *hét-mk* „ich verhiess mich“ > *hétomk*.

358. Diese Formen auf *-omk* waren lautlich gleich der 1. Plur. Akt. (*bindom* usw.) + *-k*, und nach diesem Muster schuf man statt *þole-mk* (3. schwache Klasse) ein *þolomk* „ich dulde mich“ und namentlich im starken Prät. zu *batt* ein *bundomk* „ich band mich“. zu *bauf* ein *buþomk* „ich bot mich“, zu *gaf* ein *göfomk* „ich gab mich“ usw. Vgl. § 122.

Anm. Nur im Opt. blieben die lautgesetzlichen Reflexivformen der 1. Sing., *bindomk* „ich möge mich binden“ (urn. **bindō* + *mik*), *byndomk* „ich bände mich“, geschieden von den aktiven Pluralformen (*bindem*, *byndem*).

359. An alle übrigen Verbalformen, auch die infiniten, ist *sik* „sich“ angetreten. Es wurde zu *-sk* synkopiert. Vor diesem *-sk* verstummte ein *-R* (§ 146, 2): **býR-sk* > *býsk* „rüstest dich“ (Aktiv *býr*); gedehnter Konsonant wurde gekürzt (§ 189): *ferr-sk* > *fersk* „verfährt sich“, *stakk-sk* > *staksk* „stach sich“.

Schließendes *þ, d, t* ergab mit dem *-sk* ein *-zk* (§§ 181, 2. 182): *baup-sk* > *bauzk* „er bot sich“, *búeþ-sk* > *búezk* „rüstet euch“, **heldn-sk* > *held-sk* > *helzk* „du hältst dich“, *fundet-sk* > *fundezk* „sich gefunden“. Auch nach *ll, nn* entstand *-zk* (§ 192): **felln-sk* > *felzk* „es fällt sich“, *vann-sk* > *vanzk* „er gewann sich“.

Durch *-sik* gewirkter *i*-Umlaut ist bewahrt in *kuezk*, soweit dies präteritales *kuaþ-sik* ist, s. § 429.

Anm. In der 1. Plur. auf *-mk* (§ 361, 1) sehen manche das angehängte Dualpronomen *okr* (§ 246): **bäum-okr* „rüsten wir zwei uns“ mit *r*-Schwund vor Konsonanten > *búomk*.

360. Danach hatten *finnask* „sich finden“, *safnask* „sich sammeln“ (2. schwache Flexion) in den ältesten isl. Hss., vor 1200, diese Formen:

Präsens.

Indikativ		Optativ	
Sing. 1.	<i>finnomk</i> <i>sqfnomk</i>	<i>finnomk</i> <i>sqfnomk</i>	
2. 3.	<i>finzk</i> <i>safnask</i>	<i>finnesk</i> <i>safnesk</i>	
Plur. 1.	<i>finnomsk</i> <i>sqfnomsk</i>	<i>finnems</i> <i>safnems</i>	
2.	<i>finnezsk</i> <i>safnezsk</i>	<i>finnezsk</i> <i>safnezsk</i>	
3.	<i>finnask</i> <i>safnask</i>	<i>finnesk</i> <i>safnesk</i>	
Imperativ		Infinitiv	
Sing. 2.	<i>finzk</i> <i>safnask</i>	<i>finnask</i> <i>safnask</i>	

(Partizipium

finnandesk *safnandesk.*)

Präteritum.

Indikativ		Optativ	
Sing. 1.	<i>fundomk</i> <i>sqfnopomk</i>	<i>fyndomk</i> <i>sqfnopomk</i>	
2. 3.	<i>fanzk</i> <i>safnaþesk</i>	<i>fyndesk</i> <i>safnaþesk</i>	
Plur. 1.	<i>fundomsk</i> <i>sqfnopomsk</i>	<i>fyndemsk</i> <i>safnaþemsk</i>	
2.	<i>fundozk</i> <i>sqfnopozk</i>	<i>fyndezk</i> <i>safnaþezk</i>	
3.	<i>fundosk</i> <i>sqfnoposk</i>	<i>fyndesk</i> <i>safnaþesk</i>	

Partizipium

fundezk *safnazk.*

361. Schon vor 1250 zeigt das Isl. diese Neubildungen:

1. Die 1. Plur. kann die Endung der 1. Sing. annehmen: *finnomk* „wir finden uns“. Aber die ältere Form *finnomsk* bleibt die Grundlage der spätern Entwicklung (nisl. *finnumst*). Vgl. § 359 Anm.

2. Die in vielen Formen lautlich entwickelte Endung *-zk* kann an die Stelle von *-sk* treten: *finnomzk* „wir finden uns“, *finnazk* „sie finden sich“, *safnazk* „er sammelt sich“.

Anm. Nach *r, m* und (etymologisch einfachem) *l, n* bleibt *-sk*: *fersk* „verfährt sich“, *felsk* „verbirgt sich“.

362. Für die isl. Hss. nach 1250 sind kennzeichnend diese Neuerungen:

1. Die Endungen *-sk*, *-zk* weichen der Endung *-z* (im Sandhi aus *-zk* entwickelt).

2. Die 1. Sing. bildet sich nach der 1. Plur., also nun mit der jüngeren Endung *-z*: *finnumz* „ich finde mich“.

363. Die drei Auslaute des ursprünglichen Paradigmas (§ 360): *-k*, *-sk*, *-zk* sind also um 1300 dem einheitlichen Auslaut *-z* gewichen:

Sing. 1. *finnumz*
2. 3. *finz*

Plur. 1. *finnumz*
2. *finniz*
3. *finnaz* usw.

Dritter Hauptteil.

Zur Satzlehre.

364. Von dem Sprachgebrauch der rein isländischen Prosa, die namentlich durch die Mehrzahl der weltlichen Sagas und die Rechtsbücher vertreten wird, unterscheidet sich einerseits der der Dichtung: diese hat z. T. älteres festgehalten, z. T. kennt sie Formen, die von jeher nur der Verssprache angehörten. Andererseits hebt sich ab der sogen. „gelehrte Stil“, der in vielen erzählenden und erbaulichen Werken aus geistlicher Feder mehr oder minder ausgeprägt zutage tritt: er ahmt die Sprache der heimischen Dichtung nach, vor allem aber das Latein der Kirche; er bildet latinisierende Wendungen, die dem „volkstümlichen“ oder „klassischen Stil“ der altisländischen Prosa fremd sind. Die folgenden Abschnitte behandeln im allgemeinen die echt isländische, volkstümliche Prosa; Erscheinungen aus der Dichtersprache und dem gelehrten Stile werden als solche bezeichnet.

Anm. Die Beispielsätze übertragen wir, wo es dem schärferen Verständnis dient, wortgetreu auch auf Kosten des guten deutschen Ausdrucks.

Die Rektion bezeichnet man mit den abgekürzten Formen des Pronomens *einnhüerr* „jemand“ (§ 265): *e-n* (*einhuern*) Akk. Mask.; *e-s* (*einhuers*) Gen. Mask. Ntr.; *e-m* (*einhueriom*) Dat. Mask.; *e-o* (*einhuerio*) Dat. Ntr. usw.

Dreißigstes Kapitel.

Kasus.

Akkusativ.

365. Von Akkusativen beim Verbum sind diese aisl. Arten hervorzuheben.

1. Ein Objektsakkusativ steht auch bei einigen reflexiven Verba: *hann undraþesk þetta* „er wunderte sich darüber“; *ekke*

dýr fær þá forþazk „kein Tier kann sich vor ihnen retten“; ferner bei *girnask* „trachten nach“, *hræþask* „sich fürchten vor“, *varask* „sich vorsehen vor“, *nálask* „sich nähern“.

2. Der häufige Akk., der den Begriff des Verbums wiederholt (*ráða ráð* „einen Rat raten“, *telja tala* „eine Rede reden“), findet sich auch bei einigen Verba, die sonst intransitiv sind: *þá heróp* „das Kriegsgeschrei schreien“, *sofa suefn* „einen Schlaf schlafen“; *hann fell fall miket* „er fiel einen großen Fall“; reflexiv: *beriask orrostor* „Schlachten schlagen“. Ähnlich: *hann ríðr mikenn* „er reitet scharf“ (eigentlich „einen großen Ritt, Gang“ oder dergl.); *þeir sigla norðr byr góðan ok biart veðr* „sie segeln nordwärts bei gutem Wind und hellem Wetter“.

366. 3. Doppelter Akk. steht beim Verbum in diesen Fällen:

a) Persönliches Objekt + Prädikat: *ek settak þik mikenn mann* „ich setzte dich als großen Mann ein“ (gab dir eine hohe Stelle); *þann skal dōma skógarmann* „den soll man zum Waldmann verteilen“.

b) Persönliches Objekt + Akk. des Verbalinhalts: *konungr hió hann banahogg* „der König hieb ihm den Todeshieb“; *dreymsþe hann* (Akk.) *enn þriðja draum* „ihn träumte der dritte Traum“.

c) Persönliches + sachliches Objekt bei subjektlosen Verba mit der Bedeutung des Mangels und des Betreffens: *skortir þik eige metnoð* „dir fehlt es nicht an Selbstgefühl“; *ef faðor minn þrýtr drengskapenn* „wenn meinem Vater die Mannhaftigkeit ausgeht“; *skall oss aldrege þá skōmm henda* „uns soll nie diese Schande treffen“.

367. Unabhängig vom Verbum sind:

1. Die Akkusative der zeitlichen Erstreckung und des Zeitpunktes: *hann bió þar fá vetr* „er wohnte dort wenige Winter“; *hann sigldi dag ok nótt* „er segelte Tag und Nacht“; — *einn dag* „eines Tages“; *laugardag* „am Samstag“; *næsto nótt eptir* „die nächste Nacht darauf“; *annat sinn* „zum zweitenmal“; *aptan dags* „am Abend des Tages“. Dagegen wo das Substantiv allein steht, tritt eine Präposition ein: *of vetrenn* „den Winter über“; *i nótt* „diese Nacht“; *at kuelde* „am Abend“.

2. Ein Akk. der Richtung und übertragen der Art und Weise, in festen Verbindungen mit „Weg“: *heyrþo þeir lúþragang alla vega frá sér* „hörten sie Hörnerschall von allen Seiten um sich“; *þat er þann veg* „das ist den Weg (so beschaffen)“; *hinn veg dreymsþe mik* „einen andern Weg (anders) träumte mirs“.

Über den Akk. bei Präpositionen s. § 451 f.

Genitiv.

368. Große Ausdehnung hat der Genitiv des Inhalts und des geteilten Ganzen:

Þrír tiger manna „drei Dekaden (30) Männer“, und so immer nach den vollen Zehnern, nach Hundert und Tausend (dagegen die übrigen Kardinalia adjektivisch: *tuttogo menn* „20 Männer“, *með fjóra ok þrjá tego menn* „mit 34 Männern“ usf.; *fimm hundrofum ok sextán vetrom eptir* „516 Winter hernach“); *hann átte sono þrjá barna* „er hatte 3 Söhne an Kindern“; *fríðare an huerr maðr annarra* „schöner als jeder Mann der anderen (als alle anderen)“; *þú hefur þá ekki dýrsens* „du habest da nichts von dem Tiere“; *huat manna síá være* „was der Männer (was für ein Mann) dieser sei“; *huat heima er tíðenda* „was es daheim an Neuigkeiten gibt“; *lengi sumars* „lange (einen großen Teil) des Sommers“; *lítil síðarr sumars* „wenig später im Sommer“; *snemma dags* „früh am Tage“.

369. Ein Gen. der Beschaffenheit und des Maßes: *mikels háttar maðr* „ein Mann von großer Bedeutung“; *var sú lítellar áttar* „die war geringer Abkunft“; *afreks verk* „ein Werk der Heldenhaftigkeit“; *þess konar sending* „eine Sendung dieser Art“; *þriggia vetra biörg* „Unterhalt für 3 Winter (Jahre)“; *tueggja alna breiðr* „2 Ellen breit“; *þá var hann fimtán vetra* „da war er 15 Jahre (alt)“. Vgl. *þess betr* § 391.

Anm. Der Stoff wird ausgedrückt durch ein erstes Kompositionsglied oder durch eine Verbindung mit *ór* „aus“, *af* „von“: *gullker* „Goldgefäß“ oder *ker ór (af) gulle* „Gefäß aus Gold“. — Auch mit den Genitiven von § 368 konkurriert *af* + Dat.: *hon var ein af unnostom iarls* „sie war eine von des Jarls Geliebten“. Kennlich nordisch sind die Präp.-Gruppen statt des Gen. poss.: *hondin á þeim manne* „die Hand dieses Mannes“, *þarmar ór monnom* „Menschendärme“, *brýtr í sundr í henne hryggenn* „bricht entzwei ihr Rückgrat“; *höfðet kemr fyrst niðr á honum* „Kopf voran kommt er zu Boden“.

370. Umschreibende Genitive, wie *askr Yggdrasels* „die Esche (namens) Yggdrasell“, kennt die Prosa nur bei Verbindung von „Name“ mit einem Nom. pr.: *gófo honum Önundar nafn* „gaben ihm den Namen Önundr“; denn *iarls nafn* u. ähnl. liegen nach einem Gen. poss. hinüber: „der dem Jarl zukommende Titel“.

371. Ein das Adjektiv ergänzender Gen. der Beziehung: *ker fult miðfar* „ein Gefäß voll Metes“; *verða viss e-s* „einer Sache kundig werden“; *þess skyldr* „dazu verpflichtet“; *e-s verðr, maklegr* „einer Sache würdig“; *aller urþo seker þessa orða* „alle wurden (machten sich) schuldig dieser Worte“; *e-s fúss, búenn* „zu etwae willig, bereit“. In loserer Abhängigkeit: *gróenn sára sinna* „geheilt von seinen Wunden“; *góðr órlausna* „gut zu Hilfeleistungen“; *verre viðfangs* „schwieriger, es mit ihm aufzunehmen“; *líkr yferlits* „gleich im Aussehen“.

372. Den Genitiv regieren viele Verba:

1. suchen (*leita*), erwarten (*bíða*, *vænta*), bedürfen (*þurfa*, auch mit Akk.), erwerben (*afla*), zur Frau bekommen (*fá*), Nutzen haben von etw. (*nióta*), erproben (*freista*, *kosta*); vermissen (*sakna*), verlieren (*missa*).

2. empfinden (*kenna*), achten auf (*gæta*, *gá*, *geyma*), besuchen (*vitja*), erwähnen (*geta*), sich erinnern (*minnask*). Ferner: be-reuen (*iþrask*), sich schämen (*skammask*), entgelten (*gjalda*), rächen (*reka*).

3. Dazu eine Reihe formelhafter Verbindungen: *nema staðar* „stehn bleiben (Posto fassen)“; *fara ferðar sinnar* „seines Weges ziehen“; der pron. Gen. *þess* neben Ausdrücken des „Schwörens“: *þess strenge ek heit* „ich lege ein Gelübde (dieses Inhalts) ab“ (*þess* wohl als Gen. objekt. zu *heit* aufgekomen), dann auch *sueria þess* „dies schwören“.

373. Mit dem Gen. der Sache, dem Akk. der Person verbinden sich Verba des Sinnes: jem. nach etw. fragen (*spyrja*, *frétta*), um etw. bitten (*bíðja*, *beiða*, *kveðja* u. a.), zu etw. treiben (*eggja*, *fýsa* u. a.), von etw. abhalten (*letja*), an etw. erinnern (*minna*), ihm etw. verschweigen (*dýlia*), ihm etw. vorwerfen, ver-
“beln (*saka*, *fyrerkunna* u. a.).

Ein persönlicher oder sachlic er Akk. nebst Gen. des Wertes steht bei *mæta*, *virða* „schätzen“: *konungr mat þá mikels* „der König schätzte sie hoch“; *hann virðe þetta einskes* „er achtete dies gleich nichts“.

374. Den Gen. der Sache und Dativ der Person haben Verba wie: verschaffen (*árna*), leihen (*líða*), gönnen (*unna*), ver-weigern (*synja*, *varna*), absprechen (*frýja*), mißgönnen (*fyrermuna*). Dazu *hefna e-s e-m* „jem. (etw.) an jem. rächen“: *á ek at hefna honom mikellar sneypo* „ich habe an ihm eine große Beschimpfung zu rächen“.

375. Verba mit anderer Rektion nehmen im Part. Präs., auch ohne daß es substantiviert ist, den Gen. an: *ráða e-o* (Dat.) „über etwas befehlen“, aber: *Grímr var mikels ráðande* „G. hatte viel zu befehlen“; *ert þú nokkors ráðande hér?* „hast du hier etwas zu befehlen?“

376. Freistehende, adverbiale Genitive der Zeit und des Ortes sind namentlich der Dichtung geläufig: *fárra náttu* „binnen weniger Nächte“, *miðra garða* „mitten zwischen den Zäunen (mitten im Hofe)“. Auch die Prosa kennt Formeln wie: *sama dags* „desselben Tages“; *loksens* „schließlich“; *annars staðar* „anderwärts“; *þessa heims ok annars* „in dieser Welt und der andern“; *minna veyna* „meinerseits“; *þinnar handar* „deinerseits“. Modal: *lífs* „lebendig“; *þess erendes* „mit diesem Anliegen“; *raunar*

oder *reyndar* „in Wirklichkeit“ (eigentl. „der Erfahrung“); *afburðar* „hervorragend“ (eigentl. „des Abhebens“); *als* im ganzen“; vgl. §§ 286, 5. 287, 2.

Über den Gen. bei Präpositionen s. § 451 f.

Dativ.

377. Die Funktionen der vier idg. Kasus, die in dem germ. Dativ zusammengefloßen sind, Dativ, Instrumental, Ablativ, Lokativ, lassen sich z. T. noch erkennen. Auf an. Boden hat der germ. Dativ stark um sich gegriffen. Doch weicht er in der aisl. Prosa wieder etwas zurück vor Präpositionalausdrücken u. a. Wir heben wieder die eigenartigen Züge heraus.

378. Dative verbunden mit Adjektiv:

1. Ein Dat. der Ursache (einstiger Instr. oder Ablativ): *fegenn e-o (e-m)* „erfreut über etw. (jem.)“; *reiðr Einare, orðom hennar* „zornig über Einarr, über ihre Worte“. Häufiger mit Präpp.: *glæfr við þat* „froh hierüber“, *heitt af sólo* „heiß von der Sonne“.

2. Ein Dat. der Hinsicht (einstiger Instr.): *fagr álítom* „schön von Anblick“, *fríðastr sýnom* „prächtig anzuschauen“; *mikell vexte* „groß an Wuchs“; *haltr eþtra fóte* „lahm am Hinterfuß“; *betre kostom* „besser an Bedingungen (reicher an Vorzügen)“. Auch hier dringen die Präpp. vor: *spakr at vite* „klug an Verstand“, *suartr á hár* „schwarz von Haar“.

3. Mit Komparativ verbinden sich zweierlei Dative:

a) Der ablativische des verglichenen Gegenstandes: *Tryggve var huerom manne meire ok sterkare* „T. war größer und stärker als jedermann“; *bardaga verra mon þat* „schlimmer als eine Prügellei (bardage) wird das (sein)“; *hann fekk eige mælt tustm orðom lengra samt* „er brachte nicht heraus mehr als zwei Worte auf einmal“; *hann á við sér ríkara mann* „er hats zu tun mit einem Mächtigeren als er“; *launaþe hann þui fleira?* „lohnte er mit mehr als dem (genannten)?“ Hier überwiegt *en* (mit dem Kasus des Komparativs): *var hann meire en aðrer menn* „er war größer als die andern“; *fleirom giðfom en þessom* „mit mehr Gaben als diesen“.

b) Der instrumentale des Abstandes; dieser in voller Kraft stehend: *líð miklo meira* „eine um vieles größere Schar“; *viko fyrr* „(um) eine Woche früher“; altertümlich: *lífe minnr* „um das Leben minder = des Lebens verlustig“ (vgl. § 382, 5); selten nachgestellt: *síðar fóm vetrom* „wenige Winter später“. Auch beim Superlativ: *miklo mestr* „bei weitem der größte“.

Beide Arten beisammen: *tók hann til búss umsýslo engo miðr Skallagríme* „griff er in die Wirtschaft ein um nichts weniger als Skallagrímr“.

Anm. Statt des Gen. partit. (§ 368) hat *huat* „was“ nicht ganz selten den Dat. bei sich: *huat mon om* „was für Leute“;

auch im Sing.: *huat rána var þat?* „was für ein Raub war das?“; *huat liþe þetta mon vera* „was für eine Schar das wohl ist“.

379. Zu den auffallenden Zügen des Altn. gehört die Häufigkeit des Dativs bei Verba, wo die verwandten Sprachen (am wenigsten das Gotische) den Akk. haben. In über 100 Fällen muß man den Dat. vom isl. Sprachgefühl aus als „direktes Objekt“ bezeichnen, mag auch ein instrumentales oder ablatives Verhältnis noch durchblicken. Man nehme: *róa báte* „mit dem Bote rudern = das Bot rudern“; *skióta þrom* „mit Pfeilen schießen = Pfeile (ab)schießen“; *blóta e-o* „mit etw. verehren = etw. opfern“; — *hafna e-o* „von etw. ablassen = etw. preisgeben“; *gleyma e-o* „lustig sein von etw. weg = etw. vergessen“. Das häufige *koma* c. Dat. hat man nicht mehr empfunden als „mit etw. kommen“, sondern als „etw. hinschaffen, bringen“, ähnlich wie *féra* c. Akk. Oft war der Dat. auf früherer Stufe bedingt durch ein nachmals verschwundenes Verbalpräfix (got. *af*, *and*, *bi*, *faúr*, *fra*, *uf*, usw.), vgl. §§ 124a. 443.

380. Hier eine Auswahl dieser Verba, in Bedeutungsgruppen geteilt:

1. „sich günstig stellen zu jemand“: schützen, retten (*biarga*, *hlífa*, *forþa*), schonen (*eira*, *þyrma*), lieben (*unna*); — das Gegenteil: verderben, zerstören (*granda*, *spilla*, *eyða*); töten (*dana*), schlachten (*slátra*), aufgeben (*hafna*), verlieren (*týna*), vergessen (*gleyma*), aufschieben (*fresta*), verleumden (*rógia*), schrecken (*þgia*).

2. „gebieten, ordnen“: regieren (*ráða*), lenken (*stýra*, *stjórna*), anordnen, aufstellen (*skipa*, *stilla*, *fylkia*), entbieten (*stefna*), sammeln (*safna*), kundtun (*lýsa*), verursachen (*valda*), schließen, endigen (*lúka*, *slíta*).

3. (Schnelle) Bewegungen, Verpflanzen: wohin schaffen, bringen (*koma*), schwingen (*bregða*), stecken, stechen (*drepa*, *stinga*), werfen (*kasta*, *verpa*, *slá*, *líósta*), schlendern (*fleygia*, *slengua*), schießen (*skióta*), sprengen (*stökkua*, *drífa*), schütten (*steypa*), wälzen (*velta*), stoßen (*hrinda*), drängen (*þrængua*), versenken (*sökkua*); drehen (*snúa*), wechseln (*skipta*); — fahren (im Wagen, *aka*), reiten (*ríða*), sprengen (ein Pferd, *hleypa*), rudern (*róa*), lenken (ein Schiff, *leggja*, *halda*); säen (*sá*), gießen (*ausa*), mischen (*blanda*), regnen (*rigna*).

4. Gemütsbewegungen, Dativ der Ursache (Abl.): sich freuen an (*ma*, *fagna*, *gleðia-k*), bewillkommen (*fagna*, *heilsa*), sich rühmen mit (*hrósa*, *hólast*), wagen (*hætta*), zürnen über (*reiðask*, *gremiask*), fürchten (*kúfða*).

Anm. 1. Verbindungen wie *blanda drykk eitru* „einen Trank mit Gift mischen“, *skipa höllena monnom* „die Halle mit den Leuten besetzen“ zeigen die instrumentale Art des Dat.

deutlicher als ein *blanda blóþe saman* „(ihr) Blut zusammen mischen“, *skipa monnom i sæte* „die Leute auf die Sitze ordnen“.

Anm. 2. Steht das Verbum im Passiv, so bleibt der Dat.: *hans koste er þröngt* „sein Zustand ist bedrängt“ (wie im Deutschen: *ihm wird geschadet*). Doch auch: *ero þeir þá hölpner* „dann ist ihnen geholfen“ (*hjalpa* nur mit Dat.).

381. Neben dem Dat. der Sache haben den (gewöhnlichen) Dat. der Person: *bóta* „einem etw. als Buße geben“, *launa* „einem mit etw. lohnen“, *heita* „einem etw. versprechen“, *suara* „einem etw. antworten“ u. a. Im Passiv: *Bárþe var heitit meyionne* „dem Bárþr wurde das Mädchen versprochen“.

Anm. Doppeldative, auf zwei Verba gestützt: *eige mon þér mér þykkia fara mikelmännlega* (*þér þykkia — mér fara*) „nicht wird dir dünken, mir lasse sichs großzügig an“.

382. Lebendig ist der Instrumentalbegriff z. B. in folgenden Fällen:

1. Dative des Mittels und Werkzeugs: *þá tók Hrólfr krake högre hende gullet* „da faßte H. k. mit der rechten Hand nach dem Golde“; *má þar ekki stórskipom fara* „man kann dort nicht mit großen Schiffen fahren“.

2. Dative des Inhalts oder Maßes: *gjalde þut fullom gjöldom* „man bezahle dies mit voller Bezahlung“; *göra forverkom við þik* „mit Übeltaten an dir handeln“; *riða fullom dagleiðom* „volle Tagereisen reiten“; *falla hundroðom* „zu Hunderten fallen“.

3. Dative des begleitenden Umstands: *ganga þurrom fótum* „trocknen Fußes schreiten“, *fara hulþo höfþe* „verhüllten Hauptes einherziehen“, *mæla hendingom* „in Reimen reden“.

4. Dative der Begleitung: *siglde Hrútr liði síno suðr* „segelte H. mit seiner Schar südwärts“.

Anm. Auch in diesen Fällen wird öfter eine Präp. (*með*, *við*) verwendet. Manche Verba pflegen den nackten Dat. des Mittels nur im Part. Pass. zuzulassen: *hann var gyrðr suerþe* „er wurde mit einem Schwert umgürtet“, aber: *konungr gyrðr sik með suerþeno* „der König umgürtet sich mit dem Schwerte“.

Ein Abl. oder Instr. steckt in dem Dat.:

5. Bei den Verba des Entferns, Beraubens u. ä.: *ryðja land vikingom* „das Land von Seeräubern leeren“, *ræna mik lögom* „mich des (meines) Rechts berauben“; *þjófarner, er stela mik eign minne* „die Diebe, die mich um mein Eigen bestehlen“.

383. In etlichen freistehenden Dativen des Ortes und der Zeit setzt sich der Lokativ fort: *qþro(m) megom*, *tueim megen* „auf der andern Seite, zu zwei Seiten“ u. ä. (§ 139 Anm. 3); *eino sinne* „einmal“, *qllom misserom* „zu allen Halbjahren = das ganze Jahr durch“, *stundom* „zu Zeiten“, *lqngom* „lange“; s. §§ 286, 6. 287. 1.

Dazu einige Formeln modalen Sinnes: *illo heille* „unter bösem Vorzeichen = zum Unglück“; *ósynio, ófyrersynio* „grundlos, zu Unrecht“; *(at) meðfallage* „mittelmäßig“.

384. Der Dat. in Wendungen wie: *hueriom manne drápr* „(von) jedermann erschlagbar“, *er þér þess ekki biðjanda* „tibi hoc non petendum est“ ist ein normaler Dat. der Beteiligung. Es grenzen an Fälle wie: *þanneg hyggsk mér* „so stellt es sich mir dar“, *hann virðesk vel hueriom manne* „er machte sich würdig jedem Manne“ (kam in jedermanns Achtung). Ferner subjektlose Handlungen in passiver Gestalt: *honom varð litet upp* „ihm wurde hinaufgeblickt = es lenkte seinen Blick . . , sein Blick fiel zufällig in die Höhe“; *varð þeim ok mart talat* „es wurde ihnen auch viel besprochen = ihr Gespräch führte sie auf vielerlei“. Schließlich auch beim wirklichen Passiv (ohne *af*, wie § 434): *Norðimbraland var mest byggt Norðmönnum* „Northumberland war zumeist von Nordleuten bewohnt“.

Über den Dat. bei Präpositionen s. § 451 f.

Einunddreißigstes Kapitel.

Adjektiv und Pronomen.

Starkes und schwaches Adjektiv.

385. Bei den Adjektiva, die stark und schwach beugen (§ 268), ist im allgemeinen die starke Form die unbestimmte, die schwache Form die bestimmte.

Das prädikative, nicht substantivierte Adj. ist stark.

Das attributive ist in der Dichtung häufig stark, wo die Prosa die schwache Form (mit Artikel) setzt: z. B. *fyrr vil ek kyssa konung ólífþan*, *en þú blóðpögre brynio kaster* „vorher will ich küssen (den) leblosen König, eh du (die) blutige Brünne abwirfst“. Aber auch die Prosa verwendet das starke Attribut reichlicher als die neueren Sprachen; z. B. *hann held teknom hálte* „er hielt fest an der aufgenommenen Art“; *hann tók rétta trú* „er nahm den rechten Glauben an“; *forn lög* „das alte Recht“; bei Gattungsbezeichnungen im Plur.: *vingaþr víð lenda menn* „befreundet mit den Lehnsträgern“; *skolo vér nú ganga at síð athófe kristenna manna* „wir wollen nun gehn, anzusehen das Gebaren der christlichen Leute“. Es sind die Subst., die keinen Artikel anzuhängen pflegen (§ 408). Auch Beinamen können starke Form haben: *Eiríkr rauðr* „E. der rote“ (vgl. §§ 390 und 410, 4).

386. Zum Vokativ setzt die Prosa öfter das starke Adj.: *ek vilda, góðr drengr, at . .* „ich möchte, guter Bursch, daß . .“; *forþa þér, vesall maðr!* „rette dich, unseliger Mensch!“ Doch bei Imperativ oder ausgesprochenem *þú* auch das schwache: *gakk hígat, enn mikle maðr* „tritt näher, du großer Mann“; *þú montu ekki ráða, en vándi kerling*, das wirst du nicht bestimmen, böse Alte“.

387. Häufig steht das starke Adj. als „prädikatives Attribut“, wo im Deutschen eine Umschreibung eintritt: *i miðjum haugenom* „mitten im Hügel“, *um þueran skálann* „quer durch die Halle“, *hann brá fljótt sverþeno* „er schwang das Schwert flüchlings“; *þondorþan vetr* „den zugekehrten Winter = den ersten Teil des Winters“, *nokkorer þíner félagar* „einige von deinen Gefährten“. Ähnlich: *þeir marger* „viele von ihnen“, *kom á hann miðjan* „es traf ihn mitten in den Leib“, *tók konungr af honum dauðom hialmenn* „nahm ihm der König als Totem den Helm ab“; *hlíóp á þá óvara* „sprang auf sie als nichtsgewahrende (unversehens) los“.

388. Substantivierte Adjektiva in unbestimmter Form sind der Dichtung (auch dem Sprichwort) und dem gelehrten Stile geläufiger als der reinen Prosa: *blindr er betre, en brendr sé* „ein Blinder ist besser, als ein Verbrannter sei“; *hvat montu, ríkr, vinna* „was wirst du, Mächtiger, ausrichten“. Die Saga schränkt dies im allgemeinen ein auf: 1. Maskulina mit dem Begriffe der Zahl: *fár* „kaum einer“, *fáir* „wenige“, *marg(e)r* „manche(r)“, *flestir* „die meisten“ u. a.; 2. Neutra wie *gott* „Gutes“, *rétt* „das Recht“, *líft ok leitt* „Liebes und Leides“; *at sannu* „in Wahrheit“ nebst vielen andern adverbialen Ausdrücken.

Adjektiva, die zu Eigennamen geworden sind, nehmen auch die Beugung des Subst. an: *Suartr* eigentlich „der Schwarze“, Dat. *Suarte*; *Suanhútt* „die Schwanenweiße“, Dat. *-húttu* (§ 212).

389. Das subst. Adj. in bestimmter Form, mit Artikel, ist auch in der Dichtung viel seltener. Die Prosa gebraucht es etwas häufiger nur bei Volksnamen: *ener ensko* „die Engländer“, sowie bei den Wörtern, die auf Reihenfolge zielen (denselben, die in § 410, 2 zu erwähnen sind): *enn yngre, enn ellre, elzte* „der jüngere, ältere, älteste“, *et fyrra, et síðara* „das frühere, spätere“; *enn þriðji* „der dritte“; auch bei den Superlativen des „sehr hohen Grades“: *enn kærste* „der liebste“ (§ 393). Gewohnte Einzelfälle: *enn dauði, vegne* „der Tote, Erschlagene“; *et sanna* „die Wahrheit“. Adverbial: *et næsta* „am nächsten“; *et líðasta* „aufs klarste“ u. v. a.

Anm. Die isl. Saga sagt lieber *blindr maðr* „ein blinder Mann“ oder *blinder menn* „blinde Männer“ als *blindr, enn blinde, blinder. ener blindo*.

390. Schwaches Adj. ohne Artikel kennt die klassische Prosa besonders bei nachgestelltem Beinamen (*Hökon góðe* „H. der gute“), bei vorangestellten Kompar., Superl. und Ordinalzahlen (*fyrri sumar* „vorigen Sommer“, *á vinstre hlið* „auf der linken Seite“, *í næsta hús* „in das nächste Haus“, *við þriðja mann* „mit dem dritten Mann“); ferner bei *same*: *samo nótt* „in derselben Nacht“. Selten hat dann das Subst. den Artikel (§ 406): *á vinstre stíðna* „auf die linke Seite“, *þriðja morgenenn* „am dritten Morgen“.

Über das schwache Adj. mit bestimmtem Artikel s. § 410.

Komparativ und Superlativ.

391. Über den Dativ des Abstandes bei Kompar. und Superl. s. § 378, 3. Besonders häufig beim Kompar. der Dat. *þú* „eo“: *fé þú fleira* „um so mehr Vieh“; *þú harðara er Þórr knúðesk*, *þú fastara stóð hon* „je härter sich Thor anstemmte, desto fester stand sie“; *vetrenn gæresk þú verre, sem meir leið á* „der Winter wird um so schlimmer, je mehr es seinem Ende zugeht“. Seltener der Gen. *þess*: *þess betr þykke mér, er þú lastar mik meirr* „desto besser scheint es mir, je mehr du mich schmähest“.

392. Die Adverbia *at* und *en* vor Kompar. (§§ 162. 475) bezeichnen nicht den Abstand, sondern ein kausales Verhältnis; (man wollte sie trösten, aber) *hon grét at meir* „sie weinte um so mehr, d. h. darum (doch) noch mehr“; *eige at (oder en) heldr* „nicht dadurch eher = darum ebensowenig“.

In der Verbindung „*eige at* + Kompar., *þótt* . .“ erscheint auch ein Kompar. von Part. Pass.: *eige þykke mér, sem þér sé at holpnara*, *þó at þú vérer hið mér* „nicht scheint mir, als ob dir dadurch geholfener sei, (auch) wenn du bei mir wärest“; *eige er slíks manz at hefndara*, *þótt* . . „ein solcher Mann ist dadurch nicht gerochener, daß . .“; so noch *borgnara* „geborgener“, *bóttare* „gebüßter“.

393. Der Superlativ des „sehr hohen Grades“ (Elativ) ist der Sagaspache vertraut, doch beschränkt auf Fälle, die eine Vergleichung und Steigerung vertragen; keine Gegenstücke zu: *ena helgosto mey Mártó* „die heiligste Jungfrau Maria“; *as. hálandero best* „bester der Heilande“; *großmächtigster kaiser*; *ge-neigteste durchsicht*. Daher besteht keine scharfe Grenze gegen den Superl. des höchsten Grades, der auf verstandesmäßiger Vergleichung ruht. Sprachlich prägen sich die zwei Stufen aus, sofern die starke Form, ohne Zusatz, meist den höchsten Grad (die 1. Stufe) bezeichnet; die schwache Form mit Artikel neigt zu dem sehr hohen Grade (2. Stufe); daß ein Gen. partit. der starken Form den zweiten Sinn verleihe, hat jedenfalls viele Ausnahmen.

Genus und Numerus des Subjekts (im Gegensatz zum Wgerm.): *hon tók, þeir wko klæpe sín* „sie nahm, sie nahmen ihre Kleider“. Wo keine Rückbeziehung ist, steht, dem lat. *eius* usw. entsprechend, *hans, hennar*, Ntr. *þess*, Plur. *þeira* (§ 256): *gekk Haukr út ok aller hans menn ok fara leið sína* „egressus est H. atque omnes eius viri et pergunt iter suum“.

Anm. Im einzelnen hat *sinn* etwas weitern Machtbereich als das lat. *suus*. — Merke die Verbindungen *sinn + huðrr, huerr* „jeder (von beiden)“ mit der Bedeutung „je einer . . .“: *klefar tueir, sinn á hönd huárre* „zwei Verschlüsse, je einer zu beiden Seiten“; *hefer ort sitt kuðpe um huern þeira* „hat je ein Lied gedichtet auf jeden von ihnen“.

399. Das Pron. poss. pflegt zu stehn für das Pron. pers.:

1. In scheltenden Anreden wie *þiófrenn þinn* „du Dieb!“; *huat skal fretkarle þínom súð gott vápn* „was soll dir Furzgreis eine so gute Waffe!“

2. Wo den Genitiv eines Personalpronomens ein benachbartes Pronomen attrahiert: *huðrtuegge okkarr* (für *okkar*) „jeder von uns beiden“; *hueriom yðrom* (für *yðuar*) „welchen von euch“; *engom vðrom* (für *vár*) *bróðra* „keinem von uns Brüdern“. „Das Land von uns selbst“ heißt *land sialfra várra* oder *land várt sialfra* (terra nostra ipsorum); „mit ihrem eignen Willen“: *með sialfrar sinnar vilia* oder *með sínom sialfrar vilia*.

400. *hann* „er“ tritt gern dem identischen Substantivbegriff (meist N. pr.) voran, d. h. der Sprechende trägt das Subst. ergänzend nach: *þá lagðesk hann niðr, Þorgeirr* „da legte er sich nieder, Th.“; *hann starfsaþe fyrer honom Þóre* „er arbeitete für ihn, den Thórer“; *eige hèle ek biteno hans 'Ættartanga* „ich prahle nicht mit dem Biß (Hieb) von ihm, dem 'Ættartange (Schwertname)“; *ef hann, goðenn, hefer eige sialfr* „wenn er, der Gode, (es) nicht selber hat“.

Anm. Etwas anderes ist die (in Prosa seltene) Doppelsetzung des *ek* „ich“: *ek settak þik* „ich setzte dich“.

Pronomen demonstrativum.

401. Am Pronomen *sá, sú, þat* (§ 256) sind drei Funktionen zu erkennen:

1. Die auf Genanntes zurückweisende: *gengr þar inn maðr . . . sá maðr málte . . .* „es tritt ein Mann herein . . . dieser Mann sprach . . .“; *konungar stefndo orrosto mille sín . . . þ þeira orrosto fell Ále* „die Könige verabredeten eine Schlacht zwischen einander . . . in dieser Schlacht fiel Á.“.

2. Eine vorausweisende: *þau vðro börn hennar*: „dies waren ihre Kinder: (Aufzählung)“; *hon gefr þat svar*: „sie gibt

diese Antwort: (or. recta)“. Meistens aber als Vorbereitung einer syntaktisch abhängigen Gruppe; *var hann þui vanr at ríða* „er war an das gewöhnt, zu reiten . . .“; *aller þeir menn, er . . .* „alle (die) Leute, die . . .“; *þat var einn dag, at . . .* „das war eines Tages, daß . . .“ (vgl. § 463 ff.).

3. Das Ntr. Sing. und der Plur. der drei Geschlechter vertreten zugleich die mangelnden Formen des Personalpronomens 3. Person (§ 250); also: *hialmr . . , hann . .* „ein Helm . . , er . . .“; *brynja . . , hon . .* „eine Brünne . . , sie . . .“; aber gleichwertig: *suerþ . . , þat . .* „ein Schwert . . , es . . .“; *hialmar . . , þeir . .* „Helme . . , sie . . .“. Ob in solchen Fällen dem *þat*, *þeir* usw. die 1. oder die 3. Bedeutung zukommt, ob also das entsprechende Mask. Fem. Sg. *sá, sú* oder *hann, hon* hieße, kann nur der Zusammenhang lehren.

402. Danach hat auch der häufige Typus „*þeir höfþingi*“ (ohne folgenden Nebensatz) dreifache Bedeutung: „diese (genannten) Häuptlinge“, „diese (zu nennenden) Häuptlinge“, „sie, die Häuptlinge“. Der 3. Fall (von dem 1. nicht immer zu scheiden) ist der häufigste; deutlicher prägt ihn der angehängte Artikel aus: *þeir höfþingjarnir*. Wie in der analogen Verbindung § 400 kann das Pron. von dem Subst. abrücken: *þeir riðu síðan bróðr til skips* „sie ritten darauf, die Brüder, zum Schiff“; *þeir ótto ok stóphross feggar* „sie besaßen auch Gestütpferde, Vater und Sohn“.

Ein Beispiel für den 2. Fall (in einer Aufzählung): *Vottr, Vésete, þeir bróðr Suipdagr ok Beigoðr . . .* die (noch nicht genannten) Brüder S. und B.“; das *þeir* faßt die zu nennenden zu einer Gruppe zusammen.

Anm. 1. Vor Gruppennamen, die gegen Artikel spröde sind, wie *Haukdólar* „die Hauktalbewohner“, *fóstbróðr* „die Schwurbrüder“, *félagar* „die Genossen“, *mágar* „die Verschwägerten“, ist *þeir* geradezu stehend und tut hier tatsächlich den Dienst des bestimmten Artikels.

Anm. 2. Entsprechend §§ 396 und 404 kann *þeir bróðr* auch bezeichnen „er und sein Bruder“: *einn morgun spurðe Helge móðor sína, hvat henne være; hon segr þeim bróðrom illmælet* „eines Morgens fragte H. seine Mutter, was ihr sei; sie erzählt ihm und seinem Bruder die Schmähung“; *hann kom eige út síðan ok hugarðe þeira bróðra* „er kam nie mehr heraus, weder er noch sein Bruder“.

403. Ähnlich vor Eigennamen: *þeir Gizorr ok Hialte* bedeutet in der Regel: „(sie), G. und H.“, bezieht sich also auf schon genannte, das *þeir* dient anaphorisch. Seltener weist es voraus: *hann var faðer þeira Eiríks ens sigrséla ok Ólafs* „er war der Vater (dieser beiden.) E.s des siegreichen und Ó.s“; auch bei ganz unbekannten Persönlichkeiten: *hans synir eðro þeir Þórðr ok Þorvaldr* „seine Söhne waren (diese,) Th. und Th.“

Wieder nähert sich hier das *þeir* einem bestimmten Artikel. (Ein singularisches: *hans sonr var sá Þórþr* wäre undenkbar, ein: *var hann Þórþr* unüblich.)

404. Eine abgekürzte Formel, entsprechend der in § 395 f., ist: *þeir Gizorr* „sie, Gizorr“, mit zwei deutlich verschiedenen Meinungen: entweder = „G. und die Seinen“ oder = „ein genannter nebst G.“. Im ersten Falle ist G. die Hauptperson, an die sich ein oder mehrere ungenannte (oder nicht wieder zu nennende) anreihen, „G. und die um ihn“. Im zweiten Falle hat der Sprecher den andern, schon genannten (z. B. Hialte) im Bewußtsein und fügt nur Gizorr ergänzend hinzu. Diese zweite Verwendung ist mit „*vit Gunnarr*“ (§ 395) näher verwandt.

Beispiele: 1. *klæpe brunno af þeim Hrólfe* „die Kleider brannten von (an) Hrólfr und seinen Mannen“; *þau Ástríþr höfðu þar dualzk litla hrif* „Á. und ihr Gefolge hatten dort kurze Zeit verweilt“ (über das Neutr. *þau* s. § 444 a); *Þorgeirr hét maþr; hann átte Þórdise . . hann var auþegr . . . Sonr þeira Þorgeirs var Þórþr* „Th. hieß ein Mann; er hatte zur Frau die Th. . . ; er war reich . . . Ein Sohn Thorgeirs und seiner Frau war Thórd“.

2. *Níall gekk út þegar, ok gengo þeir Gunnarr á tal* „Níall ging sogleich heraus und trat mit G. ins Gespräch“; (die Höflinge warnen den König vor Ólaf . .) *vitom vér ok eige, hvar þau drótning tala iafnan* „wir wissen auch nicht, was er und die Königin immer sprechen“; *talat þar huðrr þeira iarls blifþega til annars* „reden da beide, er und der Jarl, freundlich zueinander“. Auch mit mehreren schon genannten: *biuggo þeir bróþr (Grímr ok Ormarr) skip sín . . , ok ætloðu þeir Ketill at halda samflota* rüsten die Brüder (G. und O.) ihre Schiffe und gedachten mit K. zusammen zu segeln“.

Anm. In beiden Fällen kann noch eine Apposition hinzutreten: 1. *þeir Holmsteinn bróþr* „H. und seine (zwei) Brüder“; 2. *þeir Helge feþgar* „N.N. mit seinem Sohne Helge“; *ferr Sigroþr . . ok finnask þeir Ólafr bróþr* „es zieht S. . . und trifft sich mit seinem Bruder Ó.“.

405. Wie in § 395 gibt es unlogische Mischbildungen; z. B. *hann ok þeir Arngrímr* „er und A.“, gemischt aus *hann ok A.* und *þeir A.*

Der Begriff „Thórer und sein Ziehsohn“ (*fóstre* bedeutet „Ziehsohn“ und „Ziehvater“) kann auf folgende Arten ausgedrückt werden: *þeir Dórer*; *þeir fóstarr*; *þeir Dórer fóstarr*; *Þórer ok fóstre hans*; *Þórer ok þeir fóstarr* (Mischung aus 2 und 4).

406. Der nordische Sprachstamm hat den bestimmten Artikel des Südgerm., got. *sa sô þata*, ersetzt (bzw. beschränkt)

durch das nur-nordische Pronomen *hinn hin hit*; daraus in Enklise *enn en et*. Der Artikel tritt, wie der südgerm., vor das schwach gebeugte Adjektiv, selten die Kardinalzahl: *hinn (enn) meste* „der größte“; *hiner (ener) sex menn* „die sechs Männer“ (§ 484). Dem Substantiv wird *enn en et* angehängt: eine gemeinnordische Schöpfung der Wikingzeit.

Anm. 1. Ostnordisch hat sich vor Adj. der ältere Artikel neben dem neuen gehalten: adän. *þæn döþæ* und *hin döþæ* „der tote“; aschwed. *þē gambla* und *hin gambla* „die alte“. Vgl. § 411 Anm. 1.

Anm. 2. Zu Lautform, Etymologie und Beugung s. §§ 120, 3. 167, 2. 259. Wir gebrauchen im folgenden die einheitliche Schreibung *enn en et*.

407. Hauptwort mit Artikel ist der alten Poesie fast unbekannt; auch in der Prosa herrscht noch großes Schwanken, bestimmte und unbestimmte Formen gehn oft gleichbedeutend durcheinander; z. B. *þá verþr hann varr víð gríþungenn . . . gríþungr snýr í móte . . . gríþungr stakk hornonom í síþo hestonom . . . konungs menn drópo gríþungenn* „da wird er den Stier gewahr . . (der) Stier kehrt sich ihm entgegen . . (der) Stier stach die Hörner dem Pferde in die Seite . . die Königsmannen erschlugen den Stier“.

408. Im allg. wird der Art. beim Subst. seltener gebraucht als in den lebenden germ. Sprachen. Man nehme: *þá vas þat mælt í lögom, at aller menn skyldu skírna taka, þeir es áþr vðro óskírþer á lande hér* „da wurde dies bestimmt in (dem) Gesetz, daß alle Leute (die) Taufe nehmen sollten, die bisher ungetauft waren in (dem) Lande hier“; *er konungr gekk til kueldsöngs* „als (der) König zu(m) Abendgottesdienst ging“.

Große Kategorien, wie Völker- und Gruppennamen, Titel, Ausdrücke für „Erde, Himmel“ u. ä., für Zeiten (Wochentage, Jahres- und Tageszeiten), Begriffe wie „Glaube, Gesetz, Allding“, sind dem Artikel mehr oder weniger abhold.

Anm. Es heißt fast immer *menn* „die Leute“; *konungr* „der König“; *hann sagþe konungenom Ólase* „er sagte dem König, dem Ó.“ (bei Are) fällt auf; sonst heißt es *Ólase konunge*. — Unbräuchlich ist auch der gattungsmäßige Artikel; z. B. bei Snorre folgerecht: *vargr heiter ok ulfr . . . augo heita sión* „der Wolf heißt auch *ulfr* . . . die Augen heißen *sión*“; *huerneq skal kenna skip?* „wie soll man das Schiff umschreiben?“

Artikkelos ist im allg. das Hauptwort vor Genitiv: *leg Haralds* „die (schon erwähnte) Lagerstatt H.s“; *á ise vatns* „auf dem Eise des Sees“; *vald landseis* „die Gewalt über das Land“ (während das Hauptwort nach Genitiv auch Artikel annimmt:

helt sverfs hlyttonom „er hielt den Knauf des Schwertes“, vgl. § 512, 3).

409. In begrenzten Fällen tritt umgekehrt der suffigierte Art. gegen den Gebrauch des Deutschen ein. In Vokativen (nach ausgesprochenem Pronomen þú, vgl. § 386): þik . . mann-fýlan „dich Aas!“ Namentlich in Verbindung mit Pronomina: þann knútinn „denselbigen Knoten“, við þann manninn, er . . „mit dem Manne, der . .“ (§ 489 Anm. 1); hinn sótrenn „jener (der andere) Fuß“; húðrr flokkrenn „utrumque agmen“; kuezk eiga dýret eitthvert „er sagt, er besitze ein gewisses Tier“; slákr vinerner, sem þú ert „solche Freunde, wie du bist“; ein er sagan eptir „eine Geschichte ist übrig“; huer skipen „welche Schiffe“; heiten þín „deine Gelübde“. Den Anstoß hieszu konnten die Fälle geben mit prädikativem Attribut, s. § 387 und ferner: báðer bróðrur „die (genannten) Brüder beide“, sumt lifet „die Schar zum Teil“; sem ek eiga eina höndena „als besäße ich die Hand als einzige (nur eine Hand)“; vér eigom einn útveginn, þann er . . „wir haben einzig den Ausweg, auf dem wir . .“; konungr varnaði allra gripanna „der König verweigerte die Kleinode sämtlich“.

Auch Eigennamen in der Mehrzahl (Zweizahl) hängen den Artikel an: báðer Þorgrímar „die beiden Thorgrime“, Helganna saga „die Geschichte von den (zwei) Helge's“.

410. Der Artikel vor Adjektiva ist schon der Dichtersprache geläufig. Die Prosa zeigt diese Stellungen:

1. enn gamle „der Alte“, substantiviert, s. § 389.

2. enn gamle maðr „der alte Mann“. Dies ist häufig bei Komparativen, Superlativen und anderen Ausdrücken für Reihenfolge: enna fyrre konunga „der frühern Könige“, flester ener stórre bóndr „die meisten größern Bauern“; Superlative s. § 392; en fimta orrosta „die fünfte Schlacht“. Ferner bei stehendem Beiwort: ener berfótto bróðr „die Barfußbrüder“, et óarga dýr „das furchtlose Tier (= der Löwe)“. Als Rückweisung auf genanntes („... saß ein alter Mann . . . da stand der alte Mann auf“) ist der Typus nicht sehr beliebt; die Prosa zieht hier vor:

3. sá enn gamle maðr, wo die erblichene Deixis des enn durch sá aufgefriescht wird; auch síð (þesse) enn g. m. mit stärkerer Deixis. Schon etwas gehoben klingt: vör en besto vopn „unsre besten Waffen“ (vgl. § 516). Im Buchstil mehrten sich die: síð hinn helge guðs dýrlingr „dieser heilige Erwählte Gottes“, þín hin fýselega fegrð „deine liebreizende Schönheit“.

4. maðr enn gamle: diesen Typus kennt die Prosa vorwiegend bei N. pr. + Beinamen: Haraldr enn hárfagre „H. der haarschöne“. Rück- oder vorweisende Kraft haben wieder, wie 3:

5. *maþr sá enn gamle; segl várt et forna* „unser (wohlbekanntes) altes Segel“; *tré þat et mikla, er . .* „jener große Baum, der . .“ (*þat* als Vorbereitung des Relativsatzes).

6. *sá maþr enn gamle; þat sumar et sama* „diesen selben Sommer“.

Anm. In den Stellungen 4 und 6 konnte der Artikel mit voranstehendem Appellativ verwachsen: *kono-na* (für *-ena*) *dönsko* „die dänische Frau“ (Akk.); *i ey-nne* (für *-enne*) *miklo* „in der großen Insel“, *á Orme-nom* (für *-enom*) *langa* „auf dem Langen Wurm (Schiffsname)“. Daraus hat man mit Recht die Entstehung des suffigierten Artikels, *maþrenn* (§ 406), erklärt. Zur Zeit dieser gemeinnordischen Neuschöpfung galt der Typus *maþr enn gamle* noch allgemein bei Appellativa, wie dies die Dichtersprache festgehalten hat. Von Haus aus wurde *hinn*, die Vorstufe von *enn*, nur proklitisch gebraucht: *kono hina dönsko*, nicht enklitisch, postpositiv (wie nach Substantiven *sá, minn, einn* u. a.).

411. Dazu zwei Typen mit doppeltem Artikel:

7. *en litla þen* „der kleine Fluß“; *en ofre húsén* „das Obergeschoß“, *en hógre hönden* „die rechte Hand“; *enn þriðe maþrenn* „der dritte Mann“: eine Spielart von Typus 2, üblicher nur bei Komparativen und Ordinalia.

8. *tóna ena mesto* (Akk.) „die größte Zehe“; *hirþen sú en danska* „das dänische Gefolge“, *lífet allt et dauða* „die ganze tote Schar“: eine nicht seltene Erweiterung von Typus 4 und 5.

Anm. 1. Das demonstrative *sá* (oder *þesse*), ohne folgendes *enn*, vor schwachem Adjektiv: dieser sonst gemeingerm. Typ lebt im reinen Aisl. nur bei *sama* fort: *þat sama kueld* „diesen selben Abend“ (= got. *þata samō*). Andersartige Fülle bei Snorre sollen eigens schwedische oder dänische Sprecher kennzeichnen: *þau supito augo* „diese schwarzen Augen“ (Ol. helg. 81); *sá litte forbeine* „diese kleine Handreichung“ (Heimskr. 3, 171). Auf Island wurde die Form unter ostn. oder südgerm. Einfluß der kirchlichen Dichtung und Prosa geläufig. — Über *þeir* vor Substantiv sieh § 402.

Anm. 2. Der Funktion unseres unbestimmten Artikels kann sich nähern *einn* „einer“. Meist lebt noch eine der älteren Bedeutungen: „quidam“ oder „unus, solus“ oder „primus“: *konungr einn i Danmörk* „ein (gewisser) König in Dänemark“; *nú sitr hér krake einn lítell* „nun sitzt hier nur (so) ein kleiner Stummel“; *þat er eitt mark um lítelláte hans* „das ist ein einzelnes Zeichen (oder «das erste», denn es folgt annat mark) von seiner Leutseligkeit“. Auch *þokkorr* „quidam“ (§ 265, 2) ist bisweilen mit bloßem „ein“ wiederzugeben.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Verbum.

Tempus.

412. Das Präsens historicum ist im aisl. Erzählstile ungemein beliebt, ohne doch je durch längere Strecken durchzugehen. Auch ein neuer Abschnitt kann im Präsens einsetzen. Oft geht es zwischen Präs. und Prät. rasch hin und her, z. B. *þeir hliópo á hesta sína ok ríða ofan á Fýresvöllo, þá só þeir, at Afils konungr reið eptir þeim . . ok vill drepa þá* „sie sprangen auf ihre Pferde und reiten hinunter auf die Fýresfelder, da sahen sie, daß König Afils hinter ihnen herritt und sie erschlagen will“.

413. Das Präs. dient auch als Futurum, doch in der Prosa lange nicht in dem Umfang wie im volkstümlichen Deutsch. Meist geben Hauptsätze das Fut. durch *mono*, in der 1. Person auch *skolo* (§ 330): *þá mon þér létt falla, þú at ek skal setia ráð til þess . . mon ek segja, . . mon þat enge maðr mistrúa; skal ek suá til haga* „dann wird es gut für dich ausfallen, denn ich werde Rat dafür finden . . ich werde sagen, . . dem wird kein Mensch mißtrauen; ich werde es so einrichten“.

Nebensätze (besonders Substantiv-, indirekte Frage- und Kausalsätze) können auch dann im Fut. stehn, wenn der Hauptsatz schon die Zukunft ausdrückt: *þat montu finna, at hann mon vera þér tryggr* „das wirst du sehen, daß er dir treu sein wird“; *skal ek vita, huerio hann mon suara oss* „ich werde erkunden, was er uns antworten wird“. Dagegen z. B.: *þá monoþ it síá á Gullteig, er it fareð með ónne* „dann werdet ihr die Goldwiese überblicken, wenn ihr den Fluß entlang zieht“.

414. Mit *mono* bildet man auch ein Futurum exactum: *þeir mono sætzk hafa, fyrr en . .* „sie werden sich vertragen haben, bevor . .“ (selten), und häufiger einen Konditionalis: *þat mynde faðer hans élla, at ek mynda nákkot líta á hans mál* „das würde sein Vater erwarten, daß ich etwas schauen würde auf seine Angelegenheit“; *lauss mynda ek þykkiask* (= *lauss þéttonk*) „ledig würde ich mir dünken“; auch einen Kondit. exactus: *þat mynda ek ekki gort hafa* „das würde ich nicht getan haben“. Bisweilen läuft die zusammengesetzte Bildung als einfache fort: *faðer hans hefer þat mælt, at hann mynde af honde láta búet, en Hersteinn tóke við* „sein Vater hat das gesagt, daß er die Wirtschaft abgeben würde und H. übernähme sie“.

415. Das einfache Präteritum kann die Vorvergangenheit ausdrücken, auch in Hauptsätzen: s. Lesestück II, Z. 4 ff.; recht oft

in Nebensätzen (Temporalsätzen): *ok nú er hirðen gekk inn, þá veik konungr út* „und nun als das Gefolge eingetreten war, da begab sich der König hinaus“; *er hann kom skipom sínom í óna Fýre, þá reif hann . .* „als er seine Schiffe in den Fluß F. geschafft hatte, da ritt er . .“.

Mit dem Wgerm. teilt das Nordische das (dem Gotischen fremde) zusammengesetzte Perfektum und Plusquamperfektum. Es wird gebildet mit *hafa* „haben“: *ek hefe (hafða) fundet* „ich habe (hatte) gefunden“ (§ 432), auch beim Vb. subst.: *ek hefe veret* „ich bin gewesen“; — daneben auch mit *vesa* „sein“ bei intransitiven Bewegungsverba und Ingressiva: *ek hefe (hafða) faret* und *ek em (vas, var) farenn* „ich bin (war) gegangen“; *hann hefer (hafðe) orþet, vaxet* und *hann er (var) orþenn, vaxenn* „er ist (war) geworden, gewachsen“.

Das aisl. Perfektum erzählt und schildert nicht, es steht außerhalb der fortlaufenden Sagahandlung; es drückt 1. eine abgelaufene, in der Gegenwart nachwirkende Handlung aus: *vér hófom fenget mikenn skaða* „wir haben großen Schaden erlitten“; *nú er hér komenn Egell* „nun ist E. hergekommen“; 2. dient es dazu, etwas Vergangenes vom Standpunkt der Gegenwart zu konstatieren (unepisch, aktenmäßig): *þat hefer et þriðja þing veret fjölmennast* „dies ist das dritte meistbesuchte Ding (eines der drei meistbesuchten Dinge) gewesen“; *aldrege hefe ek sét manz blóð* „nie hab ich Menschenblut gesehen“. Doch ist auch in dieser Verwendung das einfache Prät., in Haupt- und Nebensätzen, häufiger als im Deutschen (s. z. B. § 417).

Anm. In erzählendem Zusammenhang kann stehn ein Perfectum historicum, das die zeitliche Vorstufe zu umgebendem Präs. hist. (§ 412) ausdrückt: *Nú er þeir ero heim farner, þá ríss hann upp* „als sie nun heim gegangen sind, da steht er auf“; *stíga þeir af bake; hafa þeir Barðe fylkt liðe síno* „sitzen sie ab; B. und die seinen haben ihre Schar geordnet“; *nú hefer Barðe skipat liðe síno . . . ok nú seger hann þeim . .* „nun hat B. seine Schar verteilt . . . und nun sagt er ihnen“.

416. Zur Tempusfolge merke man diese zwei Punkte:

1. Den zu erwartenden Einklang zwischen über- und untergeordnetem Satze hebt oft auf das beliebte Umspringen im erzählenden Tempus (§ 412): *hann ríðr nú, þar til er hann kom austr* „er reitet nun, bis daß er in den Osten kam“; *þann sama dag varð sá atburðr, at hon sér mann ríða* „denselben Tag geschah der Vorfall, daß sie einen Mann reiten sieht“. Auch bei Aussagesätzen im Indik.: *hann seger, at sú var dóttir hans* „er sagt, daß dies seine Tochter war (sei)“; *hann sagðe mǫnnum sínum, at þesse ferð er þeim orðen hagleg* „er sagte seinen Männern, daß ihnen dieser Zug günstig ausgefallen ist“.

417. 2. In optativischen Aussagesätzen u. ä. wird die ebene Zeitfolge (*hann seger, at hann sé . ., at hann hafe veret* „er sagt, er sei . ., er sei gewesen“; *hann sagþe, at hann väre . ., at hann hefþe veret* „er sagte, er sei“ usw.) bei präsentischem Hauptsatz nicht selten gekreuzt: *húskarl spyrr, huerr hann väre* „der Knecht fragt, wer er sei“; *konungr seger, at Arinbiörn hefþe lengi fylgt mið mólom Egels* „der König sagt, A. habe lange die Sache Egels sehr unterstützt“; *mér hefer kent veret á unga aldri, at móðir mín väre friðlsboren* „mir ist in jungen Jahren gelehrt worden, meine Mutter sei freigeboren“. Regel ist dies da, wo der abhängige Satz die Vergangenheit fordert; hier pflegt der Opt. Prät., nicht das optativische Perfektum zu stehn: *étla ek, at eten väre* (für *hase veret*) *af þeim só eða enge* „ich meine, daß davon gegessen worden seien wenige oder keine“; *ekke er þess getet, at eptermól yrþe* (für *hase orþet*) „davon verlautet nichts, daß eine Totschlagsklage geschehen sei“; *sumer segja súð, at þeir dræpe hann inne* „einige sagen so, sie hätten ihn drinnen erschlagen“; *súð es sagt, at þat bære frá, hué vel þeir mæltu* „so wird berichtet, daß dies abgestochen habe, wie gut sie redeten“; mit Vorvergangenheit: *þat er sögn manna, at Guðrún hefþe etet af Fáfnes hiarta* „das ist die Aussage der Leute, Gudrun habe gegessen gehabt von F.s Herzen“.

Dagegen bei präteritalem Hauptsatz fast immer: *hon spurþe, hvaðan hann väre* „sie fragte, woher er sei“; *hann sagþe Hallgerþe, at faðir hennar hefþe hann á braut reket* „er sagte der Hallgerþr, daß ihr Vater ihn weg gejagt habe“ usw.

Anm. Eine eigentümliche Tempusvertauschung zwischen dem übergeordneten und dem abhängigen Verbum zeigen Fälle wie diese; in der Dichtung: *ár kuðþo ganga* „olim dixerunt ire“ für *ár kueða genget hafa* „olim dicunt ivisse“; *kóþo harþan mið hornung vera* „man sagt, der Bankert sei sehr kampftüchtig gewesen“; *litt mynder þú leyfa* für *litt mont þú leyft hafa* „wenig wirst du gelobt haben“; in Prosa wohl nur beim Verbum *mono*: *súð mundaþ ér mæla* für *súð monað ér mælt hafa* „so werdet ihr gesprochen haben“; *munde hann heita* (für *mon hann heitit hafa*) *yðr liðu sínu* „er wird euch seine Hilfe versprochen haben“; *taka mynde þá* (für *mon þá teket hafa*) *ex þín til hans* „deine Axt wird da zu ihm gereicht haben“. Neben: *qþrovis orþet, en þú munder étla* „anders ausgefallen, als du gedacht haben wirst“ die Lesart: *en þú munder étlat hafa*.

Modus.

Der Optativ.

418. Der Opt. Präs. in Hauptsätzen bezeichnet:

1. Den Wunsch und die Aufforderung (diese beiden nur nach dem wechselnden Wortstoff zu scheiden): *tröll hafe þína*

vine! „die Unholde mögen deine Freunde holen!“, *stande menn upp ok take hann!* „die Leute sollen aufstehn und ihn greifen!“. Es ist fast immer die 3. Person; sie ergänzt den Imperativ, der keine 3. Person kennt.

2. Die Einräumung: *nú takem vér þenna kost, hvar vill þá . .* „nun (gesetzt auch) wir nehmen diesen Vorschlag an, was will dann . .“. Zu erklären aus 1 oder als spitzenloser Konzessivsatz (§ 499).

3. Die Unsicherheit, in Fragesätzen: *húf mege súð vera?* „wie kann es (nur) so sein?“ (der Zweifel ist schwächer als beim Opt. Prät., *mætte* „könnte“, § 419).

419. Der Opt. Prät. in Hauptsätzen ist ein „Potentialis“: *hinn veg værer þú under brún at líta* „anders wärest du in die Augen zu schauen“ (du siehst doch anders drein); (es tut mir leid, daß du so schlecht dabei fährst,) *ok sperða ek þik til þess* „und ich möchte dir's gern ersparen“; *þat være maklegt, at þú værer drepenn* „das wäre verdient, daß du erschlagen würdest“; *mér þótte betr, at Kolr være ógildr* „mir schiene es besser, daß K. ungebüßt bliebe“; *nú kynne þat nokkorr at segja* „gesetzt, jemand könnte dies sagen“; *húf mynda ek lönð flýja?* „warum sollte ich die Lande fliehen?“

Dieser sogen. Potentialis ist aber nicht zu trennen von dem Irrealis in bedingten Hauptsätzen: *vel være þú, ef súð være* „dann wäre es gut, wenn es so wäre“. Auch in jenen Fällen schwebt eine irrealis Bedingung unausgesprochen vor.

420. In Nebensätzen. Der allgemeine Grundsatz: „gibt man den Satzinhalt als nur gedacht oder behauptet oder gewollt, als möglich oder zweifelhaft oder unwirklich, so steht der Opt.“ läßt im Aisl. ungemein viel Bewegungsfreiheit. Derselbe Rohstoff läßt sich als Tatsache, indikativisch, und als Vorstellung (des Sprechenden oder eines Dritt-n), optativisch, formen; z. B. *seg þú Gunnare, at faðr minn vill finna hann* „sag dem Gunnarr, daß mein Vater ihn sprechen will“ = „bring ihm Meldung: mein Vater will ihn sprechen“; mit Opt.: *at faðr minn vile . .* wäre es = „melde ihm den Wunsch oder die Äußerung (meine oder die des Vaters), er wolle . .“; *þeir góto at Hialta, at hann vas eptir* „sie erlangten von Hialta, daß er zurückblieb“ stellt den Erfolg des Bemühens hin; der Opt.: *at hann være eptir* würde die Absicht der Beteiligten beleuchten.

Meist kann man im Deutschen den gleichen Modus setzen (die deutsche Umgangssprache ist ärmer an Opt. als das Aisl.). Von der Freiheit des isl. Sprachgebrauchs gehe diese Periode einen Begriff: *var þat hans sagn, at þar hefðe hann flutt skírslor til faðerns sér ok bar súð, at hann var sonr Magnús konungs*

Ok väre þar víð fimm biskopar „dies war seine Aussage, daß er dort das Gottesurteil für seine väterliche Abstammung bestanden habe und fiel es so aus, daß er war der Sohn von König M., und seien fünf Bischöfe zugegen gewesen“ (vgl. § 501 Ende).

421. In folgenden Fällen denkt der Sprechende an eine bejahende Aussage, ehe ihm der hemmende Irrealis einfällt (es ist keine Ellipse): *mon honom líka vel, ef hann hefðe þat* „es wird ihm wohlgefallen, wenn er es hätte“; *málet mátte þó upp taka á qþro þinge, ef hann hefðe þrek til haft* „den Handel konnte man doch aufnehmen auf dem nächsten Dinge, wenn er den Schneid dazu gehabt hätte“. Mit voranstehender Bedingung: *nú ef ek gere eptir verþleik . . , þá segðe enge frá* „wenn ich nun nach (deinem) Verdienst handle, so hätte keiner davon zu berichten“.

Umgekehrt mit Rückfall aus dem Optativ in die ruhende Aussage: *ok ef Erlingr yrðe eige skírr, þá var auðsér hans kostur* „und wenn E. nicht rein würde (durch das Ordal), so war seine Lage klar“; *þat mono menn mæla, at eige kafer þú þessa fyrr kuatt, en von var* „das werden die Leute sagen, daß du nicht früher hierzu aufgeboten habest, als man erwartete“.

422. Besonders zu erwähnen sind die Finalsätze (*tíl þess at . .*) und die Nebensätze mit *þó at* „obwohl“, *nema, utan* „außer“: bei ihnen ist der Opt. in der Regel fest.

Die Sätze mit *áðr, fyrr en* „bevor“ haben nicht nur bei verneinendem Hauptsatz, sondern in der Prosa meist auch bei bejahendem den Indikativ. Der Opt. hebt das noch nicht geschehen hervor: *en fyrr an þeir fóre þáðan, þá kom þar Hialte* „aber noch waren sie nicht aufgebrochen, da kam H. an“. Regelmäßig geschieht dies bei einer Aufforderung im Hauptsatze: *heittu mér, áðr en ek segja* „versprich (es) mir, bevor ich (es) sage“ (eher werde ich nicht . .).

423. Endlich die gemeingermanische Erscheinung, daß ein Konjunktionalsatz im Indik. anfängt und im Opt., ohne erneutes Bindewort, weitergeht (am öftesten beim Verbum „sein“): *hitt er nú ráð, ef þú þorer at beriask enda sé nokkor dǫð í þér* „das ist nun rätlich, wenn du zu kämpfen wagst und sei einige Tatkraft in dir“; *dýret mon deyia fyrer þér, þars it þursöð vistor miklar, en fé sé faret* „das Tier wird dir sterben, da ihr doch viel Proviant braucht, aber das Geld ausgegangen ist“; *ef skip huerfr ok sé ekki til spurt á þrimr sumrom . . , þá skal . .* „wenn ein Schiff verschwindet und nichts von ihm erfragt wird in drei Sommern, dann soll . .“; *ef aðrer menn reka fé sitt í afrétt, en eige, ok hafe eige lof til . . , þat varþar útlegð* „wenn andere Leute ihr Vieh auf die Alp treiben, als denen sie gehört, und sie haben keine Erlaubnis dazu, darauf steht Geldbuße“; *ef hualr er virðr ok*

kome eige framm verþet, þá á . . „wenn ein Wal geschätzt ist und der Wert kommt nicht heraus, dann hat . .“; — *hann sagþe, at þá var miþ nótt ok enn vðre mál at sofa* „er sagte, daß jetzt Mitternacht war und noch Zeit sei zu schlafen“; *konungr seger, at þat var rétt, er hann sagþe, ok þeir vðre firna diarfer* „der König sagt, daß das richtig war, was er sagte, und sie verdammt dreist seien“; *sagþe hann, at Ásgerþr var til komen arfsens ok hon vðre óþalboren* „er sagte, daß Á. berechtigt war zum Erbe und sie vollbürtig sei“. (Diese *at*-Sätze bewahren beim Optativ die Wortstellung des Nebensatzes § 511). Für das aisl. Sprachgefühl lag es gewiß so, daß der Optativ dem der Konjunktion entrückten Zeitwort die gedankliche Bedingtheit erneuerte; daher auch der Optativ in den völlig konjunktionslosen Substantivsätzen, § 500.

Der Imperativ.

424. Die 2. Sing. hängt in der Dichtung gewöhnlich, in der Prosa sehr oft das Pron. *þú* an: *far þú* (oder *farþu*) *í Rauþa-skriþor* „geh nach den R.“; *leggsk þú niðr* „lege dich nieder!“ Von mehreren Imperativen pflegt nur der erste das *þú* anzunehmen: *ver þú dæl . . ok sýn af þér enga fúrskepe* „sei verträglich . . und zeige von (an) dir keine Gehässigkeit“; *far þú aptr . . ok kom . . ok bið þá* „kehre zurück . . und komm . . und bitte sie“.

Seltener haben die 1. und 2. Plur. das Pronomen: *setiomsk vér niðr* „setzen wir uns nieder!“; *gangeþ þér með mér* „geht mit mir!“

Vorausgestelltes Pron. ist eine selten gebrauchte Nachdrucksform.

Anm. Recht oft setzt die Saga ein *þú skalt ráða* „du sollst entscheiden“ u. ä., wo das Deutsche den Imper. „entscheide du!“ vorzieht. Auch in der 1. Plur.: *vér skolom nú láta af tiðl* „tun wir jetzt die Zeltdecke ab!“

425. Man beachte die Wunschimperative, die auf eine schon vollzogene Handlung gehn („Imperativi perfecti“): *komþu heill* „komm gesegnet = dein Kommen sei gesegnet“; *hogg þú manna armastr* „hau als unseligster der Menschen = sei verwünscht für deinen Hieb!“; *mél þú alz vesall* „sprich als gänzlich elender = bekomm's dir schlecht, daß du so gesprochen hast!“

Imperativ im Nebensatz s. § 532.

Der Infinitiv.

426. Das einleitende *at* „zu“ wird spärlicher gebraucht als im Deutschen, besonders in der Dichtung. Steht ohne *at* steht der Inf. bei *þykkia(sk)* „(sich) dünken“: *mér þótte alt skialfa* „mir

schien alles zu beben“; ferner nach *en* und *nema* bei Vergleichen: *sá konungr engan annan sinn kost en flýja* „sah der König keine andere Möglichkeit als zu fliehen“; *huat er nú til kosta nema halda undan?* „was steht jetzt zur Wahl außer sich davon zu machen?“

Bei mehreren Infinitiven wird *at* nicht wiederholt: *hon átláfe at hitta föður sinn ok spyria hann* „sie dachte ihren Vater aufzusuchen und ihn (zu) fragen“.

Anm. 1. Zwischen *bíðia at* und *bíðia* besteht ein Bedeutungsunterschied: *þeir bjóðu iafnan at fara, ok varð þat, at hann þá þá fara, ef þeir vilde* „sie baten immer, reisen zu dürfen, und es kam dahin, daß er sagte, sie sollten reisen, wenn sie wollten“.

Anm. 2. Zwei von einem Verbum abhängige Infinitive können auf ungleiche Subjekte gehn: *hann bauð mér at gerask skutelsueinn hans ok mikenn sóma til mín at leggja* „(der König) bot mir an, sein Truchseß zu werden und mir große Ehre anzutun“.

427. Das Aisl. kennt den Acc. c. Infin. in sehr ähnlichem Umfang wie das Latein, weit über das ostnordische und westgerm. Maß hinaus. Z. B. *súð kuað Teitr þann segja, es sialfr var þar* „so, sagte T., habe der berichtet, der selbst zugegen war“; *hugðu þeir þat vera konungs menn* „sie glaubten, dies seien Königs-mannen“; *þat, skip, er enge maðr átláfe rópnom sótt verða* „navis, quoniam nemo credebat armis expugnari posse“; *enge maðr munþe fyrr heriat hafa veret* „kein Mensch erinnerte sich, daß früher geheert worden sei“; *þeir spyria, ef hann sáe nokkorn mann ríft hafa um leitet framm* „sie fragen, ob er gesehen habe (§ 417), wie jemand an der Anhöhe vorbei geritten war“. Vgl. §§ 441. 446. 501.

428. Im Acc. c. Infin. erscheint auch ein Infin. Prät.; s. § 353. Diese westnordische Neubildung kam so zu stande, daß man die 3. Plur. Prät. Ind. in gewissen Zusammenhängen als Infinitiv umdeutete; z. B. die eddische Zeile: *þér hykk mæltu þulge fleira* meinte anfangs: „*ea*, puto, hoc amplius non locutae sunt“; weil es daneben den Typus gab: *þér hykk mæla fleira* „*ea*s puto amplius loqui“, konnte man jene erste Gruppe verstehen als „*ea*s puto hoc amplius non locutas esse“. Und da hier dem Infin. *mæltu* nichts Pluralisches mehr anhaftete, konnte man nun auch bilden: *frá ek Þórolf fóro* „comperi Thorolvum ivisse“.

Eine Gruppe wie: *kuað nú hafa skyldo huðrer . .* „sagte, nun sollten beide Teile behalten . .“ schwebt zwischen der ältern und der jüngern Auffassung des *skyldo*: der Subjektsnominativ *huðrer* deutet auf das Verbum finitum (ein Satz wie in § 500), die Wortstellung. *skyldo* an dritter Stelle, auf den Infinitiv.

429. Die der Prosa geläufigen *vildo*, *skyldo*, *mundo* (*myndo*) setzen ein übergeordnetes Verbum in Prät. voraus (auch *kuezk* < *kuaþ-sik* § 359), bezeichnen aber selbst keine zurückliegende Zeitstufe: *hann sagþesk eige vildo tala fleira* „er sagte, er wolle nicht mehr reden“; *Dórþr kuaþ beggia þeira ráþ þetta vera skyldo* „Th. sagte, es solle ihrer beider Beschluß sein“; *hann kuezk vinna mundo* „er sagte, er werde arbeiten“.

Anm. Eine Gruppe wie: *Biörn kuaþ súd vera skyldo* „B. sagte, so solle es sein“ zeigt den Ansatz zu einem Infinitiv auf -e, formal gleich der 3. Pers. Opt. Prät. Die Wortstellung lehrt, daß man *skyldo* nicht als Verbum finitum empfand (§ 504).

Das Partizipium Præsentis.

430. Seine Verwendung in der volkstümlichen Prosa ist beschränkt: es wird fast nur von intransitiven Verba gebildet; abgesehen von festen Verbindungen (wie *farande konor* „herumziehende Weiber“, *dugande maþr* „wackrer Mann“, *sitiande hlutr* „sitzender Anteil = Zuschauerrolle“) pflegt es appositiv zu stehn in Ausdrücken wie: *kom þar ráþande Hialte* „kam da H. geritten“; *hon gekk þegiande at Flosa* „sie trat schweigend zu Flose“.

Ein Hauptkennzeichen des „gelehrten Stiles“ sind die den Bericht weiterführenden und transitiven, auch die zum Verbum „sein“ gestellten Partt. wie: *frændr hans kómo, eggjande hann at fá sér eignarsþúso* „seine Verwandten kamen, ihn antreibend, sich ein Ehegespons zu nehmen“; *konungs son var fyrstr ok fremstr allra sinna manna . . eige fyrr léttaðe, en hann er þar komaðe, sem bardagenn var, þegar síno sverþe bregþaðe ok huern um annan högguaðe ok suma með spióte leggiande* „der Königsohn war der erste und vorderste aller seiner Mannen . . nicht eher ablassend, als bis er dahin kommend ist, wo die Schlacht war, alsbald sein Schwert ziehend und einen nach dem andern hauend und etliche mit dem Spieße durchbohrend“.

431. Von dem Gesagten sind auch in der heimischen Prosa ausgenommen:

1. Die substantivierten Partt., die namentlich in der Rechtssprache beliebt sind; sie werden auch von Transitive gebildet: *veriande* „Verteidiger“, *teliendr* „die Herzähler“.

2. Die Partt. mit gerundiver Bedeutung, meistens prädikativ: *er slíkt engom manne sitianda* „solches ist keinem Manne zu versitzen (einzustecken)“; *huat er þá til ráðs takanda?* „was ist nun als Beschluß zu fassen?“; *þeim hófþingia, er mér sé eigande vinátta við* „einem Häuptling, mit dem es sich mir verlohnte Freundschaft zu haben“. Selten attributiv: *skógarmaþr ferjande* „ein führbarer (einschiffbarer) Waldmann“.

Das Partizipium Präteriti (Passivi).

432. Beim Perfektum und Plusquamperfektum transitiver Verba kann sich das Part. entweder nach dem Objekt richten oder im unveränderlichen Akk. Sg. Ntr. stehn: *hefe ek þik nú mintan* oder *hefe ek þik nú mint* „ich habe dich nun erinnert“. Die erste Art ist die ältere; sie setzt das Part. noch voraus als Prädikat zu dem Objekt („ich habe dich als einen erinnerten“). In der Dichtung herrscht sie vor, aus der Prosa zieht sie sich allmählich zurück. Ein Satz kann beide Arten verbinden: *hafþe Gunnarr særþa átta menn, en veget tuð* „es hatte G. verwundet acht Männer, aber erschlagen zwei“; *at hann hefþe myrþan dauðan mann ok sakt i síð* „daß er einen Toten versteckt habe und in die See versenkt“. Daß bei der ersten Art das Subst. oder Pron. vorausgehe, ist nicht erforderlich; vgl. noch: *nú hefer hann sprengþan hestenn* „nun hat er das Pferd zuschanden geritten“; *hefe ek oft senda menn* „ich habe oft Leute ausgeschildt“; *hann hefer átta systor mína* „er hat meine Schwester zur Frau gehabt“.

433. Wie *hafa* können sich auch *eiga* und *fá, geta, vinna* mit dem Part. Pass. verbinden, die drei letzten in der Bedeutung „fertig bringen, können“: *ef þú sér haldet þessu* „wenn du dies festzuhalten vermagst“; *ekke sér þú mik lattan þessarrar farar* „du kannst mich nicht abhalten von diesem Gange“; *gort mon ek þat geta* „das werde ich gemacht kriegen = machen können“.

434. Das Part. Pass., verbunden mit *vera* „sein“, ist der gewöhnliche Ausdruck für das Passiv. Wir heben dies hervor: ein *var hann vegenn* vereinigt nicht bloß die Vorstellungen „er war erschlagen (war tot)“ und „er war erschlagen worden“ (gleich dem seltenen *hafþe hann vegenn veret*), sondern auch die des aoristischen Geschehens: „er wurde erschlagen“. Entsprechend im Präs.: *mér er kent* bedeutet: „ich bin belehrt“, „mir ist gelehrt worden“ (= *mér hefer kent veret*) und „mir wird gelehrt“.

Kaum je steht beim Passiv der Urheber der Handlung (mit *af* „von“). Ein altertümlicher Zug; das Part. Pass. wirkt noch als Zustandsausdruck. *Eige er þat loget af yðr frændom* besagt „das ist nicht gelogen über euch Verwandte“.

435. Das Part. Pass. + *verþa* „werden“ hat in der heimischen Prosa selten den rein passiven Sinn: die dem *verþa* eignende Bedeutung „in die Lage kommen, von etwas betroffen werden“ blickt meistens durch: *eige mon eyen sótt verþa* besagt: „die Insel wird nicht erstürmt werden können“; *þær saker skal fyrst dóma, er fyrra sumar varþ eige um dómt* „die Klagen soll man zuerst aburteilen, über die man im vorigen Sommer nicht

zum Urteil gelangte“; *Þióþólfr hleypr nú upp ok vilde hoggva til Halla, ok varþ hann stoþuaþr* Th. springt nun auf und wollte nach Halle hauen, und es gelang, ihn anzuhalten“; *varþ heldr stíþ genget til hámessu* „man kam ziemlich spät zum Messegang“ (zwei ähnliche Fälle in § 383); (die Flüchtlinge) *verþa ekki fundner* „es gelingt nicht, sie zu finden“. Den Unterschied von *vera* und *verþa* zeigt: *er þá genget í millð, ok verþa (þeir) skilþer* „es wird nun ins Mittel getreten, und es gelingt, sie zu trennen“.

436. Bildungen wie: *at liþnom þrimr vetrom* „nach Ablauf von drei Wintern“, *at suá mæltu* „nach diesen Worten“, *at ölle oreynðu* „gänzlich unerprobtermaßen“; *eptr Ingjald liþenn* „nach Ingjalds Hingang“; *at upprennande sólu* „bei Aufgang der Sonne“ greifen schon im volkstümlichen Stil übers rein Zeitliche weg. Der gelehrte dehnt sie aus (*at durom upp luknom* „nach Öffnung der Tür“, *at bióþanda bónda* „offerente rustico“) und kommt dem lat. Abl. abs. noch näher durch die Wendungen ohne Präp.: *nækkorre stundu liþenne* „nach Ablauf einiger Zeit“, *öllum dheyronðom* „omnibus auscultantibus“. Hier sind die Partt. prädikativ. Attributive Partt. Prät. sind dem reinen Isl. nur in wenigen Formeln geläufig, wie: *enn komne maþr* „der Ankömmling“.

Anm. 1. Das häufige *suá búet* „so beschaffen“ entwickelt sich von Ausdrücken wie: *vil ek enn vera láta suá búet* „ich will es diesmal noch so (beschaffen) lassen“, *sagþu suá búet Hrólfe* „sagten dem Hrólfr das Geschehene (so sei es beschaffen)“ zu adverbialer Verwendung: *ér skoloþ . . beriask eige suá búet* „ihr sollt nicht kämpfen unter diesen Umständen“. Gleichbedeutend: *viþ suá búet, at suá búno*.

Anm. 2. Partt. Pass. können sich auch in prädikativem Gebrauch verbinden mit *ó* „un-“, *auf* „leicht“, *ný* „neu“: *betra være þér óunnit verket* „besser wäre dir die Tat ungetan“; *skal þá, sem þeir hafa ófundenn* „es soll dann (sein), als hätten sie (ihn) nicht gefunden“; *hann var auþþenn þessar farar* „er war leicht zu bitten zu dieser Reise“; *þeir hófðu nýskilezk við konung* „sie hatten sich soeben getrennt vom König“.

Über den Kompar. von Partt. Pass. s. § 392.

Die Reflexivformen.

437. Die dem Nordischen eigentümlichen Verbalformen auf -sk (-mk), § 356, erscheinen im Aisl. mit diesen Bedeutungen:

1. Reflexiv: *þeir setiask niðr* „sie setzen sich nieder“ (Akkusativreaktion); *hann eignafesk ríke* „er eignete sich das Reich an“ (für *egnafe sér*, Dativreaktion); *er hefnezk á honum* „ihr rächt euch an ihm“ (für *hefneþ yðvar*, Genitivreaktion).

2. Reziprok: *spyrisk þeir tilþenda* „sie fragen einander nach Neuigkeiten“ (Akkusativreaktion); *veitomsk at málom* „helfen wir einander bei Händeln“ (Dativreaktion).

2. Passiv: *skip bíask* „die Schiffe rüsten sich = werden gerüstet“; *landet eyðdesk af* (Opt.) „das Land würde dadurch verödet“.

4. Aktiv, gleichbedeutend mit den suffixlosen Formen: *honno hugnaðesk* (= *hugnaðe*) *þat vel* „ihr gefiel das wohl“; *þetta felisk* (= *fell*) *honum vel í skap* „dies fiel (sich) ihm wohl in den Sinn (sagte ihm zu)“.

5. Scheinbar reflexiv, d. h. das angehängte *-sik*, *-mik* ist das Subjekt eines Akk. c. Infün.: *hann sagðesk ekki hafa* „dixit se nihil habere“; *kollomk ek nú eiga England* „pronuntio me nunc possidere Britanniam“ (*kollomk ek* = *kalla ek mik*).

6. Nur bei Formen auf *-omk*: aber das Subjekt der Verbalform ist nicht die 1. Person; also wieder nur scheinbar reflexiv. 3. Sing.: *stondomk* (für *stendr mér*) *til hiarta hiðr* (poet.) „ragt mir zum Herzen das Schwert“; *sú eromk* (für *es mér*) *líkn* (poet.) „das ist mir ein Trost“; 3. Plur.: *leið eromk* (für *ero mér*) *þoll* (poet.) „zuwider sind mir die Berge“.

438. Dazu merke man:

Zu 1 und 2: Mit den verschmolzenen Formen konkurrieren die unverschmolzenen: *hann bauð sik* neben *hann bauzk* „er erbot sich“; besonders bei Dativrektion: *hann brá sér* häufiger als *hann brásk* „er wandelte sich“.

Die Verbalform zieht das Pronomen an sich, reißt es von seiner regierenden Präpos. los: *hann átilaðesk fyrir* = *hann átilaðe fyrir sér* „er gedachte für sich“ (nahm sich vor); *ef maðr lýgsk sára á* = *.. lýgr sára á sik* „wenn sich ein Mann eine Wunde anlügt“; *nú er hann hefir fótom under komesk* = *.. komet under sik* „als er nun die Füße unter sich gebracht hat“. Reziprok (s. § 397): *sendosk þeir gersemar á miðle* = *sendo þeir g. sín á miðle* „sandten sie Kleinode zwischen einander“; *vit höfum vel við mælsk* = *.. vel mælt huðr við annan* „wir zwei haben brav verhandelt miteinander“; *þeir es vilja í gegn gangask* = *.. ganga huðrer qðrom í gegn* „die gegen einander angehn wollen“; *þeir flugosk þá á* = *fló þá huerr á annan* „sie flogen damals auf einander“ (fielen sich in die Haare); *litosk þau vel til* = *leit huðrt vel til annars* „sahen sie freundlich aufeinander“. Die schwachtonige Präp. wird dabei zum starktonigen Adverb wie in § 455.

439. Zu 3: Den Übergang zum passivischen Gebrauch bilden Verba wie *lúkask* „sich schließen“, *reynask* „sich bewähren = erprobt werden“. Streng passiven Sinn haben im reinen Aisl. sehr wenige Reflexiva, merke: *spyriask* „erkundet werden“, *fásk* „erlangt werden“, *fóðask* „geboren werden“. Den gelehrten Stil kennzeichnen Bildungen wie: *mon yðr fyrergerfask* „dimittetur vobis“. Über das eigentliche Passiv s. § 434.

Anm. 1. Für den zwanglosen Wechsel von 2 und 3 sieh: *fundosk þér . . . ok fundosk stípan dauðar* „convenerunt illae . . . et repertae sunt postea mortuae“.

Anm. 2. Verba mit Dativ werden im Passiv subjektlos (wie in § 380 Anm. 2); z. B. *ek ver féno* „ich lege das Geld an“: *huerso versk féno* „wie rentiert sich das Geld“ (wörtlich: „wie legt es sich dem Gelde an“).

440. Zu 4: Dieser neutrale Gebrauch erklärt sich teils daraus, daß das *-sk* ein logisch entbehrlicher Dativus ethicus war: *ifask* „(sich) zweifeln“, *kuilask* „(sich) ruhen“; teils daraus, daß die aktive Form den der reflexiven zukommenden Sinn erworben hat: *skília* eig. trans. „trennen“, dann aber: *skilþo þeir* „sie trennten sich“ wie *skilþosk þeir*; *snúa* „wenden“, dann aber auch „sich wenden“ = *snúask*; *halda* „sich halten“.

Anm. Einige Reflexiva stellen sich unmittelbar, ohne daß eine Aktivform vermittelt, zu einem Nomen: *mægiask* „sich verschwägern“ zu *mágr* „Schwager“; *þekkiask* „sich gefallen lassen, annehmen“ zu *þekkr* „wohlgefällig“, nicht direkt zu *þekkia* „wahrnehmen“; *ergiask* „weibisch werden“ zu *argr* „arg“.

441. Zu 5: Diese Wortfügung kommt in Prosa fast nur bei der 3. Person vor, hier aber auf Schritt und Tritt; von dem echten, begrifflichen Reflexivum unterscheidet sie sich, sofern das *-sk* nicht als Objekt zu dem Verbum empfunden wird. Man nehme noch diese Beispiele aus unserm Níalastück: *hann kuezk* (= *kuaþ sik*) *vinna mondo* „er sagte, er werde arbeiten“; *Gunnarr kuezk aldre bregþask skyldo Níðle* „G. sagte, er werde nie dem Níall sich entziehen“; mit nachgestelltem Subjekt: *kuezk hann* (= *kueþr hann sik*) *vera óhandlatr* „er sagt, er sei nicht handfaul“.

Verwandt sind die Fälle wie: *Hrólftr kuazk ekki suá þykkia* „H. sagte, ihm scheine es nicht so“: in dem *-sk* steckt ein von *þykkia*, nicht von *kuaþ* abhängiger Dativ (vgl. § 447).

442. Zu 6: Diese Bildung ist nur dichterisch. Die meisten Formen mit 3. Sing.-Subjekt (*stendomk*, *eromk*) sind auf analogischem Umweg entstanden: § 122. Man nehme noch: (*hann*) *göfomk* (für *gaf mér*) *þrótt* „er gab mir eine Kunst“; *buþomk* (für *bauf mér*) *hilmer lög* „mir bot der Fürst Ladung“; mit 2. Sing. Imper.: *gongomk* (für *gakk mér*) *frr* „geh mir fern“; mit 3. Plur.: *þaþan rókumk* (= *róko mik*) *vindar* „von dort trieben mich Winde“. Die Präpos. wird so behandelt wie vorhin zu 1. 2: *kono*, *þeirar er lögþomk arm yfer* (= *er lagþe arm yfer mik*) „des Weibes, das den Arm über mich legte“; *yfer ok under stóþomk* (= *yfer ok under mik stóþo*) *íotna veger* „über und unter mich erstreckten sich die Pfade der Riesen“.

Demgemäß hat *þóttomk* in der Dichtung zwiefachen Sinn: „ich schien mir“, die gewöhnliche Reflexivform nach o. 1; und

„es (er, sie) schien(en) mir“, das Scheinreflexiv nach 6. Die Prosa kennt nur die erste Art, z. B. *þóttomk (þykkiomk) eiga gullhring* „ich schien (scheine) mir einen Goldring zu besitzen = ich glaubte (glaube) zu besitzen“.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Rektion und Kongruenz.

443. Ungleich mehr als in den andern germ. Sprachen hat im Altñ. ein und dasselbe Verbum verschiedene Rektion zusammen mit verschiedener Bedeutung. Der Grund ist das Verschwinden der schwachen Verbalpräfexe, die in den Schwestersprachen den Wechsel der Rektion und Bedeutung bedingen (§ 124a). Hier einige Beispiele:

1. Intrans.: Akkusativ: *fara* „ziehen: einholen“, vgl. ahd. *faran*: *irfaran*; *liggia* „liegen: beschlafen“, vgl. ahd. *liggen*: *biliggen*; *gráta* „weinen: beweinen“, vgl. ae. *grétan*: *begrétan*; *sitja* „sitzen: bewirtschaften: einstecken (hinnehmen)“, vgl. mhd. *sitzen*: *besitzen*: *über-* und *versitzen*.

2. Intrans.: Dativ: *fara* „ziehen: vernichten“, vgl. ae. *faran*: *forfaran*.

3. Akkus.: Dat.: *vinna* „arbeiten: widerstehen“, vgl. ahd. *winnan*: **antwinnan* (got. *and-standan* u. ä.).

4. Genitiv: Akk.: *bíða* „warten auf etw.: erleben“, vgl. ae. *bídan*: *gebídan*; *fregna* und *spyria* „fragen nach etw.: erfragen“, vgl. got. *fráihnan*: *gafraihnan*.

5. Akk. der Sache: Akk. der Person + Dat. der Sache: *nema* „nehmen: berauben“, vgl. ae. *niman*: *beniman*; *binda* „binden: umbinden“, vgl. got. *bindan*: *bibindan*.

6. Dat. der Sache (für ältern Akk.): Akk. der Person + Dat. der Sache: *stela* „stehlen: bestehlen“, vgl. ae. *stelan*: *bestelan*.

444. An Besonderheiten der Kongruenz merke man:

A. Genus. a) Mask. und Fem. werden durch das Neutrum (Plur.) zusammengefaßt: *Gunnhildr mælte til hans, er þau vóro tua u saman* „G. sagte zu ihm, als sie zu zweien warn“; *þau drótning* „er und die Königin“ (§ 404); *rédðu þau Hjalte opt öll saman* „redeten sie (die Königstochter, Óttar und) Hjalte oft alle zusammen“; *hefer nu hüdrike okkat* (§ 399, 2) *vel* „nun handelt keines von uns beiden gut“ (sagt sie zu ihm). Vgl. *fiöll öll* (Ntr.) *ok hólar* (Mask.) *vóro full af landvættom* „alle Berge und Hügel waren voll von Landgeistern“.

Anm. Doch auch: *likame* (Mask.) *Níðs ok ástíana* (Fem.) *sýnesk mér sú bíartr* (Mask.) „Leichnam und Aussehen N.s erscheint mir so leuchtend“. Eine Art Anakoluth ist: *huíldo huárer* (Mask.) *sér, konor ok karlar* „es schliefen beide Teile für sich — Weiber und Männer“.

b) Das Prädikatsadjektiv kann sich nach dem Subjekt richten auch in Fällen wie: *hann* (*Hringhorne*) *var allra skipa mestr* „er (H.) war aller Schiffe größter“ (wie bei Catull: *phaselus . . . navium celerrimus*). Umgekehrt richtet es sich nach dem Prädikatssubstantiv: *or* ein (Fem.), *er fleinn er kallaþr* (Mask.) „ein gewisser Pfeil, der *fleinn* genannt ist“.

c) Das Pronomen *þat* als substantivisches Subjekt kann sich nach dem Prädikat richten: *Helge vilde ekki nema síalfdóme, ok sú varþ séit þeira* „H. wollte nichts als das Selbsturteil, und dies wurde ihr Vertrag“ (während es heißen würde: *ok þat varþ til séttar þeira* „und dies wurde zu ihrem Vertrag“).

445. B. Numerus. 1. Singularisches Verbum bei pluralischem Subjekt:

a) Das Verbum richtet sich nach dem benachbarten singularischen Teile: *Gunnarr reiþ ok þeir aller til þings* „G. ritt und sie alle zum Ding“.

b) Das Verbum geht voraus, der Subjektsplural ist dem Sprecher noch nicht bewußt: *þar fell af lífe konungs þrið hundroþ manna* „dort fiel von der Schar des Königs — drei Hunderte Männer“. Häufig ist dies bei *þykkia* „scheinen“, weil das unpersönliche *þykker* (*þótte*), *at . . .* „es scheint (schien), daß . . .“ einfließt: *þykker honom þeir hafa gabbat sik* „sie scheinen ihm ihn genarrt zu haben“ ist Mischung aus: *þykkia . . . sik* und *þykker honom, at þeir . . .* Aber dann auch bei vorangestelltem Subjektsplural: *marger menn þykke* (statt *þykkia*) *mér miðkare í sóknom* „viele Mannen scheinen mir sanfter beim Angriff“.

c) Das Verbum richtet sich nach dem Prädikat: *Holtar* (Nom. Plur.) *á Vestfold var höfoþbór hans* „H. in V. war sein Hauptgehöft“.

2. Häufiger richtet sich umgekehrt das Verbum nach dem Plur. des Prädikats: *þetta ero mikel tíþende* „dies sind große Neuigkeiten“; *þat ero kolloþ Hókonarmól* „das (dieses Gedicht) ist genannt Hakonsreden“; *hann á þar ríke, er Drúþvangar* (Nom. Plur.) *heita* „er besitzt dort ein Reich, wo es Th. heißt“. Auch bei vorausgehendem Verbum: *ok hétu þat en øfre hús* „und es hieß dies die obern Häuser“; *Odde þóttu þetta mikel tíþende* „dem Oddr schienen dies große Neuigkeiten“.

446. C. Kasus. a) Transitive Verba in reflexiver Form haben das Prädikat im Nominativ: *nú teliomk ek orlauss við þik* „nun rechne ich mich quit dir gegenüber“ (wie *nú þykk-iómk orlauss . . .*, dagegen *tel ek hann orlausan*); *hann nefndesk*

Helge „er nannte sich H.“; *hann gerþesk reiþr* „er machte sich (wurde) zornig“. Auch im Akkus. c. Infin. (§ 441): *kuezk hann vera óhandlatr* „er sagt, er sei nicht handfaul“; *þeir létosk vera seker menn* „sie erklärten, sie seien geächtete Männer“,

447. b) Die eigentümlichen Wendungen wie: *Þórþe kuazk* (für *Þórþr kuap sér*) *ekke vera um* „Thord sagte, es sei ihm nicht darum (er liebe es nicht)“; *Glúme kuazk* (für *Glúmr kuap sér*) *þú betr þykkia* „G. sagte, es scheine ihm um so besser“; *honom kuazk suá hugr um segia* (für *hann kuap sér suá hug um segia*) „er meinte, so sage ihm die Abnung“; *Áshilde kuazk grunr á* (für *Áshildr kuap sér grun á vera*) „A. meinte, sie habe Verdacht“; sogar: *ok kuezk þeim á þú hugr at ráþask í for meþ þeim* (für *ok kuezk þeir sér á þú hug vera . .*) „und sie sagen, ihnen stehe der Sinn danach, sich ihrem Zuge anzuschließen“; *þetta ráþ lézk Bqglom* (für *léto sér Baglar*) *vel hugna* „diesen Plan ließen sich die Baglar wohl gefallen“: solche Sätze tauschen Subjekt und Objekt, z. T. Plur. und Sing. durch Nachbildung der Ausdrücke mit *þótte*, *leizk*, *sýndesk* „schien“ c. Dat.: *Þórþe þótte(sk) ekke vera um*; *þetta ráþ leizk Bqglom vel hugna* usw.

448. c) Eine Art Verschiebung von Subjekt und Objekt kann man auch in folgenden Konstruktionen sehen. Gerundive Wendungen: *er þá* (Akk. Plur.) *helzt epter at spyria*, *er . .* wörtlich „est eos potissime inquirere, qui . .“; *hér mon (vera) at reyna fastnéma menn* (nicht *hér mono . . fastnémer menn*) „hier werden zühe Männer zu erproben sein“; *hann* (Akk.) *var verra at henda en apra sauþe* „ihn war es schwerer einzufangen als andere Schafe“. Umgekehrt, persönliche Konstruktion statt der unpersönlichen: *ero eige slíker hluter fólsléger at mæla?* „sind solche Dinge nicht läppisch zu reden?“ (für *er eige fólslégt at mæla slíka hlute*); *skyldi almenningr vera skyldr út at gera* „der Heerbann sollte verpflichtet sein aufzubieten“ (für *skyldi vera skyllt almenning út at gera*); *rétter ero þeir menn* (für *rétt er þá menn*) *á þinge at kuezka* „recht sind diese Männer auf dem Ding aufzubieten“; ähnlich: *sumer vqro af hoggner hqndom eþa fótom* „einem Teil wurden Hände oder Füße abgehauen“. Ein verwandtes Gefühl liegt in Wortstellungen wie: *syner Gunnhildar er sagt at tóke sktrn á Englande* „die Söhne der Gunnhildr wird erzählt daß die Taufe in England genommen hätten“.

449. d) Ein Prädikatsadjektiv gleicht sich einem Dativ der übergeordneten Gruppe an: *þótte honom gott at vera kyrrom* „es schien ihm gut, ruhig zu bleiben“; *þauþ hann þeim at scra fyrstom* „er gebot ihnen, als erste zu ziehen“. So auch: *illt er illom at vera* „schlimm ist's, schlimm zu sein“ (für *illt er monnom iller [illa] at vera* „schlimm ist's den Leuten . .“).

Vierunddreißigstes Kapitel.

Adverb und Präposition.

450. Die Adverbia *vel* „wohl“ und *illa* „übel“ mit ihren Steigerungen stehn gleich adjektivischem Prädikat (*góðr*, *gott*; *illr*, *ilt*) bei *vera* und *verða* (unp-rsönliches *verða* hat Adverb als Regel): *Skarpheðenn var vel til Atla* „Sk. war gut zu Atle“; *var iafnvel með þeim stífan sem áðr* „es stand gleichgut zwischen ihnen nach wie vor“; *hann var manna best at sér* „er war der Männer vortrefflichster“; *var þess verr, er meir leið á vðret* „es war um so schlimmer, je mehr der Frühling drauf ging“; *faðer hans varð illa við þetta* „sein Vater nahm dies übel auf“; *þú myndir verr við verða* „du benähmst dich übler dabei“. Gelegentlich auch andere Adverbia: *Dórr var þeira framast* „Th. war der hervorragendste unter ihnen“; *ertu eige sýðorlega við hann* „bist du nicht väterlich zu ihm“; *hann er sú manna, at . . .* „er ist ein solcher Mann (§ 368), daß . . .“.

Selten dienen einzelne Adverbia attributiv: *hann er sú maðr, at . . .* „er ist ein solcher Mann, daß . . .“; *innanlands menn* „inländische Männer“; *þóttu Björn nú miklo heldr maðr en áðr fyrir sér* „B. schien nun ein viel gewichtigerer Mann als zuvor“: *heldr fyrir sér* Komparativ zu *mikell fyrir sér*.

Anm. Bei *heita* „heißen“ mit Ortsnamen steht oft statt des Prädikatsnominativs eine adverbiale Gruppe: *bór heitar at Steine, at Vaine* „ein Hof heißt Zum Steine, Zum See“. Diese Ausdrücke sind wörtlich zu verstehen: der Hof heißt nicht Stein, See, sondern nach dem benachbarten Felsen oder See „(der Hof) bei dem Steine, dem See“. Entsprechend: *land, er nú heitar í Atlavík* „ein Grundstück, das (oder <wo es>) nun heißt In der Atlebucht“ (vgl. § 460, 4). Wie im Deutschen: „(die Stadt) zur (= bei der) neuen Burg“, woraus erstarrt „Neuenburg“. Jene Muster ahmt nach: *í firþe, þeim er heitar í Hafsfirþe* „in der Föhrde, die (oder <wo es>) In der Bocksföhrde heißt“: logisch wäre hier der Nominativ *Hafsfirþir*, da die Föhrde selbst diesen Namen trägt.

451. Aufzählung der aisl. Präpositionen. (Sie kann nur die Grundbedeutungen angeben.)

I. Primäre, aus dem Urgerm. ererbte:

1. Mit dem Dativ allein: *af* (got. *af*) „von etw. weg“; *at* (got. *at*) „zu, bei“ (etymologisch verschieden von *at* unter 2); *frá* (got. *fram*) „von etw. her; seit“; *ór* (*úr*, *ýr*; got. *us*) „aus“.

2. Mit Akk. und Dat.: *á* (got. *ana*) „auf“; *í* (got. *in*) „in“; *for*, *fyr* (got. *faúr*, *faúra*), in Prosa meist *fyrir* „vor, für“; *und*, in Prosa *under* (got. *undar*) „unter, zwischen“; *of* (ahd. *oba*) und

yfer (got. *ufar*) „über“. Bei diesen antwortet der Akk. auf die Frage wohin?, der Dat. auf die Frage wo? Nicht so klar gegensätzlich ist das Verhältnis bei den folgenden: *at* (aus *aft*, zu got. *asta* Adv., as., ahd. *astar*), in Prosa meist *epter* „nach, entlang“; *meß* (got. *miß*) „mit, zwischen“; *viß* (ae. as. *wid*), selten *viþr* (got. *wiþra*) „gegen, angesichts, an“; *umb*, *um* (ahd. *umbi*) „um“, vermengt sich früh mit dem obigen *of* „über etw. hin“.

Anm. 1. Zu *meß* bemerke: *hann fór meß fióra menn* bedeutet mehr: „er nahm vier Mann mit“, .. *meß fiórom monnom* eher: „er zog in Gesellschaft von vier Männern“.

Anm. 2. Das Paar *of: yfer* ist schon vornordisch (ahd. *oba: ubir*); danach trat zu *for* ein *fyrer* und umgekehrt zu *under* ein *und*, zu *estir* ein *aft* (*at*), *est*. Die Dichtung gebraucht bis ins 12. Jh. nur die kurzen Formen präpositional (schwachtonig), die längeren adverbial (starktonig).

Anm. 3. *undan*, ursprünglich ein Adverb „von unten her“ (vgl. *innan* „von innen“ usw.), ist zur Präpos. c. Dat. geworden „unter etw. hervor“.

3. Mit Gen., Dat. und Akk.: *ön* (ahd. *āno*) „ohne“.

Anm. 4. *at* und *frá*, selten *af* (s. unter 1) c. Genit. beruhen auf einer Ellipse: *at Ránar* „bei (chez) der Rón“, *frá Heliar* „von der Hel her“ für *at (frá) solom, húse Ránar (Heliar)* „in (von) den Sälen, dem Hause der R. (Hel)“.

452. II. Sekundäre Präpositionen, innerhalb des Nord. entstanden aus Adverbia oder Nomina + Präpos.:

1. Mit dem Akk.: *umbhuerfes* „rings um“; *i gegnom* „durch“. In *um(b) framm* „über etwas hinaus“ und den vielen wie *fyr(er)* *norþan* „nördlich von“ hatte das voranstehende Glied (*umb*, *fyr*) die präpositionale Kraft (vgl. § 455); aus *fyr(er)* *utan* entstand das einfache *utan* „ohne“.

2. Mit dem Dat.: *nærr* „nahe“ (got. *nēhis*, Adv. im Kompar.); *gagnvart*, *gegn* „gegenüber“; *i gegn* „gegen“; (*í*) *hið* „bei, neben“ (zu germ. **hiwa* „Hausstand“, vgl. frz. *chez* < *in casa*, dän. *hos* < *i hus* „im Haus“); *á hak*, *at bake* „hinter“; *á hǫnd*, *á hendr* „gegen“; *til handa* „zu Händen, zum besten, für“; *á* (oder *í*) *mót(e)*, *til móts* „gegen“; *á samt* „samt“.

3. Mit dem Gen.: *til* „auf etw. hin, zu, bis“ (zu ahd. *zil* „Ziel“); *innan* „im Innern des“, *utan* „außerhalb“, auch „ohne“ (s. 1); *af hende* „von seiten, im Namen“; *á* (oder *í*) *meðal*, *á* (oder *í*) *mille* (*millom*) „inmitten, zwischen“; *megen* (§ 139 Anm. 3) „auf der Seite von“; (*fyrer*) *saker* (*sakar*), *af* (oder *fyrer*) *sokom* „wegen“; *vegna* „wegen“. Die Neuschöpfung ist hier immer im Fluß; z. B. *í stað* „an Stelle“, *á fund* „zur Begegnung mit (> zu)“ fangen an, sich von der Bedeutung ihrer Substantiva abzu-sondern.

453. Kennzeichnend für das Aisl. (und z. T. für die nordischen Sprachen überhaupt) ist der flüssige Übergang von Präposition zu Adverb. Jede Präp. kann ohne weiteres als Adv. stehn; statt des proklitischen Schwachtons hat sie dann volleren Nachdruck. Unterscheidungen wie im deutschen *von* : *davon*, *über* : *hinüber* kennt das Aisl. nicht. Denn die Adverbia *út* „hinaus“, *inn*, *inne* „hinein, drinnen“, *upp*, *uppe* „hinauf, droben“ haben nicht den anaphorischen Sinn von „daraus; darein, darin; darauf“ : „er holte die Kiste, nahm Silber *daraus*, tat Sand *hinein* und legte Steine *darauf*“ wäre nicht *út* — *inn* — *upp*, sondern die unveränderten, nur betonteren Präpositionen *ör* — *í* — *á*, deren Rektion unausgesprochen gefühlt wird: *ör*, nl. *henne* (*kisto*); *í* nl. *hana*; sieh die Beispiele § 457.

Man verfolge dies an diesen Erscheinungen.

454. 1. Es gibt die nachgestellte, starktonige Präp.: in der Dichtung allgemein: *brauto at* „auf den Weg“, *íptna gorrþom ör* „aus den Umzäunungen der Riesen“; in Prosa nur: a) bei manchen sekundären Präpp., wie: *oss til handa* „uns zu Händen“, *manna í mille* „zwischen den Leuten“; b) bei reflexiven Wendungen wie: *hann étlaðesk fyrer* = *hann étlaðe fyrer sér*, s. § 438; c) bei Beziehung auf vorangehende Orts- und Relativpartikeln, s. §§ 456. 490.

455. 2. Nicht selten, auch in Prosa, ist die vorangestellte, von ihrem Nomen getrennte Präp., die durch diese Trennung starktonig wie ein Adverb wird, ohne doch ihre Rektion einzubüßen.

Beispiele: *hogg þú af tuðr alnar huerio stórtre* „hau zwei Ellen ab von jedem Stamme“; *varþ á hufld nækkor bardaganom* „es gab einige Pause im Gefecht“; *Snorre brá við skiótt orþsending Guðrúnar* „S. reagierte schnell auf die Botschaft der Guðrún“; *urþo viner Biarnar við varer ferþ þeira* „wurden Biorns Freunde gewahr ihres Zuges“; *við kenomk ek mann þenna* „ich kenne mich aus bei diesem Manne“; *í á skýja deild* „man sah in die Teilung der Wolken (zwischen den Wolken durch)“; *þesser aller, er í vöro máleno* „diese alle, die in dem Handel waren“; *huerso mikell slógr til var fiðrens* „wie große Gewinnhoffnung war auf das Geld“; *bað hann af láta sínom ferþom* „hieß ihn ablassen von seinen Besuchen“; *huerso vér skolom meþ fara vöro mále* „wie wir mit unsrer Sache verfahren sollen“; *verþet, þat er Bolle hefer mér fyrer heitet landet* „der Wert, den mir B. für das Land versprochen hat“; *marger ero betr til fallner fararennar* „viele sind besser zu dem Zuge geeignet“. Hierher auch: *um framm nes* „(vorwärts) über die Landzunge hinaus“; *riða meþ framm vatne* „dem See entlang (vorwärts) reiten“ : die von ihrem Subst. abgerückten *um*, *meþ* haben Starkton.

Mitunter pleonastisch: *þá sló á þogg á höfþingiana* „da schlug es (fiel) ein Schweigen auf die Häuptlinge“: *vér skolom nú láta af tiplá af skipom vðrom* „tun wir nun die Zeltdecke ab von unsern Schiffen“. Oder so, daß die Pröp. *um* „in bezug auf“ als Gelenk dient zwischen Präpositionaladverb und Nomen, die Kasusreaktion an sich reißt („hybrides *um*“): *ef þér segeþ nákkorom frá um hage vára Hróts* „wenn ihr irgendwem erzählt davon über mein Verhältnis zu Hrótr“ (für: . . . *frá þoggom vðrom Hróts*); *seger, huer efne hann ættar í vera um samband þeira höfþingiana* „dicit, quam materiam putat inesse circa foedus principum“ (für: . . . *í vera sambande*).

456. 3. Die Pröp. kann sich beziehen auf eine vorangehende, oft abgerückte Ortspartikel; auch dann ist sie mindestens nebentonig: *þar hió Hókon meþ kuernstein* „damit zerhieb H. einen Mühlstein“; *hann hafþe þar sett yfer tuá sýslomenn* „er hatte darüber eingesetzt zwei Verwalter“; *finna þeir hér róþ til* „sie finden hierzu Rat“; *er nú hér um at kíða* „es ist nun hierzwischen zu wählen“; *greina, huar þetta heyrer til* „legen dar, worauf dies zielt“; *þar um* „darüber“; *þangat til* „dahin zu = bis dahin“; *huar fyrer* „wofür“. Vgl. in dt. Volkssprache: *da kräht kein Hahn nach*; *hier passen keine Blumen zwischen*; *wo lebt er nur von?*; *wer weiß, wo dies gut zu ist*. Dazu § 480.

457. 4. Überaus häufig steht die Pröp. absolut; als ergänzendes Wort könnte meist ein Kasus des Pron. *þat* stehn: *hann hafþe skúto ok á (henne) þriá tego manna* „er hatte eine Jacht und darauf 30 Mann“; *rekkia ein ok kláþe í (henne)* „ein Bett und Bettzeug drin“; *at vítat hafe um (þat) tré þat et mikla* „daß gedeutet habe darauf jener große Baum“; *konungr sende skip ok fekk til (þess) stýremann* „der König schickte ein Schiff und schaffte dazu als Steuermann . . .“; *mon ek geta annars til (þess)* „ich werde etwas andres hierüber vermuten“ (*annars* von *geta*, nicht von *til* regiert!); *víg hefe ek at segja þér . . en fyrer (þú) hefer orþet Suartr* „einen Totschlag hab ich dir zu melden, aber davor ist geworden (= ihm zum Opfer ist gefallen) Suartr“; *ef vóttom of kuðme við (þú)* „wenn man Zeugen dazu schaffte“; *huat viltu þá af (þú) gera?* „was willet du dann daraus machen?“; *mont þú verþa miþk at (þú) þreytir* „du wirst sehr dabei auf die Probe gestellt werden müssen“.

In entsprechenden Verbindungen kann, wohl nach jüngerm Sprachgebrauch, für das verschwiegene Pronomen das Adverb *þar* eintreten (vgl. § 456): *kauper biarndýre eitt . . . ok gaf þar fyrer* (= *gaf fyrer (þat)*) *alla eigo sína* „kauft einen Bären . . . und gab dafür all sein Eigen“; *þeir ruðdo skipet . . : bóro þar í griót ok bruto þar á raufar* „sie leerten das Schiff . . , trugen darein Steine und brachen daran Löcher“; *hyllia hré, suá at þar*

falle eige á (= *at eige falle á* [*þau*]) *dýr né fuglar* „die Leiche hüllen, so daß darauf keine Tiere noch Vögel fallen“. Im Nebensatz kann das *þar* die Präpos. ersetzen (wie im Deutschen): *gengr hann at lokkuðlónne, þar er þau huðdo* „tritt er zu der Bettkammer, wo sie ruhten“ (isländischer wäre: . . *at lokkuðlón, þeir er þau huðdo* i). Vgl. § 479 Anm.

Anm. 1. Die vorangestellte Präp. kann auch eine Infinitivgruppe vorbereiten: *mon ek fá til annan mann at gera þetta* „ich will einen andern dazu besorgen, dies zu tun“ (auch in der Stellung: *mon ek fá annan mann til at gera þetta* kann die Kolongrenze hinter *til* liegen, wie hsl. Satzzeichen lehren); *þér hafað súð mikla stund á lagt at fóra oss landaurana* „ihr habt so großen Eifer daran gewandt, uns die Landungssteuer zu bringen“; *lát ekki at skorta at koma þeim í með þér* „laß nichts daran fehlen, sie mit dir herein (in das Bündnis) zu bringen“; *mon ek láta af at þjóða konungom* „ich werde (davon) ablassen, Königen zu dienen“.

Anm. 2. Oft empfindet man zu der Präp. keine Ergänzung mehr: *nú leið af nóttin* „nun lief ab (verstrich) die Nacht“; *til hafa* „vorrätig haben“ und *til vera* „vorhanden sein“; *ekki er mér um* „es ist mir nicht drum (ich liebe es nicht)“; *fara undan* „drunter weg gehn = sich entziehen“.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die subjektlosen Sätze.

458. Eine hervorstechende Eigentümlichkeit des aisl. Satzbaues ist die Menge der subjektlosen, unpersönlichen Zeitwörter. Das in den Schwestersprachen Übliche hat weit um sich gegriffen. Gern faßt man ein handelndes Subjekt als Objekt eines unbestimmten Urhebers: für „das Eis löst sich“: „es löst das Eis“; für „er magert ab“: „es macht ihn mager“. Aber dieses „es“ hat keinen sprachlichen Ausdruck; denn *þat* hat zurück- oder vorausweisende Kraft (§§ 401. 503 Anm.). Und zu dem unbestimmten „man“ fängt der Plur. *menn* „Leute“ erst an abzublassen.

Von den fünf Klassen, in die wir einteilen, gehören 1—3 innerlich zusammen. Die fürs Aisl. besonders zu beachtenden Fälle stehen in 3 und 5.

459. 1. Seelische Vorgänge: *ugger mik, grunar, týser, lýster mik, vænter, varer, minner mik* „mir bangt, argwöhnt, es lockt, gelüstet mich; ich erwarte, gewärtige, ich erinnere mich“; *sýnask, lízk, hyggsk, þykker mér* „es scheint mir“; *mér gekk vel*

at e-o „mir vermerkt es sich gut zu etw. = ich finde Gefallen an etw.“; *mér bregðr við* „mich erregt es“.

Anm. Diese Verba, ausgenommen die zwei letzten, können auch ein Subjekt haben, evt. in Gestalt eines Substantivsatzes oder einer Infinitivgruppe. Man sehe den Übergang: *hann sýnesk mér ótrúr* „er scheint mir treulos“; (*þat*) *sýnesk mér, at hann sé ótrúr* „es scheint mir, daß er treulos sei“; *sýnesk mér illt at vera ótrúr* „es scheint mir schlimm, treulos zu sein“; (*suá*) *sýnesk mér, sem hann sé ótrúr* „so scheint es mir, als ob er treulos sei“: der erste Fall mit persönlichem Subjekt, der letzte subjektlos.

2. Naturvorgänge: außer den stets subjektlosen Verba wie *rignar* „es regnet“, *várar* „es wird Frühling“ usf. merke: *kell mik* „mich friert“; *sýfar mik* „mich schläfert“; *gall* „es schallte“, *látr* „es gibt einen Laut von sich“; *lýste* „es machte (wurde) hell“; und die mit instrumentalem oder akkusativischem Objekt: *drífr hagla* „es stiebt (mit) Hagel“, *lýstr vindnom í holet* „es schlägt den Wind in die Höhlung“, *létte hríðenne* „es besänftigte den Sturm“: *leyste ísa* „es löste die Eisflächen“, *kyrrer síðenn* „es stillt die See“, *gørðe myrkt* „es machte (wurde) dunkel“.

460. 3. Schicksalsäußerungen: *mart* (Akk.) *berr nú fyrir augu mér* „vieles trägt es mir nun vor die Augen“ (ich habe mancherlei Erscheinungen); *gefr þeim byr* „es gibt ihnen (sie bekommen) Fahrwind“, *gefr þeim eige í braut* „es gibt ihnen nicht (Fahrwind) von der Stelle“; *veitla þeim betr* „es leistete (fleckte) ihnen besser“; *af þeim tók málet* „es beraubte sie der Sprache“; *setta hlátr at honum* „es setzte ein Gelächter auf ihn = er mußte lachen“; *skipen braut* „es brach die Schiffe“; *skilðe með þeim* „es trennte sie (sie kamen auseinander)“; *fersk þeim vel* „sie haben gute Fahrt“; *ferr þér illa* „du benimmst dich schlecht“; *batnaða honum* „es besserte (mit) ihm“; *skortar, vantar* „es gebricht an“; *gører hann magran* „er wird mager“. Auch Wendungen wie: *ekke feste vörn* (Akk.) *á* „es haftete keine Waffe daran“, *er á leið þinget* (Akk.) „als das Ding dem Ende zuing“, *ljókr sagnone* „es endet mit der Geschichte“, *þar kemr tale þeira* „dahin lenkt es ihr Gespräch“ bergen noch die blasse Vorstellung eines wirklichen Unbekannten, das die Waffe, das Gespräch usw. regiert. All diese Fälle unter 3 könnten gar kein Subjekt annehmen. In anderen liegt es wie in § 459 Anm. Z. B. *suá barsk at, at . . .* „so trug es sich zu, daß . . .“ (subjektlos) neben: *um síðer barsk at, at . . .* „zuletzt trug sich zu, daß . . .“; *þat* (Nom.) *barsk at* „dies trug sich zu“; — *eige mon göra* „es wird nichts nützen“, absolut, subjektlos, neben: *eige mon göra at biðja . . .* „nichts nützen wird (es) zu bitten . . .“, *mér gører þat* (Nom.) *eige, at hann bóte* „mir nützt das nichts, daß er büße“. Ähnlich bei

verþr „es wird, geschieht“, *kœmr* „es kommt, fügt sich“, *er* „es ist“ (mit nominalem oder adverbialem Prädikat, vgl. § 450).

4. Das Subjekt ist bekannt, bleibt aber sprachlich unzeichnet: *þar heiter Óþensey* „dort heißt es (die Insel, das Land) Ó.“; *þar heiter at Reykiom* „dort heißt es (der Hof, das Gut) Zu den warmen Quellen“, *þar er kallat er á Nesc* „wo es genannt ist Auf dem Kap“ (s. § 450 Anm.); — *bltr vel á um dagenn* „es (der Fisch) beißt gut an heute“; *hann hæggr á hǫndena Hrappe, suá at af tók* „er haut den Hrappr auf die Hand, so daß es (der Hieb, die Waffe) sie abtrennte“; *hann hió til hans meþ suerþe, ok kom i skiöldenn ok tók af, þat er nam* „er hieb nach ihm mit dem Schwerte, und es (der Hieb) kam in den Schild und trennte ab, was es faßte“. Eine grammatische Ellipse (verschwiegenes *þat*) ist auch Fällen der letzten Art nicht zuzuschreiben. Unter 4 treten auch die passivischen Ausdrücke wie: *var móts kuatt* „es wurde zu einer Versammlung einberufen“, *er drepet á dyrr* „es wird an die Tür geklopft“, *þá er barezt var* „als sich geschlagen (gekämpft) worden war“.

461. 5. Deutlicher heben sich ab die Fälle mit einem von Menschen ausgehenden Aktiv, dessen Subjekt durch *menn* „Leute, man“ ausgedrückt werden könnte. Dem unpersönlichen „es“ in 1—4 steht hier ein „man“ gegenüber: *drepe þá á morgen*, *en binde þá rammlega i nótt* „man erschlage sie morgen, aber binde sie fest heut nacht!“; *firnom nýtr, þess er firnom fær* „heillos genießt man, was man heillos erwirbt“ (Sprichwort); *ok veit eige, huar manne móter* „und man weiß nicht, ob man nicht je mandem begegnet“; *litt sér þat þá á* „wenig sieht man das dann an“; *eige of sá á miþle* „man konnte nicht zwischen durch sehen“ (es ging um ein Haar); *þormóþr kuaþ hátt miþk, suá at heyrþe um allan herenn* „Th. trug sehr laut vor, so daß man (es) hörte über das ganze Heer“; *urþo góþar heimtor: miste einskes sauþar* „es gab eine gute Talfahrt: man vermißte kein Schaf“; *þat er mælt, at þá skal búa kueþia* „das ist verordnet, daß man solche Nachbarn aufbieten soll . . .“; *þarf eige at hugsa um þat* „man braucht nicht darüber nachzudenken“. Das Verbum im Plural nur in der Dichtung: *Grimne mik héto* „Grimner nannten sie mich“.

Übergänge zu 3 bilden: *opt hlýtr ilt af illom* „oft erlost man Schlechtes von Schlechten“; *ef eige kœmr qþro við* „wenn man nichts andres herschaffen (wenn es nicht anders sein) kann“. Übergänge zu 4: *suá seger i Vǫlospó* „so verlaudet es (sagt man) oder (der Dichter) in der V.“; *getr þess, at . . .* „es geht die Kunde (man berichtet), daß . . .“.

Sechsenddreißigstes Kapitel.

Nebensätze.

462. Die Nebensätze des Aisl. sind nach dem Inhalt Substantiv-, Adjektiv- oder Adverbialsätze. Nach der Form der Anknüpfung erhält man nur die zwei Klassen: mit einleitendem Fragepronomen oder -adverb und mit einleitender Konjunktion. Denn die aisl. Relativsätze gehören zu der zweiten dieser Klassen, sind Konjunktionalsätze.

Wir ordnen nach dem formalen Moment, nach der sprachlichen Beschaffenheit des Satzgelenks. Unter „Bezugswort“ verstehen wir dasjenige Wort im übergeordneten Satze, das auf den Nebensatz hindeutet, durch ihn ausgeführt wird. Der Ausdruck hat engern Sinn als „Stütze“ in Behaghels Dt. Syntax.

Die Nebensatzeinleitenden Fragepronomina und -adverbia.

463. Es sind diese: *huerr* „wer, welcher“, *huat* „was, was für ein“ (§ 262 f.); *huárr* „welcher von beiden“ (§ 264). Von ihren Kasus haben sich zu adverbialer Geltung abgesondert: *hul* „warum“, *huert* „wohin“ und *huárt* „ob“. Adverbia: *huar* (got. *har*) „wo“ und „wohin“; *hvaðan* „woher“; *hué* (got. *hē*), *huerso*, *huern-(v)eg*, *huernog* „wie“. Das sonst gemeingerm. *hwan* „wann“ wurde im Nordischen ersetzt durch **hwan* (*hwen*) *air(ir)* „wie früh, wann eher“ (as. *hwan* *ēr*, ndl. *waneer*, nordd. *wennehr*): dieses *huenárr*, -*ér* deutete man um als *hué-nér*, zu *nér* „nahe“ (got. *nēkis*), und stellte dazu das einfache *nér* „wann“.

Wo überhaupt auf den Nebensatz vorausgedeutet wird, ist das Bezugswort *þat* (auch *þetta*, *hitt*¹): *hann spurðe, hvaðan þat kúeme* „er fragte, woher das komme“; *þat vil ek vita, huat þú vill veita oss* „das will ich wissen, was du uns gewähren willst“.

464. Nicht selten drängt sich die Konjunktion *at* der Substantivsätze hinter die Einleitung: *Ólafr spurðe Qnund, huern styrk at hann mynde fá honom* „Ó. fragte den Qnundr, welche Unterstützung daß er ihm verschaffen werde“. Auch das *er* der Relativsätze: *þeir höfðu spurt, huern mannskaða ok fírskaða er hann hafði þar gort* „sie hatten erfahren, welchen Schaden an Menschen und Habe er dort angerichtet hatte“; danach dann auch in Fällen, wo *er* dicht hinter dem Fragepronomen steht: äußerlich ein Zusammenfall mit den „wer auch“-Sätzen § 482:

¹ Auch im folgenden, wo von *þat* die Rede ist, hat man sich *þetta*, *hitt* dazuzudenken.

veistu eige, við huern er þú átt um? „weißt du nicht, mit wem du's zu tun hast“; *konungr spurði, hvar er hann vilde* „der König fragte, was er wolle“. Auch: *eige veit ek, hversu vegenn er hann reynesk* „ich we. } nicht, wie er sich bewährt“ (*hversu + huern vegenn + er*).

Anm. Über *huerr*, *hvar* in latinisierenden Relativsätzen s. § 492. Rein isländisch ist ein Fall wie: *sé ek mann til, huerr bera skal oxna* „ich sehe den Mann dazu (dafür), wer die Axt tragen soll“: Mischung aus *sé ek, huerr* . . und *sé ek mann til, þann er* . . (so als var. l.).

465. Zu den *þar er*-Sätzen von § 481 Anm. stellen sich *hvar*-Sätze wie diese: *hann sér, hvar þeir fara* „er sieht sie ziehen“; *er aldre þrænt, hvar óvinom mót* „es ist nie ausgeschlossen, daß man Feinden begegnet“; *ok veit eige, hvar manne mót* „und man weiß nicht, ob man nicht jemandem begegnet“. Entsprechend auch *nér*: *era mér þrænt, sér . . kemr upp* (poet.) „es ist mir nicht unerwartet, daß du (ob du nicht) einmal heraufkommst“.

Die Nebensatzeinleitenden Konjunktionen.

466. 1. *ef* (got. *ibai, jabai*) „ob; wenn (konditional)“.
 2. *nema* (zu got. *nīda*, ae. *nefne, nemne, nemþe*) „ob nicht; wenn nicht, außer (sondern)“.
 3. *utan* „außer“ (ahd. *ūssan*, as. ae. *b-utan*).

Anm. *ef* und *nema*, soweit sie indirekte Fragesätze einleiten, können, das Bezugswort *þat* haben (§ 463). Zu *ef* „wenn“ kann *þá* „dann“ oder *þegar* „sogleich“ treten. *nema* „wenn nicht“ und *utan* sind mit dem übergeordneten Satze nur gedanklich verbunden; z. B. *hon gaf sér ekki fyrst at, utan hon var hlióð* „sie ließ sich erst nichts merken, außer daß sie schweigsam war“.

467. 4. *meðan* (got. *miþþanei*, mit verstummter Partikel *ei* § 152) „solange als, während“. In Prosa auch *meðan er* (§ 482 Anm.). Ohne stehendes Bezugswort im übergeordneten Satze.

468. 5. *áðr* „ehe, bevor“ (begrifflich gleich ae. *ēr*, ad. *ēr*, got. **airis* „eher“, aber lautlich angelehnt an **ādra* = as. *ādru*, ae. *ēdre* „früh“). Meist ohne Bezugswort. Da *áðr* auch Adverb ist, „eher, vorher“, setzt die Prosa für die Konjunktion oft *áðr en* (as. *ēr than*) „eher als“ (§ 469); die Dichtung kennt nur das einfache *áðr*.

469. 6. *en* mit der alten Nebenform *an* (§ 162) „als daß“; notwendige Bezugswörter sind Komparative (wozu auch *annarr* „der andere“): *þóat hann sé yngre, en í lögum es mælt* „auch wenn er jünger ist, als im Gesetz bestimmt ist“; *léto sér eige annars*

vón, an þar mænde hlýða „erklärten, sie erwarteten nichts anderes, als daß es dort gelingen werde“. Vorgesetztes *heldr* „eher“ kann das *en* verstärken: *miklo er Olafr maðr skapstórre, heldr en fyrer honom siglfom mege þær rðbor hafa* „Ó. ist ein viel hochmütigerer Mann, als daß man vor ihm selbst solche Reden führen könne“. Der *heldr en*-Satz auch als Vordersatz: *heldr en þú farer á brott, þá vil ek gefa þér . .* „lieber als daß du fortziehest, (so) will ich dir geben . .“.

Komparativisch sind auch die Zeitkonjunktionen *fyr en, áþr en* (§ 468) „bevor, ehe“. Auch hier kann das Adverb von dem *en* abrücken: *hann skilsk eige fyr viþ, en aller kaupmenn ero í braut* „er trennt sich nicht eher davon, als (bis) alle Kaufleute fort sind“.

470. 7. *sem* (zu *samr* „derselbe“, vgl. as. *samo* „ebenso“) „wie; als ob“. Es ist nordische Neuerung für got. (*swa*) *swē*, wgerm. *swā*, *sō*. Das gewöhnliche Bezugswort ist *suð* „so“, auch vorgeneigt in die Nebensatzspitze gezogen: *var honom sagt alt, suð sem faret hafþe* „wurde ihm alles erzählt, wie es ergangen war“; — auch *slíkr* „ein solcher“: *eige eroþ ér þó slíker, sem ér sýnezkr* „nicht seid ihr doch solche, wie ihr scheint“. *suð sem* nimmt auch temporale Bedeutung an: „sobald als“.

Anm. Zwischen dem Kausalen und dem Konzessiven („da doch“) schweben die Bildungen mit *sem* im Innern des Nebensatzes, *suð* oder *slíkr* an der Spitze. Sie sehen anakolutisch aus, weil die vor *sem* stehenden Teile nur nach dem abhängigen Satz, nicht dem übergeordneten, konstruiert sind. (Bis zu *sem* reicht die Nebensatzseinleitung, § 504.) Am nächsten stehen die „wer auch“-Sätze § 482 und ihre Verwandten, die lösen *sá er*-Sätze § 486. *Hann baþ hana aldre þrifask, suð vesol sem hon var* „er wünschte ihr niemals zu gedeihen, so armselig wie sie war“; *at enge blíþa verþr á meþ ykr Bolla frændom, suð miket ástrike sem meþ ykr hefer veret allar stunder* „daß keine Freundlichkeit aufkommt zwischen dir und Vetter Bolle, so große Herzlichkeit (wie) zwischen euch beiden allezeit gewesen ist“; *lítenn mun munde þat segia um einn mann, suð morgom . . kóppom sem þar var saman ekipat* „wenig ausmachen würde ein einzelner, so viele . . Kämpfen wie dort zusammengeordnet waren“; *at Barþe þótte haldet hafa fullan hlut, ok þeir er honom veitto, í suð óvænt efne sem komet var um hríþ* „daß B. schien mit Ehren bestanden zu haben, und die ihm halfen, in so aussichtslose Lage wie es gekommen war eine Zeit lang“; *ok suð mikla gnótt sem hann hefer til fíar, þá hefer hann þó eige minne gæfo til vitsmunanna* „und so übergug (wie) er an Geld hat, da hat er doch nicht minder Glück mit den Verstandesgaben“; — *montu gorr sekt, slíker menn sem hér eigo epterméle* „du wirst geächtet werden, solche Leute wie hier die Totschlagsklage haben“; *at Dórolfr mune eige gorr*

kunna at síð efne sín, við ofrefle slikt sem hann á at skip'a „daß Th. wohl nicht besser seine Mittel zu erkennen wisse, mit solcher Überpacht wie er es zu tun hat“ (*við ofrefle slikt* dürfte man nicht zum *at*-Satze ziehen, es wird regiert von *skipta*); *en slíka suvirþing . . sem Kiartan hefir yfir gort, þá sofe þér eige at minna* „aber solche Demütigung . . wie K. euch angetan hat, da schlaft ihr nicht desto minder“ (mit *sem* beginnt kein Relativsatz, so daß der *Akk. slíka suvirþing* ungestützt stände; es entspricht einem lat. „quantumvis ignominiam . . . intulerit“).

Es begegnet dafür auch die uns gewohntere Verknüpfung von Haupt- und Nebensatz: *þykke mér ok kynlegt um sú vitran mann, sem þú ert, at þú . . .* „es scheint mir auch seltsam bei einem so gescheiten Mann, wie du bist, daß du . . .“. Die obige, mehr der lebhaften Umgangssprache gemäße Form würde lauten: . . . *kynlegt, sú vitr maðr sem þú ert, at . . .*

471. In der etwas jüngeren Sprache tritt *sem* in Wettbewerb mit der Partikel *es, er* (§ 478), besonders bei Relativsätzen. Die Anfänge dazu schon bei Are, nicht aber in der Eddadichtung. Den Übergang von „wie“ zu dem farblosen Relativum sieht man aus: *þat var et sama, sem hann hafði honom greitt* „das war dasselbe, wie er es (oder «das er») ihm gezahlt hatte“; *aller skylde ein lög hafa, þau sem hann réði upp at segja* „alle sollten ein Recht haben, das welches er (oder «wie er es») sich anschicke vorzutragen“; *mon þat hér sannask, sem mælt er, at . . .* „das wird sich hier bestätigen, was (oder «wie es») gesagt wird, daß . . .“. Man vergleiche as. ahd. *sō*, ae. *sic* als Relativsatzspitzen.

472. 8. *ok* (got. *auk*) „und“ steht im Sinne von *sem* nach *samr* „derselbe“ u. ähnl. (wie auch im Satzinnern: *suarar enn eno sama ok fyrr* „antwortet wieder dasselbe wie vorher“); *hugði, at hann hefði et sama vápni, ok hann sýndi* „meinte, daß er dieselbe Waffe führe, wie er vorgezeigt hatte“; *þetta var samsumars, ok Steingerþr gekk frá Bersa* „dies war im selben Sommer, wie St. von Berse wegging“. Auch: *þat bar saman, ok Guðrún er komen* „das traf zusammen (geschah gleichzeitig) damit, daß G. gekommen ist“.

Anm. Als Einleitung von Relativsätzen ist *ok*, statt *er*, der guten aisl.-Prosa unbekannt. Sätze wie: *Gylfe sá mann í hallar durum, ok lék at handsögum* „G. sah einen Mann in der Hallentür, und (der) spielte mit Messern“ sind bei-geordnet nach § 523, wie schon die Wortstellung lehrt. Vgl. auch § 535.

473. 9. Die neben *es, er* häufigste Konjunktion ist *at* „daß“. Nach Ursprung und Bedeutung stimmt sie zu got. *þatei* (§ 162), wgerm. *þat* (hd. *daz*), ist aber durch den Schwund des anlaut. *þ*

abgerückt von dem demonstrativ-anaphorischen *þat* und gleichgeworden der Pröp. *at*, got. *at*, ahd. *az* (§§ 426. 451, 1); daher Fügungen wie § 477; daher auch Verbindungen wie: *hann vísse þat*, *at* . . . „er wußte das, daß . . .“ (ahd. . . *thaz, thaz* . . .), während doppelte . . . *þat*, *þat* *er* . . . (. . . *þá*, *þá* *er* . . .) nicht vorkommen (§ 489 Anm. 2).

Für sich stehend, ohne Bezugswort, leitet *at* Substantivsätze, selten Finalsätze ein: *vera má, at gott sé verket* „kann sein, daß die Tat gut sei“; *mon ek veita þér slikt lið, sem þú vill, at þetta fare framm* „ich will dir solche Hilfe leisten, wie du willst, damit dies vonstatten gehe“.

Ferner gesellt sich *at* zu Adverbia und Demonstrativa, die der Konjunktion wechselnden Inhalt geben. Diese Bezugswörter können im Innern oder am Schluß des übergeordneten Satzes stehen oder sich mit *at* verbinden zur proklitischen Nebensatzspitze. Mit einer Präposition wird *at* satzeinleitend in dem Falle epter *at* „nachdem“.

474. *at* mit Adverbia: *sud at* „so daß“, modal oder konsekutiv; *þó at*, zusammengezogen *þótt* „obgleich, wenn auch“, konzessiv. Bisweilen pleonastisch: *þó hafa húsfreyrior veret hér góðar, þótt ekki hafe staðet í mannróðum* „doch sind hier gute Hausfrauen gewesen, obwohl sie nicht in Mordplänen gestanden haben“: bei *þó* im Hauptsatz genügte dem Nebensatz bloßes *at*.

Anm. Oft, gern bei Verneinung oder Frage, beleuchtet man konzessiv mit *þó at*, wo uns bloßes „daß“ oder „wenn“ liegt: *eige gruna ek þat, þótt faðer þinn halde lít sáttarnar* „das hab ich nicht anders erwartet, daß dein Vater den Vertrag schlecht halten werde“; *vera myndo sakar til, þó at ér væreð aller uppfeðer* „es wären Gründe dafür, daß ihr alle aufgeknüpft würdet“; *mon eige fullmiket, þó at vit gærem þrettán aura?* „wird's nicht reichlich sein, wenn wir 13 Unzen verhängen?“; *þá munde vel komet, þó at under þik være viket máleno* „dann wäre sie am rechten Platz, wenn die Sache dir unterstellt würde“. Zwei Fälle § 392.

475. *at* vor Komparativ (§ 392) . . ., *at: þú ert skauf at meire, at þú getr eige sótt tuá menn* „du bist ein um so größerer Hundsfott, daß (als) du nicht zwei Männer überwunden kriegst“; *sofe þér eige at minna, at hann riðe hér hiá garpe* „ihr schlaft nichtsdestoweniger, als (obwohl) er hier an der Hofmauer vorbeireitet“. Das zweite *at* verstärkt zu *þótt: fylgiom iarle at betr, þótt enge sé vópnen* „folgen wir dem Jarl um so besser, trotzdem es keine Waffen gibt“.

476. *at* mit Demonstrativa. Substantivsätze: *en þat vil ek ráða þér, at þú gefe eige hringenn* „aber das will ich dir raten, daß du den Ring nicht weggebst“; *huerio launaþe kon-*

ungr þér dyret? — *Þú í, at hann þá at mér* „womit lohnte dir der König das Tier? — Damit, daß er's von mir annahm“; *er sá bæn Kueldulfs, at þú taker við Þórolfe* „das (§ 444, c) ist K.s Bitte, daß du Thórolfr aufnimmest“. Finalsätze: *tíl þess at* „dazu daß; damit“. Modalsätze: *sá . . at; slíkr . . at* „ein solcher, daß“: *er sá ríkes munr okkarr, at þú mont taka mega . .* „es ist ein solcher Machtunterschied zwischen uns zweien, daß du . . wirst nehmen können“; *þess . . at* „dergestalt daß“; lose angeknüpft: *þatke (þat gi) at* „nicht einmal daß, indem nicht einmal“. Kausalsätze: *af* (oder *at, fyrer, með*) *þú at* „dadurch daß; weil“; die Sätze mit einfachem *þú at* pflegen selbständiger zu sein, etwa gleich den deutschen *denn*-Sätzen.

Anm. In *þó at, (af usw.) þú at* kann später das *at* wegbleiben, vgl. § 482 Anm.

477. Die Partikeln *at* und *en* (*nema, utan*) knüpfen auch Infinitive an, und so kann man der einmal gesetzten Partikel erst einen Infín., darauf einen Satz im Optativ anschließen (die Wortstellung nach *ok* zeugt für Parataxe § 510 f.): *mér þótte betr at hafa látet tuá sono mína ok lifþe Hqskoldr* „mir wäre es lieber, meine zwei Söhne verloren zu haben und lebte (dafür) H. noch“; *være eige verra at hafa meir vægt frændom sínom ok sáte nú eige skógarmaþrenn iafnhátt honom* „es wäre ebenso gut, seine Vettern mehr geschont zu haben und säße nun nicht der Friedlose so hoch wie er“; *huerr þér býðr slíkan kost at gipta slíkom manne dóttor þína ok gere hann hana sialfr heiman* „wer dir einen solchen Vorschlag macht, einem solchen Manne deine Tochter zu verheiraten und statte er sie selber aus“; *sende Ketell þér út at segja tíðenden ok þá mætte huerr qþrom segja* „schickte K. sie aus, die Nachrichten zu sagen und dann könnte jeder sie weitergeben“; — *at ek vil miklo heldr vera lendr maþr hans en heita konungr ok være annarr samlendr við mik, sá er . .* „daß ich viel lieber sein Statthalter sein will, als König zu heißen und ein anderer wäre im selben Lande mit mir, der . .“. Vgl. § 500.

478. 10. Die vielseitigste der aisl. Konjunktionen ist *es* mit der im grammatischen Wechsel stehenden Nebenform *er*, die seit ca. 1250 durchdringt. *er* könnte lautlich = got. *izei* sein, steht aber in der Funktion dem got. *ei* näher und mag wie dieses zu der Pronominalwurzel got. *is* gehören (ein Lokativ Plur. urgerm. **esi*, **esi*). Wir gebrauchen im folgenden die Form *er*.

Das nordische *er* hat beerbt u. a. die Konjunktionen got. *þei*, *þē*, *þō* (wgerm. *þe*, *þā*, *þō*), got. *þan* (as *than*, ae. *þon*, *þonne*. ahd. *danne*): das nord. *þá* (= got. *þan* § 152) ist nur noch Adverb und bedarf als Nebensatzspitze des *er*, s. § 482 Anm.

Für *er* kann in vielen Verwendungen *sem* eintreten, s. § 471.

479. Die Partikel *er* hat keine spezifische Bedeutung mehr; sie vergleicht sich dem „wo“ der deutschen Volkssprache, dem „que“ des Altfranzösischen.

Wir trennen im folgenden die Substantiv- und Adverbialsätze mit *er* von den Adjektivsätzen, den Relativsätzen im engeren Sinne; aber eine feste Grenze besteht nicht.

Anm. In beiden Lagern kann *er* für sich oder mit einem Bezugswort auftreten. Sätze mit *til þess er* „zu dem wo“, *frá þú er* „von dem wo“ u. ä. kann man als Adverbial- oder als Relativsätze rechnen. In: *skal þess biða, er þetta gengr framm* „man soll auf das warten, wo dies vonstatten geht“ kann man einen Substantiv- oder Adjektiv- oder Temporalsatz sehen. Zwischen einem Lokalsatz: *þeir kómu, þar er hann bið* „sie kamen dahin, wo er wohnte“ und einem Adjektivsatz: *þeir kómu at þó, þeim er hann bið* (t) „sie kamen zu dem Hof, in welchem er wohnte“ steht in der Mitte ein: *þeir kómu at þó, þar er hann bið* (§ 457) „sie kamen zu dem Hofe, wo er wohnte“. Oder man nehme Sätze wie diese: *öndverðan vetr, þann er konungr sat í Níðaróse* „zu Anfang des Winters, in welchem (oder <als>) der König in Níðaróse saß“; *þetta er fjarre höfnom þeim . . .* „er útlender menn skolo hafa frið“ „dies ist fern den Häfen, wo (oder <in welchen>) Ausländer Frieden haben sollen“; *huat viltu biða fyrir rán þat, er þú tókt fé konungs* „was willst du bieten für den Raub, daß (oder <als> oder <durch welchen>) du Gut des Königs nahmet?“ Das einheitliche *er* hielt dem aisl. Sprachgefühl diese Unterscheidungen fern.

Dazu dann noch die Fälle, wo das *er* gleich gut auf mehrere Teile des übergeordneten Satzes gehen kann; z. B. *flester launa illo eða engo, er lifet er gefet* „die meisten lohnen's schlecht oder gar nicht, denen (oder <daß ihnen> oder <wenn ihnen>) das Leben geschenkt wird“: die Konjunktion *er* kann *flester* oder *launa* oder den ganzen Satz ausführen.

A. Substantiv- und Adverbialsätze mit *er*.

480. Das alleinstehende *er* führt oft Temporalsätze, besonders vorangestellte, ein (wie *þá er* § 481), seltener Substantivsätze (wie *at* § 473) oder Kausalsätze (wie *fyrir þú at* § 476): *ok er Gunnarr kom heim, mælte hann* „und als G. heimkam, sprach er“; *það hann koma til sín, er hann kúðme apr* „hieß ihn zu ihm kommen, wenn er zurück käme“; *ek réð, er þeir hurfo* „ich bewirkte, daß sie wegkamen“; *Hrólfir krake sá, er hann (Aþils) laut niðr* „H. k. sah, daß (wie) jener sich niederbeugte“; *lát súð vera, er alt er á þínom dóme* „laß es so sein, da alles auf deinem Urteil ruht“. Auch konzessiv: *hann girneak þess at halda Nóregs veldi under sik, er enge Suía konungr hefer*

þat fyrr ágirnzk „er trachtet danach, das Norwegerreich unter sich zu bringen, da doch kein Schwedenkönig früher danach ge trachtet hat“ (ohne das *þat* wäre es ein Relativsatz).

481. *er* in Verbindung mit Bezugswörtern. Wo diese mit dem *er* die proklitische Satzspitze bilden, konnte sich ihnen die ältere Form *es* als *-s* suffigieren: *þar-s* „da wo“ § 119. *huðrz* neben *huðrt er* usw.; *stz*, *unz*, *alz* s. u.

Adverbiale Bezugswörter. Temporalsätze: *þá er* „als“; *þegar er* „sobald als“; *nú er* „als nun; jetzt wo (halb kausal)“; *suá fremr er* „erst wenn (nicht eher als)“; *síþan er*, *stz* (< *síþ-es*) „seitdem“; *unz* (d. i. got. *und* + *es*) „bis daß“; *þar til er* „bis daß“; *nær(ge) er* „wann immer“. Lokalsätze: *þar er* „wo“, auch konditional „wenn“ und kausal „da doch, in Anbetracht daß“; *þangat er*, *þangat til er* „dahin wo“; *þaðan er* „daher wo“; — *hvar(ge) er* „wo immer“; *huert(ke) er* „wohin auch“, *hvaðan er* „woher auch“. Modalsätze: *húége er*, *huerso er*, *huernveg er* „wie auch“.

Anm. Sätze mit *þar* (*þangat*) *er* „da (dahin) wo“ sind oft mit einer nichtörtlichen Wendung wiederzugeben (vgl. § 465): *aller hugþo þar vera bónda*, *er gestrenn var* „alle meinten, das sei der Hausherr, was der Fremde war“; *eige er gúþom dreng at duga*, *þar sem hann er* „es ist keinem wackern Burschen zu helfen, da wo er ist“ = wer ihm hilft, hilft keinem w. B.: *hon spyrr vendelega at*, *þar sem Ástríður var* „sie fragt sorgfältig nach dem, was A. betraf“; *þangat er til trausts at síá*, *er þú ert* „dorthin ist nach Schutz zu sehen, wo du bist“ = an deine Person muß man sich um Schutz wenden. (So auch im einfachen Satz: *maþr lá í pallenom*; *þar var Þórður* „ein Mann lag auf der Bankbühne; das war Thord“.)

482. Pronominale Bezugswörter. Den in § 480 genannten Satzarten kann auch ein Demonstrativum *þat* (*þúi*, *þess*) unmittelbar oder getrennt vorangehen; z. B. *þat var illa*, *er þú gerþer þat eige* „das war schlimm, daß du das nicht tatest“. Im besondern sind diese Verbindungen zu erwähnen. Temporal: *í þúi er* „in dem Augenblick wo“; *frá þúi er* „seitdem“; *opter þat er* „nachdem“; *um þat er* „bis daß, wenn“; *til þess er* „bis daß“ (auch pleonastisch *þar til þess er*, *til þess unz*). Modal: *at þúi er* „(nach dem) wie“. Kausal: *alz* „weil“ (aus **alt-es*, verschieden von dem Adverb *alz* = got. *allis* § 286, 5); *viþ þat er* „in Anbetracht daß, weil“. Die „verallgemeinernden Relativsätze“ (*quicunque*): *huerr er*, *huerge er* „wer auch“, *huat(ke) er* „was auch“ (§ 266); *huðrr er* „wer auch (von zweien)“, *huðrt er* „was auch (von beidem); ob nun“; *þú lætr aldre þinn hlut*, *viþ huern sem þú átt um* „du gibst nie das deine preis, mit wem du's auch zu tun hast“; als Vordersatz: *en huern annarra sem þér takeþ til*, *þí*

skolo vér móte falla „aber wen von den übrigen ihr wählt, so werden wir dagegen sein“: kein Anakoluth, s. § 470 Anm. und § 486.

Die „desto—je“-Perioden leiten den nachgestellten Nebensatz mit *er (sem)* ein, den vorangestellten mit *þúi* + Kompar. + *er*. Das Bezugswort ist *þúi* oder *þess*. Beispiele o. § 391.

Anm. Auch zu der selbständigen Konjunktion *meðan* „während“ (§ 467) kann in Prosa die Partikel *er* treten. Anderseits kann die etwas spätere Sprache das *er*, den ursprünglichen Träger der konjunktionellen Kraft, verschweigen in *þá er, þegar er, síðan er*, aber auch in *frá því er* u. a. Vgl. § 486 Anm.

B. Relativsätze.

483. Ein Relativpronomen kennt das echte Aisl. nicht. Die Relativsätze werden angeknüpft durch die unveränderliche Partikel *es, er* (später auch *sem* § 471).

Oft steht diese Partikel für sich: *hann tekr hest, er Gunnarr átte* „er nimmt ein Pferd, das G. besaß“; *konungr greip til suerfs, er var hið honum* „der König griff zu dem (einem) Schwert, das neben ihm war“.

Die Rektion der Nebensatzverba findet also keinen Ausdruck; daher auch Sätze wie: *þau ótto son, er Haraldr konungr íós vatne ok gaf nafn sitt* „sie bekamen einen Sohn, den König H. mit Wasser begoß und dem er seinen Namen gab“.

484. Das durch *er* ausgeführte Subst. kann den Artikel haben: *þeir sóto á skikkionne, er Gunnarr hafði yfer sér* „sie saßen auf dem Mantel, den G. über sich hatte“; *kenner Haraldr konungr merken, er boren vóro fyrer iarlenom* „erkennt König H. die Banner, die vor dem Jarl hergetragen wurden“. Man fasse den Artikel nicht als Bezugswort des Relativsatzes, wie *sá sú þat* in § 485: er stände auch ohne den Nebensatz. Steht doch auch Artikel neben dem Bezugswort: § 489 Anm. 1.

Auch auf ein Personalpronomen und auf einen ganzen Satz kann sich der Relativsatz mit bloßem *er* beziehen: *vér, er hér erom komner* „wir, die wir hergekommen sind“, *þér, er þykk- esk logkónn* „dir, der du dir rechtskundig dünkst“; *spilleþ eige sþrom yþrom, er þó liggr mest við* „schändet nicht eure Schwüre, woran doch am meisten liegt“.

Dagegen in absolutem Gebrauch (*þá máltu, er þar vóro* „da sprachen, die da waren“) ist der Relativsatz ohne Demonstrativum nur der Dichtung und der geistlichen Prosa bekannt.

485. Häufiger geht der Relativpartikel das Demonstrativum *sá, sú, þat* als Bezugswort voraus. Stets richtet sich der Kasus des Demonstr. nach dem übergeordneten Satze, so daß die Rektion der Nebensatzverba hier ebensowenig zum

Ausdruck kommt wie vorhin bei der bloßen Partikel. Es herrscht unbegrenzte „Attraktion“, wie in keiner südgerm. Sprache.

486. Unattrahiert ist nur das *sá* er der lose angeknüpften Sätze, die sich den „wer auch“-Sätzen § 482 nähern: *þótte þat vera drogent, þeir er* (var. l.: *þeim er; at þeir*) *næþe* „dies schien gute Ernte zu versprechen (denen) die (≈ welche immer) es erlangten“; *hann lét prýða, þat mest (er) hann mätte til fá, kirkio* „er ließ schmücken, so viel er nur beibringen konnte, die Kirche“; — als Vordersatz: *en þat er hann sá augnanna, þá hugðesk hann falla mundo* „aber was (soviel) er von den Augen sah, da glaubte er fallen zu müssen“; *þá hlute sem hann hefer gort, veit ek eige, huárt meir er skammsamlegt at heyra á . . .* „die Dinge die er getan hat, (da) weiß ich nicht, ob es schändlicher ist, davon zu hören . . .“. Es sind dies ebensowenig Konstruktionsmischungen wie in § 470 Anm. und § 482.

Anm. Relativsätze ohne alle Einleitung, wie im Ahd.: *nist untar in, thaz thulte* „nicht ist unter ihnen, (der) das dulde“ sind dem Aisl. des 12., 13. Jahrhunderts unbekannt. Relativsätze ohne Partikel, mit bloßem Demonstrativum, wie: *eigner, þér hann hafþe átt* „die Eigentümer, die er besessen hatte“, begegnen in den älteren Hss. vereinzelt und sind vielleicht nicht alle als Schreibfehler zu fassen: die Partikel (*er* oder **i*: got. *ei*) mag in gewissen Stellungen verstummt sein.

487. Das Demonstrativum kann für sich, substantivisch („absolut“) stehen: . . . *er þeir ritoþo, er þeim vðro samtíða, er spgornar ero frá* „was die schrieben, die denen gleichzeitig waren, von denen die Geschichten handeln“; *þat er mælt of þann, er þá er reket féet í land* „dies ist verordnet über den, in dessen Land das Vieh dann getrieben wird“; *nú veit, sá er sóker, at hann er eige aðile* „nun weiß, der klagt, daß er nicht Hauptkläger ist“; *tóko, þá er eldenn höfþo auket* „ergriffen die, die das Feuer vermehrt hatten“; *suínbeygt hefe ek nú, þann er ríkastr er meþ Sulom* „zu Schweins Gestalt gebeugt hab ich nun den, der der gewaltigste ist unter den Schweden“; *þeir höfþo meþ sér konor, þeira er myrþer höfþo veret* „sie führten mit sich die Weiber derer, die ermordet worden waren“.

Anm. Über die Stellung des Demonstr. an der Spitze des Nebensatzes s. § 489.

488. Gewöhnlich aber gehört das Demonstr. zu einem Hauptwort. Auch dann kann es im Innern des übergeordneten Satzes oder dicht vor der Partikel stehen.

Beispiele (man achte genau auf die Rektion in Haupt- und Nebensatz!): a) *en sá búande er nefndr Hreiðmarr, er þar bíð* „aber der Bauer ist genannt H., der dort wohnte“; *hafþe hann*

þá saman komet þú lífe, er honom var vön „er hatte da zusammengebracht die Mannschaft, auf die er hoffen konnte (cuius ei erat spes)“; *dreif þú hagla, er eitt haglkorn vá eyre* „es stob ein Hagel, wovon ein Hagelkorn eine Unze wog“; *þú hefer marga þá hlute, er enge er þér meire maðr hér á þingeno* „du hast viele Eigenschaften, worin keiner hier auf dem Ding größer ist als du“; *þat munde at þú ósætte verða, es vísa vön vas, at . . .* „das würde zu dér Veruneinung gereichen, von welcher sichere Erwartung (sicher zu erwarten) war, daß . . .“; *þá honom þat foronyte, er hann komesk þangat í friðu* „schaff ihm die Begleitung, womit er in Frieden dorthin gelangen könne“.

b) *dreif alt folk á hans fund, þat er komask mätte* „stob alles Volk zu ihm hin, das hingelangen konnte“; *hann ætlaðu at láta drepa ossa landa fyrer, þá es þar vöro austr* „er gedachte, unsere Landsleute dafür hinrichten zu lassen, die dort im Osten waren“; *hann komr á fund ármanns, þess er Áke hét* „er kommt zu einem Verwalter, der Á. hieß“; *hann vilde fá dóttur þinnar, þeirar er Ragneifr heiter* „er möchte deine Tochter heiraten, die, die R. heißt“; *konungr mätte eige fara fyrer ófriðu, þeim er hann átte* „der König konnte nicht reisen wegen des Unfriedens, den er hatte“; *Halfdan skyldi halda ríke öllu, þú er áðr hafði hann haft* „H. sollte das ganze Reich behalten, das er vorher gehabt hatte“; *konungr gaf Hökone suerð, þat er hiöltu vöro ór gulle* „der König gab Hökon ein Schwert, dessen Knauf aus Gold war“; *hann hefer sök til búna, þá er hann er afíle* „er hat eine Klage eingeleitet, deren Hauptkläger er ist“ (oder „worin er H. iet“); *þat var allra manna mál, þeirra er hann var kunngr* „das war aller Leute Rede, denen er bekannt war“; *þá fló or at konungenom, sú er enge vísse, huerr skaut* „da flog ein Pfeil auf den König, wovon niemand wußte, wer ihn abgeschossen hatte“; *líðu þríu þing, þau er menn ætloðu, at hann mynde sækja málet* „praterierunt tria concilia, in quibus homines rem eum acturum esse expectabant“; *hefer hon þar um nokkor orð, þau er Kiartan mätte skilia, at . . .* „sie äußert darüber etliche Worte, aus denen K. erkennen konnte, daß . . .“; *lét þá þera frammi vitne sín, þau er konungr gaf honum ríke* „ließ da seine Zeugnisse vorlegen, wonach der König ihm die Herrschaft verliehen hatte“; *hann hafði alla hlute til, þá er friður góðan höfðingia* „er verfügte über alle Eigenschaften, womit es einen guten Häuptling ziert (die . . . zieren)“; *ero þetta tuau hundroð silfrs, þess er varla fær slíkt* „dies sind zwei Hunderte Silbers, wie man solches (cui simile) kaum bekommt“; *þá fundu menn hans konu, þá er þeir höfðu enga sét iafnvæna* „da fanden seine Leute ein Weib, wie sie kein ebenso schönes gesehen hatten (cui aequè pulchram nullam viderant)“.

489. In den Fällen unter b) gehört das Demonstr. rhytmisch zum Relativsatz als schwachtonige, proklitische Spitze. Dies ist aus der Stellung in den Versen zu folgern. Eine Ausnahme dürften die Fälle machen, wo das Pronomen logischen Nachdruck hat: dann steht es (stark-)nebentonig vor der Kolonpause; z. B. *huat fé er þat?* — *Hér er fé þat, er Gunnarr greidd mér* „was für Geld ist das? — Hier ist das Geld, das G. mir zahlte“. Oft ist die beabsichtigte Betonung fraglich.

Damit hängt zusammen, daß man dem Demonstr., auch wo es vor dem Hauptwort steht, nicht ansehen kann, ob es nur Bezugswort des Relativsatzes ist oder das Hauptwort anaphorisch als bekannt bezeichnet, m. a. W. ob es unserm unbestimmten oder bestimmten Artikel entspricht. Der letzte der Sätze unter b) ist ein klares Beispiel für den ersten Fall: „ein (bisher unbekanntes) Weib“. Man nehme noch diese Stellen: *hann sende hingat til lands prest, þann es hét Þangbrandr* „er schickte hierher ins Land einen Priester, der Th. hieß“ oder: „... den (als bekannt vorauszusetzenden) Priester ...“, dann wohl mit der Satztrennung: *prest þann, es hét Þ.*; — *hann lagði skipet á vág, þann er þeir kolloþo Hofsvág síðan* „er legte das Schiff in eine Bucht, die sie später Hofsbucht nannten“; — mit vorangestelltem Pronomen: *sá maðr var þar fyrer, er Vale hét* „ein Mann war dort anwesend, der V. hieß“ (ein noch unbekannter Mensch); *fór hann inn til þeirar ár, er hann kallaði Þorsó* „er fuhr hinein zu einem Fluß (oder: zu dem uns wohlbekannten Fluß?), den er Thórsach nannte“. Auch in solchen Fällen wird die Tonstärke des Pronomens entschieden haben.

Anm. 1. Dieser Unbestimmtheit beugt vor einerseits das einn „quidam“: *þráll einn, sá er Þórþr hét* „ein Knecht, der Thord hieß“, anderseits der bestimmte Artikel (zu dem Demonstr.): *var þá hafet í skútona, þá er konungr var á* „es wurde nun (der Leichnam) in die Jacht gehoben, in der der König war“; *konungs hásete var á langpallenn, þann er visse í móte sólo* „des Königs Hochsitz war auf der Langbühne, die der Sonne entgegen sah“. Hier muß das *þá* er, *þann* er proklitisch stehn. Dagegen mit Demonstr. vor dem bestimmten Substantiv: *er ek tala við þann mannenn, er býði er sannorþr ok gegn* „da ich mit dem Manne spreche, der sowohl glaubhaft wie gefällig ist“; *hversu mikit er skílr þann síðenn, er hann hefer eða konungr* „wievieles den Glauben unterscheidet, den er hat und der König“ (anorw.). Vgl. § 409.

Anm. 2. Fremd ist dem Aisl. doppeltes Pronomen („Korrelativ“), wie got. *bi þans, þanzei atgaft mis* „für die, die du mir gabst“, *hvá ist þata, þatei qíþiþ unsis* „was ist das, das er uns sagt“ (aisl.: *huat er þat, er hann kveðr oss*); as. *thēm mannun, thēm the hē gekoran habda* „den Männern, die er erkoren hatte“ (aisl.: *þeim mǫnnum, er ...* oder: *mǫnn-*

om, þeim er . . .). Doppelsetzung hat besondere Gründe; z. B. *var þar alt traust þeira konunga eða iarla, þeira er fyrer lande réþo, er lender menn vóro* „dort war aller Rückhalt der Könige oder Jarle, die über das Land herrschten, (dort) wo die Statthalter waren“: das zweite *þeira* ist durch das zweite Substantiv (*iarla*) veranlaßt.

490. Besondere Beachtung verdienen die Präpositionen im Relativsatz: auf das schwachtonige, unbeugbare *er* können sie sich nicht stützen; sie treten als starktonige Adverbia nach hinten (§ 454, 1c), wie im ältern Deutsch: *sandte zu der, da er bei gelegen war* („cum qua concubuerat“) und noch in deutscher Volkssprache: *der Brunnen, wo die Leute von trinken* u. ähnl.

Beispiele: *ek skal fá þér annat (skip), þat er þú meger vel fara á til Íslands* „ich will dir ein anderes (Schiff) verschaffen, auf dem du gut nach Island fahren kannst“; *þær barsmiþer, es landet eyddesk af* „solche Keilereien, wovon das Land verödet würde“; *hér er vér eigom hlut at* „hier, woran wir Anteil haben (beteiligt sind)“; *finn mér þann, er ek málta þetta fyrer* „find mir den, vor dem ich dies gesprochen hätte“; *Rön átte net, þat er hon veidde í menn alla* „R. besaß ein Netz, worein sie erjagte alle Leute“; *kona manz, sú er hann á þörn meþ til arfs alen* „eines Mannes Ehefrau, mit der er erbbürtige Kinder hat“; *hann hófþe alt, þat er hann skaut til* „er traf alles, wonach er schoß“; *þrálsgjöld, þau er vér tókom við fyrra sumar* „die Knechtsbuße, die wir entgegennahmen vorigen Sommer“ (*taka við e-o*); *þá á goþe sú sǫkna, er sá maþr er í þinge meþ, er land þat á, er þeir búa á* „dann eignet dem Goden die Klage, mit dem der Mann im Dingverband ist, dem das Land gehört, worauf sie wohnen“.

Besonders zwanglos, bequem, da wo sich das *er* über eine trennende Gruppe hinweg auf die Postposition bezieht: *hér er suerþ, er konungr málte, at þú skylder við taka* „hier ist ein Schwert, wo der König sagte, daß du (es) entgegennehmen solltest“; *þar er sú hlutr, er ek var ófúsastr til meþ at fara* „da (das) ist die Sache, wo ich am unlustigsten war mitzugehen (die zu übernehmen ich am unlustigsten war)“; *þeir steinar, er þá vóro í haugenom ok nú var frá sagt* „die Steine, die damals im Hügel waren und nun von erzählt war“.

Anm. Dagegen Wulfila sagt schon nach dem Griechischen: *þata aiwaggeli, þatei mērida izwis . . ., in þammei jah standiþ* „... ἐν ψ καὶ ἐστήκατε“: wäre aisl.: *ok er þér standeþ í*. Ebenso entspräche dem got. *ushafjands, ana þammei lag* „tollens, in quo iacuit“ ein aisl. *hefiande, þat er hann lá á*. Der gelehrte Stil bildet dann dem Deutschen nach: *hvar fyrer þeim sé lof* „wofür ihnen Lob sei“ (statt: *er þeim sé lof fyrer*); s. § 492.

491. So handlich die starre Relativpartikel war: ihre Unempfindlichkeit gegen die Rektion der Verba konnte den Sinn verdunkeln, und da suchte man nun auf verschiedene Art abzu-
 helfen. Harmlos da, wo man nur ein Personalpronomen oder ein Adverb zur Stärkung des *er* heranzieht, aber in der Hypotaxe bleibt (man denke an den ersten Heliandvers): *sá er skilgetenn er faþer hans* „der, dessen («wo sein») Vater ehelich geboren ist“ (ohne *hans* wäre der Satz mehrdeutig); *þann konung, er under honom ero skattkonungar* „den König, unter welchem zinspflichtige Könige sind“; *at nefndur ero í fyrsto hófþingiar, þeir er ráðet hafa löndom ok af þeira nafne kolloþ veret þjóðen, sú er þeir hafa stýrt* „daß erwähnt werden zuerst die Fürsten, die über die Länder geherrscht haben und nach ihrem Namen das Volk benannt worden (ist), das sie regiert haben“: ein „ex quorum nomine“ wäre rein relativ nicht ausdrückbar; den Gedanken „wovon sich einiges findet in der Ahnenreihe“ gibt Snorre wieder mit: *sumt þat er finzk í langfeðgatale; — hann kuazk heyra vilja, ef nákkorar gagnsaker kóme þær í móte, er þar fyrer mætte Öngoll missa sekþarfiðrens* „er sagte, er wolle hören, ob etwelche Widerklagen dagegen kämen, für die Ö. die Ächterprämie verlieren könnte“: die reine Konstruktion wäre: *er Ö. mætte missa fyrer s.*

Unebener wirkt es, wo der Autor entsagend in die Ruhelage fällt, weil der fortgeführte Relativsatz unklar geraten müßte: *leiteþ yðr nú heldr vaskra manna dōma, þeira er vel fylgþo Suerre konunge eða öðrom hófþingiom, þá er á uppe þeira frægð ok góðr roskleikr* „sucht euch nun lieber der tapfern Männer Beispiele, die brav folgten dem König Suerrer und andern Häuptlingen, — da ist immerdar lebendig ihr Ruhm und guter Heldensinn“: als rein isl. Relativsatz ginge es so weiter: *er á er uppe frægð ok g. r.*, und hier stände das *er* ohne klaren Halt.

492. Der gelehrte Stil half sich radikaler: er stürzte erstens das Gesetz um von der Attraktion des Bezugswortes (§ 485) und der Stellung der Präpositionen (§ 490): *í þorpe nákkoro er ein kurteis kona, til þeirar er Heinrekr konungr venr sínar ferþer* „in einem Dorfe ist eine höfische Frau, zu welcher König H. zu reiten pflegt“ (echt isl.: *sú er H. k. venr sínar ferþer til*). Zweitens aber bildeten die Geistlichen das beugbare Relativum des Lateins nach mit dem Fragepronomen *huerr*: vielleicht das entstellendste Brandmal des gelehrten Stiles: *þetta sama orð var ok upphaf, í huerio ok fyrer huat er guð skapaþe allan heimenn* „dieses selbe Wort war auch der Ursprung, in welchem und durch welchen Gott die ganze Welt schuf“. Solchen Gedankengängen war freilich der rein isl. Relativsatz nicht gewachsen!

Übergangsformen.

493. Daß sich die *er*-Sätze mit den *at*-Sätzen berühren, sahen wir § 480. Das häufige Eintreten von *at* für *er* hat verschiedene Wurzeln. Z. T. biegt es nach dem Folgesatz um: das Bezugswort *sá* nähert sich dem Sinn von „talis“, und daran kann sich, wie an *suá*, ein *at* schließen (§ 476): *þó at nokkot kome þat ór vörom garþe, at þér eigeþ um at göra* „mag auch etwas Derartiges aus unserem Hause kommen, daß ihr darüber zu verhängen habet“; hieße es: *er þér eigeþ . . .*, so wäre das Konsekutive nicht betont; — *þann seyðe raufar þú þar, at betr være, at eige ryke* „die Kochgrube stocherst du da auf, daß es besser wäre, daß sie nicht rauchte“; *er sá enge minn frænde, at gange í þetta mál* „est talis nullus . . .“, *ut* = es gibt keinen unter meinen Verwandten, der in diesen Handel einträte“.

494. Umgekehrt: *er* statt des konsekutiven *at*: *at menn skyldo su á koma til alþinges, es tlo vikor være af sumre* „daß man so zum Allding kommen solle, wenn zehn Wochen vom Sommer verstrichen seien“: Mischung aus *súa* — *at* und *þá* — *es*; — *þar var enge stofa su á mikel, er þat fiqlmenne mætte alt inne vera* „dort war keine Stube so groß, worin die Menschenmenge alle drin sein konnte“: Mischung aus *enge stofa, er* und *su á mikel, at*.

Anm. 1. Das Schwanken zeigt sich schon in dem zwiefachen Bezugswort: *húí Bolle mon sér hafa þar su á staþar leitast, er hann mætte vel síá . . .* „warum sich wohl B. dort so die Stelle gesucht habe, (von) wo er gut sehen konnte . . .“: die Konjunktion *er* knüpft an *þar* an; auf *su á* hätte ein *at* zu folgen.

Anm. 2. Auch auf *at* vor Komparativ (§ 475) kann die Konjunktion *er* für *at* folgen: *þú ert maþr at verre, er þú hefer þetta mælt* „du bist ein um so schlechterer Mann, als du dies gesprochen hast“.

495. In anderen Fällen steht *at* für *er*, weil die Konjunktion einen andern Satzteil, nicht das Bezugswort, aufnimmt: *ok mon þá betr huárratueggio handar, at þér komeþ eige cþtar mik at hitta* „und es wird dann besser sein für beide Teile, daß ihr nicht öfter mich besuchen kommt“: dem *þá* entspräche ein *er* oder *ef*; das *at* iat durch *mon betr* hervorgerufen. So wohl auch: *betr er þat hey komet, at hann hefer* „besser ist das Heu angebracht, das er hat“ (*þat* — *er*, *betr* — *at*).

496. Eine andere Mischung ist es, daß *ef* „wenn“, statt *er* oder *at*, das Bezugswort aufnimmt: *huernog er þér gefet um þat, ef Ólafr biþr þín?* „wie ist dir zumute um das, wenn Ó. um dich wirbt?“; *þat er þret eitt til, ef þú vill eige giptask* „das

genügt allein schon, wenn du dich nicht verheiraten willst“; *þú at eins fór iarl þar at veizlom, ef hann hefði miket fjolmenne* „dann nur zog der Jarl dort zu Bewirtungen, wenn er großes Gefolge hätte“: *þú* — er, wie die eine Hs. hat, und *þá* — ef. Umgekehrt, Vordersatz mit *ef*, Nachsatz mit *þat* (statt *þá*): *ef maðr á konor tuær hér á lande, þat varðar fjorbaugsgarð* „wenn ein Mann zwei Ehefrauen hat hierzulande, das bedingt milde Acht“. Vgl. auch § 533.

497. Ein Vergleichungssatz (*suá* sem § 470) wird weitergeführt als Folgesatz (*suá* at § 474): *hann tók . . . suá góðan skálabúnað, sem enge hafði betre áðr komet hegat til Íslands* „er nahm eine so gute Saalbekleidung, wie (daß) keine bessere je hierher nach Island gekommen war“.

Fehlen der Konjunktion.

498. Vorangestellte Bedingungssätze und nachgestellte Substantivsätze erscheinen im Aisl. auch ohne Konjunktion, doch nicht entfernt so oft wie im Nhd.

1. Bedingungssätze: a) *vileð ér gefa mér fylle mína af oxanom, þá mon soðna á seyðenom* „wollt ihr mir meine Portion vom Ochsen geben, so wird es zum Braten kommen in der Kochgrube“; *en hefer þú metnoð til at vera mest meten, hefe ek engan hlut til iafns við þik nema gíaforð* „aber hast du den Ehrgeiz, am höchsten geachtet zu sein, (so) habe ich kein Ding dir ebenbürtig als (meine) Heirat“; b) *en værer þú slíkr maðr sem faðer þinn, þá myndu þér eiga frá vísat* „aber wärest du ein solcher Mann wie dein Vater, da würdest du nicht abgewiesen“; *ok kuðma ek í fóru við hann, þá treysta ek mér ok vöðnom mínom* „und käme ich in Schußweite von ihm, dann vertraute ich mir und meinen Waffen“.

Hier liegt bei a) Fragesatz, bei b) Wunschsatz zugrunde.

Anm. In einem Satze wie: *ef hann væge í enn sama knérunn . . . , at þat myndu honum bráðast til bana, bære þat suá við, at . . .* „wenn er Totschlag übe in dieselbe Sippe . . . , daß dies ihm baldigst zum Tode gereichen würde, trüge es sich so zu, daß . . .“ wird der nachgestellte Bedingungssatz ohne Konjunktion gestützt durch das *ef* des vorangehenden. — In dem Satze: *Níall kuazk eiga gora munda(.) nema á þing(.) ok være við ener bezto menn* „N. sagte, er werde den Schiedspruch nicht tun, außer auf dem Ding und es wären zugegen die besten Männer“ kann man das *ok være . . .* noch von *nema* abhängig empfinden (vgl. § 477) oder nach § 500.

499. Verwandt sind die vorangestellten *nú*-Sätze mit der Wortfolge des Hauptsatzes: *nú sættomk ek við þá, þá er þat vel*

„nun vertrage ich mich mit ihnen, so ist das gut“; *nú tek ek þenna kost, hvat vill hann þá biðja Haralde konunge?* „nun geh ich darauf ein, was will er dann dem König Haraldr anbieten?“; *nú brýtr þú ok týner skipeno, lítt sér þat þá á* „nun leidest du Schiffbruch und verlierst das Schiff, wenig sieht man (dir) das dann an“. Diese *nú*-Sätze liebt besonders die Rechtssprache; den formalen Bedingungssätzen gleichen sie auch durch das nachfolgende hybride *ok* „und“ (§ 530) und den Übergang zum Optativ (§ 423): *nú ero þeir fleire en einn, ok á hon kost at kiosa* „nun sind es mehr als einer, und (= dann) steht ihr frei zu wählen“; *nú kemr maðr eige til qndverðs þings, enda kome hann dróttens dagenn, ok er sá þó . . .* „nun kommt einer nicht zu Beginn des Dings und kommt er doch am Sonntag, dann ist der doch . . .“.

500. 2. Substantivsätze: *en þat má verða, þér líde þess hugar at huerfa aptr* „aber das kann geschehen, es verleihe dir den Entschluß zurückzukehren“; *en ek vil, þú bætir* (Opt.) *fyrir þik* „aber ich will, du büßest für dich“; *ok ætla ek, Dorvarðr ralde afbrigðom* „und ich glaube, Th. sei schuld an dem Bruch“; *tel ek, hann sé þá vel kuéntr, ef hann fær Helgo* „ich schätze, er sei dann wohl beweibt, wenn er Helga heiratet“.

Diese abhängigen Sätze ohne *at* sind bräuchlicher, wenn dem übergeordneten Verbum erst ein anderes Satzglied (Infinitiv, Substantiv) folgt: *söguðu eige vera konungs lifet í bénom, ok myndu þeir vinna mega Níðarós* „sie sagten, des Königs Schar sei nicht in der Stadt und sie würden N. erobern können“; *Spakbesse sagðu þat valda . . . ok þat annat . . ., ok hefðu goðen þessu reizk* „Sp. sagte, das sei schuld . . . und zweitens das . . ., und die Götter hätten sich darob erzürnt“; *heldr vilda ek mist hafa allra sona minna, ok lifðu hann* „lieber hätt ich verlieren wollen all meine Söhne und er lebte“; *vildo menn féra þau í brotto, ok aldre hefðu þau komet* „wünschten die Leute sie wegzuschaffen und (daß) sie nie hergkommen wären“; *þá varð ok sekr Dorsteinn um florráð við Gizor . . ., ok (um þat at) hann hefðu vitat brennona* „da wurde auch Th. geächtet um den Mordplan wider G. und (das, daß) er um die Brandstiftung gewußt habe“; *hon hét Steine vinjötu sinne fullkomenne, ok hann skyldi þangat koma á hennar fund* „sie versprach dem Steine ihre volle Freundschaft, und er solle herkommen zu ihr“ (die beiden letzten geben dem *ok*-Satz die Nebensatzstellung § 511); *bið þu Guðmunde sættir, en ek gera um málet* „biete dem Guðmund Vergleich an, aber (daß) ich den Spruch täte“; *væra þér verre vænleikr minne, ok kómest þú með öðrom monnom* „für dich wäre nicht schlimmer geringere Schönheit (wärest du weniger schön) und du hieltest Schritt mit anderen Leuten“.

501. Im allgemeinen bestreitet das Aisl. die oratio obliqua mit *at*-Sätzen und *Accusativi c. Infin.* Die bedürfen aber oft erneuter *verba dicendi*. Daher Häufungen wie: . . . *ok soggþo honom sekþ hans; mæltu, at hann skyldi þar við hafask í hell-enom; soggþo, at hann mynde huerge friþ hafa, ef menn visse, hvar hann var; soggþosk þeir mundo koma til fundar við hann* „und sagten ihm seine Ächtung; er solle sich dort in der Höhle aufhalten; er würde nirgends Frieden haben, wenn die Leute wüßten, wo er war; sie würden kommen, ihn aufzusuchen“; *þá sagþe hann, at þeir myndo þar ekki heria; sagþe, at þeim var enge nauðsyn til at heria þar . . ., sagþe, at þar var land ekki auþegt* „da sagte er, sie wollten dort nicht heeren; sie hätten keine Not, dort zu heeren; das Land dort sei nicht reich“; *hon seger, at Heriolfr mune hafa goldet Vémundar, ok kuaþ hann ok hefna mundo ok sagþe, at varla var hon enn frændlaus epter, kuezk við þat mundo una . . .* „sie sagt, daß H. wohl für Vé-mundr entgolten habe, und er werde auch Rache nehmen, und sie stehe schwerlich schon verwandtenlos da; darin werde sie Befriedigung finden . . .“ Und ähnlich bei *Verba sentiendi*: *ok þó hyggr hann, at hann sé son Siggeirs konungs, ok hyggr hann hafa ilzko feþr síns . . ., ok ættlar hann eige miðk frændrökenn mann* „und doch glaubt er, daß er ein Sohn König Siggeirs sei, und er habe die Bösartigkeit seines Vaters, und er sei ein nicht sehr sipentreuer Mann“. Man vergleiche aus dem Heliand z. B. 129 ff. 582 ff.

Selten führt man eine längere abhängige Rede mit einem Spitzenverbum: *í þut bile kom Kolbeinn, kuaþ þá óvitrlega gora: lógo þar ok gærþo ekki, þat er frammkuaémþ vére í, ok Dórþ báere undan ok alla, þá er nøkkot manzmót vére at* „in diesem Augenblick kam K., sagte, sie handelten unklug: lagen da und taten nichts, worin Erfolg wäre, und Thórd könne sich davonmachen und alle die, denen einiger Manneswert innewohne“; *Moduswechsel* wie in dem Beispiel § 420 Ende.

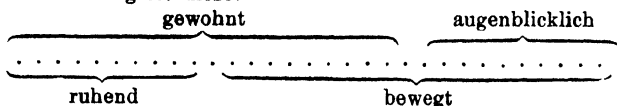
Siebenunddreißigstes Kapitel.

Die Wortstellung.

502. Die Wortstellung der aisl. Skaldendichtung ist ungebunden bis zur Schrankenlosigkeit. Die der Eddadichtung hat mancherlei kunstmäßige Freiheiten (gr. T. Überlebsel). Am geregeltsten ist die der Prosa, mit der wir es hier zu tun haben. Auch sie übertrifft an Beweglichkeit das heutige Deutsch — nur

in dem einen Hauptpunkt, dem Zurückschieben des Zeitworts, ist sie spröder als irgendeine der germ. Schwestern.

Um die Wortstellung der aisl. Prosa zu verstehen, müssen wir diese Begriffe auseinander halten. Es gibt für die Stellung der Worte ein paar eherne Gesetze, deren Übertretung entweder prosawidriges Poetisieren oder sprachwidrige Entgleisung ist. Diese Gesetze lassen einen weiten Spielraum. Innerhalb dieser Grenzen unterscheiden wir einerseits ruhende Stellung (Ruhestellung) von bewegter; anderseits gewohnte (Gewohnheitsstellung) von augenblicklicher (Augenblicksstellung). Ihre Verteilung ist diese:



Ruhend nennen wir die Stellung, die bei reizfreiem Gleichgewicht, in der Ruhelage des Sprachgefühls, eintritt; sie könnte die ausdruckslose heißen. Bewegt ist die Wortstellung, die irgendein seelischer Antrieb von der ruhenden abhebt. Die gewohnte Stellung ist durch das Herkommen so gefestigt, daß sie sich immer wieder, auch auf längere Strecken, darbietet; man erkläre sie nicht aus dem Bedürfnis, dieses oder jenes Glied „hervorzuheben“. Eine Augenblicksstellung entspringt dem Affekt des Redenden; sie hat etwas Stegreifhaftes; ihre Abweichung von der Ruhestellung will auffallen; nur hier ist die Frage am Platz nach dem „Hervorheben“ des einzelnen Wortes. Zwischen den Endpunkten *ruhend* und *augenblicklich* gibt es also die mittlere Gegend: Stellungen, die zwar gewohnt sind, die nicht das malende Gefühl des Augenblicks eingibt, die aber ein mäßiger Grad von Bewegtheit über die Ruhestellung erhebt.

Meist gibt es eine ruhende Stellung für die Wortgruppe, und meist ist sie uns bestimmbar. Es pflegt die häufigste Stellung zu sein; auch daran erkennen wir sie, daß sie den — im Altisl. stets ruhig aufwickelnden — Eingang einer Erzählung beherrscht.

Anm. „Gewohnt“ und „augenblicklich“ sagen wir für „usuell“ („habituell“) und „okkasionell“. Der Gegensatz ruhend: bewegt ist nicht etwa gleich dem von „gerader“ und „ungerader“ (invertierter) Wortfolge: die Nachsatzstellung *sah er ihn* ist ungerade, aber für ihre Satzart ist sie die Ruhestellung.

503. Eine einfache aisl. Gruppe diene zur vorläufigen Veranschaulichung: *hann gekk inn* „er ging hinein“ mit den nächstliegenden syntaktischen Abwandlungen.¹

¹ Man nehme sie als Typus. Auf genau diesen Wortstoff trifft nicht alles Gesagte zu.

1. Im selbständigen Aussagesatz. Ruhende Stellung: *hann gekk inn*; bewegte gewohnte Stellung: *gekk hann inn*; augenblickliche Stellungen: *inn gekk hann*, auch *gekk inn hann*. Die zwei weiteren Möglichkeiten: *hann inn gekk*, *inn hann gekk* wären außerprosaisch.

2. Im Nachsatz und fragenden Hauptsatz. Die einzige gewohnte Stellung ist: *gekk hann inn*; Augenblicksstellungen: *gekk inn hann*; *inn gekk hann*. Ein *hann gekk inn* wäre ein Anakoluth, fiel in den selbständigen Aussagesatz (§ 530).

3. In Nebensätzen. a) *þá er hann gekk inn* „als er hinein ging“ ist Ruhestellung; *þá er gekk hann inn* und *þá er inn gekk hann* sind bewegte Stellungen; *þá er hann inn gekk* ist nur der Dichtung erlaubt.

b) *sá er inn gekk* „welcher hinein ging“ ist die Ruhestellung; *sá er gekk inn* hat als bewegte, zuweilen als augenblickliche Stellung zu gelten.

c) *huerr inn gekk* „wer hinein ging“ (indir. Frage) ist die gewohnte Stellung, *huerr gekk inn* Augenblicksstellung.

Anm. Zum Begriff des „Deckworts“. Ein Deckwort wie dt. *es* (*es fiel auf, daß . . .*; *es starb die Hälfte*) gibt es im Aisl. nicht. Partikeln, die zwar deutlichen Begriffsgehalt haben, aber für die Wortfolge nicht mitzählen, sind *en* „aber“, *eþa* „oder“; nur bedingt *ok* „und“, denn dieses kann das Verbum anziehen (§ 510). Das Adverb *þá* „da“ kann im Nachsatz stehn oder fehlen (§ 505), immer aber folgt ihm das Verbum unmittelbar.

Wir müssen uns im folgenden auf einen Teil der Stellungsregeln beschränken.

Stellung des Verbums.

504. Am wichtigsten ist die Stellung des Verbums. Hier haben wir eines der „ehernen Gesetze“ der aisl. Prosa. Man hat ihm diese praktische Fassung gegeben: das Verbum finitum tritt nicht über die zweite Stelle nach hinten. Hierbei werden, wohlgemerkt, als Satzglieder nicht mitgerechnet die Partikeln *ok* „und“, *eþa* „oder“, *en* „aber“, sowie die sämtlichen Einleitungen der Nebensätze, seien es nun Partikeln, Pronomina oder die mit ihnen verbundenen Nomina. Mithin als an zweiter Stelle stehend gilt das Verbum in: *þá er hann gekk inn*; *sá er inn gekk*, *huerr inn gekk*, s. § 503, 3; ferner in: *viþ huern sem ek á um* „mit wem immer ich's zu tun habe“; *huerso mikenn óigfnoþ Oddr bauþ þeim* „wie große Unbilligkeit Oddr ihnen bot“ (die drei ersten Wörter bilden hier die Nebensatzeinleitung); *því harþara er Þórr knúþesk* „je härter sich Thórr anstemmte“; *súá miket ástrike sem meþ ykr hefer veret* „so große Herzlichkeit wie zwischen euch gewesen ist“. Dagegen: *hann inn gekk* (s. o.);

huat hann þeim bauþ „was er ihnen bot“; *til þess at þeir ór hans ríke kuðmesk* „damit sie sich aus seinem Reiche schafften“ usw. hätten das Verbum an dritter Stelle, und das wäre prosawidrig.

Anm. Diese Beschränkung gilt auch für die älteste ostnord. Prosa. Die südgerm. Sprachen nebst der westn. Dichtung erweisen sie als nordische Neuerung. Daher könnte man in den Ausnahmen von diesem Hauptgesetz Reste der vorgeschichtlichen Freiheit sehen, kämen sie nicht gerade in der altertümlichen reinen Prosa am spärlichsten vor; sie sind hier in der Tat verschwindend selten. Werke des gelehrten Stils durchbrechen die Regel etwas häufiger damit, daß sie in Nebensätzen das Adverb an zweite, das Verbum an dritte Stelle tun: *þat sem þeim vel líkar* „was ihnen wohl gefällt“, *nema hann undan flye* „außer wenn er davon fliehe“, *huat sem ek at höfomsk* „was ich auch vornehme“; — etwas anders: *er gætt þeira skyldu hafa* „die sie hätten bewachen sollen“; *sem í fyrria sumar mielt var* „wie im vorigen Sommer abgemacht war“ (var. l.: *sem í fyrria sumar röddu vit* „wie wir . . . redeten“). Entschiedener nach Latinismen klingen die seltenen Hauptsätze wie: *ok hon þegar svarar* „und sie antwortet alsbald“. In Nebensätzen wie diesen mochte man die zwei Glieder vor dem Verbum als Einheit empfinden: *þá er Ión biskup . . . á Grönlande andaþesk* „als Bischof Jon . . . in Grönland starb“; *flestom . . . þeim er þingdeilor víð Hrafnkel hafa haft* „den meisten, die Dinghandel mit H. gehabt haben“; *í þann hluta garðsens, er til hógre handar þeim Þórpe var* „in den Teil der Mauer, der zur Rechten von Thord und den Seinen war“.

505. Dem Verbum stehen also die 1. und 2. Stelle offen. Dazu verhalten sich die verschiedenen Satzarten so:

1. Der aussagende Hauptsatz tut das Verbum an 2. Stelle (Ruhestellung) oder an 1. Stelle (bewegte Stellung); näheres § 508 f.

2. Der Nachsatz, der Befehlssatz, der fragende Hauptsatz ohne Fragewort und der Konditionalsatz ohne Konjunktion (§ 498) tun das Verbum an 1. Stelle; an zweite nur selten als Augenblicksform. Im Nachsatz ist das Verbum am Anfang sehr häufig gedeckt durch das Adverb *þá* „da, so“ (sehr selten andere Adverbia); z. B. *ef þú veist, þá seg mér* „wenn du (es) weißt, so sag mir(s)“. Zu den Nachsätzen gehören Einschaltungen wie: *seger hann* „sagt er“, *étla ek* „meine ich“.

3. Der fragende Hauptsatz mit Fragewort („wer, wo“ usw.) sowie die sämtlichen nach 2 noch bleibenden Nebensätze geben dem Verbum die zweite Stelle; selten rückt es im Nebensatz an die erste (bewegte Stellung), s. § 507.

Anm. Das Verhältnis zum nhd. Gebrauch ist dieses: die beiden Sprachen stimmen zusammen in 2, beim fragenden

Hauptsatz mit Fragewort (unter 3), auch in 1, sofern man die „gedeckte“ Anfangsstellung des deutschen Verbuns (*es ging ein Mann ...*) heranzieht. Der durchgreifende Unterschied liegt bei den Nebensätzen von 3, wo das Deutsche dem Verbun die im Isl. prosawidrige dritte Stelle gibt (*als er hinein ging*).

506. Nach dieser Betrachtungsweise sieht es so aus, als hätte das Verbun dieselbe Ruhestellung in dem aussagenden Hauptsatz (1) wie in der Menge der Nebensätze (3): beidemal die zweite Stelle. Wertet man aber die Nebensatzspitzen wie die entsprechenden Redeteile des Hauptsatzes, dann zeigt sich der Unterschied: das Verbun steht im Nebensatz um eine Stelle weiter hinten. Schon das Beispiel von § 503 konnte dies lehren. Man vergleiche ferner diese Paare:

Nebensatz:

þá mælte, sá er bundenn var „da sprach der, der gebunden war“.

þeir tóko, þá er eldenn höfðu auket „sie griffen die, die das Feuer vermehrt hatten“.

margir aðrir, er upp tölðu harma sína „viele andere, die ihre Kränkungen aufzählten“.

úr, þat er af stóð eitreno „das Geriesel, das von dem Gift ausging“.

ríke gílo, þú er áður hafði hann haft „dem ganzen Reiche, das er früher gehabt hatte“.

hon spyrr, hvar manna hann sé „sie fragt, was für einer er sei“.

þat þótte undr, hversu stór biörg sá hestr dró „das schien ein Wunder, wie große Felsen dieses Pferd zog“.

rjú þorleifs, hvar víð skyldi auka „die Ratschläge Th.s, wo man zufügen sollte“.

víð ofrefle slíkt sem hann á at skipta „mit solcher Übermacht wie er es zu tun hat“.

þú harðara er Þórr knúðesk „je härter sich Thor anstammte“.

Hauptsatz:

sá var bundenn „der war gebunden“.

þeir höfðu eldenn auket „die hatten das Feuer vermehrt“.

þeir tölðu upp harma sína „sie zählten ihre Kränkungen auf“.

þat stóð af eitreno „das ging von dem Gift aus“.

þat hafði hann áður haft oder: *áður hafði hann þat haft*.

hvar manna er hann? „was für einer ist er?“

hversu stór biörg dró sá hestr? „wie große Felsen zog dieses Pferd?“

þar skyldi víð auka „dort sollte man zufügen“.

víð ofrefle slíkt á hann at skipta „mit solcher Übermacht hat er es zu tun“.

þú harðara knúðesk Þórr „um so härter stemmte sich Thor an“..

Nebensatz:

þá er hann kom „als er kam“.
stífan er hann leyndesk „seitdem
 er sich verborgen hielt“.
fýrr en hann talaði „bevor er
 redete“.
þó at hann lifði „obwohl er am
 Leben war“.
suá at vér hittomsk „so daß wir
 uns treffen“.

Hauptsatz:

þá kom hann „da kam er“.
stífan leyndesk hann „seither
 hielt er sich verborgen“.
fýrr talaði hann „vorher redete
 er“.
þó lifði hann „dennoch war er
 am Leben“.
suá hittomsk vér „so treffen wir
 uns“.

Anm. Dieser Unterschied des Nebensatzes vom Hauptsatz hebt den wichtigen Gegensatz zu den ältern südgerm. Sprachen nicht auf: in diesen kann oder muß das Verbum im Nebensatz noch weiter nach hinten treten, über die sogenannte zweite Stelle hinaus. Unmöglich in aisl. Prosa wären Stellungen wie diese: ahd. *oba Karl then eid, then er sinemo bruodher Ludhwige gesuor, geleistet, . . .*, ob ih inan es irwenden ne mag (wäre aisl.: *ef K. heldr þann eið, er hann sör bróðor sínom . . .*, *ef ek má hann eige þess letia*); altengl.: *þá sé cyning hine þá west wende mid þære fierde . . .*, *swá ic ér sæde, and sé here þá burg beseten hæfde, þá hé þær tó gefaren wæs* (wäre aisl.: *þá er konungr snæresk vestr með ferðena, suí sem ek sagða áþr, ok herrenn hafði um sezð borg, þá er hann var farenn til*).

507. Selten tritt das Verbum im Nebensatz an die erste Stelle (vgl. § 505, 3). Manche Werke meiden dies ganz. In den 55 Relativsätzen o. § 487—90 geschieht es 3mal. Man nehme noch diese Fälle: *hann hafði ósætt við þann konung, er réð fyrir Nórege, er Ále hét* (NB.!) „er hatte Zwist mit einem König, der über Norwegen herrschte, welcher Ále hieß“; *mótte þar mǫnnum, er fóro frá Hlíðarenda* „begegnete dort Leuten, die von He herkamen“; *konungr greip til suerþs, er var hiá honom* „der König griff nach dem Schwert, das neben ihm war“; *stefndi til sín öllum höfðingiom, þeim er vóro í ríke hans* „entbot zu sich alle Häuptlinge, die in seinem Reiche waren“ (Heimskr. 1, 321, aber die beste Hs. liest mit gewöhnlicher Wortfolge: *þeim er í vóro ríkeno*); *ok nú síá þeir, hvar sigler eitt miket skip ok gléselegt* „und nun sehen sie, daß dort segelt ein großes und schmuckes Schiff“; *ok sý þeir, at skóro sk í landet inn firþer stórer* „und sie sahen, daß sich einschnitten in das Land große Föhrrden“; *en veit ek, at er sá ríkes munr okkarr* „aber ich weiß ja, daß besteht der Machtunterschied zwischen uns beiden“; *hann herþe hendrnar at hamarskapteno, suð at hultno þo knúarnar* „er preßte die Hände an den Hammerschaft, so daß die Knöchel weiß wurden“.

Diese bewegte Stellung hat z. T. rhythmischen Grund: die schwereren Satzglieder drängen ans Ende (§ 518). Oder diese Glieder sind das psychologische Prädikat, das dem Verbum gern den Vortritt läßt (§ 509, 3). Andre mal nähert sich der Nebensatz gedanklich, daher auch in der Wortfolge, einer selbständigen Aussage (im ersten Beispiel: *er réþ . . .* wie *sá réþ . . .* „der herrschte . . .“, aber dann *er Ále hét* als bloßer Bestimmungssatz). In dem letzten Beispiel hebt die Anfangsstellung das Verbum hervor; hier haben wir eine richtige „Augenblicksstellung“.

508. Der Aussagesatz gibt dem Verbum nicht nur da die Spitze, wo es, zumal in Reden, lebhaft hervorspringt (§ 519, Augenblicksstellung), sondern auch im ruhigen Fluß der Erzählung oder Darlegung, und zwar so häufig, daß man darin die aisl. Normalstellung des Verbums sehen konnte. Hier ist der Hauptfall von bewegter Stellung, die zur gewohnten geworden ist. An Emphase des Verbums ist hier nicht zu denken: auch hat kein verschwiegenes *ok* das Verbum an die Spitze gezogen (vgl. § 510)! Vielmehr ist das Verbum der Teil des Satzes, der die Geschichte weiterführt; indem er an die Spitze tritt, hakt er in den vorangehenden Satz ein („Fortsetzungsstellung“). Kommt dazwischen ein Satz mit ruhender Folge, so bezeichnet er eine kleine Erzählpause („Einsatzstellung“). Man vergleiche diese zwei Strecken, beide mit lauter einfachen Perioden: *fýste hann Þórþ sem fyrst burtreiðar. Reið Þórþ þáan vestr . . . til Helgafelz. Fekk Þórþ sér þar skip ok fór út í Fagrey, en hestana lét hann reka et íþra; kom hann þar laugardaginn fyrir hádege* „er trieb den Th. zu baldigstem Fortreiten. (Es) ritt Th. von da westwärts nach Helgafell. (Es) schaffte sich Th. dort ein Schiff und fuhr hinaus auf die Fagrey, aber die Pferde ließ er den innern Weg treiben; er kam dort an am Samstag vor Mittag“; *Vale biósk þáan um morgenenn. Óspakr leidd hann ór garði ok frétti margs frá Odde. Vale sagði gott af hans ráði. Óspakr lét vel yfir honum ok kuað hann vera rausnarmann mikenn* „V. brach von dort am Morgen auf. Ó. begleitete ihn aus dem Hofe und fragte nach vielem von Oddr. V. berichtete gutes von seinem Haushalt. Ó. lobte ihn und meinte, er führe eine prächtige Wirtschaft.“ Dort der zusammenhängende Fluß; hier, wo die ruhende Stellung durchgeht, der leichte Bruch nach jedem Satze. Das Tempo war hier gewiß langsamer. Den Namen „asyndetisch“ geben wir der ersten Art nicht; er gebührt den Satzfolgen mit verschwiegenem Subjekt in § 523 Anm. 1.

Auch wo mittelbare Rede übergeht in *oratio recta* mit Spitzenverbum, ist die Absicht der Verknüpfung deutlich:

Óttarr kuazk illa una víð kueþskapenn Ingolfs: „þykke mér þú skyldi til at leggja nokkot ráð á“ „Ó. sagte, das Dichten l.s habe er satt: „du scheinst mir verpflichtet, etwas dagegen zu tun“.

Der Saga fehlen Gegenstücke zu den deutschen „*Sagte der Mann; Antwortet er*“ vor der Rede.

Man beachte, daß kaum je ein Prosaabschnitt mit Spitzenverbum beginnt (§§ 509. 517). Auch ist es in den Sagas ganz gewöhnlich, daß erst nach Ablauf der mehr chronikenhaften Eingangsteile jene bewegte Stellung auftaucht.

509. Vorherrscht Spitzenstellung des Verbums in diesen besonderen Fällen:

1. Bei Hilfsverba: *vera* „sein“, *hafa* „haben“, *mono* „werden“, *skolo* „sollen“: z. B. *mon ek fá mér annat til skemtunar en tala um mál Odds: hefer þat veret ríðlegra en nú; montu eige vílía synia mér mála; er þat nú helzt gaman karls . . .* „ich werde mir anderes zum Zeitvertreib nehmen als über die Sache Odds zu sprechen: die ist (einst) erfreulicher gewesen als jetzt; du wirst mir nicht das Wort versagen wollen; das ist nun am ehesten die Freude von mir Altem . . .“.

2. Wenn das Verbum subjektlos ist oder eine ganze Wortgruppe (Infinitiv, Nebensatz) zum Subjekt hat: *fellr monnom þungt* „es fällt den Leuten beschwerlich“; *lífr nú á sumaret* „es geht nun gegen Sommers Ende“; *þykkir monnom vel til hafa tekezk* „es scheint den Leuten gut ausgefallen zu sein“; *grunaþe Erlend, at ófriþr mynde vera* „es argwöhnte den Erlendr, daß es Unfriede sein werde“. Im Nebensatz: *en er dró at þinge* „aber als es gegen das Ding rückte“; *áþr lýkr þessom mólom* „eh es endet mit diesem Handel“. Man vergleiche in § 523 die äußerlich (durch Ellipse oder Asyndeton) subjektlosen Hauptsätze: meist steht das Verbum an der Spitze, oder es geht ihm nur *ok* voraus; kein **varla sér sitt fóre* u. ähnl.

3. Wenn das grammatische Subjekt psychologisches Prädikat ist: *lífa þau missere* „es vergehen diese Halbjahre“ (nie: *þau missere lífa*); *verþa þær málalykþer* „es gibt diesen Abschluß des Handels“; *teksk brátt mannfall* „es setzt bald Tote“; *finnask dème til* „es finden sich Beispiele dafür“; *fello átta menn af bóndom* „es fielen acht Mann auf seiten der Bauern“. Auch im Nebensatz (vgl. § 507): *at fell sníör mikell* „daß viel Schnee fiel“.

Spitzenverba wie hier unter 2 und 3 können denn auch einen neuen Absatz der Erzählung beginnen (vgl. §§ 508. 517).

510. Den volltonigen Satzspitzen *þá* „da“, *þó* „doch“, *enda* „auch“ usw. muß nach dem Hauptgesetz das Verbum unmittelbar folgen, sonst träte es ja über die zweite Stelle hinaus. Von

den schwachen Partikeln, die „nicht mitzählen“, *ok*, *en*, *eða*, bewirken *en* und *eða* keine Inversion, d. h. sie ziehen das Verbum nicht an sich; in einem: *en sé ek, at ekki fæsk af máleno* „aber einsehen tu ich, daß die Sache nichts abträgt“ hängt die emphatische Verschiebung des Verbs nicht an dem *en*.

Anders bei *ok* „und“: diese Partikel zwingt das Verbum nicht hinter sich, zieht es aber so oft an diese Stelle, daß ein *ok gekk* . . . als Ruhestellung gelten muß (von subjektlosen Gruppen ist hier nicht die Rede!): *gaf konungr honom silfr mik miket, ok fór hann suðr stífan með rúmferlom, ok skipaðe konungr til um ferð hans* „gab ihm der König sehr viel Silber, und er zog darauf südwärts mit Rompilgern, und der König ordnete (das Nötige) für seine Reise an“. Zu der Zweitheit von § 508: *gekk hann* . . . und *hann gekk* . . . (Fortsetzungs- und Einsatzstellung) bilden die Fälle mit *ok* kein Gegenstück; denn die Folge: *ok hann (konungr) gekk*, also *ok* + Subjekt + Verbum, ist im Hauptsatz seltene Ausdrucksform. Schon öfter drängen sich adverbiale u. ä. Glieder an das *ok* an, und auch dies sind meist bewegte, emphatische Stellungen: *þá gekk Auðon framm ok fell til fóta konunge, ok varla kende konungr hann* „da trat A. vor und fiel dem König zu Füßen, und kaum erkannte ihn der König“; *nú tóktu súð, sem várr konungr vilde, ok nú skaltu vera þegn hans* (ruhend: *ok skaltu nú* . . .) „nun ergriffst du es so, wie unser König wünschte, und nun sollst du sein Vasall sein“; *skipeno hælfer under Kormáke, ok hans monnom varð skiótt borget* „es dreht das Schiff um unter Kormákr, und seine Leute konnten rasch gerettet werden“: die *menn* dem *skip* entgegengesetzt.

Mithin pflegt *ok* auf das Verbum *só* zu wirken wie *þá* u. a.: weil es einst, wie diese, volltonig war; *ok* und *en* verhalten sich zueinander, wie im Nhd. die lautgleichen *auch* und *und*: *auch ging er — und er ging*.

511. Zieht *ok* in Nebensätzen das Verbum an sich, so gleitet die Hypotaxe in die Ruhelage: *þeir só, at þar sófo menn í dól nokkorre, ok stóðo spiót þeira ofan frá þeim* „sie sahen, daß dort Leute schliefen in einer Mulde, und es standen ihre Spieße oberhalb von ihnen“; *þessa øxe hafða ek í hende, þá er ek hlióp yfer Markarflót, ok vá ek Dráen, ok stóðo þeir átta fyrer* „diese Axt hatte ich in der Hand, als ich über den Mörkfluß sprang, und ich erschlug Th., und sie standen ihrer achte da“. Der Fall ist bei *at*-Sätzen häufig. Aber die wahre Nebensatzstellung ist diese: *þá spurðu þeir, at Haraldr konungr var í Víkenne ok hann átláðe at fara* . . . „da erfuhren sie, daß König H. in Vík war und er zu fahren gedachte . . .“; *Haukr*

sagðe, at hann hefer keypt ok hann mon hafa „H. sagte. daß er (es) gekauft habe und er (es) behalten werde“; *er honom var sagt, at Niáll var dauðr ok hann hafðe inne brunnet* „als ihm berichtet wurde, daß N. tot war und er drinnen verbrannt war“; — *at sá maðr var þar komenn, er samlendr var við þá ok mestr maðr var þar at virðingo* „daß ein Mann angekommen war, der ein Landsmann war von ihnen und dort der größte Mann war an Ansehen“; *þann drykk, er sterkastr var ok þeir yrðu sem mest drukkner af* „den Trank, der am stärksten war und (wo) sie möglichst betrunken von würden“ (§ 490); *fundo þeir eige fyrr, en fiólfe manz var uppe á skipeno ok þeir vóro aller handtekner* „sie bemerkten es nicht eher, als bis eine Menge Männer auf dem Schiff droben war und sie alle festgenommen wurden“. Die Nebensatzstellung (Verbum erst an zweiter Stelle) überwindet also die Wirkung des *ok*.

Bei vorangehendem Nebensatz: *ok þá er Hugi komr til skeiðenda ok hann snýsk aptr, þá var . . .* „und als H. zum Ziele kommt und er sich zurück wendet, da war . . .“; *en með því at hann var auðgegr at fé ok Snorre visse góð skil á honom ok hann sá, at . . .* „aber weil er reich an Habe war und S. gutes von ihm wußte und er sah, daß . . .“. Aber in Bedingungsätzen herrscht der Übergang zur Wortfolge des Hauptsatzes (wie im freieren Deutsch): *ef menn búa saman ok tekr annarr þeira við skógarmanne, þá skal . . .* „wenn Männer zusammenhausen und es nimmt der eine von ihnen einen Waldmann auf, dann soll . . .“; *en ef fleire menn eigo rekann ok koma eige aller til, þá ska? súð selia* „aber wenn mehreren das Strandgut gehört und es kommen nicht alle herzu, dann soll man so verkaufen . . .“; *ef þrále er gefet frelse ok er hann eige leiddr í lög, þá skal hann . . .* „wenn einem Knecht die Freiheit geschenkt ist und er ist nicht ins Landrecht eingeführt, dann soll er . . .“; *en ef eige er félage til eða vegr félageni at honom, þá á mótunautr hans spk þá* „aber wenn kein Genosse da ist oder der Genosse (selbst) bringt ihn um, dann eignet seinem Tischgefährten diese Klage“.

Stellung anderer Redeteile.

512. Das Bisherige betraf das Verbum finitum. Von der Stellung der übrigen Redeteile merken wir folgendes an:

1. Die infiniten Verbalformen bewegen sich sehr frei; sie können ganz nach hinten treten wie im Deutschen. Im Hauptsatz: *þá var hann þegar höfðinge gorr* „da wurde er sogleich zum Hauptmann gemacht“; *ekke skal hon ámæle af þessu hafa* „nicht soll sie Tadel deswegen haben“. Im Nebensatz: *at Haraldr hafðe allan lýð í lande þrálkat* „daß H. das ganze Volk im Lande geknechtet hatte“; *er hann hafðe honom í hönd*

sekþar handsalet selt „daß er ihm hatte in die Hand die Zusage der Ächtung übergeben“; — *at þú mont ekki mín at slíko þurfa* „daß du mein hierzu nicht wirst bedürfen“; *menn, er ávalt vildo hinn lægra hlut ór huerio mále bera* „Leute, die stets wollten das kürzere Stroh in jeder Sache ziehen“. Der geistliche Stil kann dies so weit treiben: . . . *at boða henne, at hon skyldi af enom helga anda ens almátka guðs fofor son, Íesum Crist dróttin vörn, bæþe guð ok mann, hingat í heim ala* „ihr zu verkünden, daß sie sollte von dem hl. Geiste¹ des allmächtigen Gottvaters Sohn, Jesum Christ unsern Herrn, so Gott als Menschen, hier in die Welt gebären“.

2. Substantivische Appositionen stehen hinter dem Namen, Standesbezeichnungen vor einer zweiten Apposition: *Ólafur konungr* „König Ó.“, *Gizorr biskop* „Bischof G.“; *Snorre gope Þorgríms son* „der Gode S., Th.s Sohn“. So auch *Hallr á Síðu Þorsteins son* „Hallr Thorsteins Sohn von Síða“. Oft wird die Apposition abgerückt: *Ragnars sonr lofþrókar* „Sohn von Ragnarr Lodenhose“; *sem Eyvindr seger skáldaspiller* „wie E. der Skaldenverderber sagt“.

3. Der das Substantiv bestimmende Genitiv pflegt nachzustehn. Beim Gen. partit. ist dies alte (auch südgerm.) Regel. Man beachte das Nachstehn der Eigennamen: *af hende Hókonar* „von Hakons Seite“; *um ríð Suarts* „über S.s Todschlag“. Voraus gehen die Genitive der Beschaffenheit und des Maßes (Beispiele § 369), ferner solche, die mit dem andern Hauptwort zu einheitlichem Begriff und Kolon verschmelzen (die Grenze fließt nach dem „unechten Kompositum“): *ambáttar barn* „Mägdekind“, *til konungs hallar* „zur Königshalle“, *búanda múgr* „die Menge der Bauern“, *í kirkio garþenom* „im Kirchengehöft“, *með spíots oddenom* „mit der Speerspitze“; *of barna útbúrð ok of hrossakipts át* „über Kinderaussetzung und Pferdefleischessen“; *í huers manz húse ok þó optast í konungs hirð* „in jedermanns Hause und doch am öftesten am Königshof“. In mehr vereinzeltten Fällen ist es bewegte Stellung, durch Rhythmus oder Nachdruck bedingt: *Eiríks óvinsæld ór æ* „E.s Unbeliebtheit wuchs immerzu“.

513. 4. Das starke Adjektiv als Attribut kann vor wie nach seinem Hauptwort stehn. Das erste ist, auch in der Dichtung, das häufigere und nimmt in jüngerer Prosa noch sehr zu. Nachgestelltes Adjektiv bildet ein Kolon für sich, vorangestelltes zieht das Hauptwort zu einer Akzentgruppe an sich; dort ist mehr prädikative Funktion (zuweilen durch Relativsatz ausdrückbar), hier erscheint der Begriff einheitlicher (dem Kompositum nahe). Die Lage ist ähnlich wie im Französischen, nur daß Voranstellung, weil das gewohntere, keine Emphase bedingt. Es heißt stets: *tígnir menn* „hochgeborene Männer“, *illo heille* „zum

schlimmen Zeichen (zum Unglück)", *skamma stund* „eine kurze Weile“, *rött mál* „die rechte Sache = jemandes Recht“, *á hóm fiðlom* = *á háfiðlom* „auf hohen Bergen“, *heil róf* = *heilsæfe* „guter Rat“; aber: *drengr góðr* „ein bráver Kérí“, *ertu skáld gott* „du bist ein guter Díchter“ (zweigipflig); *vollr sléttr ok þá hamrar bratter* „ebenes Feld und dann steile Klippen“ (Doppelantithese). Stets *dönsk tunga* „das Dänische“, aber oft *íarlar dansker* „Jarle aus Dänemark“. Es heißt: *hann dró saman her mikenn* „er zog zusammen ein Heer von bedeutender Stärke“, aber: *fell mikell hlute lífs hans* „es fiel eine Menge von seiner Schar“, *hann var mikell vinr Áþalsteins konungs* „er war sehr befreundet mit König A.“. Vgl. beim Zahlwort, zuerst: *þó sende hann Áþilse berserke stna tolf* „doch schickte er dem Áþils seine Berserker, zwölf an der Zahl“, später: *ok með honom tolf berserker hans* „und mit ihm seine zwölf Berserker“.

Anm. Nach der alten Satzbetonung, § 47, ordnet sich zwar voranstehendes nominales Attribut über (was fortwirkt in den Komposita der germ. Sprachen: *Höchwald* gegen *höher Wáld*), aber darum hat es noch nicht das logische oder gefühlsmäßige Übergewicht; ein *góð veizla* „gute Bewirtung“ nimmt im allg. das Attribut nicht wichtiger als ein *veizla góð*, sondern hier belichtet man beides, die Bewirtung und daß sie gut ist. Vgl. noch: *vakþe hann upp dauða menn* „er erweckte Tote“ mit: *skílder ok spiót ok menn daußer fluto hía skipeno* „Schilde und Spieße und tóte Ménschen schwammen neben dem Schiff“.

514. Es spielen also rhythmische Gründe herein. Weil sich zusammengesetzte Substantive dem Beiwort schwerer zur begrifflich-rhythmischen Einheit verbinden, stehn sie gern voran: *mikell munr* „ein großer Unterschied“, aber: *mannamunr mikell* „ein großer Persönlichkeitsunterschied“; *hann var ríkr hópfinge ok málafylgiomaðr mikell* „er war ein mächtiger Häuptling und ein großer Rechtsbeistand“. Aus gleichen Gründen folgt ein gehalt- und tonschweres Attribut lieber nach: *kona ríklundóð* „ein herrenhaftes Weib“ (aber: *rík kona*); *bór stórkostleg* „ein Gehóft auf großem Fuß“ (aber: *stórr bór*); *hon átte búanda hugaþan betr* „sie hatte einen besser beherzten Gatten“.

Nachgerücktes Beiwort wirkt mehr prädikativ: *hann hafþe hialm á hófþe gullroþenn* „er hatte einen Helm auf dem Kopfe, (der war) goldverziert“; wogegen vorgerücktes als Augenblicksstellung nach § 519 zu werten ist: *góþan eigom vér konung* „einen guten König haben wir!“

515. Bei zwei Attributen ist es Gewohnheitsstellung, daß sie das Hauptwort in die Mitte nehmen: *frítt líð ok miket* „schmucke und starke Mannschaft“; *einn lítell sueinn ok fátókr*

„ein kleiner und unbemittelter Bursche“; *vittr kona ok vel lúten* „eine gescheite und hochgeachtete Frau“.

Anm. Zur Stellung des schwachen Adj. vgl. § 410 f. Kompar. und Superl. haben ihre ruhende Stellung vor dem Hauptwort.

516. 5. Das Possessivpronomen steht gewöhnlich nach dem Hauptwort: *þá leidde hann Eirík, son sinn, til háskótes síns* „da führte er seinen Sohn E. auf seinen Hochsitz“. Das vorangestellte pflegt Nachdruck zu haben: *efnt þykkessk þú hafa heitun þín, en nú ero eptir mín heit* „geleistet glaubst du deine Gelübde zu haben, aber nun sind meine Gelübde noch übrig“. Ähnlich begünstigen die attributiven Genitive *hans* „eius“ usw. die Nachsetzung: *nú skaltu vera þegn hans, er þú tókt við sverþe hans* „nun sollst du sein Untertan sein, da du sein Schwert annahmst“; *hann skyldi lög þeira upp segja* „er sollte ihr Recht vortragen“. Wogegen die zwei vielgebrauchten Demonstrative, *sá* und *þesse*, öfter vorausstehn.

Treten Possessiv und Adjektiv zum Hauptwort, so sind die zwei gewohnten Stellungen in Prosa diese: 1. *af gófgom frændom mínom* „von meinen vornehmen Verwandten“, *flestar dóttir sínar* „seine meisten Töchter“; 2. *með föður sinn gamlan* „mit seinem alten Vater“, *geldingr þinn enn bezte* „dein bester Hammel“. So auch bei *hans* usw.: 1. *öllum her hans* „seinem ganzen Heere“; 2. *spíót hans et góða* „sein guter Spieß“.

517. 6. Adverbia neben Adjektiva werden verschieden behandelt. Auffälligerweise stehen die leichten *miðk*, *vel* öfter nach: *varþ reiðr miðk* „wurde sehr zornig“, *hærfir vel* „gut behaart“, — die schwereren *nokkot* „etwas“, *ákaslega* „ungeheuer“ öfter vor.

Zeitbestimmungen wie *nú* „nun“, *þá* „da(mals)“, *i þui* „nun“, *þui næst* „demnächst“, *stíðan* „darauf“, *eptir þat* (*þetta*) „danach“, *einn dag* „eines Tages“, *þat kveld* „diesen Abend“, *þegar um morgenenn* „sogleich am Morgen“ begünstigen die Satzspitze. Ein: *þá kom Gunnarr* „da kam G.“, *eptir þat skilia þeir bróðr* „danach trennen sich die Brüder“ bezeichnet die ruhende Stellung dieser Gruppen. Die Absätze eines Sagatextes, sachgemäß angebracht, beginnen weit überwiegend entweder mit Subjekt (nominal oder pronominal) oder mit einer Zeitbestimmung (nicht selten nach *ok* „und“, *en* „aber“).

Zur Spitzenstellung neigen auch die Ort- und Artbestimmungen wie: *hér* „hier“, *þar* „dort“, *skamt þáðan* „unweit davon“, *suá* „so“, *heldr* (zu einem Verbum gehörig) „vielmehr“: *heldr mælte hann hitt* „vielmehr sagte er dies“. *Hér fara herskip* „hier kommen Kriegsschiffe gefahren“ ist Ruhestellung, und die

gerade Wortfolge: *herskip fara hér* ist an ihrer Stelle lebhaft erregt. *Gunnarr var at veizlo þeire* kann das Subjekt hervorheben: „auch Gunnarr war an diesem Feste“, gegenüber der ruhenden Stellung: *at þeire veizlo var Gunnarr*.

Rhythmische und emphatische Stellungen.

518. Sehr vielen Wortgruppen stehen zwei und mehr Stellungen zur Auswahl, ohne daß der logische Nachdruck mit-spräche, und dann entscheiden oft — unbewußte oder bewußte — rhythmische Neigungen (vgl. §§ 507. 512 ff.). Z. B. das leichtere Glied wird gern in die Mitte genommen, das massigere an den Schluß getan. Man halte gegeneinander: *þeir unþo þut illa* „sie waren damit übel zufrieden“ und: *þeir unþo illa sínom hlut* „sie waren übel zufrieden mit ihrem Lose“; *hann bauþ þeim til sín* „er lud sie zu sich“ und: *Atle konungr bauþ til sín Gunnare ok Högna* „König A. lud zu sich Gunnarr und Högne“; *hann tók hana hñdom* „er griff sie mit Händen (nahm sie fest)“ und: *hann tók hñdom Yrso drótning* „er gr. m. H. die Königin Yrsa“. Das unpapierene Deutsch zeigt gleiche Neigung.

So kann man auch ein silbenreiches Subjekt ans Ende schieben: *snerosk til hlýþne víþ hann aller menn í Nórege* „es wandten sich zum Gehorsam gegen ihn alle Leute in Norwegen“; *ok hafþe honom þetta land gefet Eyvindr sǫþorbróþer hans* „und hatte ihm dieses Land gegeben sein Vaterbruder E.“; *gullhringr, er átt hofþo langfeþgar Aþils* „der Goldring, den besessen hatten die Altvorderen des A.“; *í þesso bile hleypr upp á þekiona Þorbrandr Þorleiks son* „in diesem Augenblick springt auf die Decke hinauf Th., Th.s Sohn“.

Anders, wo man ein leichtes Glied auf den Schluß spart, damit es in Berührung mit seinem abhängigen Satz komme: *þá kom þar fyrer hann meþ sín skyld erende sá maþr, er fyrr er nefndr, Þorgeirr ór Veradal* „da kam dort vor ihn mit seinem nötigen Anliegen ein Mann, der früher genannt ist, Th. aus V.“.

Die Endstellung kann wohl auch hervorheben (§ 520), aber in diesen wie den meisten Fällen darf man ihr das nicht unterschreiben. Nach unserer Sonderung haben wir hier bewegte, aber keine Augenblicksformen.

519. Der Reiz der guten aisl. Prosa ruht nicht zuletzt in den Wortstellungen, die dem Phantasiebild des Augenblicks scharfen, auffallenden Ausdruck geben: den vom Gefühl betonten „Augenblicksstellungen“. Man begreift, daß sie meist den Reden angehören. Folgende Proben mögen die Hauptarten beleuchten.

1. Nachdrückliche Anfangsstellung: *víg hefe ek at segia þér* „einen Totschlag hab ich dir zu melden“; *heilráþe em ek komenn*

at sækja at þér „guten Rat bin ich gekommen bei dir zu holen“; *ttiðende mynde oss þat hafa þótt eina stund* „eine (große) Neuigkeit würde uns dies gedünkt haben früher einmal“; *gull hafði hann hár* „gelbes Haar hatte er“ (*gull hár hafði hann* wäre weniger bewegt; die Gewohnheitsstellungen: *hafði hann* und *hann hafði* g. h. § 509); *golden skolo þér verða þesse orð* „vergolten sollen dir werden diese Worte“; *knésett hefer þú hann nú* „schoßgesetzt hast du ihn nun“; *suiket hefer þú oss nú!* — *Er suá, þykkessk þú suikenn?* — *Suikenn þykkio mk ek* „verraten has' du uns nun! — Ist es so, findest du dich verraten? — Verraten finde ich mich“; *þurfa mont þú at láta hana eige öllo frumm koma* „nötig haben wirst du's, sie nicht alles durchsetzen zu lassen“; *koma mon þat til nákkors* „hinauslaufen wird dies auf etwas“; *kaupa mono vit at þesso* „schließen wollen wir den Handel darauf“; *veitte nú hönden fótenu* „geholfen hat nun die Hand dem Fuße“ (wie es prophezeit war); *reiddesk Gunnarr fyrer yðra hönd* „erzürnt hat sich G. in eurem Namen“; *fersk nú vinátta ykkor* „im Schwinden ist jetzt eure Freundschaft“; *hér, sem nú stend ek* „hier, wo ich in diesem Augenblick stehe“.

Anm. Einige Adverbia haben Spitzenstellung als bewegte Gewohnheitsform: *vel þykke mér þér fara* „ich finde, du benimmst dich gut“; *braut fýser mik nú* „mich verlangt jetzt fort“; *saman ók hann heyet* „er fuhr das Heu zusammen“; zumal bei *eige*, *enge*, *ekke*: *eige má ek þat vita* „das kann ich nicht wissen“; *enge var hann kallaðr iafnaðarmaðr* „als Rechtsfreund galt er nicht“. Emphatisch sind diese Spitzen nicht mehr.

520. 2. Endstellung zum Zweck des Hervorhebens ist ungleich seltener. Man darf sie am ehesten dá annehmen, wo das Wort nur die Wahl hatte zwischen Mitte und Schluß: dann war die Schlußstellung die gehobenere. Z. B. *gengr vel klyfiabandit?* „geht gut das Packbinden?“, das Kompositum ist eine ironische Gelegenheitsbildung (hap. leg.); die Ruhestellung wäre: *gengr k. vel?* — *þá stóð upp Þorgnýr* „da stand auf Th.“: auf das Auftreten dieser Respektperson ist der Hörer schon lange gespannt; — *at Hqrðar höfðu teket til yferkonungs Eirík* „daß die Hörden zum Oberkönig gewählt hatten E.“; Ruhestellung: . . . *höfðu Eirík teket til y.*

521. Diese zwei Arten, nachdrückliche Anfangs- und Endstellung, sind nicht die einzigen Mittel lebhafter Wortfügung. Man nehme noch: *en at ofanverða var huttit tréet* „aber nach oben zu war weiß der Baum“, für . . . *var tréet huttit*: hier verstärkt die Voranstellung innerhalb des Satzes; — *þar var vanr at ganga hafr um túnet* „dort war gewohnt zu gehn ein Bock über den Grasplatz“; die Ruhestellung: *þar var hafr vanr*

at ganga um túnet gäbe dem *hafr* weniger Hebung und brächte eine langatmige Abdachung; — *öll vóro börn Eiríks fríð ok mannræn* „all waren die Kinder E.s schmuck und vielversprechend“; auch bei Ruhestellung hätte *öll* die Spitze: *öll börn Eiríks vóro* . . . : das nach vorn gezogene *vóro* schafft eine Senkung und erhöht damit das *öll*. Ähnlich: *hversu margar vilder þú kýr eiga?* „wie viele möchtest du Kühe besitzen?“ (Ruhestellung: *hversu margar kýr* . . .).

Achtunddreißigstes Kapitel.

Ellipse und Anakoluth.

Ellipse.

522. Der aisl. Ausdruck ist kurz nicht nur durch seine Lautform (*hart* „durum“ : got. *hardjata*; *hété* „promitterent“ : got. *gahathteina*), sondern auch durch sparsamen Wortgebrauch. Schon die vielen unpersönlichen Konstruktionen (Kap. 35) bedingen knappen Ausdruck. Grundsätzlich von ihnen zu scheiden sind die Ellipsen. Die Verschweigung des Pronomens in § 523 bedeutet keine Unbestimmtheit des Subjekts; der Vorstellungsinhalt ist genau derselbe wie bei ausgesprochenem Pronomen. Es gibt allerdings Grenzfälle (§ 523 Anm. 2). Außerdem steht dem elliptischen Ausdruck der volle mindestens gleichberechtigt zur Seite, wogegen die innerlich subjektlosen Sätze teils notwendig, teils gewohnheitsmäßig das Subjekt entbehren.

Anm. Absehen wir von den Lebhaftigkeitsellipsen, die das Isl. so zeigt wie wohl alle anderen Sprachen; z. B. *fram*, *fram*, *bóandmenn!* „vorwärts, vorwärts, Bauersmannen!“; *gott hionatak, ef slíker være mærgar!* (sagt der erfreute Herr zum Knecht) „gute Gesindewahl, wenn solche (wie du) zahlreich wären!“ — Ferner übergehn wir jene Scheinellipsen, wo der sparsame Ausdruck keine bestimmte Ergänzung suggeriert; z. B. *huat skal ek honom?* „was soll ich (mit) ihm?“; *þeir reyndo sín á mille* „sie erprobten (es) untereinander (maßen sich)“; *ríða mikenn* „einen großen (scharf) reiten“; *kaupa í skip* „einen Teil am Schiff kaufen (sich einkaufen für die Fahrt)“. In allen folgenden Fällen gibt es genau zu nennende Wörter, die der Autor verschwiegen hat und die er ebenso wohl hätte aussprechen können.

523. 1. Verschwiegenes Personalpronomen. a) Als Subjekt. Im Hauptsatz: *lífet vilde ekki annat en fara til bóarsens; konungr saá þá ráða munda; fóro (þeir) nú at óvilia konungs* „die Truppe wollte nichts anderes als nach der Stadt ziehen:

der König sagte, sie könnten's durchsetzen; nun zogen (sie) gegen des Königs Wunsch"; *menn skylde koma . . . , en þangat til kuðmo (þeir) viko fyrr* „die Leute sollten kommen . . . aber bisher waren (sie) eine Woche früher gekommen"; *go gorþo brú til himens af iorþo, ok heiter (hon) Bifröst* „die Götter hten eine Brücke von der Erde zum Himmel, und die heißt B."; *sitt knarrarskip átte huárr þeira, ok vþro (þau) hlaþen meþ fíarhlut* „alle beide hatten jeder sein Lastschiff, und (die) waren beladen mit Gut"; *hann hafþe átt Finno ena fþgro, ok var (hon) þá qndofþ* „er hatte die schöne Finna zur Frau gehabt, und (sie) war damals gestorben" (vgl. § 472 Anm.). Im Nebensatz: *hér þyrftu verkstíora, ok (hann) vþre hagr nþkkot* „hier brauchte man einen Aufseher, und (daß er) etwas geschickt sei" (Substantivsatz ohne at, s. § 500); *tók huerr slikt, er (hann) fekk* „nahm jeder solches, was (er) kriegte"; *skyldo menn blóta á laun, ef (þeir) vildo* „die Leute sollten heimlich opfern, wenn (sie) wollten"; *miklo ero þrélar atgørþameire, en fyrr hafa (þeir) veret* „viel unternehmungslustiger sind die Knechte, als sie früher gewesen sind".

Die Verschweigung kann eine andere Wortstellung ermöglichen: *harma sína, þá er hlotet hofþo* „ihre Kränkungen, die sie erlost hatten"; mit Pron. müßte es heißen: *þá er þeir hofþo hlotet* (§ 504); *Steinþórr er til þess tekenn, at enn þriþe maþr hafe bezt veret vígr* „St. wird so gewertet, daß er einer der drei besten Fechter gewesen sei"; mit Pron.: *at hann hafe . . .*

Anm. 1. So kann der Sagastil auf ganze Strecken hin das pronominale Subjekt sparen: z. B. *þat var einn dag, er Ófeigr karl gekk frá búþ sinne, ok var (honum) áhyggjomiket; sér (hann) enga lifþreizlomenn sína, en þótte (honum) víþ þungt at etia; sér (hann) varla sitt fþre einom víþ slíka hofþingia, en í mále vþro engar vernder; ferr (hann) hókelbiúgr . . .* „das war eines Tages, daß der alte Ó. sein Zelt verließ, und es war ihm tief bekümmert; (er) sieht keine Helfer für sich, aber es dünkte (ihn), (es sei) gegen Schweres anzukämpfen; (er) sieht sich allein kaum gewachsen solchen Häuptlingen, aber in dem Prozeß waren keine Einreden; (er) geht mit gekrümmten Knien . . .".

Gern wird nach einer, auch längeren, Oratio recta das redende Subjekt nicht neu bezeichnet: *Skarpheþenn málte: (zwei Zeilen Rede), ok glotte víþ* „Sk. sagte: < . . . > und grinste dazu".

Anm. 2. Oft scheint ein Pronominalsubjekt erspart, während ein unpersönlicher Ausdruck (§ 461) vorliegt: *hann talþe fyr monnom á marga vega, at þat skylde eige láta verþa* „er legte den Leuten dar auf manche Weise, daß man dies nicht solle geschehen lassen". Bisweilen kann man schwanken: *þótte engom dält fyrr at kaupá, en visse, huat hann vilde at gora*

„es schien keinem tunlich, eher zu kaufen, als bis man (oder «er») wußte, was er vorzunehmen wünschte“.

524. b) Das Pronomen als *Casus obliquus*. Im Hauptsatz: *Níall tók fésiðþenn ok selde (hann) Gunnare* „N. nahm den Geldbeutel und übergab (ihn) dem Gunnarr“; *Eiríkr fór um Víkena ok lagði (hana) under sik* „E. zog durch die Vík und unterwarf (sie) sich“; *at þar var komet biarndýre, . . . , ok á (þat) íslenzkr maðr* „daß ein Bär angekommen war, . . . , und es besitzt (ihn) ein Isländer“; *viltu (þat) gefa mér þá?* „willst du (es) mir dann schenken?“; *konungr greip til suerþs ok brá (þut)* „der König griff nach dem Schwert und zog (es)“; *konungr lét skíra Hókon ok kenna (honom) rétta trú* „der König ließ H. taufen und (ihm) den rechten Glauben lehren“. Im Nebensatz: *sá þaugr skylde vera hueriom hófoþsbane, er (hann) ætte* „der Ring sollte jedem zum Haupttöter werden, der ihn besaß“; *fór huerr, sem fyrer (honom) lá* „es zog jeder, wie (es, der Weg) vor (ihm) lag“.

Anm. Zu Fällen dieser letzten Art vgl. § 457. Man kann zweifeln, wieweit hier noch persönlicher Dativ vorschwebt.

525. 2. Verschwiegener Infinitiv *vera* „sein“ bei Hilfsverba und im Akk. (Nomin.) c. Infin.: *óret mon hann stórvíkr (vera)* „reichlich wird er arbeitstüchtig (sein)“; *var þat, er þúi munde vel suarat (vera)* „(einst) war es (so), daß darauf gut würde geantwortet (werden)“; *húf mon eige þat til (vera), at . . .* „warum wird nicht dies vorhanden (sein), daß . . . (= warum denn nicht?)“; *hann kuað mik þá eige félausan (vera)* „dixit me tunc non inopem futurum esse“; *þeir léto sér eige annars vón (vera)* „sie erklärten, es sei ihnen auf nichts an res Erwartung“; *honom þótte þá komet (vera) hag manna í óngyt efne* „ihm schien da der Zustand der Leute in eine unheilbare Lage gebracht (zu sein)“.

526. Während die bisherigen Fälle in der Sagasprache auf Schritt und Tritt begegnen, haben die folgenden etwas Außeralltägliches.

3. Verschwiegenes Verbum finitum. a) Formen von *vera* „sein“: *sið maðr hafði spiót í hende ok (var) gyrþr saxe* „dieser Mann hatte einen Speiß in der Hand und (war) gegürtet mit einem Kursschwert“; *þá gærþesk þræng mikel ok (var) búet við bardaga* „da entstand ein großes Gedränge und (es kam) hart an ein Gefecht“; *fimm menn hófðu bana af lífe Helga, en sárer (vóro) aller aðrer* „fünf Mann hatten den Tod aus Helges Schar, aber alle andern (waren) verwundet“; *ek hefse eige fráleik til at reka í brott, en verkmenn (ero) at vinno* „ich habe nicht die Rüstigkeit, (sie) wegzutreiben, aber die Arbeiter (sind) im Dienst“; *at okr sé ekki ólíkt faret: huárrtuegge maðrenn (sé) áttstórr* „daß es

mit uns beiden nicht unähnlich bestellt sei: der eine wie der andre (sei) vornehmer Geburt“; *hann var bláeygr ok snareygr, ok (var) rofe i kinnom, háret (var) miket ok fór vel ok (var) vel litt* „er war blauäugig und scharfäugig, und (es war) Röte in den Backen, das Haar (war) reich und floß gut und (war) gut gefärbt“.

b) Formen von *hafa* „haben“: *hann var fullgörr at afle, (hafþe) reynt sik miki i framngöngu* „er war vollentwickelt an Kraft, (hatte) sich sehr erprobt in Unternehmungen“; *ok sá maðr er saklauss ok (hefer) aldrege veret riðenn við nein skipte manna hér á lande* „und dieser Mann hat keine Schuld und (ist) nie verflochten gewesen in irgendwelche Handel der Leute hierzulande“; *montu þar mest metenn. sem menn ero ríkaster, en (hefer) haldet hluta þínom* „du wirst dort in höchste Schätzung kommen, wo die mächtigsten Leute sind, und (hast dabei) deine Sache festgehalten“; *montu þú allvel niða þess halfs hundraps silfrs, er þú tókt af mér ok haldet (hefer) síðan* „dann wird dir sehr zugute kommen das halbe Hundert Silber, das du mir abnimmst und seither behalten (hast)“. Öfter so, daß es sich einem freien Akkusativ (§ 367) nähert: *gekk frammi imót honum i silkeskyrto ok (hafþe oder meþ) hialm á höfþe, skiöld fyrer sér* „schritt vor gegen ihn im Seidenhemd und den Helm auf dem Kopfe, den Schild vor sich“.

c) Andere Verba nur dann, wenn das gleiche Zeitwort in anderer Form vorangegangen ist; z. B. *at þetta mon yfir þungt falla ok (er monoþ) undan þesse ábyrgð varla komask* „daß euch dies bedenklich ausfallen wird und (ihr) euch kaum aus dieser Verantwortung herausschaffen (werdet)“.

527. 4. Verschwiegenes Adverbium: *fara þeir út til Grönlands ok ero (þar) of vötrinu* „sie fahren hinaus nach Grönland und bleiben (dort) über den Winter“; *Auðon lagþe mestan hluta fjár, þess er (til) var, fyrer móður sína* „A. setzte den meisten Teil des Geldes, das (vorhanden) war, für seine Mutter aus“.

528. 5. Verschwiegenes Substantivum: *hann vó suð skíótt meþ sverþe, at þríu (sverþ) þóttu á iopte (vera) at síð* „er focht so schnell mit dem Schwerte, daß drei (Schwerter) schienen in der Luft zu sehen (zu sein)“; *hann var réttnefjaðr ok (nef) hafet upp i framanvert* „er war geradnasig und (die Nase) nach vorn emporgehoben“.

Anm. Zur Gewohnheit ist geworden die Auslassung von *kostr* „Bedingung, Zustand“ in Gruppen wie: *er sá einn til* „es ist diese einzige (Bedingung) vorhanden“; *kaus hann þann, er honum gegnde betr* „er wählte die (Bedingung), die ihm besser bekam“; *þykkir vera harðr á annat borð* „es dünkt (ihm) eine

harte (Bedingung) zu sein auf der andern Seite“. — *Gefr þeim vel* „es gibt ihnen gut (Fahrwind) = sie bekommen gute Fahrt“ liegt mehr nach den Scheinellipsen hinüber (§ 522 Anm.).

529. Bisweilen verbindet sich die Ellipse mit einem Anakoluth (vgl. § 535 f.); z. B. *mér sýnesk Odd nóg nauðsyn til reka at mæla epter slíkan mann, sem Vale var, en sá (er) fyrer hafþr, at ek ætla, at sé enn verste maðr* „mir scheint den Oddr genügende Not dazu zu treiben, zu klagen um einen solchen Mann, wie V. war, aber der (steht) gegenüber, daß ich meine, daß er der schlechteste Mensch sei“; syntaktisch glatt: *en á honð þeim manne, at . . .* „aber wider einen solchen Mann, daß . . .“; *ermlauss maðr ok af bakskyrtan!* „ärmelloser Mann und ab (ist dir) das Hinterhemd!“ (für: „und dem das H. ab ist“).

Anakoluth.

530. Mehr oder minder entschiedene Konstruktionsmischungen sind uns wiederholt begegnet; s. §§ 421. 444 f. 464. 491. 493 ff. 511. Die Sagasprache, auch bei einem Meister wie Snorre, ist reich an gemüthlichen, der gesprochenen Rede entnommenen Anakoluthen; den Vortrag der Rechtsbücher prägt geradezu die Menge der ausdrucksvollen Umbiegungen. Wir führen hier acht häufigere Arten vor.

1. Der Nachsatz nimmt die Form eines selbständigen Hauptsatzes an: *þó at suá illa verða, at þú . . . týner féno, eige ertu félauss* „wenn es auch so schlimm wird, daß du das Geld verlierst, nicht bist du geldlos“ (für: *þó ertu eige . . .* „so bist du nicht . . .“). In den isl. Rechtsbüchern sind beliebt Verbindungen wie: *ef maðr gengr kono at eiga, hann skal eif vinna* „wenn ein Mann ein Weib zu heiraten geht, — er soll einen Eid leisten“; oder mit *ok* „und“: *ef bóande varnar griða, ok varðar þat skóggang* „wenn der Bauer den Frieden weigert, und darauf steht Waldgang“.

531. 2. Die Störung geht vom eingeschalteten Nebensatz aus: das zweite Stück des gespaltenen Satzes fügt sich nicht glatt an das erste: *Ólafr Tryggva son, þá er hann lá í Syllingom, spurða hann „Ó. Tr., als er vor den Scilly-Inseln lag, erfuhr er“; síu dogg, er þáðan af fellr á iorþena, þat kalla menn hunangfall* „der Tau, der von dort auf die Erde fällt, das nennen die Menschen Honigfall“; *alt fé, þat er aþrer menn taka en erfingiar, þá skal þat fé láta suá virða . . .* „alles Gut, das andere entgegennehmen als die Erben, da soll man dieses Gut so abschätzen lassen“; *en þeir menn, er fyrer óskopom verða, þá valda þut illar norner* „aber die Leute, die einem Fluch verfallen, da sind die bösen Nornen schuld daran“; *þeir tueir ofle borner*

menn, er hann sagði þá frá, er ósáttir höfðu veret, ok þú annarr rikare, ok gerði húðrr qþrom skapa, þar sagði hann frá ok Óláfe digra „die zwei adligen Männer, von denen er dann erzählte, die (oder «wie sie») uneins geworden waren, und zwar (war) der eine mächtiger, und taten einander Schaden: damit erzählte er von mir und Olaf dem Dicken“; at sá maðr, er tekr kono nauðga, þá skal honom þat verða at útleghar sök „daß der Mann, der ein Weib notzüchtigt, da soll ihm dies zur Ächtungssache gereichen“; at huert sinn, er . . . reiði hlióp á hann, at hann stílte sik fyrst „daß jedesmal, wenn Jähzorn ihn anfiel, daß er sich zuerst bezwang“.

Stößt die Konjunktion *at* auf eine zweite Nebensatzspitze, so wiederholt man ruhig das *at*, wo nicht ein stärkerer Bruch eintritt: *at, meðan hann var á létasta aldre, at hann hafði huert sumar leiðangr úte* „daß, solange er im frischesten Alter war, daß er jeden Sommer den Heerbann draußen hatte“; *af þeim atburði, at, sú margar sem ero greiner tungnanna í veröldenne, þá þykkiask allar þjóðer þurfa . . .* „aus der Ursache, daß, soviele Zweige der Sprachen in der Welt sind, da glauben es alle Völker nötig zu haben . . .“.

Anm. Wird das *at* nicht wiederholt, so hat das Stück nach dem Schaltsatz normalerweise die Wortfolge des Nachsatzes (wie im unpapierenen Deutsch): *en sú er sagt, at, þá er hann suaf, fekk hann sueita* „aber so wird berichtet, daß, als er schlief, geriet er in Schweiß“ (nicht: *at, . . ., hann fekk sueita*); *þess strenge ek heit, at, áðr alþinge er úte í sumar, skal ek hafa fullsekþat Arngrím* „dieses Gelübde lege ich ab, daß, eh das Allding aus ist diesen Sommer, will ich den A. in volle Acht gebracht haben“.

532. 3. Ein Substantivsatz mit *at* bringt den Imperativ statt des Optativs, als wäre es ein Hauptsatz; das *þú* steht aber stes voran (gegen § 424): *gør súá vel, félage, at þú halt sætt þessa* „tu (sei) so gut, Freund, daß du diesen Vertrag haltest“; *þat ráð ek þér, at þú far á viko freste* „das rate ich dir, daß du binnen einer Woche hingehest“; *nú mon ek þat mæla, . . ., at þú lúk heill munne í sundr* „jetzt will ich das auseprechen, . . ., daß du zum Heil den Mund aufstuest“ (Wunschimperativ § 425).

533. 4. Zwischen Konjunktion und Bezugswort besteht Unstimmigkeit. Leichtere Fälle s. §§ 493—497; schwerere: *at þess manz mynde hefnt verða, ef hann felle á grúfo* „daß für den Mann Rache gelänge, wenn er (für «welcher») vornüber gefallen sei“; *sá maðr er þingfórr, er hann má ríða fullom dagleiðom* „derjenige Mann ist dingfähig, wenn er volle Tagereisen reiten kann“; *þat mon þúi at eins, nema ek ná ráðahag við Melkorko*

„das wird nur dann (geschehen), außer ich erlange die Heirat mit Melkorka“: Mischung von *þú at eins*, *at* und *eige (aldre)*, *nema* „nicht (nie), außer“.

Anm. Punkt 2 und 4 treffen zusammen: *sá maþr, er hann vill dóm ryþia, hann skal ganga . . .* „der Mann, wenn er das Gericht sichten will, er soll gehen . . .“; *en sú kona, er hon leggsk á laun, þá skal hon ganga í konungs garð* „aber das Weib, wenn es heimlich Beischlaf treibt, dann soll es in den Königshof eintreten“.

534. 5. Ein abhängiger Satz wechselt das logische Gleis, mit Neigung nach der Ruhelage: *er Rognvaldr sá, í huert óefne komet var, ok hann mätte eige sigrask á þeim* „als R. sah, in welche Klemme man geraten war, und (daß) er sie nicht besiegen konnte“; *þat er mált um þá menn, er rétt komner väre til úthafnar fiðrens, enda hafe hann til kallat austr at lögom, þá skal sá . . .* „dies ist bestimmt über die Männer, die berechtigt wären zur Herausschaffung der Habe, und (falls) er hätte eingefordert im Osten nach dem Gesetz, dann soll er . . .“. Übergänge zum Hauptsatz s. §§ 491. 511; keine Entgleisung, sondern stilistische Absicht (Streben nach Nachdruck) in einem Níalafalle wie: *tók hon þá upp skikkiona, er Flose hafþe gefet Höskulde, ok í þeire rar hann vegenn* „nahm sie da den Mantel auf, den Flose dem Höskuldr geschenkt hatte, und in dem war er erschlagen worden“, für: *ok hann var vegenn í* „und worin er erschlagen worden war“ § 490.

535. 6. Appositionen fallen in den Nominativ (Ruhelage) oder treiben ein unvorbereitetes, gedanklich subordiniertes Verbum finitum hervor: *Dórolfr var gyrþr suerþe, þú er hann kallaþe Lang, miket vápn ok gott* „Th. war umgürtet mit einem Schwert, das er Lang nannte, eine große und gute Waffe“; *hann átte tuá sono, hét annarr Sámr, en annarr Eyvindr, vänner menn ok efneleger* „er hatte zwei Söhne, der eine hieß S., der andere E., stattliche und begabte Leute“; — *maþr er nefndr Dórer klakka, vin mikell Hókonar iarls, ok var löngom í viking* „ein Mann ist genannt Th. k., ein naher Freund Jarl Hakons, und war lange auf Seeraub gewesen“; *sá maþr, er Dórþr er nefndr, gurvelegr maþr, ok orte vel* „ein Mann namens Thord, ein anstelliger Mann und dichtete gut“. Die Stellung des Zeitworts spricht gegen einen Relativsatz mit *ok*-Spitze (s. § 472 Anm.). Auch mit verschwiegenem Verbum substantivum (vgl. § 526): *Helge sprette af sér belte góþo ok (var) þar á knitr búenn* „H. löste ab einen guten Gürtel, und (war) daran ein eingelegtes Messer“.

536. 7. Eine eigenartig isl. Form des Anakoluths: die Periode fällt in einen formal nicht vorbereiteten Infinitiv, der gegen

den Optativ oder Indikativ als Ruhelage wirkt; deutlich ellip-
tische Haltung: *þeir kópo lítet at gort, þótt einn maðr være drepenn,*
ok fara suá langt til „sie meinten, es sei wenig ausgerichtet,
wenn (nur) ein Mann erschlagen sei, — und eine so weite Reise
dazu machen!“ (bei syntaktischer Ausformung wäre es etwa só
geworden: *ok kúeme þeim til lítels at fara . . .* „und es lohne sich
ihnen wenig, eine so weite Reise zu machen“); *gott skaplynde*
hefþeð ér fenget, ef ér væreð dótr einshuers bónda, ok láta huárke
at yðr verða gagn né mein „die rechte Sinnesart hättet ihr er-
langt, wenn ihr die Töchter irgendeines Bauers wäret, — und
weder Nutzen noch Schaden von euch ausgehen zu lassen“ (etwa
für: „und dazu würde es passen, weder . . . lassen“); *ero þetta*
þín røð at ganga á sætter? ok fer ek eige þessa ferð, ok leggja
virðing við þat at sókia heim bróðor minn „ist das dein Rat, den
Vertrag zu brechen? (und) ich mache diesen Zug nicht mit —
und die Ehre dadurch verlieren, daß ich meinen Bruder heim-
suche“: die sparsamste Ergänzung wäre: *suá at ek leggja* „so
daß ich verliere“ oder aber: *ok vil ek eige leggja* „und nicht will
ich verlieren“; *at ek sóre þik . . . , at þú hefner þeira allra sára,*
sem hann hafþe á sér dauðom, eða heita huers manz níðingr ella
„daß ich dich beschwöre, daß du rächst all die Wunden, die er
als Toter an sich hatte, — oder sonst heißen jedermanns Nei-
ding“: für *eða skaltu heita* „oder du sollst heißen . . .“; *þykkromk*
ek ekki af þúi vaza, þótt ek bíða heiman þræla Haralds konungs
ok elte þeir oss af eignom vðrom, eða þiggja af þeim dauða með
óllo „ich glaube dadurch nicht zu wachsen, daß ich von daheim
die Knechte König H.s abwarte und sie uns verjagen von un-
serem Eigentum, — oder gar den Tod von ihnen zu empfangen!“:
die ebene Fortsetzung wäre *eða þiggem vér* „oder (daß) wir . . .
empfangen“ (1. Sg. Opt. ohne *ek* kann *þiggja* hier nicht sein);
vil ek þat nú ráða þér, at þú komer eige út þangat; stíðan mon
ek kaupa þér hér land, en hætta þér eige út þangat „ich will dir
nun dies raten, daß du dich nicht dort hinaus begebst; dann
werde ich dir hier Land kaufen — aber dich nicht dort hinaus
wagen“; das *en hætta* . . . knüpft gedanklich an *ráða* an.

537. Ausgehn kann man von Sätzen, die erst ein Verbum
finitum, dann den Infinitiv regieren (umgekehrt wie in § 500):
nú biðr Hrane, at gange annarr maðr út með honom ok horfa enn
á húset „nun bittet H., daß ein zweiter mit ihm hinausgehe und
wieder auf das Haus zu schauen“; *ok være betr, at menn tale þat*
við Guðmund rarlega en láta sómþ sína „und es wäre besser, daß
man dies vorsichtig mit G. bespreche, als seine Ehre (zu) ver-
lieren“; *Dorkell kuað þat skylt vera, at hann veitte honom slíkt,*
sem hann være til fórr, ok skiliask eige við hans mál „Th. fand
das seine Schuldigkeit, daß er ihm all das leiste, wozu er fähig

sei, und sich nicht von seiner Sache zu trennen“. In solchen Fällen konnte die Abhängigkeit der Infinitive *horfa*, *lata*, *skiliask* aus dem Bewußtsein schwinden, und man konnte dann weitergehen zu jenen freischwebenden Infinitiven.

Hierher auch die locker angeknüpften Infinitive *vita*, *siá*, *freista* mit dem Sinne der Aufforderung (ähnlich dem as. *wita*, ae. *wuton* + Inf. „allons!“): *en þó vilda ek, at vit förem fyrst til Nóregs ok vita, at vér næþem Sokka vikinge* „aber doch möchte ich, daß wir zuerst nach Norwegen führen, und sehen wir zu, daß wir den Wiking Sokke kriegten“; *heldr vik ek, at þú kaster trünne ok siá, huerso þá fare* „vielmehr wünsche ich, daß du den Glauben abwerfest, und sehen wir, wie es dann gehen mag!“; *sendeþ menn yþra . . . til fundar við þá menn, er þetta ráð hafa með höndom, ok freista, ef þesse kurr mætte niþr setiask* „schickt eure Leute zu den Leuten, die diesen Anschlag betreiben, und versuchen wir, ob dieser Aufruhr sich legen könnte“.

Dann auch außerhalb der Rede: *gaf þat ráð, at menn være sender til Danmerkr ok vita, huat huer þeira systra étte* „gab den Rat, daß Leute nach Dänemark geschickt würden und (zu) erkunden, was jede der Schwestern besitze“.

538. 8. Übergang aus abhängiger in direkte Rede, nicht bloß innerhalb einer Periode: *hann kuap þeira mundo skamt at leita*, „er *hér ero við garþ*“ „er sagte, die brauche man nicht lange zu suchen, „die hier am Zaune sind“; *hon kuazk hafa vilia þá ena nýjo*, „*þá er ek lét vitia*“ „sie sagte, sie wolle die neuen haben, „wenn ich nach ihnen schicke“; *Avalde kuap Más forsiq á skyldo vera*, „*ef yþr lízk suá*“ „Á. sagte, Már solle die Sorge dafür übernehmen, „wenn es euch so gutdünkt“; — sondern auch innerhalb eines Satzes: *hann segesk nú ekki taka litla muto til at bregþa þesso kaupe míno* „er sagt, er nehme nun nicht eine kleine Abfindung an, um dieses mein Geschäft rückgängig zu machen“; *en hann kuazk mundo af ráða illmenne þesse* „*með yþrom atgange*“ „aber er erklärte diese Bösewichter abtun zu wollen „mit eurem Beistand“; *Gísle bað þá fara norþr . . . ok bera honom* „*kuelfio mína*“ „G. hieß sie nordwärts ziehen . . . und ihm „meinen Gruß bringen“.

Ein altgerm. Brauch ist, daß an die mittelbare Rede nur die Konjunktion *at* erinnert (got. *qēpun du imma, þatei allai þuk sökjand* „sagten zu ihm, daß alle dich suchen“): *nú mælte Barþe, at þér haseþ drenglega af þesso við mik* „nun sagte B., daß „ihr bewährt euch darin hochherzig gegen mich““. (Mit dem Fall von § 532 nicht zusammenzuwerfen!) Kübner in der Rechtssprache: *skal þat huerr þeira fela under eið sinn, at* „*ek mon þat telia mér í afrétt þenna . . .*“ „jeder von ihnen soll dies

unter seinen Eid bergen, daß «ich werde mir das zurechnen auf dieser Bergtrift . . .»⁴.

Mit erneutem Umbiegen in abhängige Rede: *tiáþe síþan, huer nauþsyn at mik til þessar ferþar dregr, ef hann skyldi eige þykkia athlæge* „er legte dann dar, welche Not daß (§ 464) mich zu diesem Zuge treibt, wenn er nicht zum Gelächter werden sollte“.

539. Mannigfache Verflechtung von Bericht und Rede bringen die Gesetze; z. B.: *þá skal ryðjandenn nefna sér vátta: «í þat vátte», skal hann kveða, «at ek beiþe þik» — ok nefna goðann — «at segja, huern þú nefndir í dóm» — ok kveða ú dómenn —: «beiþe ek þik lögbeiþing»* „da soll der Sichtende sich Zeugen ernennen: «dem zum Zeugnis», soll er sagen, «daß ich dich auffordere» — und (soll) den Goden nennen — «zu sagen, wen du ins Gericht ernanntest» — und (soll) das Gericht bezeichnen —: «ich fordre dich auf mit Rechtsforderung»“.

Während die Saga nur seltene Anläufe zu „erzählter oder erlebter Rede“ zeigt (§ 420. 501), kann sie eine Rede zwanglos unterbrechen durch ein Stück Erzählerbericht: *maðr heiter Gríss . . ., hann er vinr minn ok býr at Geitaskarpe í Langadal — hafpe hann veret út alt í Miklagarþ ok fenget þar miklar sámpær — hann er auþegr maðr ok vinsæll* „es ist ein Mann namens G., er ist mein Freund und wohnt an der Geißenscharte in Langental — er war draußen gewesen bis Konstantinopel und hatte dort große Ehren erfahren — er ist ein reicher und beliebter Mann“.

Dies führt schon aus dem Satzbau hinüber in die Stillehre.

Vierter Hauptteil.

Lesestücke.

Vorbemerkung.

Die Stücke sind nach der Zeit ihrer Abfassung geordnet. Der Anfänger nehme sie in dieser Reihenfolge vor: III. V. II. IV. I.

I. Die isländische Landsgemeinde führt das Christentum ein.

(Aus dem Libellus Islandorum des Are Þorgils son, des ältesten isl. Geschichtsschreibers, verf. vor 1134. Ausg.: Ares Isländerbuch, hg. v. Golther, Halle 1923, c. VII. Die eigenartige, altertümliche Rechtschreibung der Hss. mußte sich hier dem sonst befolgten Brauche angleichen.)

Óláfr rex, Tryggva sonr, Óláfs sonar, Haralds sonar ens hárfagra, kom kristne í Norveg ok í Ísland. Hann sende hingat til lands prest, þann es hét Þangbrandr ok hér kende monnom kristne ok skírþe þá alla, es við trú tóko. En Hallr á Síþo, Þorsteins 5 sonr, lét skitrask snimhendes ok Hjalte, Skeggja sonr, yr Þiðrsárdale ok Gizorr enn huite, Teits sonr, Ketelbiarnar sonar frá Mosfelle, ok marger höfþingiar afþrer. En þeir vöro þó fleire, es í gegn mæltu ok neitto.

En þá es hann hafþe hér veret einn vetr eða tuá, þá fór hann 10 á braut ok hafþe veget hér tuá menn eða þriá, þá es hann höfþo nitt. En hann sagþe konungenom, Óláfe, es hann kom austr, alt, þat es hér hafþe yfer hann ginget, ok lét orvænt, at hér mænde kristne enn takask. En hann varþ við þat reiþr miðk ok ætlaþe at

3. *prest*, þann es . . . „einen Priester, der . . .“ § 489. 11. *konungenom*, Óláfe § 408 Anm. *austr* „ostwärts“, nach Norwegen. 13. *takask* nicht passiv „angenommen werden“, sondern reflexiv „Wurzel fassen, sich festsetzen“, vgl. *teksk orrosta* „es kommt zu einer Schlacht“ u. v. ä.

líta meíða eða drepa ossa landa fyrir, þá es þar vóro austr. En þat sumar et sama kuðmo utan heðan þeir Gizorr ok Hialte ok þógo þá undan við konungenn ok héto honom umbsýslo sinne til á njáleik, at hér yrðe enn við kristnenne teket, ok létu sér eige ann-
ars vón, an þar monde hlýða. 5

En et næsta sumar epter fóro þeir austan ok prestr, sá es Dormóþr hét, ok kuðmo þá i Vestmanna eyiar, es tíu vikor vóro af sumre, ok hafðe alt farezk vel at. Suá kuaþ Teitr þann segia, es sialfr vas þar. Þá vas þat mælt et næsta sumar áþr i lögom, at menn skylde suá koma til alþinges, es tíu vikor være af sumre, 10
en þangat til kuðmo viko fyrr.

En þeir fóro þegar inn til megenlands ok síðan til alþinges ok góto at Hialta, at hann vas epter i Laugardale með tolfsta mann, af því at hann hafðe áþr sekr orþet fiðrbaugsmaþr et næsta sumar á alþinge of goþgó. En þat vas til þess haft, at hann kuaþ at 15
lögberge kuiþling þenna:

vilk eige goþ geyia,
grey þykke mér Freyia.

En þeir Gizorr fóro, unz þeir kuðmo i staþ þann i hiá Öl-fossvatne, es kallaþr es Vellankaila, ok gærðo orþ þáðan til þings, 20
at á móti þeim skylde koma aller fulltingsmenn þeira, af því at þeir höfðu spurt, at andskotar þeira vilde veria þeim víge þingvöllenn.

1. ossa „nostros“, ältere Form für våra § 255. 2. þeir G. ok H. § 403. 3. þógo zu þiggia; þiggia e-n undan „jem. drunter weg empfangen“ = „die Freigabe jemandes erlangen“. til ist Bezugswort des at-Satzes. 4. verða mit Part. Pass. § 435 („daß es hier noch zu der Annahme . . . käme“). létu . . . vón § 525. 5. an § 469. 6. Es ist der Sommer des Jahres 1000. 7. Vestmanna eyiar, die kleinen Inseln vor dem westlichen Teil der isl. Südküste. Zehn Wochen vom Sommer verstrichen: nach isl. Rechnung 18.—24. Juni. 8. at „dabei“ (auf der Reise), vgl. § 457. 9. vas mælt Plusquam. § 434. 10. suá . . . es § 494. 11. viko Dat. (Instr.) des Abstandes vor Komparativ § 378, 3 b. 13. vas, beachte den Indikativ § 420. með tolfsta mann § 298 Anm. 3. 14. sekr fiðrbaugsmaþr „geächteter Lebensringmann“, d. i. ein Landesverwiesener, der sich durch eine Buße, den „Lebensring“, die schwere Acht, den Waldgang, abkauft. 15. þat vas til þess haft „dies hatte dazu (zu seiner Ächtung) geführt“; þat ist Bezugswort des at-Satzes, til þess weist zurück. 18. Die poet. Zusammenziehung þykkiomk für þykke mér (§ 122) verstieße gegen die Sechszahl der Silben; das Umschreiben beider Verse in Fünf-silbler ist unberechtigt. 19. þeir Gizorr § 404 (hier die erste Art: „G. und sein(e) Begleiter“). 22. þingvöllenn: das Objekt an den Schluß gestellt § 518.

En fyrr an þeir fóre þá þan, þá kom þar ríðande Hjalte, ok þeir es epter vóro með hýnom. En síðan ríðu þeir á þinget, ok kuðmo á þr á mót þeim frændr þeira ok viner, sem þeir höfðu æst. En ener heiðno menn hurfo saman með alvæpne, ok hafþe suá nær, at
5 þeir monde beriasþ, at eige of sá á miþle.

En annan day epter gingo þeir Gizorr ok Hjalte til lögberges ok bóro þar upp erinde sín; en suá es sagt, at þat bære frá, hué vel þeir mæltu. En þat gorpesk af þui, at þar nefnde annarr maþr at qþrom vátta, ok sogþosk huðrer ýr lögom við aþra, ener
10 kristno menn ok ener heiðno, ok gingo síðan frá lögberge. Þá bóþo ener kristno menn Hall á Síþo, at hann skylde lög þeira upp segia, þau es kristnenge skylde fylgia. En hann leystesk þui undan við þá, at hann keypte at Þorgeire lögsgomanne, at hann skylde upp segia; en hann vas enn þá heiþenn.

15 En síðan es menn kuðmo í búþer, þá lagþesk hann niþr, Þorgeirr, ok breidde feld sinn á sik ok huilde þann dag allan ok nótt-ena epter ok kuaþ ekki orþ. En of morgenenn epter settesk hann upp ok gorpþe orþ, at menn skylde ganga til lögberges.

En þá hóf hann tlo sína upp, es menn kuðmo þar, ok sagþe,
20 at hýnom þótte þá komet hag manna í ónýtt efne, ef menn skylde eige hafa aller lög ein á lande hær, ok talþe fyr monnom á marga vega, at þat skylde eige láta verþa, ok sagþe, at þat monde at þui ósætte verþa, es vísa vón vas. at þær barsmiþer gorpesk á miþle manna, es landet eyddesk af. Hann sagþe frá þui, at konungar
25 ýr Norvege ok ýr Danmorko höfþo haft ófriþ ok orrostor á miþle ín langa tíþ, til þess unz landsmenn gorpþo friþ á miþle þeira,

1. Opt. im fyrr an-Satze § 422. ríðande Part. Präs. § 430. 2. vóro Plusqu. § 415. 3. sem hier in der ältern Bedeutung „wie“ § 470. 4. ener heiðno menn: beachte die bestimmte Form (wieder u. Z. 10 f.); das gewöhnlichere wäre heiþner menn § 385. hafþe suá nær „es hielt (kam) so nah“, das Subjekt ist der erste at-Satz, der zweite hängt von suá ab. 5. at eige of sá . . . § 461; potenciales of § 125; miþle, später mille § 173. 7. Zur Tempusfolge § 417. 8. Das Bezugswort des at-Satzes ist þat, nicht þui. 9. sogþosk ýr lögom: sie traten aus dem gemeinsamen Rechtsverbände aus, wollten ein heidnisches und ein christliches Sonderrecht haben, s. Z. 11 f. 12. þui, Bezugswort des at-Satzes, vgl. § 476. 13. kaup a at e-m „jemand durch Bezahlung (hier: Bestechung) zu etwas gewinnen“. 15. hann . . . Þorgeirr § 400. 19. þá, Bezugswort des es-Satzes § 481. 20. komet hag manna, Dativkonstruktion im Pass. § 380 Anm. 2; zu ergänzendes vera § 525. 22. skylde subjektlos, „man“ § 461. 23. es . . . vas: der Relativsatz § 488 a. 26. til þess unz pleonastisch § 482.

þótt þeir vilde eige. En þat ráð gæðesk sú, at af stundao sendosk þeir gersemar á miðle, enda helt friðr sá, meðan þeir lifðu.

„En nú þykkir mér þat ráð“, kuað hann, „at vér látem ok eige þá ráða, es mest vilia í gegn gangask; ok miðlom sú mól á miðle þeira, at huárer tueggio hafe nakkuat síns máls; ok höfom⁵ aller ein lög ok einn sið. Þat non verða satt, es vér slítom í sundr lógen, at vér monom slíta ok friðenn.“

En hann lauk sú mále síno, at huárer tueggio iðtto þú, at aller skylde ein lög hafa, þau sem hann répe upp at segia. Þá vas þat mielt í lögom, at aller menn skylde kristner vesa ok skirn¹⁰ taka, þeir es áðr vðro óskirþer á lande hér. En of barna útburð skyldo standa en forno lög ok of hrossakipts át. Skyldo menn blóta á laun, ef vildo, en varða fiðrbaugsgarðr, ef vóttom of kuæme við. En síðar fðm vetrom vas sú heiðne af numen sem qnnor.

Denna atburð sagðe Teitr oss, at þú es kristne kom á Ísland. 15

1 f. sendosk . . . á miðle reziprok § 438. 5. huárer tueggio: die Beugung § 266. síns máls, Gen. part. § 368. 6 f. Zu dem Bezugswort þat gehört der at-Satz; diesen bestimmt der Temporalsatz es . . . lógen. 9. þau sem § 471. 11. barna útburð: Stellung des Gen. § 512, 3. 12. Zur Form skyldo s. § 330. 13. ef vildo: Ellipse § 523. Ergänze: en skylde varða fiðr. „aber es sollte drauf stehn Lebensringzaun = Landesverweisung“ (o. zu 193, 14). ef . . . við: subjektloser Satz § 461; potenciales of § 125; zum Adv. við s. § 457. 14. síðar fðm vetrom § 378, 3 b.

II. Von Auðon und seinem Eisbären.

(Aus der Morkinskinna, einer Geschichte der norwegischen Könige von 1030—1177, zusammengestellt von einem Isländer um d. J. 1220. Die vorliegende Episode spielt um 1050. Ausg.: Morkinskinna udg. af F. Jónsson, Kopenhagen 1929 ff., S. 180—187.)

Maðr hét Auðon, vestfirzkr at kyne ok féltell. Hann fór utan vestr þar í fiðrðom með umbráðe Þorsteins, búanda góðs, ok Þóres stýremanz, er þar hafðe þeget vist of vetrenn með Þorsteine. Auðon var ok þar ok starfaðe fyrer honom Þóre ok þá þesse laun af honom, utanferðena ok hans umsið. Hann Auðon lagðe mestan⁵ hluta fiár, þess er var, fyrer móðor sína, áðr hann stige á skip, ok var kueðet á þriggia vetra biðrg. Ok nú fara þeir utan heðan, ok fersk þeim vel, ok var Auðon of vetrenn epter með Þóre stýre-

1. -firzkr aus *firð-iskr, zu fiðrðr „Förde“. 2. In den (nord-)westlichen Förden Islands. 4. Dies liegt zeitlich zurück, man erwartet Fortführung des Plusqu. von Z. 3. fyrer honom Þóre § 400. 6. þess er var, Ellipse § 527. stige: Opt. im áðr-Satz § 422. 7. var kueðet . . . á biðrg „es war ausgemacht für dreijährigen Unterhalt (es war dafür . . . ausbedungen)“.

manne: hann átte bú á Móre. Ok um sumaret epter fara þeir út til Grönlands ok ero of vetrenn.

- Dess er við getet, at Auþon kaupar þar biarndýre eitt, gorseme mikla, ok gaf þar fyrer alla eigo sína. Ok nú of sumaret epter
- 5 þá fara þeir aptr til Nóregs ok verða vel reiðfara. Hefer Auþon dýr sitt með sér ok ættlar nú at fara suðr til Danmerkr á fund Sueins konungs ok gefa honom dýret. Ok er hann kom suðr í landet, þar sem konungr var fyrer, þá gengr hann upp af skipi ok leiðer epter sér dýret ok leiger sér herberge.
- 10 Haralde konunge var sagt brátt, at þar var komet biarndýre, gorseme mikel, ok á íslenskr maðr. Konungr sender þegar menn epter honom; ok er Auþon kom fyrer konung, kveðr hann konung vel. Konungr tók vel kveðio hans ok spurðe síðan: „áttu gorseme mikla í biarndýre?“ Hann svarar ok kveðr eiga dýret eitthuert.
- 15 Konungr mælte: „villtu selia oss dýret við slíko verðe, sem þú keypter?“ Hann svarar: „eige vil ek þat, herra.“ „Villtu þá“, segr konungr, „at ek gefa þér tuenn verð slík? ok mon þat réttara, ef þú hefer þar við gefet alla þína eigo.“ „Eige vil ek þat, herra“, segr hann. Konungr mælte: „villtu gefa mér þá?“ Hann svarar:
- 20 „eige, herra.“ Konungr mælte: „huat villtu þá af göra?“ Hann svarar: „fara“, segr hann, „til Danmerkr ok gefa Sueine konunge.“ Haraldr konungr segr: „huart er, at þú ert maðr sú áðvitr, at þú hefer eige heyrt ófrið, þann er í mille er landa þessi, eða ættlar þú gipto þína sú mikla, at þú munir þar komask með gorsemar,
- 25 er aðrér fá eige komezk klaklaust, þó at nauðsyn eige til?“ Auþon svarar: „herra, þat er á yðro valde; en ongo iðtom vér þro, en þesso er vér höfom á þr ættat.“ Þú mælte konungr: „hul mon eige þat til, at þú farer leið þína, sem þú vill? ok kom þá til mín, er þú ferr aptr, ok seg mér, huerso Sueinn konungr launar þér dýret.
- 30 Ok kann þat vera, at þú sér gæfomaðr.“ „Þú heit ek þér“, sagðe Auþon.

1. Mórr die norw. Landschaften Móre an der Westküste.
 2. ero of vetrenn, Ellipse § 527. 3. eitt ziemlich als unbest.
 Artikel § 411 Anm. 2. 4. þar fyrer § 457. 5. reiðfara, indekl.
 schw. Adj. § 277 Anm. 7. gefa, der 2. Infinitiv ohne at § 426.
 7 f. í landet, Norwegen; konungr, der Norwegerkönig Haraldr harð-
 ráði (der gestrenge). 11. ok á isl. m., Ellipse § 524. Beachte hier
 den freien Tempuswechsel. 14. dýret eitthuert: der bestimmte
 Artikel § 409. 16 ff. Die Voranstellung des eige § 519 Anm.
 19. villtu . . . þá: ergänze das Obj. þat. 22. huart er, at . . .
 eða „utrum est . . . an“. 24. koma(sk) verbindet sich mit þar
 „dort“, nicht mit þangat „dorthin“. 26 f. þro, en þesso er . . . :
 zur rhythmischen Satztrennung vgl. §§ 487. 489. 27 f. hul . . .
 til: Ellipse § 525.

Hann ferr nú stífan suðr með lande ok í Vík austr ok þá til Danmerkr, ok er þá uppe huerr penningr fíðrens, ok verðr hann þá bífia matar bæþe fyrer sik ok fyrer dýret. Hann kœmr á fund ármanz Sueins konungs, þess er Áke hét, ok bað hann vista nækk-uerra bæþe fyrer sik ok fyrer dýret: „ek ælla“, seger hann, „at 5 gefa Sueine konunge dýret.“ Áke lézk selia myndu honom vister, ef hann vilde. Auþon kuezk ekki til hafa fyrer at gefa; „en ek vilda þó“, seger hann, „at þetta kuðmesk til leiðar, at ek mæltta dýret fœra konunge.“ „Ek mon fá þér vister, sem it þursöð, til konungs fundar; en þar í móte vil ek eiga halft dýret. Ok máttu á þat 10 líta, at dýret mon deyia fyrer þér, þars it þursöð vister miklar, en fé sé faret, ok er búet við, at þú hafer þá ekki dýrsens.“

Ok er hann lítr á þetta, sýnesk honom nækkuat epter, sem ármaþrenn mælte fyrer honom, ok sæltask þeir á þetta, at hann selr Áka halft dýret, ok skal konungr stífan meta allt saman. Skolo 15 þeir fara báþer nú á fund konungs. Ok súð gœra þeir, fara nú báþer á fund konungs ok stóþo fyrer borþeno.

Konungr ihugaþe, huerr þesse maþr mynde vera, er hann kende eige, ok mælte stífan til Auþonar: „huerr ertu?“ seger hann. Hann svarar: „ek em íslenskr maþr, herra“, seger hann, „ok komenn nú 20 utan af Grœnlande ok nú af Nórege, ok ællaþak at fœra yþr biarn-dýr þetta. Keyptak þat með allre eigo minne; ok nú er þó á orþet miket fyrer mér: ek á nú halft eitt dýret“; ok seger konunge stífan, huerso faret hafþe með þeim Áka, ármanne hans. Konungr mælte: „er þat satt, Áke, er hann seger?“ „Satt er þat“, seger hann. 25 Konungr mælte: „ok þótte þér þat til liggia, þar sem ek settak þik mikenn mann, at hepta þat eþa talma, er maþr gœrþesk til at fœra mér gœrseme ok gaf fyrer alla eign? Ok sá þat Haraldr konungr at ráþe at láta hann fara í friþe, ok er hann várr óvinr. Hygg

1. Vík, die Gegend um die Bucht von Oslo. 6. lézk = lét sik, Scheinreflexiv § 441; ebenso kuezk = kueþr sik. 7. til und fyrer, betonte Adverbia § 457. 8. at þetta kuðmesk (= kuðme sér) til leiðar „daß sich dies zuwege brächte“. 11. þars (hsl.) < þar es § 431. þursöð . . . sé, Wechsel des Modus § 428. 12. er búet við „es steht bevor“. dýrsens Gen. part. § 368. 17. stóþo (zu standa) hier „stellten sich auf“ = got. ga-stōþun (§ 124 a). 20 f. nú . . . ok nú (dieses betonter) „nun . . . und nun zuletzt“. 22 f. er á orþet miket fyrer mér „mir ist etwas Großes (Schlimmes) damit passiert“. 23. eitt „nur“. ok seger, ohne Subjekt nach or. recta § 523. 24. með þeim Áka „zwischen ihm und Áke“ § 404 (2. Art.). 26. settak . . . mann: doppelter Akk. § 366. 28. fyrer, Adv., auf gœrseme zu beziehen („dafür“), vgl. þar fyrer o. 196, 4 (§ 457). sá þat at ráþe „entschied sich dafür“.

þú at þá, hué sannlegt þat var þinnar handar! Ok þat være maklegt, at þú værer drepenn; en ek mon nú eige þat gera, en braut skaltu fara þegar ór landeno ok koma aldrege aptr síþan mér í augsyn. En þér, Auþon, kann ek slíka þokk, sem þú gefest mér alt dýret; ok ver hér með mér!"

Þat þekkesk hann ok er með Sueine konunge um hríð. Ok er liþo nokkueriar stunder, þá mælte Auþon við konung: „braut fýser mik nú, herra.“ Konungr suarar heldr seint: „huat villtu þá“, seger hann, „ef þú vill eige með oss vera?“ Hann seger: „suþr vil ek ganga.“ „Ef þú vilder eige suá gott ráð taka“, seger konungr, „þá myndu mér fyrir þykkia í, er þú fýsesk í brott.“ Ok nú gaf konungr honum silfr mið miket, ok fór hann suþr síþan með rúmferlom, ok skipaðe konungr til um ferð hans, bað hann koma til sín, er hann kuðme aptr.

Nú fór hann ferðar sinnar, unz hann komr suþr í Rómaborg. Ok er hann hefer þar dualzsk, sem hann típer, þá ferr hann aptr; tekr þá sótt mikla: gører hann þá ákaslega magran; gengr þá upp alt fæet, þat er konungr hafðe gefet honum til ferðarennar; tekr síþan upp stafkarls stig og biðr sér matar. Hann er þá kollóttr ok heldr ósællegr.

Hann komr aptr í Danmörk at vóskom, þangat sem konungr er þá staddr. En eige þorðe hann at láta síu sik ok var í kirkio skote ok ætlaðe þá til fundar við konung, er hann genge til kirkio um kueldet. Ok nú er hann sá konungenn ok hirðena fagrlega bína, þá þorðe hann eige at láta síu sik. Ok er konungr gekk til drykkio í höllena, þá mataðesk Auþon úte, sem siðr er til rúmferla, meðan þeir hafa eige kastat staf ok skreppo.

Ok nú of aptanenn, er konungr gekk til kueldsprngs, ætlaðe Auþon at hitta hann, ok suá miket sem honum þótte fyrr fyrir, iðk nú miklo á, er þeir vóro drukkner hirðmennener. Ok er þeir gengo inn aptr, þá þekðe konungr mann ok þóttesk fínna, at eige hafðe frama til at ganga framm at hitta hann. Ok nú er hirðer

1. þinnar handar § 376. ok þat være: Nachdruck auf þat § 510. 3. braut vorangestellt § 519 Anm. 4. slíka . . . sem „ebensoviel . . . als wenn“. 11. fyrir þykkia „widerstreben“; das í „darin“ ist Bezugswort des er-Satzes. 13. -ferlom, das -e nach ferell usw., lautgerecht -forlom < *farilumr (§ 58). 17. gører subjektlos § 460. 18. tekr ohne hann § 523 Anm. 22. kirkio skote: Stellung des Gen. § 512, 3. 29. Der suá . . . sem-Satz § 470 Anm. fyrr „früher“. fyrir gehört zu þykkia (wie o. Z. 11). 30. iðk miklo á „fügte es vieles hinzu (war es noch viel mehr der Fall)“; nú ist Bezugswort zum er-Satz. 31. þekðe die jüngere, in der Prosa herrschende Form für þátte § 322. 32. hafðe, ergänze hann.

gekk inn, þá veik konungr út ok mælte: „gange sá nú framm, er mik vill finna! mik grunar, at sá mune vera maþrenn.“ Þá gekk Auþon framm ok fell til fóta konunge, ok varla kende konungr hann. Ok þegar er konungr veit, huerr hann er, tók konungr í hönd honom Auþone ok bað hann vel komenn: „ok hefer þú miket skipazk“, seger hann, „síþan vit sǫmsk“; leiþer hann epter sér inn. Ok er hriþen sá hann, hlógo þeir at honom. En konungr sagþe: „eige þurfo þér at honom at hlæia, þu at betr hefer hann sét fyrir sinne sǫl heldr en ér.“

Þá lét konungr gera honom laug ok gaf honom síþan klæþe, ok er hann nú með honom.

Þat er nú sagt einhuerio sinne of váret, at konungr býr Auþone at vera með sér á lengþar ok kuezk myndo gera hann skutelsuein sinn ok leggja til hans góða virþing. Auþon seger: „guþ þakke yþr, herra, sóma þann allan, er þér vileþ til min leggja! 15 en hitt er mér í skape at fara út til Íslands.“ Konungr seger: „þetta sýnesk mér undarlega koset.“ Auþon mælte: „eige má ek þat vita, herra“, seger hann, „at ek hafa hér mikenn sóma með yþr, en móþer mín troþe stafkarls stig út á Íslande; þu at nú er loket biqrg, þeire er ek lagþa til, áþr ek fœra af Íslande.“ Kon- 20 ungr suarar: „vel er mælt“, seger hann, „ok mannlega, ok montu verþa giptomaþr. Siú einn var suá hlutrenn, at mér mynde eige mistlka, at þú fœrer í braut heþan. Ok ver nú með mér, þar til er skip búask.“ Hann gœrer suá.

Einn dag, er á leiþ váret, gekk Sueinn konungr ofan á brygg- 25 ior, ok vœro menn þá at at búa skip til ýmissa landa, í austrveg eþa Saxland, til Suþiöþar eþa Nóregs. Þá koma þeir Auþon at eino skipe fogro, ok vœro menn at at búa skipet. Þá spurþe konungr: „huerso lízk þér, Auþon, á þetta skip?“ Hann suarar: „vel, herra.“ Konungr mælte: „þetta skip vil ek þér gefa ok launa 30 biarndýret.“ Hann þakkaþe giqfena epter sinne kunnosto.

Ok er leiþ stund ok skipet var albúet, þá mælte Sueinn konungr við Auþon: „þó villtu nú á braut, þá mon ek nú ekki letia

2. at sá mune . . . : sá nicht deiktisch, sondern „daß ein solcher (er mik vill finna) dasein werde“. 6. síþan ohne er § 482 Anm. leiþer ohne Subjekt: s. o. zu 197, 23. 8. þurfo þér aus þurfoþ ér § 350 Anm. 2. 9. heldr pleonastisch nach Kompar., vgl. § 469. 13. kuezk vor Inf. Prät. § 429. 15. þann rückgeneigt zu sóma, Bezugswort des er-Satzes. 17. koset für kœret § 307, 4. 25. er á leiþ váret (Akk.), subjektlos § 460, 3. 26. vœro at „waren dabei“, vgl. § 457 Anm. 1. austrvegr „Ostgegend“, die baltischen Lande. 27. þeir Auþon „er und A.“ § 404. 33. þó . . . braut, Hauptsatz („du willst nun doch . . .“), ein anderer Text hat den Kausalsatz: með þu at þú vill . . .

pik. En þat hefe ek spurt, at ilt er til hafna fyrer lande yfro, ok ðro víða erófe ok hætt skipom. Nú brýtr þú ok týner skipeno ok féno, litt sér þat þá á, at þú hafer fundet Suein konung ok gefet honom gorseme.“ Síþan selde konungr honom leþrþoso fulla
 5 af silfre: „ok ertu þá enn eige félauss með öllo, þótt þú brióter skipet, ef þú fær haldet þesso. Verþa má suá enn“, seger konungr, „at þú týner þesso fé: litt nýtr þú þá þess, er þú fant Suein konung ok gaft honom gorseme.“ Síþan dró konungr hring af hende sér ok gaf Auþone ok málte: „þó at suá illa verþe, at þú
 10 brióter skipet ok týner féno, eige ertu félauss, ef þú kemsk á land; þú at marger menn hafa gull á sér í skipsbrotom, ok sér þá, at þú hefer fundet Suein konung, ef þú heldr hringenom. En þat vil ek ráða þér“, seger hann, „at þú gefer eige hringenn, nema þú þykkesk eiga suá miket gott at launa nákkueriom gofgom manne,
 15 þá gef þeim hringenn; þú at tignom monnom sóner at þiggia. Ok far nú heill!“

Síþan lætr hann í haf ok kemr í Nóreg ok lætr flytia upp vörnþ sinn, ok þurfte nú meira víð þat en fyrr, er hann var í Nórege. Hann ferr nú síþan á fund Haralds konungs ok vill
 20 efna, þat er hann hét honom, áþr hann fór til Danmerkr, ok kúeþr konung vel. Haraldr konungr tók vel kúeþio hans; „ok sezk niþr“, seger hann, „ok drekk hér með oss!“ Ok suá gærer hann.

Þá spurþe Haraldr konungr: „huerio launaþe Sueinn konungr þér dýret?“ Auþon suarar: „þú, herra, at hann þá at mér.“
 25 Konungr sagþe: „launat mynda ek þér þú hafa Huerio launaþe hann enn?“ Auþon suarar: „gaf hann mér silfr til suþrgongo.“ Þá seger Haraldr konungr: „morgom monnom gefr Sueinn konungr silfr til suþrgongo eþa annarra hluta, þótt ekki fære honom gorsemar. Huat er enn fleira?“ „Hann bauþ mér“, seger Auþon,
 30 „at gerask skutelsueinn hans ok mikenn sóma í mín at leggja.“ „Vel var þat mál“, seger konungr, „ok launa mynde hann enn fleira.“ Auþon sagþe: „gaf hann mér knorr með farne, þeim er

2. nú brýtr þú . . ., anstatt eines Konditionalsatzes § 499.
 3. sér, subjektlos § 461. 6. fær haldet § 488. 10. eige ertu, anakolutischer Nachsatz § 580. 11. sér þá, subjektlos § 461. 14. suá miket: es schwebt anfangs ein Modalsatz vor, vgl. 201, 11.
 15. sóner at þiggia, ergänze hann. 17. víð þat „dazu“ (zu dem flytia vörnþ upp). 24. þú, Bezugswort des at-Satzes § 476. þá zu þiggia. 25. Beachte hier und 201, 2. 5 f. die umschriebenen Konditionale. þú „ebendamit“. 28. þótt ekki, ergänze þeir.
 30. gerask . . . leggja Subjektwechsel § 426 Anm. 2. 31. launa mynde hann ist hier soviel wie: mon hann launat hafa § 417 Anm. 32 f. með farne . . . varet „mit Ware, die sich hier(her) am besten rentiert“, vgl. § 439 Anm. 2.

hingat er bezt varet í Nóreg.“ „Þat var stórmannlegt“, seger konungr, „en launat mynda ek þér þú hafa. Launaþe hann þú fleira?“ Auþon sagþe: „gaf hann mér leþrhoso fulla af silfre ok kuaþ mik þá eige félausan, ef ek helda þú, þó at skip mitt bryte við Ísland.“ Konungr sagþe: „þat var ágætlega gort, ok þat mynda ek ekki gort hafa: lauss mynda ek þykkiask, ef ek gæfa þér skipet. 5 Huórt launaþe hann fleira?“ „Suá var vlst, herra“, seger Auþon, „at hann launaþe: hann gaf mér hring þenna, er ek hese á hende, ok kuaþ suá mega at berask, at ek týnda féno öllo, ok sagþe mik þá eige félausan, ef ek ætta hringenn, ok baþ mik eige lóga, nema 10 ek ætta nákkueriom manne suá gott at launa, at ek vilda gefa. En nú hese ek þann fundet; þú at þú útter kost at taka huárttueggja frá mér dýret ok suá líf mitt, en þú læst mik fara þangat í friþe, sem aþrer nóþo eige.“

Konungr tók við giöfenne með bliþo ok gaf Auþone í móte 15 göþar gjafer, áþr en þeir skilþesk. Auþon varþe féno til Íslands ferþar ok fór út þegar um sumaret til Íslands ok þótte vera enn meste gæfomaþr. Frá þessom manne, Auþone, var komenn Þorsteinn, Gyþo son.

2f. þú fleira „mit mehr als dem“ § 378, 3. 4. félausan, ergänze vera § 525. skip, Akk. zu dem subjektlosen bryte § 460, 3. 7. Suá gehört gedanklich auch zu dem folgenden launaþe: „daß er so (nämlich mit mehr, fleira) lohnte“. 11. at ek vilda (hann honom) gefa. 14. sem, auf þangat zu beziehen, gleich älterem er § 471.

III. Zwei Geschichten von Hrólfr krake, dem Dänenkönig.

(Aus Snorre Sturlosons Skaldenlehrbuch, der „jüngeren Edda“, verf. in den 1220er Jahren. Der Abschnitt ist aus einer schriftlichen Quelle, der Skiöldunga saga, geholt, aber wahrscheinlich von Snorre stilistisch redigiert worden. Ausg.: Snorri Sturluson Edda udg. af F. Jónsson, Kopenhagen 1900, S. 107—110.)

Konungr einn í Danmörk er nefndr Hrólfr krake; hann var ágétastr fornkonunga fyrst af milde ok fróknleik ok lítellæte. Þat er eitt mark um lítellæte hans, er miok er fórt í frásagner, at einn lítell eucinn ok fátókr er nefndr Vöggr; hann kom í höll Hrólfs konungs; þá var konungrenn ungr at aldre ok grannlegr á vaxt. 5 Þá gekk Vöggr fyrer hann ok sá upp á hann. Þá mælte kon-

1. einn, 3. eitt § 411 Anm. 2. 4. lítell . . . fátókr: Stellung der Attribute § 515. Hrólfs konungs: Stellung der Apposition § 512, 2. 5. konungrenn, sonst immer ohne Artikel § 408.

ungr: „huat villtu mæla, sueinn, er þú sér á mik?“ Vöggv seger:
 „þá er ek var heima, heyrþak sagt, at Hrólfr konungr at Hleiþro
 var mestr maþr á Norþrlöndom; en nú sitr hér í hásaþe krake
 einn litell, ok kalla þeir hann konung sinn!“ Þá suarar konungr:
 5 „þú sueinn hefer gefet mér nafn, at ek skal heita Hrólfr krake;
 en þat er títt, at giöf skal fylgia nafnfeste. Nú sé ek þik enga
 giöf hasa til at gefa mér at nafnfeste, þá er mér sé þægeleg: nú
 skal sú gefa öþrom, er til hefer“; tók gullhring af hende sér ok
 gaf honom. Þá mælte Vöggv: „gef þú allra konunga heilastr!
 10 ok þess strenge ek heit at verþu þess manz bane, er þinn bana-
 maþr verþr.“ Þá mælte konungr ok hló við: „litlo rerþr Vöggv
 fegenn!“

Annat mark var þat sagt frá Hrólfe kraka um frékneik hans,
 at sá konungr réþ fyrir Upsölom, er Apils hét. Hann átte Yrso,
 15 móþor Hrólfs kraka. Hann hafþe ósætt við þann konung, er réþ
 fyrir Nórege, er Ále hét. Þeir stefndo orrosto mille stn á ise
 vatns, þess er Væne heiter. Apils konungr sende boþ Hrólfe kraka,
 máge sínom, at hann kuæme til liþveizlo við hann, ok hét mála
 öllom her hans, meþan þeir være í ferþenne, en konungr sialfr
 20 kylde eignask þriá kostgripe, þá er hann køre, af Suiþjóþ. Hrólfr
 konungr mätte eige fara fyrir öfriþe, þeim er hann átte við Saxa,
 en þó sende hann Apilse berserke sína tolf; þar var einn Bøþuar-
 Biarke ok Hialte hugþrúþe, Huttserkr huate, Vottr, Véseþe, þeir
 bróþr Suipdagr ok Beigöþr.

25 Í þeire orrosto fell Ále konungr ok mikell hlute liþs hans.
 Þá tók Apils konungr af honom dauþom hialmenn Hildesuin ok
 hest hans Hrafn. Þá beiddosk þeir berserker Hrólfs kraka at taka
 mála sinn, þriú pund gulz huerr þeira, ok umframmi beiddosk þeir
 at flytia Hrólfe kraka kostgripe, þá er þeir kuro til handa honom;
 30 þat var hialmrenn Hildegöltr ok brynian Fínzleif, er á huárego
 feste iárn, ok gullhringr, sá er kallaþr var Suiagriss, er átt höfþo
 langseþgar Apils. En konungr varnaþe allra gripanna, ok eige
 heldr galt hann málann. Fóro berserker braut ok unþo illa sínom

7. þá knüpft an giöf an. 8. er til hefer § 457 Anm. 2. tók
 ohne Subjekt nach or. recta § 523 Anm. 1. 9. Der Wunschimpe-
 rativ § 425. 10. þess (strenge ek heit) § 372, 3. 11. litlo, Dat.
 der Ursache § 378, 1. 15. er réþ, bewegte Wortstellung § 507.
 17. vatns, þess er „eines Sees“ oder „des (bekannten) Sees, der ...“
 § 489. 18. mágr hier „Stiefsohn“. 23 f. þeir bróþr: über das
 Pron. § 402. 26. af honom dauþom § 387. 27. þeir berserker § 402.
 29. kuro für køro § 307. 30. Hildegöltr (-„eber“) variiert Hilde-
 suin o. Z. 26. er á huárego „quorum in neutro“, vgl. § 488. 31. feste
 subjektlos § 460, 3. 32. gripanna, best. Artikel § 409. 33. berserker
 artikellos § 408.

hlut, soggþo súá búet Hrólfe kraka; ok íafnskiótt byriaþe hann ferþ sína til Upsala. Ok er hann kom skipom sínom í óna Fýre, þá reiþ hann til Upsala ok með honom tolf berserker hans, aller griþalauser.

Yrsa, móþer hans, fagnaþe honom ok fylgþe honom til her-⁵ berge ok eige til konungs hallar. Vþro þá gþrver eldar fyrer þeim ok gefet ǫl at drekka. Þá kómo menn Aþils konungs inn ok bóro skíþ á eldenn ok gþrþo súá mikenn, „at klæþe brunno af þeim Hrólfe, ok mæltó: „er þat satt, at Hrólfr krake ok berserker hans flýja huárke eld né iárn?“ Þá hlióþ Hrólfr krake upp ok aller¹⁰ þeir; þá mælte hann: „aukom enn elda at Aþils húsom!“, tók skíþld sinn ok kastaþe á eldenn ok hlióþ yfer eldenn, meþan skíþldrenn brann. ok mælte enn: „flýra sá eld, er yfer hleypr.“ Súá fór huerf at ǫþrom hans manna, tóko, þá er eldenn hǫþþo auket, ok kþstoþo á eldenn.¹⁵

Þá kom Yrsa ok fekk Hrólfe kraka dýrshorn fult af gulle ok þar með hringenn Suíagris ok baþ þá braut ríþa til lípsens. Þeir hlióþo á hesta sín ok ríþa ofan á Fýresvöllo. Þá sǫ þeir, at Aþils konungr reiþ eþter þeim með her sinn alvápnafan ok vill drepa þá. Þá tók Hrólfr krake hógre hende gullet ofan í hornet²⁰ ok sǫre alt um gþtona. En er Sutar síá þat, hlaupa þeir ór sǫþlonom, ok tók huerr, slíkt er fekk. En Aþils konungr baþ þá ríþa ok reiþ sialfr ákaflega. Slanguer hét hestr hans, allra hesta skíótastr. Þá sá Hrólfr krake, at Aþils konungr reiþ nær honom, tók þá hringenn Suíagris ok kastaþe til hans ok baþ hann þiggia at giǫf.²⁵ Aþils konungr reiþ at hringenom ok tók til með spióts oddenom ok rende upp á falenn. Þá veyk Hrólfr krake aþtr ok sá, er hann laut niþr; þá mælte hann: „suínbeygt hefe ek nú, þann er ríkastr er með Suíom!“ Súá skilþosk þeir.

1. súá búet § 436 Anm. 1. 2. kom Plusqu. § 415. 8. gþrþo, ergänze hann (eldenn). af þeim Hrólfe § 404 (1. Art). 10. huárke < huártgi § 175. 12. kastaþe (honom). 13. flýr-a, poetische Negation § 120, 2. 14. tóko, þá er . . . : zu dem Relativsatz s. § 487. 15. kþstoþo (þeim). 18 ff. Bemerke den Wechsel von Prät. und Präs. § 412. 20. tók . . . gullet ofan í hornet „faßte nach dem Golde ins Horn hinab“. 21. sǫre, ergänze þui (gulle); alt ist Adv. „ganz, rings“. 22. slíkt er (hann) fekk § 523. 25. kastaþe (honom) . . . þiggia (hann). 26. tók til: starkton. Adv. § 457. 27. rende (honom, sc. hringenom) 28. ríkastr, ohne das stammhafte i § 281 Anm.

IV. Wie Hókon der gute König von Norwegen wurde.

(Aus Snorre Sturlosons Heimskringla, der Geschichte der Norwegerkönige von der Urzeit bis zum Jahr 1177; verfaßt gegen 1230. Unser Abschnitt bildet den Schluß der Geschichte

von Haraldr Schönhaar und den Anfang der Geschichte von Hókon dem guten; er spielt etwa zwischen 925 und 935. Ausg.: Heimskringla udg. ved F. Jónsson, Kopenhagen 1893—1901, I, 156—170.)

38. Orðsending Aþalsteins konungs.

Aþalsteinn hét þá konungr í Englands, er þá hafði nýteket við konungdóme; hann var kallaðr enn sigrsæle ok enn trúfaste. Hann sende menn til Nóregs á fund Haralds konungs með þess konar sending, at sendemaðr gekk fyrir konungr; hann selr konunge suerþ gullbúet með hlyttom ok meðalkasta, ok öll umgerð var búen með gulle ok silfre ok sett dýrlegom gimsteinom; helt sendemaðrenn suerþs hlyttonom til konungseins ok mælte: „hér er suerþ, er Aþalsteinn konungr mælte, at þú skyldir við taka“. Tók konungr með alkaflann, ok þegar mælte sendemaðrenn: „nú tóktu súð, sem várr konungr vilde, ok nú skaltu vera þegn hans, er þú tókt við suerþe hans“. Haraldr konungr skilþe nú, at þetta var með spotte gort; en hann vilde enskes manz þegn vera; en þó mintesk hann þess, sem hans höftr var, at huert sinn, er skíot öþe eða reiþe hlióp á hann, at hann stílte sik fyrst ok lét súð renna af sér reiþena ok leit á sakar óreiþr; nú gærer hann enn súð ok bar þetta fyrir vins stna, ok fann þeir aller saman hér róp til, þat et fyrsta at láta sendemenn heim fara óþílla.

39. Ferð Hauks til Englands.

Annat sumar epter sende Haraldr konungr skip vestr til Englands ok fekk til stýremann Hauk hábrók; hann var kappe mikell ok enn kærste konunge; hann fekk í hönd honom Hókon, son sinn. Haukr fór þá vestr til Englands á fund Aþalsteins konungs ok fann hann í Lundúnom; þar var þá boð fyrir ok veizla virþeleg. Haukr seger sínom monnom, þá er þeir koma at hollenne, huernog þeir skolo háttu inngongonne, seger, at sá skal stífast út ganga, er fyrst gengr inn, ok aller standa iafnframm fyrir borþeno ok huerr þeira hafa suerþ á vinstre hliþ ok festa súð yferhöfnena, at eige sé suerþet. Stípan ganga þeir inn í hollena; þeir eðro þrir tiger

1. Aþalsteinn, ae. *Æþelstán*, herrschte von 924—941. 4 ff. Man beachte, konungr fast immer ohne Artikel § 408 Anm. 6. gullbúet með hlyttom . . . für: með gullbúnom hlyttom . . . 8 f. Zum Relativsatz s. § 490. 11. nú skaltu: Wortstellung § 510. 15. at hann: Anakoluth § 531. 17. hér . . . til § 456. 21. til, starkton. Adv. § 457. hábrók f. „der mit der hohen Hose“ (brók f.), eig. eine Bezeichnung des wirklichen haukr, des „Habichts“. 22. enn kærste § 393. Hókon, ein unehelicher Sohn Haralds von einer Königsmagd, war damals etwa siebenjährig. 24. Lundúner, London. 27. aller standa, ergänze skolo. 28 f. at eige sé: subjektiv § 461.

manna. Gekk Haukr fyrer konung ok kuadde hann. Konungr biðr hann velkomenn. Þá tók Haukr sueinenn Hðkon ok setr á kné Aðalsteine konunge. Konungr sér á sueinenn ok spyrr Hauk, hvi hann ferr suð. Haukr svarar: „Haraldr konungr bað þik fósttra honom ambáttar barn.“ Konungr varð reiðr miðk ok greip til 5 suerþs, er var hiá honom, ok brá, suð sem hann vilde drepa sueinenn. „Knésett hefer þú hann nú“, seger Haukr, „nú máttu myrða hann, ef þú vill, en ekki montu með þú eyða öllum sonom Haralds konungs.“ Gekk Haukr síðan út ok aller hans menn, ok fara leið sína til skips ok halda í haf, er þeir ero at þui búner, ok kómo 10 aptr til Nóregs á fund Haralds konungs; ok líkaf honom nú vel, þui at þat er mál manna, at sá være óttgnare, er öðrom fósttrafe barn. Í þulíkom viðskiptom konunga fannk þat, at huðrr þeira vilde vera meire en annarr; ok varð ekki miðeile ttgnar þeira at heldr fyrer þessar sakar: huðrrtuegge var yferkonungr síns ríkes 15 til dauðadags.

40. Skírðr Hðkon.

Aðalsteinn konungr lét skíra Hðkon ok kenna rétta trú ok góða siðu ok alz konar kurteise. Aðalsteinn konungr unne honom suð miket, meira en öllum frændom sínom, ok út í frá unne honom 20 huerr maðr, er hann kunne. Hann var síðan kallaðr Aðalsteins fóstre. Hann var enn meste íþróttamaðr, meire ok sterkare ok fríðare en huerr maðr annarra, hann var vitr ok orþsníallr ok vel kristenn. Aðalsteinn konungr gaf Hðkone suerþ, þat er hióltten vöro ór gulle ok meþalkastlenn, en brandrenn var þó betre: þar hió 25 Hðkon með kuernstein til augans; þat var síðan kallat Kuernbitr; þat suerþ hefer bezt komet til Nóregs; þat átte Hðkon til dauðadags.

41. Leiddr Eiríkr til ríkes.

Haraldr konungr var þá áttíðr at aldre, gorfesk hann þá Jungfórr, suð at hann þóttesk eige mega fara yfer land eða stiórna 20 konungs mölom. Þá leiddi hann Eirík, son sinn, til háskites síns ok gaf honom vald yfer lande öllo. En er þat spurðo afrrer syner

1. manna: der Gen. nach § 368. 7. knésett: zur Wortstellung § 519; durch die „Schoßsetzung“ nahm man ein Kind als Pflegekind an. 12. være: zur Tempusfolge § 417. fósttrafe kann hier Ind. oder Opt. sein. 14. ekki . . . at heldr „kein . . . um so eher = darum doch kein“ § 392. 15. síns nachdrücklich vorangestellt, vgl. § 516. 18. kenna, ergänze honom § 524. rétta trú, unbestimmte Form § 385. 19 f. suá miket . . . : leichtes Anakoluth, man erwartet einen at-Satz. 23. annarra: zum Gen. § 368. 24. þat er: zum Relativsatz § 488. 25 f. þar . . . með § 456. 27. þat . . . Nóregs: zur Konstruktion s. § 394. 32 f. En er . . . konungs: das schwere Subjekt am Ende, s. § 518.

- Haralds konungs, þá settesk Halfdan suarte í konungs hássæte; tók hann þá til forráða allan Drándheim; hurfo at þú ráða aller Drónder með honom. Epter fall Biarnar kaupmanz tók Óláfr, bróðer hans, ríke yfer Vestfold ok til fósturs Guðrøð, son Biarnar.
- 5 Tryggue hét sonr Óláfs, ok vǫro þeir Guðrøðr fóstbrøðr ok miðk iafnaldra ok báðer ener efnelegsto ok atgævmenn mikler; Tryggue var hueriom manne meire ok sterkare. En er Vikveriar spurðu, at Hǫrðar hófu teket til yferkonungs Eirík, þá tóko þeir Ólaf til yferkonungs í Vikenne, ok h hann þú ríke. Þetta líkaþe Eiríke
- 10 stórilla. Tueim vetrom síðar varþ Halfdan suarte bráðdaupr inn í Drándheime at veizlo nøkkorre, ok var þat mál manna, at Gunnhíldr konunga móðer hefþe keypt at fiðlkunnegre kono at göra honom banadrykk. Epter þat tóko Drónder Sigrøð til konungs.

42. Dauþe Haralds konungs.

- 15 Haraldr konungr lifþe þriá vetr, síðan er hann hafþe Eiríke gefet einvald ríkessens, var þá á Rogalande eða á Hǫrðalande at stórbúom, er hann átte. Eiríkr ok Gunnhíldr ótto son, er Haraldr konungr iós vatne ok gaf nafn sitt, seger suá, at sá skylde konungr vera epter Eirík, fǫðr sinn. Haraldr konungr gipte flestar dótr
- 20 sínar innan lands iðrlom sinom, ok ero þáðan komnar miklar kynkúisler. Haraldr konungr varþ sóttidaupr á Rogalande; er hann heygþr á Haugom við Karmtsund. Í Haugasunde stendr kirkia, en við sialfan kirkio garþenn í útnorþr er haugr Haralds konungs ens hárfagra; fyrer vestun kirkiona liggr legsteinn Haralds konungs,
- 25 sú er lá yfer lege hans í haugenom, ok er steinnenn halfs fiðgrtánda fets langr ok nær tueggia alna breiðr. Í miðiom haugenom var leg Haralds konungs; þar var settr steinn annorr at hófþe, en annarr

2 f. Drándheimr, die Gegend von Drontheim, Drónder „die Einwohner von Þr.“. 3. Biørn, auch ein Sohn Haralds, mit dem Beinamen „der Kaufmann“, weil er sich auf Handel verlegte. 4. Vestfold ist das Küstenland westlich vom Oslofjord. 5. þeir Guðrøðr „er und G.“ § 404 (2. Art); fóstbrøðr ist Prädikat. 6. iafnaldra: zur Flexion § 277 Anm. 7. hueriom manne § 378, 3a. Vikveriar, die Einwohner von Viken, der Landschaft um den Oslofjord. 8. Hǫrðar, die Bewohner von Hordaland, zwischen Sogne- und Hardangerfjord. Eirík: nachdrückliche Endstellung § 520. 12. konunga móðer, stehende Bezeichnung, daher der Gen. voran § 512, 3. kaup at e-m s. o. 194, 13. 16. Rogaland, die Gegend von Stavanger. 17f. Zum Relativsatz § 483. 18. ausa vatne „mit Wasser begießen“, eine Art heidnischer Taufe. seger, subjektlos wie nach or. recta (§ 523 Anm. 1). 24. fyrer vestan mit Akk. § 452, 1. 25. halfs f. f. § 291 Anm. 2; der Gen. des Maßes § 369. 26. í miðiom haugenom § 387.

at fótom ok lögð þar hellan á ofan, en hláðet gríöte tueim megen utan under. Þeir steinar standa nú þar í kirkio garðenom, er þá vóro í haugenom ok nú var frá sagt. Súð segia fróðer menn, at Haraldr enn hárfagre hafe veret allra manna fríðastr sýnom ok sterkastr ok mestr, enn örvaste af fé ok allvinsæll við sína menn; 5 hann var hermaðr mikell öndverða éfe, ok þýða menn þat nú, at vitat hafe um tré þat et mikla, er móðor hans sýndesk í draume fyrer burð hans, er enn næste hlutr tréssens var rauðr sem blóð, en þá var leggrenn upp frá fagr ok grónn, at þat iartegnde blóma ríkes hans; en at ofanverða var huitt tréet: þar sýndesk þat, at 10 hann mynde fá elle ok hæro; kuister ok limar tréssens höfðo afkuéme hans, er um alt land dreifðesk, ok af hans ætt hafa veret iafnan síðan konungar í Nórege.

43. Fall Óláfs ok Sigróðar.

Eiríkr konungr tók allar tekior þær, sem konungr dítte um mitt 15 land, enn næsta retr epter andlát Haralds konungs, en Óláfr austr um Víkena, en Sigróðr, bróðer þeira, hafðe alt um Þróndalög. Eiríke líkaðe þetta stórilla, ok fóro þau orð um, at hann mynde með styrk epter leita við bróðr sína, ef hann miétte fá einvalds ríke yfer lande öllo, súð sem faðer hans hafðe gefet honom. En er 20 Óláfr ok Sigróðr spyria þetta. þá fara sendemenn mílle þeira; þu næst gora þeir stefnolag sitt, ok ferr Sigróðr um váret austr til Víkr, ok finnask þeir Óláfr bróðr í Túnsberge ok duðlðosk þar um hrið. Þat sama vár býðr Eiríkr út líðe miklo ok skipom ok snýr austr til Víkr. Eiríkr konungr fekk súð miket hraðhyre, at hann 25 siglde dag ok nótt, ok fór enge niðsn fyrer honom; ok er hann kom til Túnsbergs, þá gengo þeir Óláfr ok Sigróðr með líð sitt austr ór bónom á brekkona ok fylkðo þar. Eiríkr hafðe líð miklo meira, ok fökk hann sigr, en þeir Óláfr ok Sigróðr fello þar báðer, ok er þar haugr huárs tueggia þeira á brekkonne, sem þeir lógo fallner. 30 Eiríkr jór um Víkena ok lagðe under sik ok dualðesk þar lenge sumars. Trygguie ok Guðróðr flýðo til Upplanda.

1. þar á ofan „dar-auf von oben“. 2. utan under „von außen her unter (die hella, die Deckplatte)“. 2f. Zum Relativsatz § 490. 4f. Zu den Superlativen § 393; sýnom § 378, 2. 6. öndverða éfe, s. § 387. 7. um, starkton. Adv., mit vitat zu verbinden § 457. 8. Der Relativsatz könnte den verdeutlichenden Gen. tréssens entbehren, vgl. § 491. 9. upp frá „binauf davon = nach oben zu“. at führt den at-Satz von Z. 6f. fort. 10. var huitt tréet: zur Wortstellung § 521. 17. Þróndalög, der Rechtsverband (eig. „das Recht“) der Þrónder (o. zu 206, 2f.), hier von den Landschaften gebraucht, die zu dem Verbande gehörten. 23. þeir Ó bróðr § 404 Anm. 30. þar ist Bezugswort zu sem þeir . . . 31. lagðo (hana) under sik. 32. Upplond, das norw. Binnenland (Gudbrands dal und benachbarte Gegenden)

Eiríkr var mikell maðr ok fríðr, sterkr ok hreystemaðr mikell, hermaðr mikell ok sigrséll, ákafamaðr í skape, grimmr, óþýðr ok fálátr. Gunnhildr, kona hans, var kúinna fegrst, vír ok margkunneg, glaðmælt ok underhyggiomaðr mikell ok en grimmast. Þau
 5 *vóro börn þeira Eiríks ok Gunnhildar: Gamle var elstr, Guthormr, Haraldr, Ragnfróðr, Ragnhildr, Erlingr, Guðrøðr, Sigurðr sleva. Öll vóro börn Eiríks fríð ok mannvæn.*

Upphaf sǫgo Hókonar góða.

1. Hókon Apalsteins fóstre til konungs tekenn.

10 *Hókon Apalsteins fóstre var þá á Englande, er hann spurðe andlát Haralds konungs, fǫðor síns; biðsk hann þá þegar til ferðar. Fekk Apalsteinn konungr honum lið ok góðan skipa kost ok bið hans fer allveglega, ok kom hann um haustet til Nóregs. Þá spurðe hann fall bróðra sinna ok þat, at Eiríkr konungr var þá í Víkenne;*
 15 *siglde þá Hókon norðr til Drándheims ok fór á fund Sigurðar Hlaðaiarls, er allra spekinga var mestr í Nórege, ok fekk þar góðar viðtǫkor, ok bundo þeir lag sitt saman; hét Hókon honum miklo ríke, ef hann yrðe konungr. Þá létu þeir stefna þing fírlment, ok á þingeno talaðe Sigurðr iarl af hende Hókonar ok bauð bǫndom*
 20 *hann til konungs. Epter þat stóð Hókon sialfr upp ok talaðe; mæltu þá tueir ok tueir sín á mille, at þar være þá komenn Haraldr enn hársagre ok orðenn ungr í annat sinn. Hókon hafðe þat upphaf síns máls, at hann beiddo bǫndr at gefa sér konungs nafn ok þat með at veita sér fullting ok styrk til at halda konungdǫmenom, en*
 25 *þar í mót bauð hann þeim at gera alla bǫndr óþalborna ok gefa þeim óþol sín, er byggia. En at þessu ærende varð rómr suð mikell, at allr brúanda múgr óþfe ok kallaðe, at þeir vildu hann til konungs taka; ok var suð gort, at Dróndr tóko Hókon til konungs um allt land; þá var hann fimtán vetra; tók hann sér þá hirð ok fór yfer*

1 f. Zur Stellung der drei mikell s. § 514. 3. Der Gen. Pl. kúinna (hier hsl.) § 235, 2. 4. Das vorausweisende þau ohne folgenden Nebensatz § 401, 2. 7. öll vóro: zur Wortstellung § 521. 16. Hlaðaiarl, der Jarl in Hlaðer, jetzt Lade bei Drontheim. mestr: hier Bezeichnung des höchsten Grades, vgl. § 393. 17. heita mit doppeltem Dat. § 381. 19. af hende § 452, 3. 21. þar . . . þá „hier nun“. 23. ok þat með, lose Anknüpfung an das Vorausgehende (beiða würde den Gen. þess erheischen). 25 f. gefa . . . byggia „ihnen ihre Erbgüter zu schenken, auf denen sie sitzen“ (oder: „denen ihre Erbgüter zu schenken, die auf solchen sitzen“); eben dadurch wurden sie wieder zu óþalbornar „Erbgutsbürtigen“. Kg. Harald hatte alles Grundeigen besteuert: dies empfand man als ein Wegnehmen der Erbgüter. Der Sohn Hókon hob die Steuer auf: das war ein Zurückschenken der Erbgüter. 29. fimtán vetra: zum Gen. § 369.

land. Þau tífende spurðusk á Upplönd, at Þrándr höfðu sér konung teket slíkan at öllu, sem Haraldr enn hárfagre var, nema þat skilþe, at Haraldr hafþe allan lýð í lande þrállkat ok áþiát, en þesse Hókon vilde hueriom manne gott ok bauþ aþtr at gefa bóndom óþol sín, þau er Haraldr konungr hafþe af þeim teket. Við þau tífende urðu aller glaðer, ok sagþe huerr öþrom; slaug þat sem sino eldr alt austr til lands enda. Marger bóndr fóro af Upplöndom at hitta Hókon konung, sumer sendo menn, sumer görðu orþsendingar ok iartegner, aller til þess at hans menn vildo görask. Konungr tók þut þakksamlega. 10

2. Frá Hókone konunge.

Hókon konungr fór öndorþan vetr á Upplönd, stefnde þar þing, ok dreif alt folk á hans fund, þat er komask mátte; var hann þá til konungs tekenn á öllum þingom; fór hann þá austr til Víkr. Þar kómo til hans Tryggue ok Guðrøðr, bróðra syner hans, ok marger 15 aþrer, er upp tölðu harma sína, þá er hlotet höfðu af Eiríke, bróður hans. Eiríks óvinsæld óx æ þut meir, sem aller menn görðu sér kærri við Hókon konung ok heldr höfðu sér traust til at mæla, sem þótte. Hókon konungr gaf konungs nafn Tryggua ok Guðrøðe ok ríke þat, sem Haraldr konungr hafþe gefet feðrom þeira: Tryggua 20 gaf hann Ránríke ok Vingolmörk, en Guðrøðe Vestfold; en fyrer þut at þeir vöro unger ok bernsker, þá sette hann til gofga menn ok vitra at ráða lande með þeim; gaf hann þeim land með þeim skildaga, sem fyrr hafþe veret, at þeir skyldu hafa helming skylda ok skatta við hann. Fór Hókon konungr norðr til Þrándheims, 25 er váraþe, et öfra um Upplönd.

3. Ferð Eiríks ór lande.

Hókon konungr dró saman her mikenn í Þrándheime, er váraþe, ok réð til skipa; Víkveriar höfðu ok her mikenn úte ok ætloðu til móts við Hókon. Eiríkr bauþ ok liþe út um mitt land, ok varð 30 honom ilt til liþs, þutat ríkismenn marger skutoask honom ok fóro til Hókonar. En er hann sá enge efne til mótstöðu í móte her Hókonar, þá siglde hann vestr um haf með þut liþe, er honom vilde

1. spurðusk: zum Passiv § 439. á Upplönd, auf die Frage wohin? 3. þat skilþe: subjektlos, þat ist Akk. 6. sagþe (þau) huerr. 9. vildo (þeir) görask. 13. komask „sich hinechaffen, hingelangen“ 16. hlotet höfðu: Ellipse und Wortstellung § 523. 17. Eiríks: Wortstellung § 512, 3. 18. (sem . . .) heldr „je mehr“. 19. sem (þeim) þótte. 21. Ránríke ok Vingolmörk, das Küstenland von der Götaelf bis Oslo. 22. sette . . . til (starkton. Adv.) „setzte dazu ein“, an til knúpt at ráða . . . an. 31. ilt til liþs „schlimm in Richtung auf Heeresmacht“, schwierig mit dem Aufgebot.

fylgia. Fór hann fyrst til Orkneyia ok hafþe þá þan með sér lið mikit; þá siglde hann suðr til Englands ok herjaþe um Skotland, hvar sem hann kom við land; hann herjaþe ok alt norðr um England. Aþalsteinn, Engla konungr, sende orð Eirike ok bauð honum
 5 at taka af sér ríke í Englande, sagþe suá, at Haraldr konungr, faþer hans, var mikell vinr Aþalsteins konungs, suá at hann vill þat virða við son hans. Fóro þá menn í mille þeira konunganna, ok sáttosk á þat með einkamöðlom, at Eiríkr konungr tók Norðimbraland at halda af Aþalsteine konunge ok veria þar land fyrer
 10 Dönom ok öðrom víkingom. Eiríkr skyldo láta skitrask ok kona hans ok börn þeira ok alt lið hans, þat er honum hafþe fylgt þangat. Tók Eiríkr þenna kost; var hann þá skírþr ok tók rétta trú. Norðimbraland er kallat fimtungr Englands. Hann hafþe atseto í Íorvik, þar sem menn segia, at fyrr hafe setet Loþbrókar syner.
 15 Norðimbraland var mest byggt Norðmönnum, síþan er Loþbrókar syner unno landet; herioþo Daner ok Norðmenn optlega þangat, síþan er vald landsens hafþe undan þeim genget. Morg heite landsens ero þar gefen á norróna tungu, Grímsbór ok Hauksfiót ok morg önnor.

1. Die Orkaden standen seit Haraldr Schönhaar unter der norw. Krone. 5. ríke „eine Herrschaft“ (Statthalterschaft). 7. í mille þ. k. „zwischen ihnen, den Königen“ § 402. 8f. tók ... at halda ... ok veria „übernahm zu Regierung und Verteidigung.“ 13. Norðimbraland, Northumberland, das Hauptgebiet der normännischen Angriffe (s. Z. 16f.). 14. Íorvik, York. Loþbr. s., Führer in dem Dänenheer, das 866 York erobert hatte. 15. var byggt, Passiv mit bloßem Dat. § 384. Norðmenn kann für Nordländer (Nordgermanen) überhaupt gebraucht werden, was hier sachlich zuträfe; aber Z. 16 meint es, wie gewöhnlich, die Norweger. 17. undan þeim genget „ihnen verloren gegangen“, an die Engländer i. J. 926. 18. á norróno tungu: richtiger wäre hier der umfassende Ausdruck á danska tungu (§ 16 Anm.), denn diese Ortsnamen gingen zum größern Teil von den Dänen aus. Grímsbór = Grimsby südlich der Humbermündung; Hauksfiót unbekannt.

V. Wie Gunnarr und Niáll einander ihre Knechte büßten.

(Aus der Niáls saga, der größten der isl. Familiengeschichten, verf. gegen 1300. Gunnarr, der Held des ersten Teiles, fällt noch ganz in die heidnische Zeit, vor 1000. Ausgabe: Brennu-Njáls saga hg. v. F. Jónsson, Halle 1908, c. 36. 37.)

Gunnarr reið til þings, en áþr hann reið heiman, mælte hann til Hallgerþar: „ver þú dæll, meðan ek em heiman, ok sýn af þér

1. Vorangegangen ist ein Zank zwischen den Frauen Hallgerþr und Bergþóra, den Gattinnen der beiden Freunde Gunnarr und Niáll.

enga fúrskape, þar sem við vine mína er um at eiga!“ „Troll hafe þína vine!“ segr hon. Gunnarr ríðr til þings ok sá, at eige var gott orþom við hana at koma.

Níall reið til þings ok syner hans aller.

Nú er frá því at segia, huat heima er tíðenda. Þeir ótto skóg saman, Níall ok Gunnarr, í Rauðaskriðom. Þeir höfðu eige skipt skógenom, en huerr var vanr at höggua, sem þurfte, ok talþe huárge á annan of þat. Kolr hét verkstjóri Hallgerðar. Hann hafþe veret með henne lenge ok var et mesta illmenne. Suartr hét maþr. Hann var húskarl Níalls ok Bergþóra, ok líkaþe þeim vel við hann. Bergþóra mælte við hann, at hann skyldi fara í Rauðaskriðor ok höggua skóg: „en ek mon fá til menn at draga heim viðenn.“ Hann kuezk vinna munda, þat er hon legþe fyrer hann. Hann fór upp í Rauðaskriðor ok skyldi þar vera viko.

Snaufur menn kómu til Hlíðarenda austan frá Markarflóte ok 15 spöð, at Suartr hafþe veret í Rauðaskriðom ok högguet skóg ok gort miket at. „Suá mon Bergþóra til áttla“, segr Hallgerðr, „at rána mik mörgo. En því skal ek ráða, at hann höggue eige optar“. Hannveig heyrþe, móþer Gunnars, ok mælte: „þó hafa húsfreyrior veret hér góðar. Þótt ekki hafe staþet í mannröðom.“ 20

Nú leið af nóttin, ok of morgenenn kom Hallgerðr at mále við Kol ok mælte: „verk hefe ek huat þér“, segr hon ok fekk honom í hendr vápn ok mælte: „far þú í Rauðaskriðor; þar mont þú finna Suart.“ „Huat skal ek honom?“ segr hann. „Spyrr þú at því“, segr hon, „þar sem þú ert et mesta illmenne? Drepa 25 skalt þú hann“, segr hon. „Gort mon ek þá geta“, segr hann, „en þat er líkast, at ek gefa mik við.“ „Vex þér huetvetna í augo“, segr hon, „ok ferr þér illa, þar sem ek hefe miðt epter þér huern hlut. Mon ek fá til annan at göra þetta, ef þú þorer eige.“

1. um at eiga § 457 Anm. 2. 3. orþom . . . koma „Worte bei ihr anzubringen“. 5. tíðenda Gen. des Inhalts § 368. 7. sem þurfte, ergänze hann. 12. fá til „dazu schaffen“, an das til knüpft das at draga an. kuezk = kuaþ sik vor Inf. Prät. §§ 359. 429, Scheinreflexiv § 441; vgl. 214, 23; 215, 22; 216, 8. 10. 17. gort miket at „großes dabei (beim höggua) vollbracht“, etwa = „und zwar ausgiebig“. 18. rána e-n e-o „einen um (an) etwas berauben“ § 382, 5. 19f. þó . . . þótt pleonastisch § 474. 21. af starkton. Adv., nóttin Subjekt, „lief ab die Nacht“. 22. verk . . . Wortstellung § 519. 24. huat . . . honom: Scheinellipse § 522. 25. þar sem kausal § 481. 26. geta mit Part. Pass. § 483. 27. við „dawider, dafür“. Vex þér i augo soviel wie „das Herz fällt dir in die Hose“; huetvetna § 266, 4. 28. mæla epter e-m „einem das Wort reden“ (vgl. „nach dem Munde reden“). 29. til, starkton. Adv., ist Bezugswort zu at göra.

Hann tók æxena ok var reiðr mið ok tekr hest, er Gunnarr átti, ok ríðr nú, þar til er hann kom austr at Markarflóte. Hann steig þar af baki ok beið í skógenom, þar til er þeir höfðu boret ofan viðenn ok Suatr var einn eptir. Hleypr Kolr þá at honom ok mælti: „fleire mono kunna at höggua stórt en þú einn!“, ok sette æxena í höfð honom ok hið hann banahoggue ok ríðr heim stíðan ok seger Hallgerðe víget. Hon mælti: „súð skal ek þik varðveita, at þik skal ekki saka.“ „Vera má þat“, seger hann, „en hinn veg dreymþe mik þó, áðr ek vá víget.“

Nú koma þeir upp í skógenom ok finna Suatr vegnum ok flytja hann heim. Hallgerðr sende Gunnare mann til þings at segja honum víget. Gunnarr hallmælti ekki Hallgerðe fyrir sendemannenom, ok vissu menn eige fyrst, huárt honum þótte vel eða illa.

Litlu stíðar stóð hann upp ok bað menn sína ganga með sér. Þeir gerðu súð, ok fóru til búðar Niðla. Gunnarr sende menn eptir Niðle ok bað hann út koma. Niðall gekk út þegar, ok gengo þeir Gunnarr á tal. Gunnarr mælti: „víg hefe ek at segja þér, ok hefer valdet kona mín ok verkstíðre minn, Kolr, en fyrir hefer orðet Suatr, húskarl þinn.“ Niðall þagðe, meðan hann sagðe honum alla söguna. Þá mælti Niðall: „þurfa mont þú at láta hana eige öllu framman koma.“ Gunnarr mælti: „sialfr skalt þú dæma.“ Niðall mælti: „erfett mon þér verða at bóta öll slys Hallgerðar; ok mon annars staðar meira slóða draga en hér, er vit eigom hlut at; ok mon hér þó miket á vanta, at vel sé, ok mono vit þess þurfa at muna þat, er vit höfum vel við mælk; ok vænter mik, at þér fare vel; en þó mont þú verða mið at þreytir.“

Niðall tók sialfdæme af Gunnare ok mælti: „ekke mon ek halda mále þessu til kapps: þú skalt gialda tolf aura sílfrs. En þat vil ek til skilia, þó at nækkot kome þat ór vörum garðe, at þér eigeð

6. banahoggue, Dat. des Inhalts § 382, 2. 8. skal saka, subjektlos. hinn veg, zum Akk. § 367, 2. 15. gerðu und fóro haben nicht ganz dasselbe Subjekt: das zu fóro zu ergänzende þeir schließt auch Gunnarr ein. 17. þeir Gunnarr § 404 (2. Art). víg . . . : Wortstellung § 519. 18. Ergänze: valdet þú . . . fyrir þú hefer. Zu dem starktonigen fyrir s. § 457. 20. þurfa: Wortstellung § 519. 23. annars staðar, absol. Gen. § 376. 24. hér þó „doch auch hier“. 25. vit . . . mælk: Reflexivkonstruktion mit Präp. s. § 438. 26. verða + Part. Pass. mit dem Beiklang des müssens § 435. at (þú) § 457. 27. sialfdæme, das dem Verletzten zugestandene „Selbsturteil“ ist die für ihn ehrenvollste Art der schiedlichen Beilegung. halda til kapps „auf den Wettstreit hinlenken“, als Ehrensache behandeln. 28. skalt „du sollst“ für den Imperativ § 424 Anm. þat (vil ek) ist Bezugswort zu at þér stilleð. 29. nækkot þat . . . , at § 493.

um at gera, at þér stilleþ eige verr gorpennu.“ Gunnarr greiddo af hende féet vel ok reiþ heim síþan.

Níðill kom heim af þinge ok syner hans. Bergþóra sá féet ok málte: „vel er þessu í hóf stílt! en íafnmiket fé skal koma fyrer Kol, er stunder líþa.“

Gunnarr kom heim af þinge ok talþe á Hallgerþe. Hon kuaþ betre menn liggia óbótta margstaþar. Gunnarr kuaþ hana ráþa munda tiltekiom sínom: „en ek skal ráþa, huerso mölen lúkask“. Hallgerþr hóldesk íafnan um víg Suarts; en Bergþóra líkaþe þat illa.

Níðill fór upp í Þórolfsfell ok syner hans at skipa þar til búo. 10 En þann sama dag varþ sá atburþr, þá er Bergþóra var úte, at hon sér mann ríþa suþtom heste. Hon nam staþar ok gekk eige inn. Síð maþr hafþe spiót í hende ok gyrþr saxe. Hon spurþe þenna mann at nafne. „Atle heite ek“, sagþe hann. Hon spurþe, huapán hann være. „Ek em austfirzkr naþr“, seger hann. „Huert 15 skalt þú fara?“ seger hon. „Ek em maþr vistlauss“, seger hann, „ok éllapa ek at finna Níðl ok Skarpheþen ok víta, ef þeir vilde taka víþ mér.“ „Huot er þér hentast at vinna?“ seger hon. „Ek em okrgörþarmaþr, ok mart er mér vel hent at gera“, seger hann; „en eige víl ek þúi leyna, at ek em maþr skapharþr, ok hefer íafnan 20 hlotet um sárt at binda fyrer mér.“ „Ekke gef ek þér þat at spk, þó at þú sér enge bleyþemaþr“, seger hon.

Atle málte: „ert þú nøkkors ráþande hér?“ „Ek em kona Níðls“, seger hon, „ok ráþ ek ekki síþr hiðon en hann.“ „Vill þú taka víþ mér?“ seger hann. „Gera mon ek þér kost á þúi“, seger 25 hon, „ef þú vill vinna allt, þat er ek legg fyrer þik, ok suá, þó at ek vília senda þik til mannráþa.“ „Átt þú suá til varet of menn“, seger hann, „at þú mont ekki mín at slíko þurfa.“ „Þat skil ek,

4. vel gehört zu í hóf „recht maßvoll“. 8. lúkask: Übergang zu passiver Bedeutung § 439. 12. nam staþar § 372, 3. 13. ok (var) gyrþr § 526 a; zum Dativ § 382 Anm. 15. firzkr aus *firþ-iskr, zu fiþrþr „Föhrde“; gemeint sind die Buchten der isl. Ostküste. 17. víta „erkunden, sehen“. 18. hentast, zur Wurzel von hōnd „Hand“; das t stammt von dem Neutr. hent < *hend-t, ist aber verallgemeinert. 19. mart zu margr § 181 Anm. 2. 20. hefer „man hat“, zu § 461; „man hat immer erlost, Wundes zu verbinden vor mir = überall kam man durch mich zu Schaden“. 23. ráþande, das Part. Präs. mit dem Gen. § 375. 24. ráþ ek „stelle ich an“. 25. gera . . . þúi „ich will es (das taka víþ þér) dir zur Wahl stellen“. 26. ok suá, þó at „und ebenso, wenn auch = selbst dann, wenn“. 27. átt þú . . . at „hierzu (zu den mannrþþ) bist du so mit Leuten versehen, daß . . .“ (varet zu veria „bekleiden, ausstatten“). 28. skília wie o. 212, 29 til skília „ausbedingen“.

er ek vil“, seger hon. „Kaupa mono vit at þesso“, sagþe hann. Þá tók hon við honom.

Níall kom heim ok syner hans ok spurþe Bergþóro, huat manna siá være. „Hann er húskarl þinn“, seger hon, „ok tók ek við honom, ok kuezk hann vera óhandlutr.“ „Óret mon hann stórvirk“, seger Níall, „en eige veit ek, huárt hann er góðvirk.“

Skarpheðenn var vel til Atla.

Níall reiþ til þings of sumaret ok syner hans. Gunnarr var á þinge. Níall tók upp fésióþ. Skarpheðenn spyrr: „huat fé er þat, faþer?“ „Hér er fé þat, er Gunnarr greiddo mér fyrer heima-mann várn.“ „Koma mon þat til nákkors“, sagþe Skarpheðenn ok glotte við.

Nú er at taka til heima, at Atle spurþe Bergþóro, huat hann skyldo vinna um dagenn. „Hugat hefe ek þér verkei“, seger hon: „þú skalt fara at leita Kols, þar til er þú finnr hann; þú at nú skalt þú vega hann í dag, ef þú vill minn vilia göra.“ „Hér er vel á komet“, seger Atle, „þú at huárrtuegge okkarr er illmenne; en þó skal ek suá til hans ráða, at annarr huárr okkarr skal deya.“ „Vel mon þér fara“, seger hon, „ok skalt þú eige til einskes vinna.“

Hann tók vópni sín ok hest ok reiþ upp til Fliótshlíðar ok mótte þar monnom, er fóro frá Hlíðarenda; þeir ótlo heima austr í Mork. Þeir spurþo, huert Atle áttlaþe. Hann kuezk ríða skyldo at leita klárs eins. Þeir kuþþo þat lítet orende slíkom verkmanne; „en þó er þá helzt epter at spyria, er á ferle hafa veret í nótt.“ „Huerer ero þeir?“ seger hann. „Viga-Kolr, húskarl Hallgerþar“, sagþo þeir, „fór frá sele áþan ok hefer vakat í alla nótt.“ „Eige veit ek, huárt ek þore at finna hann“, seger Atle; „hann er skapillr, ok búþ ek láta annars vîte at varnaþe.“ „Hinn veg værer þú under brún at Uta“, segia þeir, „sem þú mynder eige vera ragr“, ok vísoþo honom til Kols.

3. huat manna § 368. 5. óhandlutr: Nomin. im Acc. c. Inf. § 446. stórvirk, ergänze vera. 7. vel beim Verbum „sein“ § 450. 9. tók upp, d. h. vor dem Aufbruch. 10. fé þat, er: zur rhythmischen Satztrennung s. § 489. 13. taka til „zufassen, (die Geschichte) aufnehmen“. 17f. okkarr (zweimal), Poss. für Pers. § 399, 2. 22. er fóro, ungewöhnliche Stellung des Verbums im Nebensatz § 507. 25. er þá . . . at spyria: die Konstruktion § 448. 28. búþ, aus schwachton. búet mit Erweichung des -t (§ 176) und Schwund des e; eig. „(es ist) gerüstet, vorgesehen“, dann „voraussichtlich“; es folgt ein optativischer Substantivsatz ohne at wie § 500. 29. hinn veg „vielmehr so“ (vgl. o. zu 212, 18). Zum Potentialis værer s. § 419. 30. vísoþo ohne Subjekt nach or. recta § 523 Anm. 1.

Hann keyrþe þá hest sinn ok rífr mikenn, ok er hann móter Kol, mælte Atle til hans: „gengr vel klyfiabandet?“ seger Atle. „Þat mon þik skipta engo, mannfýlan!“ seger Kolr, „ok engan, þann er þáþan er.“ Atle mælt: þat átt þú epter, er erfesast er, en þat er at deyja.“ Síþan lagþe Atle spióte til hans, ok kom á hann 5 miþian. Kolr sueiþaþe til hans oxenne ok miste hans ok fell af bake ok dó þegar.

Atle reiþ, þar til er hann fann verkmenn Hallgerþar, ok mælte: „fareþ upp til þestsens ok gæteþ hans, þut at Kolr er fallenn af bake, ok er hann daufr.“ Hefer þú veget hann?“ soggþo þeir. „Suá 10 mon Hallgerþe sýnask, sem hann hafe eige sialf daufr orþet.“ Reiþ síþan Atle heim ok seger Bergþóro.

Hon þakkar honom verk þetta ok orþ þau, sem hann hafþe um haft. „Eige veit ek“, seger hann, „huerso Niále mon þykkia.“ „Vel mon hann í hqndom hafa“, seger hon, „ok mon ek segia þér eitt 15 til marks um, at hann hefer haft til þings þrælsqiold, þau er vér tókom við fyrra sumar, ok mono þau nú koma fyrer Kol. En þó at sætter verþe, þá skalt þú þó vera varr um þik, þut at Hallgerþr mon engar sætter halda.“ „Vill þú nøkkot senda mann til Níðs“, seger Atle, „at segia honom víget?“ „Eige vil ek þat“, seger hon: 20 „mér þótte betr, at Kolr være ógildir.“ Héitto þau þá taleno.

Hallgerþe var sagt vig Kols ok ummæle Atla. Hon kuazk launa skyldo Atla. Hon sende mann til þings at segia Gunnare víg Kols. Hann suaraþe fý ok sende mann at segia Niále. Hann suaraþe engo. Skarpheþenn mælte: „miklo ero þrælar atgerþameire, 25 en fyrr hafa veret: þeir flugosk þá á, ok þótte þat ekki saka; en nú vilia þeir vegask“; ok glotte við.

Níðll kipþe ofan fesióþnom, er uppe var í búþenne, ok gekk út. Syner hans gengo meþ honom. Þeir gengo til búþar Gunnars. Skarpheþenn mælte við mann, er var í búþar durom: „seg þú 30 Gunnare, at faþer minn vill finna hann.“ Hann seger Gunnare. Gunnarr gekk út þegar ok fagnaþe vel Niále. Síþan gengo þeir á tal. „Illa hefer nú orþet“, seger Níðll, „er húsfreyia mín skal hafa

2. gengr . . . : zur Wortstellung s. § 520. 3. mannfýlan, Vokativ mit Artikel § 409. 4. þáþan „dorthen“, aus eurem Hofe. 5. kom, subjektlos § 460, 4. á hann miþian § 387. 13. orþ þau, sem; álter: orþ, þau er §§ 471. 489. 15. í hqndom hafa „sich damit abfinden“. 16. þau er . . . við § 490. 22. kuazk = kuaz sik vgl. 211, 12. 24. fý Dat. Sing. Ntr. 25. miklo, Dat. des Abstandes vor Kompar. § 378, 3 b. 26. hafa (þeir) veret. flugosk á = fló huerr á annan § 438. 27. vegask, reziprok. ok glotte, ohne Subjekt nach or. r. § 523 Anm. 1. 28. fesióþnom, er: Relativsatz nach bestimmtem Subst. ohne sá § 484. 30. búþar durom: Stellung des Gen. § 512, 3.

rofet grið ok látet drepa húskarl þinn." „Ekke skal hon dæle af þessu hafa“, segr Gunnarr. „Dóm þú nú málet!“ segr Níall. „Suá mon ek gora“, segr Gunnarr; „lét ek þá menn vera iafndýra, Suart ok Kol; skalt þú greiða mér tolf aura silfrs.“

6 Níall tók fésið þenn ok selde Gunnare. Gunnarr kende fét, at þat var et sama, sem hann hafþe honom greitt. Fór Níall til búþar sinnar, ok var iafnvel með þeim stþan sem áþr.

Þá er Níall kom heim, talþe hann á Bergþóro; en hon kuazk aldre vágia skyldo fyrer Hallgerþe. Hallgerþr leitaþe á Gunnar 10 miðk, er hann hafþe sázk á víget. Gunnarr kuezk aldre bregþask skyldo Níale né sonom hans.

5. selde, ergänze hann. 7. iafnvel, adv. Prädikat beim Verbum „sein“ § 450. 10. sázk d. i. sátt-sk „sich vertragen“. kuezk aldre bregþask skyldo „dixit se nunquam se detrahare velle“: erst ein scheinbares, dann ein echtes Reflexivum.

Wörterverzeichnis.

Die eingeklammerten Zahlen geben die §§ an. Die Buchstaben þ, æ, ø, ø stehen in dieser Folge am Schluß des Alphabets.

Abkürzungen: abl. V. = ablautendes Verbum, Adj. = Adjektiv, Adv. = Adverb, *e-n*, *e-o* u. ähnl. s. § 364 Anm., F. = Femininum, Kompar. = Komparativ, Konj. = Konjunktion, kons. = mit konsonantischen Kasusformen, M. = Maskulinum, N. (Ntr.) = Neutrum, N. l. = Nomen loci, N. pr. = Nomen proprium, Num. = Numerale, Pl. = Pluralis, Präp. = Präposition, Prät.-präs. = Verbum praeterito-praesens, Pron. = Pronomen, red. V. = reduplizierendes Verbum, Superl. = Superlativ, sw. V. = schwaches Verbum, unreg. V. = unregelmäßiges Verbum, Wz. = Wurzel-nomen. Die Buchstaben hinter der Genusbezeichnung (M. F. N.) geben die Stammklasse der Hauptwörter an, die Zahlen beim Zeitwort die Flexionsreihe innerhalb der ablautenden, der reduplizierenden, der schwachen Verba und der Praeterito-praesentia.

a.

-a Negat. (120,2)
á Präp. (152. 451,2) auf, in
á meþan (120,3) währenddessen
af Präp. (451) von; *af þu* at
 Konj. weil
afkuðme N. ja. Nachkommen-
 schaft
ágætlega Adv. vortrefflich
ágætr Adj. berühmt, ausge-
 zeichnet [Mann
ákafamaþr M. Wz. ungestümer
ákaflega Adv. ungeheuer
akr M. a. (188) Acker
akrgörþarmaþr M. Wz. Acker-
 arbeiter
albienn Adj. ganz gerüstet
aldenn Adj. (196) gealtert
aldr M. a. Alter; *at aldre* an
 Jahren
aldre s. *aldrege*
aldrege Adv. (174) nie
Ále M. n. (89. 150) N. pr.
Áleifr M. a. (117,8) N. pr.

álengþar Adv. auf die Dauer
allr Adj. (147,2. 189. 192.1. 268)
 all, ganz; *meþ öllo* (286 A.2),
at öllo gänzlich; *alt* Adv. ganz;
alt norþr um England bis in
 das nördliche England hinein
allveglega Adv. aufs prächtigste
allvinséll Adj. sehr beliebt
alsnotr Adj. (43,2) allklug
alvópnaþr Adj. vollbewaffnet
alvitr F. i. (117,5) Valkyrje
alvæpne N. ja. volle Bewaffnung
alz Adv. (286,5) durchaus
alz Konj. (482) weil
alþinge N. ja. Allding, isl. Lands-
 gemeinde
ambótt F. i. (114,3) Magd
ámæle N. ja. Tadel
an s. *en* 2
andlát N. a. Hinschied
andskote M. n. Gegner
annarr Pron. (113f. 143. 150.
 155. 268. 298f.) der andere,
 zweite

aptan Adv. (284) von hinten
aptann M. a. (191) Abend
aptare Kompar. (284f.) der hintere
aptr Adv. (105 Anm. 284) zurück, wieder
ár N. a. (140) Jahr
ár Adv. (84) früh
are M. n. (231) Adler
ármaþr M. Wz. Verwalter
armr M. a. (198) Arm
árna sw. V. 2 (84) ausrichten
Aslaug F. ö. (44) N. pr.
Ástriþr F. jö. (192,2) N. pr.
at Práp. (451) zu, auf . . . zu, bei; vor Infin. (426. 473) zu
at Práp. (160. 436. 451) nach
at Konj. (119. 162. 464. 473ff. 493ff. 531. 538) daß; vor Kompar. (392. 475) um so
-at Negat. (120,2. 345)
át N. a. Essen
atburþr M. i. Hergang, Vorfall
atgærvemaþr M. Wz. anstelliger Mann
atgærfamikell Adj. unternehmungslustig
atseta F. n. Residenz
átt, átte zu *eiga*
átta Num. (90,1. 95 Anm. 102,6) acht
áttríðr Adj. (302) achtzigjährig
auga N. n. (115. 152) Auge; Loch im Mühlstein
augsyn F. i. Anblick; *koma i augsyn* vor Augen kommen
auka red. V. 2 (94. 117,9. 314. 315,2) vermehren
aurar s. *eyrer*
ausa red. V. 2 begießen
austan Adv. von Osten
austfirzkr Adj. aus den Ostförden
austr Adv. im Osten, östlich, ostwärts
auþegr, -ogr Adj. (114. 282) reich
auþnosamlega Adv. (287,3) glückhaft
Auþon M. i. (117,3) N. pr.
ávallt (43,2. 120,3) immerfort
are M. n. (73) Großvater

az N. a. (168) Ähre
áþan Adv. vor kurzem
áþiá sw. V. 2 versklaven
Áþils M. a. (174) N. pr.
áþr Adv. (173 Anm. 1) früher; Konj. (468f.) ehe.

b.

bak N. a. Rücken; *af bake* vom Pferde
banadrykk M. i. Todestrunk
banahogg N. a. Todeshieb
banamaþr M. Wz. Töter
bandinge M. n. (57 Anm. 3) Gebundener
bane M. n. Tod, Töter
barar F. Pl. ö. (131) Bahre
barme M. n. (124af.) Bruder
barn N. a. Kind
barsmið F. i. Keilerei
Bárþr M. (u) (118. 173) N. pr.
baugr M. a. (129) Ring
baztr Superl. (112 Anm. 133. 283. 289 Anm. 2) bester
báþer Num. (294) beide; Ntr. *bæþe* . . ok sowohl . . wie
beiþa sw. V. 1b (181 Anm. 1) verlangen
bekkr M. i. (187,4) Bach
ben F. jö. (213) tödliche Wunde
bera F. n. (77 Anm. 1) Bärin
bera abl. V. 4 (131. 309. 354) tragen; *frá b.* abstechen; *upp b.* vorbringen, -legen; *at berask* sich zutragen
bergbúe M. n. (81) Felsbewohner
beria sw. V. 1a schlagen; *beriaask* sich schlagen, handgemein werden
bernskr Adj. freundlich
berserkr M. i. (231 Anm.) „Bärenhäuter“, Berserker
betr Adv. Kompar. (62. 290) besser
betre Kompar. (62. 283) besser
beþía F. n. (124a) Gattin
Biár M. a. (77 Anm. 2) N. pr.
biarg N. a. (81. 130) Felsen
biarga abl. V. 3 (308. 346) bergen
biarndýr(e) N. (j)a. Bär (Eisbär)

binda abl. V. 3 (102,3. 105f. 115. 152. 178f. 274. 308,4. 346. 349f. 357f. 343) binden
Biór M. a. (77 Anm. 2) N. pr.
biórr M. a. (85. 95) Biber
biófa abl. V. 2 (113,2. 127. 181,2. 350,1. 358f.) bieten, anbieten, vorschlagen, einladen
bita abl. V. 1 (306. 354) beißen
biúgr Adj. (129) krumm
bláa abl. V. 1 (50. 128. 306,1. 354. 443) warten auf etw. (e-s), erwarten
blífa abl. V. 5 (50. 132. 178. 310,5. 350,1. 426 Anm. 1) bitten; vor Infin.: sagen man solle; *b. e-n vel komenn* jem. willkommen heißen
biörg F. o/i. Unterhalt
Biörgyn F. jö. (117,3) Bergen
biörn M. u. (231) Bär
blár(r) Adj. (187 Anm. 2. 273,2) blau
blása red. V. 4 (313 Anm.) blasen
blaufr Adj. (57) blöde, feige
bleyfe F. n. (57. 59) Blödigkeit
bleyðemafr M. Wz. Memme
blindr Adj. (111. 116. 152. 190) blind
blífa F. n. Huld
blóme M. n. Blüte
blóta red. V. 5 (314. 315,3) opfern
blóþ N. a. Blut
blóþogr Adj. (273,1) blutig
blý N. a. (73) Blei
boge M. n. (129) Bogen
bók F. Wz. (243) Buch
bón s. *bön*
bónde M. n/nd. (97 Anm.) Bauer
bónorþ N. a. (61) Werbung
borg F. o/i. (130) Burg
bort Adv. (120 Anm.) weg
dorþ N. a. Tisch
bót F. Wz. (133) Buße
boþ N. a. Botschaft; Einladung, Gastmahl
boþa sw. V. 2 verkündigen, anzeigen
brá zu *bregþa*
bragþ N. a. (179) Schwung
brandr M. a. Klinge

braut F. i. Pfad, Weg; (*á*) *braut* weg
bráðdaufr Adj.: *verþa* b. eines jähren Todes sterben
bráfr Adj. hitzig, schnell; Ntr. *brátt* als Adv. bald
bregþa abl. V. 3 (178 Anm. 2. 308,2. 349) schwingen, zücken
breiða sw. V. 1 b breiten
breiðr Adj. (115f. 188) breit
brekka F. n. Hügel
brenna abl. V. 3 (155. 308,3) brennen
bresta abl. V. 3 (76. 308. 354) bersten
brinna abl. V. 3 (308,3) brennen
brióta abl. V. 2 (51. 307) brechen; *b. skipet* Schiffbruch leiden
brixle N. ja. (191) Schelte
brott Adv. (120 Anm.) weg
bróðer M. r. (156) Bruder
brullaup N. a. (91) Brautlauf
brún F. Wz. Braue
brunnr M. i. (192,1) Brunnen
brúfr F. i. (60. 106. 219) Braut
bryggia F. n. Landungsteg
brynja F. n. (235,1) Panzerhemd, Brünne
bryte M. n. (230) Meier
bú N. a. Wirtschaft, Gut
búa red. V. 2 (85 Anm. 2. 94. 97a. 146. 187 Anm. 2. 314. 315,2. 350,3. 359. 436 Anm. 1) wohnen, wirtschaften; rüsten; *búenna* ausgestattet, geschmückt (eingelegt), angetan
búande M. n/nd. Bauer; vgl. *bónde*
burr M. i. Sohn
burfr M. i. (218 Anm. 3) Geburt
búþ F. i. Baracke, Zelt auf dem Dingfelde
byggia sw. V. 1 b (182. 189 Anm. 321,2) besiedeln, bewohnen, bauen
byggþ F. i. (189 Anm.) Ansiedelung
byria sw. V. 2 beginnen, antreten
bápe zu *báper*

Böfuarr M. a. (167,2) N. pr.
Böfuldr F. jö. (109 Anm. 2)
 N. pr.

bón F. i. (61. 218 Anm. 2) Bitte
bör M. ja. (97 a) Hof, Gehöft
bóta sw. V. 1 b (321,1) büßen.

d.

dagr M. a. (64. 133. 181,3. 200,3)
 Tag; *í dag* heute

Danmörk F. Wz. Dänemark
danskr Adj. (111) dänisch; *dönsk*
tunga (16 Anm.) nordische
 Sprache

daupadagr M. a. Todestag

daupe M. n. Tod

dauþr Adj. tot

deila sw. V. 1 b (171,3. 321,1)
 teilen

deyia abl. V. 6 (139. 311,4)
 sterben

dó zu *deyia*

dómare M. n. (114,3) Richter

dómr M. a. (57. 134) Urteil

dóttir F. r. (57. 86. 189. 240)
 Tochter

draga abl. V. 6 (64. 311,1. 354)
 ziehen, schleppen

dráp N. a. (132) Totschlag

drasell M. a. (135 Anm.) Roß

draumr M. a. Traum

dreifa sw. V. 1 b ausbreiten

dreke M. n. (64) Drache

drekka abl. V. 3 (82,1. 187,3.
 308,2) trinken; *drukkenn* be-
 trunken

drep N. a. (132) Schlag

drepa abl. V. 5 erschlagen

drífa abl. V. 1 (128. 179) treiben,
 stieben

driúgom Adv. (286,6) ausgiebig

driúpa abl. V. 2 (307) triefen

drótning F. ö. (57 Anm. 3) Kö-
 nigin

dróttenn M. a. (57 Anm. 3. 116.
 189) Gefolgsherr

drykkia F. n. Trunk, Gelage

drépr Adj. (132) erschlagbar

duelia sw. V. 1 a aufhalten;
dueliask verweilen

dýja sw. V. 1 a (57) schütteln

dýpþ F. i. (112 Anm.) Tiefe

dýr N. a. (49. 63) Tier

dýrlegr Adj. kostbar

dýrr F. Pl. Wz. (62) Tür

dýrr Adj. (282) teuer

dýrshorn N. a. Tierhorn (Trink-
 horn)

dæll Adj. vertraglich

dogg F. ö. (211) Ts

dögorþr M. i. (11) Tages-
 malzeit

dóþ F. i. (134. 218) (tapfere) Tat,
 Mannesehre

dógr N. a. (133) Halbtage

dóma sw. V. 1 b (105. 321,1) ur-
 teilen, den Spruch tun

dóme N. ja. (57. 59) Beispiel.

e.

edda F. n. (91) Urgroßmutter

ef Konj. (466. 496. 498) ob; wenn

efna sw. V. 1 b leisten, erfüllen

efne N. ja. Stoff; Lage, Mög-
 lichkeit

efnelegr Adj. begabt

egg N. ja. (187 Anm. 1) Ei

egg F. jö. (215,1) Schneide

eiga F. n. Eigentum

eiga Prät.-präs. 1 (86. 195. 328)
 besitzen; *eiga e-a* eine zur
 Frau haben; *eiga son* einen
 Sohn bekommen; *um eiga við*
e-n es mit jem. zu tun haben

eige Adv. (87 Anm.) nicht, nein

eign F. i. Eigentum

eignask sw. V. 2 sich aneignen

eilífr Adj. (87 Anm.) ewig

eindóme N. ja. (44. 92,2. 117,7)
 Beispiellooses

einhuerr Pron. (265. 364 Anm.)
 irgendein, jemand

eining F. ö. (304) Einheit

einkamál N. a. besondere Über-
 einkunft

einn Num. (151. 265. 291 f. 298
 Anm. 2. 411 Anm. 2. 489
 Anm. 1) ein, allein (nur)

einskes zu *enge*, *ekke*

einvala Adj. (277 Anm.) aus-
 erlesen

einvald N. a. Alleinherreschaft;
einvalds ríke dass.
einvalde M. n. (43,2) Alleinherr-
 scher
Eirekr M. a. (87 Anm. 117,6) N. pr.
eiþr M. a./i. (201,1) Eid
ek Pron. (119. 176. 246) ich
ekke Pron. (92,2. 175. 267) kein,
 nichts; nicht; *tú einskes* um-
 sonst
ekkia F. n. (91) Witwe
eldr M. a. (92,2) Feuer
elgr M. i. (220) Elch
elle F. n. (232) Alter
ellefo Num. (91. 150 Anm.) elf
ellegar Adv. (117,6. 176) andern-
 falls
ellre Kompar. (147,2. 158,3. 196.
 283) älter
en Konj. (158,2 503f. 510) aber
en Konj. bei Komp. (162. 392.
 469. 477) als, als daß
enda Konj. und auch
ende M. n. Ende
endeme s. *eindóme*
enge N. ja. (206) Wiese
enge Pron. (92,2. 181,3. 267) kein
enn Pron. (119. 120. 154. 167.
 259. 406ff. 484. 489 Anm. 1) der
enn Adv. (158,2) noch, wieder,
 dazu, ferner; *enn þá* damals
 noch
enskes zu *enge*, *ekke*
enskr Adj. (153. 191) englisch
eptér Präp. (451. 473) nach, hin-
 ter; *e. vera* zurückbleiben;
eiga e-t eptér etw. übrig haben
eptre Kompar. (284) der hintere
er Konj. (196. 478ff. 493f.)
erende N. ja. Botschaft, Auftrag,
 Anliegen; Votum, Rede
erfevörþr M. u. (109 Anm. 1. 273)
 Erwart
erfeþr Adj. mühsam
ergiask sw. Vb. 1 b refl. (440 Anm.)
 weibisch werden
erþróenn Adj. (81) erdentspros-
 sen
es Konj. (119. 196. 478ff.)
et zu *enn* Pron.
eta abl. V. 5 (310,2) essen

ey F. jö. (196 Anm. 215,2) Insel
ey Adv. (73 Anm.) immer
eyrer M. ja. (Plur. *aurar*) Unze,
 ein Geldmaß
eyvit Pron. (190) nichts
eyða sw. V. 1 b veröden, aus-
 rotten
eþa Konj. (190. 503f. 510) oder.

f.

fá red. V. 3 (64. 97 Anm. 195.
 315, 1) erlangen, bekommen;
 schaffen, übergeben; *fá* mit
 Part. Pass. (433) können
fá sw. V. 2 (86. 106. 323 Anm.)
 färben, zeichnen
Fáfner M. ja. (163) Drachen-
 name
fagna sw. V. 2 willkommen
 heißen
fagr Adj. schön
fagrlega Adv. schön
fálátr Adj. einsilbig, verschlos-
 sen
-faldr Num. (301) -fach
fall N. a. Fall
falla red. V. 3 (94. 117 Anm. 2.
 189. 192,1. 313 Anm. 314. 338.
 342. 343,3.4. 350 Anm. 2. 359)
 fallen
falr M. a. Tülle
falr Adj. (147,2) feil
fár Adj. (73. 89. 139. 293 Anm.)
 wenig
fara abl. V. 6 (127. 311. 353
 359. 361 Anm. 443) fahren,
 ziehen, gehen; draufgehen;
ferr þér illa, vel du handelst
 schlecht, brav; *fersk þeim vel*
 sie haben gute Fahrt
farmr M. a. Fracht, Ladung
fárskapr M. i. Zanksucht
fátókr Adj. arm
faþr M. r. (102,1. 105. 113. 156.
 236) Vater
faþmr M. a. (148. 163) Um-
 armung
fé N. u. (86. 89. 221 Anm.) Vieh,
 Geld
fegenn Adj. erfreut

fekkt zu *fá* red. V.
fela abl. V. 4 (90,2. 167,1. 195. 309,5. 361 Anm.) verbergen
félauss Adj. ohne Geld
feldr M. i. Mantel
féltteli Adj. der wenig Geld hat
fella sw. V. 1b (189) fällen
ferelli M. a. Weg; *vera á ferle* unterwegs, auf den Beinen sein
ferner Num. (301) viererlei
ferþ F. i. Fahrt, Zug, Reise, Weg
fésiðr M. a. Geldbeutel
festasw. V. 1b (321,1) befestigen;
fester et (Akk.) á *e-o* etw. haftet an etw.
fet N. a. Schritt, Fuß (als Maß)
fefgar M. Pl. a. (191) Vater und Sohn
fánde M. n/nd. (96. 242) Feind
fiarre Adv. (289,1) fern
fífl N. a. (89. 150. 196) Unhold, Troll; Narr
fímbol- (196) Riesen-
fímm Num. (158,1) fünf
fímt F. i. (304) Fünzfzahl
fímtán Num. (158,1) fünfzehn
fínte Num. (158,1) der fünfte
fímtungr M. a. (303) Fünftel
fínna abl. V. 3 (158,2. 187,3. 195. 308,5. 359 ff.) finden, treffen; aufsuchen, sprechen; bemerken; *fínnask* sich zeigen
fíorer Num. (79. 89. 173. 291. 296) vier
fíorþungr M. a. (303) Viertel
fíós N. a. (85) Stall
fiskr M. a. (105. 155 Anm.) Fisch
fiðkunnegr Adj. zauberkundig
fiðmennr Adj. stark besucht
fiðle M. n. (77. 79) Menge
fiqr N. a. (139 Anm. 1) Leben
fiqrbaugsgarþr M. a. Lebensringzaun, s. zu S. 195,13
fiqrbaugsmáþr M. Wz. Lebensringmann, s. zu S. 193,14
í fiqrþ Adv. (105) vorm Jahr
fiqrþr M. u. Fährde
fiqtorr M. a. (190) Fessel
fiqr F. o. (211) Feder
flár (161) hinterhältig

fleire Kompar. (283) mehr; Pl. noch andere
flesk N. a. (92,1) Speck
flestr Superl. (92,1. 283) der meiste
flíota abl. V. 2 (129) fließen
flúga abl. V. 2 (57) fliegen;
flúgask á sich in die Haare geraten
flótte M. n. (86. 193,2) Flucht
flugr M. i. (161. 193,2) Flucht
flýja abl./sw. V. (86. 193,2. 195. 307,4) fliehen
flytia sw. V. 1a (181,2) schaffen, wegschaffen, bringen
flóia sw. V. 1a (86) flüchten
folk N. a. (90,2) Volk, Leute
for- Präfix (123), Präp. (451) vor, für [bieten
forbiðþa abl. V. 2 (43,1) ver-
forellre N. ja. (43,1) Voreltern
foringe M. n. (117,1. 174) Anführer
formælande M. n/nd. (43,1) Fürsprecher
for Adj. alt
fornkonungr M. a. Vorzeitskönig
forráð N. a. Regierung
fóstbróðr M. r. (191) Ziehbruder
fóstr N. a. (193,3) Pflegevaterschaft, Erziehung
fóstra sw. V. 2 aufziehen
fóstre M. n. Ziehkind, Pflegling
fóstrson M. n. (191) Ziehsohn
fótr M. Wz. (243 f.) Fuß
frá Präp. (152. 451) von . . her; seit; *út í frá* darüber hinaus
fram(r) Adv. Kompar. (289 Anm. 1) weiter vor
frame M. n. Mut
framm Adv. (148) vorwärts
frásögn F. i. Erzählung
fregna abl. V. 5. (195. 310,2.5. 343,2. 443) fragen; erfragen, erfahren
frelsa sw. V. 1b (96. 141 Anm. 2) befreien
fremr Adv. Kompar. (289 Anm. 1) weiter vor
fríðls Adj. (96. 141 Anm. 2. 167,2) frei

Frigg F. jö. (185) N. pr.
fríðsa abl. V. 2 (195. 307,3,5)
 frieren
fríðr M. u. Friede
fríðr Adj. schön
fróðr Adj. kundig
frýja sw. V. 1a (318,3) ab-
 sprechen
frégr Adj. (273,3) berühmt
frénde M. u/nd. (57 Anm. 1. 96.
 242) Verwandter
frónkleikr M. a. Beherztheit
frópe F. n. (106) Kunde
-frópr M. u. (75,1) -fried in N. pr.
fugl M. a. (155 Anm.) Vogel
fullr Adj. (268) voll; *tíð* *fulz*
 (286 Anm. 2) völlig
fullting N. a. Unterstützung
fulltingsmaðr M. Wz. Helfer,
 Parteigänger
fundr M. i. (219) Begegnung; á
fund e-s (452,3) zu jem.
fúss Adj. (82 Anm.) gewillt
fylgia sw. V. 1b (171,3. 320.
 321,1) folgen, begleiten; *f. e-o*
 zu etw. gehören
fylke N. ja. (90,2) Völkerschaft
fylkia sw. V. 1b den Heerhaufen
 ordnen
fylla sw. V. 1b (171,3. 321,1)
 füllen
fýlæne N. ja. (168) Versteck
fyr- Präfix (43,1. 123)
fyrer Präp. (451. 452,1) vor;
 für; *fyrer vera* anwesend sein
fýrr Adv. Kompar. (290) früher;
 Superl. *fýrst* zuerst
fýrre Adj. Kompar. der frühere,
 vorige; Superl. *fýrstr* (298f.)
 der erste
fýsa sw. V. 1b (82 Anm.) an-
 treiben; *fýser mik* mich ver-
 langt; *fýsask* streben
fó zu *fár*
*fól*r Adj. (273,4) fahl
för F. ö/i. Fahrt, Zug
-fóðr M. a. (105 Anm. 240 Anm. 2)
 -vater [bringen
fóra sw. V. 1b (111) führen,
fóða sw. V. 1b (187,2. 193,3)
 nähren, aufziehen.

g.

gálkn N. a. (118) Ungeheuer
gamall Adj. (273,1. 288) alt
ganga red. V. 3 (26,2. 64. 117,1.
 178. 315,1. 2. 346. 349. 354)
 gehn, treten; *upp ganga*
 draufgehn; *gangask í gegn*
 gegeneinander angehn
garðr M. a. Zaun, Hofplatz, Haus
gata F. n. Gasse
gefa abl. V. 5 (77 Anm. 1. 151.
 178. 181,1. 190. 193,1. 310.
 342. 358) geben, hingeben,
 schenken, verschenken
gefendr M. Pl. nd. (241) Geber
í gegn Präp. (452,2) gegen, ent-
 gegen
gegne N. ja. (125) Geleite
gera s. *göra*
gerseme s. *gørseme*
gestr M. i. (57f. 145. 152. 216)
 Gast
geta abl. V. 5 (132) erlangen
 (e-t), erwähnen (e-s); mit Part.
 Pass. (433) können
geyja abl. V. 6 anbelln, an-
 klaffen
gíafmíldr Adj. (81) freigebig
gíald N. a. (179) Vergeltung
gíalda abl. V. 3 (308,4. 346. 350)
 vergelten, bezahlen
giarna Adv. (286,1) gern
gímsteinn M. a. Edelstein
gípt F. i. (193,1) Gabe
gípta F. n. Glück
gípta sw. V. 1b verheiraten
gíptomaðr M. Wz. Glückskind
gista sw. V. 2 (124) Quartier
 nehmen
Glúke M. n. (85. 95) N. pr.
Gízor M. a. (191) N. pr.
gíof F. ö/i. (81. 212,3) Gabe
gíofoll Adj. (111) freigebig
glam N. a. (124) Lärm
*glafmælt*r Adj. heiter im Ge-
 spräch
*glaf*r Adj. (151 Anm. 181,2)
 froh
glepia sw. V. 1a (318,2) betören
gler N. a. (63) Glas

gleþia sw. V. 1 a (318.2. 319,1) erfreuen
glíka Adv. (106) gleich
glíkr Adj. (124) gleich
glotta sw. V. 3 glotzen, grinsen
glögglega Adv. (286 Anm. 1) genau
glögg Ad. (286 Anm. 1) genau
gnaga sw. V. 2 nagen
gneggia sw. V. 2 (124) wiehern
gneiste M. n. (124) Funken
gnógr Adj. (124. 268) genügend
gnúa red. V. (312) reiben
golf N. a. Mittelraum der Stube
goþ N. a. (heidnischer) Gott
goþgǫ F. ö. Götterlästerung
góþr Adj. (91. 283) gut, wacker, gütig; leicht S. 211,3
góþvirkr Adj. der gute Arbeit tut
grafa abl. V. 6 (133) graben
Granmarr M. a. (117,4) N. pr.
granne M. n. (124) Nachbar
grannlegr Adj. schwächling
gráta red. V. 4 (134. 187 Anm. 2. 443) weinen
greiþa sw. V. 1 b (124) in Ordnung bringen; bezahlen
grey N. ja. Hündin
grimmr Adj. haßvoll, unversöhnlich
griót N. a. (85 Anm. 1) Grieß, Gestein
gripr M. i. Kleinod
griþ N. a. Vertrag
griþalauss Adj. ohne freies Geleit
gróa red. V. (312) sprießen
gruna sw. V. 2 argwöhnen: *mik grunar* ich habe den Verdacht, vermute
grund F. i. (196) Grund, (grasiger) Boden
grunnr M. a. (196) Grund, Tiefe
gryfia F. n. (133) Grube
gróta sw. V. 1 b (134) weinen machen
gull N. a. Gold
gullbúenn Adj. goldgeschmückt
gullenn Adj. (116) golden
gullhringr M. a. Goldring

gullroþenn Adj. (167,2) goldgeschmückt
gume M. n. (231,2) Mann
gunnr F. jö. (158,2. 218 Anm. 3) Kampf
guþ M. a. Gott
Guþrún F. ö. (155) N. pr.
gyrþa sw. V. 1 b gürteln
gæfomaþr M. Wz. Glückskind
gæta sw. V. 1 b hüten, in Verwahrung nehmen
gofogr Adj. vornehm, angesehen
gorr Adj. (109 Anm. 1) fertig gemacht; Part. Pass. zu *göra*
gorva Adv. (286,1. 289,1) völlig
göra sw. V. 1 b (120. 321,2. 322,2) fertig machen, herstellen, bereiten, machen, tun; *gører mik magran* (460) ich werde mager; *gørask* sich anschicken, sich entwickeln, entstehen, werden; *göra orþ* (u. ä.) Meldung abordnen, schicken; *göra um e-t* den Spruch in einer Sache fällen
gørseme F. n/ö. (235,3) Kostbarkeit
gørva s. *göra*
gørþ F. i. Vergleich, Schiedsspruch.

h.

haf N. a. Meer
hafa sw. V. 3 (327. 345. 415. 526) haben, behalten, mitnehmen, gebrauchen
hagr M. i. Zustand
halda red. V. 3 (170 Anm. 178. 315,1. 359) halten, behalten
halfr Adj. (90,2. 268) halb
Hallfróþr M. (u) (191) N. pr.
hallmæla sw. V. 1 b schmähen
halmr M. a. (90,2) Halm
Hálogaland N. a. (44) N. l.
hals M. a. (90 Anm. 188. 200,1) Hals
hamarr M. a. (200,5) Hammer
hampr M. a. (153) Hanf
Hamþer M. ja. (157) N. pr.
handsala sw. V. 2 (71. 81) hand-schlagen

hane M. n. (105 f. 133. 227) Hahn
hanga st./sw. V. (315,3) hangen
hann Pron. (75,2. 91. 120. 250.
 272 Anm. 1. 400. 491. 523) er
haptr Adj. (159) gefangen
Haraldr M. a. (139) N. pr.
Hárekr M. a. (71) N. pr.
hárfagr Adj. schönhaarig
harmr M. a. Kränkung
harþla Adv. (118. 176 Anm.
 286,1) hart
harþlega Adv. (286,1. 289,2) hart
háskéte N. ja. Hochsitz
hátta sw. V. 2 einrichten
hauföð s. *hpföð*
haugr M. a. Grabhügel
haukr M. a. (95. 172) Habicht
haust N. a. (172 Anm. 1) Herbst
hefa st. V. 6 (311,4,5) heben;
upp h. anheben
heilagr Adj. (92,2. 181,3) heilig
heill Adj. (147,2. 187,3) unver-
 sehrt; gesegnet
heim Adv. nach Hause
heima Adv. zu Hause; *eiga heima*
 angesessen sein
heimamaðr M. Wz. Hausgenosse
heiman Adv. von Hause
heimell Adj. (111 f. 135. 142) zu
 Gebote stehend
heit N. a. Gelübde
heita red. V. 1 (102,6. 106. 124 a.
 127 Anm. 147,2. 314. 343. 354)
 heißen, versprechen
heite N. a. Name
heitr Adj. (128) heiß
heipenn Adj. heidnisch
heipne F. n. Heidentum
heipr F. jö. (213) die Heide
heldr Adv. Kompar. (290. 450.
 469) eher, mehr, ziemlich;
 vielmehr, lieber; *eige heldr*
 ebensowenig
hella F. n. Steinplatte
hellingr M. a. (172 Anm. 2. 303)
 Hälfte
helzt Superl. zu *heldr*
hendr zu *hond*
henne zu *hann*
hentr Adj. was einem liegt; s.
 zu S. 213,18

hepta sw. V. 1 b fesseln, hemmen
hér Adv. hier
herberge N. ja. Unterkunft,
 Gästehaus
heria sw. V. 2 (323 Anm.) ver-
 heeren
Heriolfr M. a. (109 Anm. 2) N. pr.
hermaðr M. Wz. Kriegermann
hermelega Adv. (288) grimmig
herr M. ja. (203) Heer
herra M. n. (231,1) Herr
hesti M. a. (92,2) Pferd
heygia sw. V. 1 b einhügeln, im
 Hügel beisetzen
heyia sw. V. 1 a (318,3) veran-
 stalten, abhalten
heyra sw. V. 1 b (320. 339. 341
 Anm. 345) hören
heðan Adv. von hier
Heðenn M. a. (114,2) N. pr.
(i) hið Præp. (452,2) bei
hialmr M. a. Helm
hialpa abl. V. 3 (77. 338. 342 ff.)
 helfen
hialt N. a. (80) Schwertknauf;
 Plur. *hiðt* Knopf und Parier-
 stange
hiarta N. n. (227) Herz
Hiapningar M. Pl. a. (114,2) He-
 dinsleute
hineg Adv. (139) hierher
hingat Adv. hierher
hinn Pron. (120. 167. 259. 406.
 410) jener, ein anderer, viel-
 mehr der; best. Artikel
hið zu *hoggva*
hiól N. a. (139. 196 Anm.) Rad
hión N. Pl. n. (85) Gatten; Ge-
 sinde
hirð F. i. Hofgefolge
hirðer M. ja. (83 Anm. 141. 204)
 Hirte
hirðmaðr M. Wz. Gefolgsmann,
 Hofkrieger
hite M. n. (128) Hitze
hitta sw. V. 1 b treffen, auf-
 suchen
hiú N. Pl. (85 Anm. 2. 97 b)
 Gatten
hlam N. a. (124) Lärm
hlass N. a. (193,3) Wagenladung

klátr N. a. (189) Gelächter
klauþa red. V. 2 (57. 315,2) laufen, springen
klapa abl. V. 6 (193,3) laden, schichten
Hleiþra F. n. Lejre auf Seeland, der dänische Königssitz der Sagenzeit
hleyþa sw. V. 1b (57) springen machen, sprengen
hlímr M. a. (49) Stimme
hljóta abl. V. 2 erlosen, erleben
hlíp F. i. Seite
hlute M. n. Teil
hlutr M. i. Teil, Ding; *eiga hlut* at beteiligt sein
hlýia sw. V. 1a (318,3) schirmen
hlýþa sw. V. 1b gelingen
hlæta abl. V. 6 (311,4) lachen
hneggja sw. V. 2 (127) wiehern
hníga st. V. 1 (306,2) sich neigen
hóf N. a. Mäßigung; *i hóf* maßvoll
hola F. n. (49) Höhle
hollr Adj. (159,3) hold
hon F. zu *hann*
horfa sw. V. 3 (325) sich wohin wenden
hotvetna Pron. (120,3) was immer
hrapþyre N. ja. schneller Fahrwind
hreinn Adj. (151) rein
hreytmaþr M. Wz. wagemutiger Mann
hringr M. a. (201,2) Ring
hriósa abl. V. 2 (196) schaudern
hríþ F. i. Zeitspanne; *hríþom* Adv. (287,1) zuweilen
Hróaldr M. a. (163) N. pr.
Hróarr M. a. (44. 117,8. 174) N. pr.
Hrólftr M. a. (163,2) N. pr.
hrolla sw. V. 3 (187,1) zittern
hrossakípt N. a. Pferdefleisch
hrófogr Adj. (135) siegesstolz
hrygg M. ja. (189) Rücken
hræ N. a. (87,1) Leiche
hræzla F. n. (181,2) Furcht
Hrórekr M. a. (117,6) N. pr.
hrørna sw. V. 2 (196) hinfällig werden
hualr M. a/i. (201) Walfisch

hvar Adv. (456. 463. 465. 481) wo, wohin
huárge Pron. (267) keiner von beiden; Ntr. *huár(t)ke* weder
huárr Pron. (113. 173. 264. 266. 463. 482) welcher von beiden; jeder von beiden; Ntr. *huárt* ob, auch vor einfacher direkter Frage (wie lat. *an*)
huass Adj. (193,3) scharf
huat Pron. (257,4. 262) was
huatr Adj. (193,3) keck
hvatvetna Pron. (266) was immer
hvaþan Adv. (463. 481) woher
hvaþarr s. *huárr*
hué Adv. (463) wie
huél N. a. (196 Anm.) Rad
huelpr M. a. (76) Welf
huénær Adv. (463) wann
huerfa abl. V. 3 (130) sich wenden; *hurfo at þui ráþe* machten gemeinsame Sache; *saman huerfa* sich zusammenscharen
huerge Pron. (153. 266f. 482) jeder; wer auch; keiner
huernog Adv. (117,3. 463) wie
huerr Pron. (263. 266. 463ff. 482. 492) wer, welcher?; jeder
huerso Adv. (463. 481) wie
huert Adv. (463. 481) wohin
huctvetna ~ *hvatvetna*
hugat zu *hyggja*
hugprúþr Adj. stolzgemut
hugr M. i. (171,1) Mut, Sinn
huí Adv. (463) warum
hulla sw. V. 1b (183) weilen
hultr Adj. weiß
hundraþ M. a. (297f.) Hundert
húsfreyia F. n. Hausfrau
húskarl M. a. Knecht
hústrú F. o. (192,2) Hausfrau
hyggja sw. V. 1a/3 (171,1. 182. 189 Anm. 318,1. 319,4. 345) glauben, meinen, ausdenken; *at h.* bedenken
Hymer M. ja. (207) N. pr.
hýske N. ja. (73) Gesinde
háera F. n. graues Haar
hætta sw. V. 1b aufhören (*eo* mit etw.)
hætttr Adj. gefährlich
hofn F. i. Hafen

höfoð N. a. (95 Anm. 172) Haupt
höfþinge M. n. Häuptling
höfþo zu *hafa*
hogg N. a. (200,7) Hieb '
hoggu red. V. 2 (141 Anm. 2. 185. 315,1,2) hauen, Holz
 fallen
Hólfir M. a. (97 a. 163,2) N. pr.
hóll F. ö/i. (106 Anm. 212,1)
 Halle
hönd F. Wz. (71. 81. 221 Anm.)
 Hand; *af hende e-s* (452) im
 Namen von jem.
horr M. a. (200,7) Flachs
hóttir M. u. Art, Gewohnheit
Höpr M. u. (71) N. pr.
högge Adj. recht, dexter
hóla sw. V. 1 b rühmen; *hólask*
 prahlen
hóna F. n. (133) Henne.

i.

i Präp. (82 Anm. 152. 451,2) in
iafn Adj. (172 Anm. 2) gleich
iafnaldra Adj. gleichaltig
iafnan Adv. (286,3) immerzu
iafndýrr Adj. gleich teuer
iafnfram Adv. gleich weit
 vorn
iafnhárr Adj. (43,2) ebenso
 hoch
iafnmiket Adj. Ntr. ebenso viel
iafnskiött Adv. (ebenso schnell)
 ohne Verzug
iafnvel Adv. ebenso gut
iarl M. a. (77) Jarl, Edler
iárn N. a. Eisen
iarregn F. i. Wahrzeichen
iarregna sw. V. 1 b versinnbild-
 lichen
iarþbúe M. n. (81) Erdbewohner
iáta sw. V. 3 zustimmen
iþuga sw. V. 2 überlegen
illa Adv. (286,1. 290. 450) übel
illmenne N. ja. Bösewicht
illr Adj. (283) übel, schlecht;
er ilt til e-s es ist schlimm
 bestellt um etw.
Ingebiorg F. ö. (139 Anm. 2.
 212,2) N. pr.
Ingialdr M. a. (139 Anm. 2) N. pr.
Ingolfr, -unnr (139 Anm. 2) N. pr.

inn Adv. (284. 453) hinein
innan Adv. (152. 286,3) von in-
 nen; Präp. (452,3) innerhalb
 von
inne Adv. (284. 286,2. 453) in-
 nen, drinnen
innelega Adv. (288) eingehend
innanga F. n. Eintritt
innre Kompar. (284) der innere
Iófríðr F. jö. (191) N. pr.
iól N. a. (79. 140) Julfest
iór M. a. (79) Roß
Iór in N. pr. (85)
ióð N. a. (51) Sprößling
islenzkr Adj. isländisch
iss M. a. (188) Eis
íþre Kompar. (155) der innere
íþróttamaðr M. Wz. ein in (leib-
 lichen und geistigen) Fertig-
 keiten bewandelter
íðforr M. a. (172) Fürst
íðkoll M. a. (140) Gletscher
íðrð F. ö/i. (79) Erde
íðtonn M. a. (77) Riese.

k.

kala abl. V. 6 (147) frieren
kaldr Adj. (133) kalt
kalfr M. a. (156) Kalb
kalla sw. V. 2 (57 Anm. 3. 106.
 323. 340. 341,2. 343 f. 352)
 rufen, nennen
kapp N. a. Wetteifer
kappe M. n. Kämpfe
karl M. a. (57) der Alte
kasta sw. V. 2 werfen, abwerfen
kaupa sw. V. 3 (325 Anm. 2)
 kaufen, den Handel schließen
kaupmaðr M. Wz. Kaufmann
kemba sw. V. 1 b (321,1) kämmen
kenna sw. V. 1 b (189. 321,1)
 lehren; erkennen, kennen
kerling F. ö. (57. 59. 212,1) die
 Alte
ketell M. a. (200,5) Kesse
keyra sw. V. 1 b spornen
Kjalvegr M. a/u. (81) N. l.
kiósa abl. V. 2 (49. 53. 85 Anm. 1.
 195. 307. 343,2) erkiesen,
 wählen
kippa sw. V. 1 b zucken (trans.)
kirchia F. n. (234) Kirche

kipl M. u. (81. 225) Kiel
klaklaust Adv. unbeschädigt, heiler Haut
klárr M. a. Arbeitsgaul
kljúfa abl. V. 2 (129) spalten
klyfiaband N. a. (520) das Packbinden
klépe N. ja. Kleid
kné N. a. (77 Anm. 2. 97 a. 139) Knie, Schoß
knésbót F. i. (190) Kniekehle
knésetia sw. V. 1 a schoßsetzen, s. zu S. 205,7
knýja sw. V. 1 a (73. 139. 318,3) pressen
Knýtlíng M. a. (57 Anm. 3) Knutnachkomme
knórr M. u. Handelsschiff
knóttu Prät.-präs. (331) können
kollóttir Adj. kurzgeschoren
koma abl. V. 4 (87,2. 309,1—3. 342) kommen, bringen; *fram koma* e-o etw. durchsetzen; *koma fyrir* e-t erlegt werden für, stehn auf etw. (bei einer Zahlung); *koma til* e-s auf etw. hinauslaufen; *er vel á komet* es trifft sich gut; *vera komenn frá* e-m von jem. abstammen; *komask* sich wohin schaffen, wohin gelangen
kona F. n. (87,2. 131. 235,2) Weib
konr M. i. Art
kouungdóm M. a. Königtum
konung M. a. König
kostgrípr M. i. Prunkstück
kostnoðr M. u. (115 f. 224) Aufwand
kostr M. i/u. (495 Anm.) Auswahl, Bedingung; *þú áttir kost* es stand dir frei
krake M. n. schwächlicher Schößling, Kummelpflänzchen
kristenn Adj. christlich
kristne F. n. Christentum
kriúpa abl. V. 2 (49) kriechen
kuámfang N. a. (61) Heirat
Kuaser M. ja. (207) N. pr.
kueld N. a. Abend
kueldsöng M. a. Abendgottesdienst

kuelia sw. V. 1 a (345) quälen
kuen- (87,2) Weibs-
kuernsteinn M. a. Mühlstein
kueða abl. V. 5 (75,1. 310,3. 359) sprechen, sagen, (Verse) vortragen
kueða F. n. Gruß
kueða sw. V. 1 a (132) begrüßen
kúsl F. i. (124) Flußgabelung
kuistr M. u. Ast
kuíflíng M. a. Verslein
kuífr M. i. (132) Ausspruch
kuþe M. n. (183) Kälte
kunna Prät.-präs. 3 (329. 352 Anm.) können, verstehen, wissen
kunnasta F. n. Wissen, Verstehen
kunnegr Adj. (114,2) kundig
kurteise F. n. höfische Lebensweise
kuþr Adj. (155) kundig
kuæn F. i. (61. 131) Eheweib
kuþe N. ja. (132. 204) Gedicht
kyn N. ja. (109 Anm. 1. 141. 202) Geschlecht
kynkúsl F. i. Stammlinie
kýr F. Wz. (63. 245) Kuh
kyrr Adj. (75,1. 87,2) ruhig
kærr Adj. teuer, lieb; *göra sér kært við* e-n sich anfreunden mit jem.
kóla sw. V. 1 b (133) kühlen.

I.

lag N. a. Lage; *binda lag sitt saman* ein Bündnis zusammen schließen
lamb N. a. (179. 182) Lamm
land N. a. (68 f. 105. 179. 182. 198) Land
lande M. n. Landsmann
landsmaðr M. Wz. Landsmann, Untertan
langfeðgar M. Pl. a. Altvorderen
langr Adj. (111. 182. 280) lang
langt Adv. (286,4) weit
láta red. V. 4 (94. 117 Anm. 2. 134. 314. 315,2. 850,2) lassen;
láta í haf in See stechen
latr Adj. (134) träge

lár N. a. (198,2) Lagerstatt
laug F. o. Bad
laun N. a. Lohn
laun F. i. Heimlichkeit
launa sw. V. 2 lohnen
lausn F. i. (155 Anm.) Lösung
lauss Adj. (147,1) lose, ledig, quitt
leg N. a. Grabstätte
leggia sw. V. 1a (187,4. 318,1) legen; (von Geld) anlegen, aussetzen; *l. spíöte* mit dem Speere stechen; *l. e-t fyrer e-n* einem etw. anfragen
leggr M. i. Stamm
legsteinn M. a. Grabstein
leifa sw. V. 1b (156 Anm.) übrig lassen
leiga sw. V. 1b (196) mieten
leika red. V. 1 (94. 117 Anm. 2. 125) spielen
leita sw. V. 2 (138. 357) suchen; *eptr l.* durchzusetzen suchen; *leita á e-n* jem. schelten
leið F. o/i. Weg, Straße
leiða sw. V. 1b (124a. 188. 321,1) leiten, führen, begleiten
leifinde N. ja. (117, 1. 139) Unbehagen
lengi Adv. (64. 286,2. 289,1) lange
lengia sw. V. 1b (139 Anm. 2) verlängern
lérept N. a. (82,2) Leinwand
lesa abl. V. 5 (147,1) lesen
letia sw. V. 1a (57. 188. 318,2. 319,1) hemmen, zurückhalten, abraten
leyna sw. V. 1b (174) verhehlen
leysa sw. V. 1b (141. 321,1. 357) lösen; *leysask undan* sich einer Sache entledigen
leðr N. a. (76) Leder
leðrhosa F. n. Ledergamasche
líð sw. V. (139 Anm. 1. 196. 306, 4) leihen
líf N. a. Leben
lifa sw. V. 3 (115. 345) leben
ligna abl. V. 5 (193,3. 310,5. 443) liegen; *tíll l.* statthaft sein
líka sw. V. 2 gefallen
líkr Adj. wahrscheinlich

límar F. Pl. ö. Zweige
líos N. a. (85 Anm. 1. 168 Anm.) Licht
líösta abl. V. 2 (350,2) schlagen
líta abl. V. 1 schauen; *l. d e-t* etw. bedenken; *mér lízk á e-t* vel mir gefällt etw. gut
líttel Adj. (92,2 142. 190. 273,1. 274. 283) klein
líúllséte N. ja. Leutseligkeit
lítt Adv. (91. 286,4. 290) wenig
líúfr Ad. (49. 159 Anm. 181,1) lieb
líuga abl. V. 2 (49. 307,2) lügen
líþ N. a. Mannschaft, Heer
líða abl. V. 1 gehen, vergehen
líþveizla F. n. Hilfeleistung
lóga sw. V. 2 weggeben
loks Adv. (287,2) schließlich
líka abl. V. 2 (124a. 129) schließen
líta abl. V. 2 sich beugen
ljía sw. V. 1a (317) weich schlagen
lykell M. a. (200,5) Schlüsse
lyng N. a. (72. 109 Anm. 1) Heidekraut
lýritr M. a/i. (190) Einrede
lýsa sw. V. 1b (168 Anm.) leuchten
lýþr M. i. Volk, Leute
lög N. Pl. a. Gesetz, Recht
lögberg(e) N. (ja. Gesetzesfels
lögsgomaför M. Wz. Gesetz-sprecher
longom Adv. (286,6. 383) lange
lostr M. u. (168 Anm.) Makel.

m.

magr Adj. mager
mágr M. a. (132) durch Heirat Verwandter
maklegr Adj. verdient
mál N. a. (89. 163,1) Verhandlung, Sache, Gespräch, Rede
mále M. n. Sold
mange Pron. (153. 267) niemand
manndráp N. a. (189) Totschlag
mannfýla F. n. Aas
mannlega Adv. (44) männlich, charaktervoll
mannlíkan N. a. (44) Menschenbildnis

mannráð N. a. Mordanschlag
mannvænn Adj. (von jungen Leuten) vielversprechend
margkunnegr Adj. vielkundig
margr Adj. (181 Anm. 2. 283) manch, viel
margstaðar Adv. mancherorts
mark N. a. Zeichen
matask sw. V. 2 das Essen nehmen
matr M. i. Essen
máttegr Adj. (115 f.) mächtig
maðr M. Wz. (26, 2. 147, 2. 155. 243 f.) Mann, Mensch; Plur. *menn* die Leute (458)
mega Prät.-präs. 5 (187, 3. 331) vermögen
megen Adv. (139 Anm. 2. 383); *tueim megen* auf zwei Seiten; Präp. (452, 2) auf der Seite von
megenland N. a. Hauptland
meir Adv. Kompar. (290) mehr
meire Kompar. (196. 283) größer
meiða sw. V. 1 b verstümmeln
menn zu *maðr*
mér Pron. (83. 88, 2) mir
merke N. ja. (125) Merkmal
merkia sw. V. 1 b (321, 1) bezeichnen
mestr Superl. (92, 1. 196) größter
meta abl. V. 5 messen, abschätzen
metande M. n/nd. (57 Anm. 3) Abmesser
með Präp. (451, 2) mit, bei, zwischen, unter (parmi), entlang
meðalkafla M. n. Griff des Schwertes
meðan Konj. (152. 190. 467. 482 Anm.) während, solange als
mik Pron. (119. 122. 343, 1. 356 ff.) mich
mikell Adj. (75, 1. 111 f. 142. 147, 2. 176. 274. 283) groß, mächtig; viel; *ríða mikenn* (365) scharf reiten; *miket* Adv. sehr
milde F. n. Freigebigkeit
mille Präp. (173. 452, 3) zwischen
min Pron. pers. (105) mein
minn Pron. (91. 102, 4. 151. 251. 516) mein

minna sw. V. 1 b (321, 1) erinnern
minne Kompar. (147, 2. 283) kleiner
minztr Superl. (192, 1) kleinster
misdeile N. ja. Mißverhältnis, Unterschied
mislíka sw. V. 2 mißfallen
missa sw. V. 1 b (353) verlieren, verfehlen
mipla sw. V. 2 vermitteln, (durch einen Kompromiß) ausgleichen
miþle ältere Form von *mille*
miþr Adj. (268. 273, 3) mittler
miþr Adv. Kompar. (290) weniger
miok Adv. (77. 79. 176. 290) sehr
miol N. a. (77) Mehl
miolk F. kons. (79) Milch
miþþm F. ö. (155 Anm.) Weiche
miþþr M. u. (77) Met
miþþrann N. a. (81) Methaus
mono Prät.-präs. 4 (330.. 350 Anm. 1. 352 Anm. 353. 413. 417 Anm.) werden
mónoþr M. kons. (75, 2. 244 Anm.) Monat
mór M. a. (73. 75, 1. 87, 1) Möve
morgenn M. a. (135. 191) Morgen
mót N. a. Zusammentreffen;
étla til móts við e-n sich mit jem. zu vereinigen streben;
á mót Präp. (452, 2) entgegen;
þar i móte dafür
mótstaða F. n. Widerstand
motte M. n. (184, 2) Motte
móþer F. r. (. 40) Mutter
múgr M. a. Menge, Haufe
muna Prät.-präs. 4 (330) sich erinnern
mús F. Wz. (57. 59. 243, 2) Maus
myrgenn M. a. (135) Morgen
myrþa sw. V. 1 b morden
mægjask sw. Vb. 1 b refl. (440 Anm.) sich verschwägern
mæla sw. V. 1 b (89. 183. 321, 1) verhandeln, reden, sagen
mær F. ö. (57 Anm. 1. 62. 73. 215, 2) Mädchen

mærr Adj. (57. 59. 187,2) be-
rühmt
mogr M. u. (105. 132) Knabe, Sohn
mork F. Wz. (155. 243f.) Mark
(Geldmaß)
móttogr Adj. (181,3) mächtig
mótt M. u. (218 Anm. 3) Macht
móta sw. V. 1b begegnen.

n.

ná sw. V. 3 (325 Anm. 1) er-
langen, gelangen
nafn N. a. (231) Name
nafne M. n. (124a) Namensvetter
nafnfestr F. jö. Namensgabe
nagl M. Wz. (243,2) Nagel
nakkuerr s. *nøkkorr*
náttverþr M. i. (71) Nachtmahl
naufþr F. i. (156. 216ff.) Not
naufþsyn F. jö. Notwendigkeit,
dringender Grund
né Adv. (88,1. 119 Anm. 3)
nicht; (weder —) noch
nefna sw. V. 1b (154. 171,3.
321,1) nennen, ernennen, auf-
rufen
neinn Pron. (267) keiner
neita sw. V. 1b nein sagen
nekkuerr s. *nøkkorr*
nema abl. V. 4 (75,2. 77 Anm. 1.
102,1. 131. 309,3.4. 443) neh-
men; *af nema* abschaffen
nema Konj. (466. 498 Anm.) ob
nicht, wenn nicht, außer, nur
daß
nenna sw. V. 1b (181,2) sich
wozu verstehen
neþan Adv. (50) von unten
neþre Kompar. der untere
nio Num. (97b) neun
niól N. a. (85. 95) Nebel
níðsn F. i. (85. 116. 152 Anm.)
Spähen, Kundschaft
nióta abl. V. 2 Nutzen haben
von etw. (*e-s*)
níða sw. V. 1b einem (*e-n*) die
Ehre abschneiden (durch
Schmähverse)
Níðoþr M. u. (117,2) N. pr.
níðr M. ja. (202) Abkömmling
níðr Adv. (50) nieder
Níðrþr M. u. (221 Anm.) N. pr.

Nóatún N. a. (139) N. 1.
Nóregr M. i. (89 Anm. 139. 191)
Norwegen
norrónn Adj. (16 Anm. 173)
nordisch, westnordisch
Norvegr M. i. Norwegen
norþlendingr M. a. (191) Nord-
länder (Mann aus dem isl.
Nordviertel)
norþmaþr N. Wz. (191) Nord-
mann, s. zu S. 210,15
norþr Adv. (173. 191) nördlich,
nordwärts
nótt F. Wz. (75,2. 189. 210. 243f.)
Nacht; *i nótt* heute nacht;
nóttom Adv. (287,1) nachts
nú Adv. (499) nun, jetzt
ný- vor Part. Prät. (436 Anm. 2)
soeben
á nýjaleik Adv. aufs neue
nýsa sw. V. 1b (57. 86 Anm. 1.
168 Anm.) spähen
nér(r) Prap (187 Anm. 2. 452,2)
nahe; Adv. beinahe
nér(r) Konj. (463. 465) wann
nérre Adj. Kompar. näher;
Superl. *næstr*
nøkkue M. n. (187,5) Nachen
nótt s. *nótt*
nøkkor Adv. (117,3) irgendwo
nøkkorr Pron. (121. 175. 265.
411 Anm. 2) irgendein, jemand,
ein; Plur. einige; Ntr. *nøkkot*
als Adv. etwa.

o.

ó- Präfix (82,2. 126) un-
óbótt Adj. ungebüßt
oddr M. a. (189) Spitze
of Prap. (451) über . . hin, an;
in bezug auf, um, wegen;
Füllwort *of* (125)
ofan Adv. von oben, herab
ofanverþr Adj. nach oben ge-
kehrt; *at ofanverþo* im oberen
Teile
ofar Adv. (113) weiter oben
ofrgiöld N. Pl. a. (43,2) über-
mäßige Buße
ófriðr M. u. Unfrieden, Krieg
ófúss Adj. (82 Anm. 126) un-
gewillt, unlustig

ógildr Adj. bußlos
ógn F. i. (193,2) Furcht
ógóðr Adj. (43,2) ungut
óhandlatr Adj. nicht Landfaul
ok N. a. (140) Joch
ok Konj. (120,2. 472. 503 f. 510 f. 535) und, auch
okkarr Pron. (143. 253) unser beider
Ólafr M. a. (117,8) N. pr.
Ólof F. ö. (117,4) N. pr.
ón s. *vón* [verfahren
ónýtr Adj. unnütz, unheilbar,
openn Adj. (274) offen
opt Adv. (159. 289,2) oft
optar(r) Adv. Kompar. (187 Anm. 2) öfter
optlega Adv. oftmals
ór Präp. (83. 88,2. 451,1) aus
óreiðr Adj. ohne Zorn
orrosta F. n. Schlacht
orð N. a. Wort
orðet zu *verða*
orðsending F. ö. Botschaft
orðsniallr Adj. redegewandt
ósk F. i. (53,1. 126) Wunsch
óskirðr Adj. ungetauft
óspiltr Adj. unverletzt
oss Pron. (91. 247) uns
óss M. u. (48. 75,2) Ase
ósállegr Adj. jämmerlich
ósætt F. i. Unfrieden
ósætte N. ja. Veruneinigung
ótign Adj.: Kompar. -are minder hohen Standes
ótta F. n. (139) Dämmerung
Ótarr M. a. (75,2) N. pr.
ótte M. n. (193,2) Furcht
óvinr M. i. Unfreund, Feind
óvinsæld F. i. Mißliebigkeit
óvitr Adj. unwissend, töricht
oze s. *uce*
óþal N. a. (114,3) Erbgut
óþalborenn Adj. erbgutsbürtig, s. zu S. 208,25
Óþenn M. a. (113) N. pr.
Óþróer M. ja. (167,2) Dichtermet
óþýðr Adj. unlenksam.

P.

pæ M. n. (230) Pfau
páskar M. Pl. a. Ostern

pen(n)ingr M. a. (43 Anm.) Pfennig
prestr M. a. Priester
pund N. a. Pfund.

R.

ragr Adj. feige
rámr Adj. (134) heiser
rann N. a. (146) Haus
rauðr Adj. (129) rot
ráp N. a. (68) Rat, Beschluß
ráða red. V. 4 raten, beschließen, bestimmen, befehlen, herrschen; *sem hann réðe upp at segia* wie es ihm bechebe vorzutragen; *ráða e-o* über etw. entscheiden, für etw. sorgen; *ráðu til e-s* gegen jem. vorgehen; *ráða til skipa* sich (mit dem Heere) einschiffen
reisa sw. V. 1b (181,2) errichten
reiða F. n. Zorn
reiðfara Adj.: *verða vel r.* gute Überfahrt bekommen
reiðr Adj. (26,1) zornig
reka abl. V. 5 (188) treiben
renna abl. V. 3 (308,3. 343,2) rinnen, laufen, rennen
renna sw. V. 1b (130) rinnen (laufen, rennen) machen
repsa sw. V. 1b/2 (159) züchtigen
rétta sw. V. 1b (86) gerade machen
réttr Adj. recht, gerecht, billig
reyna sw. V. 1b (183) erproben
reyrr M. a/i. (201,1) Rohr
ríke N. ja. (109 Anm. 1. 141. 206) Reich, Herrschaft
rikesmaðr M. Wz. Machthaber
ríkr Adj. (281 Anm.) mächtig
rinna abl. V. 3 (130. 308,3) rinnen, laufen, rennen
riðr Adj. (129) rot
riúfa abl. V. 2 zerreißen
riða abl. V. 1 reiten
róa red. V. (97a. 312) rudern
rofet zu *riúfa*
Rómaborg F. i. Rom
róm M. a. (134) Stimme, Lärm
roða M. n. (129) Röte
rúmfereill M. a. Rompilger

rún F. 5/i. (106) Rune
rúne M. n. (124a) Berater
ryñande M. n/nd. (124a) Berater
ræna sw. V. 1b (183. 321,1)
 rauben, berauben
rødd F. i. (146) Stimme
røskr Adj. (281 Anm.) rasch
røkkr N. a. (187,5) Finsternis
røþa sw. V. 1b (57) reden
-røþr Num. (302) eine Anzahl
 Dekaden enthaltend.

s.

sá Pron. (63. 88,1. 120. 152.
 157. 187 Anm. 2. 256. 397 ff.
 451. 456. 458 ff. 493. 516) der
sá red. V. (63. 134. 195. 312) säen
sá zu *siá* Vb.
safna sw. V. 2 (115 f. 154. 190.
 360 f.) sammeln
saga F. n. (106. 232) Erzählung
saka sw. V. 2 schaden (*e-n* einem)
saklauss Adj. (79) schuldlos
saman Adv. (286,3) zusammen
same Pron. (260. 390. 411 Anm. 1)
 derselbe
samfeþra Adj. (277 Anm) ge-
 meinsamen Vater habend
samr Pron. (286,3) derselbe
sannlegr Adj. gerechtfertigt, an-
 ständig
sárr Adj. wund
satt zu *saþr*
sáttmól N. Pl. a. (61) Vertrags-
 bedingung
sax N. a. Kurzschwert
Saxar M. Pl. a. Sachsen,
 Deutsche
Saxland N. a. Deutschland
saþr Adj. (151 Anm.) wahr
segia sw. V. 3 (64. 115. 181,3.
 326. 345) sagen, erzählen, be-
 richten; *upp segia* vortragen
seinn Adj. (286,4) langsam; Ntr.
semt spät, zögernd
sekr Adj. (187 Anm. 1) geächtet
schþ F. i. (181,2) Achtung
sel N. ja. Sennhütte
selia sw. V. 1a (182. 319,3) über-
 geben, verkaufen
sem Konj. (394. 470 f.) wie, als
 ob; welcher, wo

senda sw. V. 1b (188. 196. 321,1)
 schicken
sendemaþr M. Wz. Gesandter
sending F. o. Sendung, Auftrag
setia sw. V. 1a (319,3) setzen,
 besetzen, einsetzen
sett F. i. (304) Sechszahl
sette Num. (298 Anm. 1) der
 sechste
settuþr M. a. (303) Sechstel
siá Pron. (258) dieser
siá abl. V. 5 (85 Anm. 2. 89.
 97 b. 139 Anm. 1. 196 Anm.
 310,1) sehen; *siá fyrer e-o* für
 etw. sorgen
sialfdaupr Adj.; *verþa* s. von
 selbst sterben
sialfdóme N. ja. eigenes Bestim-
 mungsrecht, s. zu S. 212,27
sialfr Pron. (260. 268. 399,2)
 selbst
siár s. *sær*
siau Num. (95 Anm.) sieben
sigla sw. V. 1b (183) segeln
Sigorþr M. (u) (117,3) N. pr.
sigr M. a. Sieg
Sigrifr F. jö. (191) N. pr.
sigrsæl Adj. siegreich
Sigroþr M.(u) (191) N. pr.
Sigyn F. jö. (117,3) N. pr.
sik Pron. (119. 249. 356. 359.
 397) sich
silfr N. a. (90,2) Silber
sina F. n. trockenes Gras
sinn N. a. (150. 300. 383) Weg, Mal;
einhuerio sinne eines Tages
sinn Pron. (251. 398. 516) sein
sinna sw. V. 1b (196) reisen
sinne M. n. (124a) Geführte
síon F. i. (85. 196 Anm. 218
 Anm. 2) Sicht, Anblick
siór s. *sær*
sitja abl. V. 5 (310,5. 443) sitzen
siúkr Adj. (49. 129) krank
stvalr Adj. (82 Anm.) rund
stz Konj. (181,2. 481) seitdem
stþ Adv. (284) spät; Kompar.
stþar; Superl. *stþast* zul-tzt
stþan Adv. darauf, nachher.
 dann, künftig; s. (*es*) (481.
 482 Anm) Konj. nachdem.
 seitdem

síðare, síðre Kompar. (284) der spätere
síðla Adv. (288) spät
síðr M. u. (225 Anm.) Sitte, Glauben
síðr Adv. Kompar. (290) weniger
skafa abl. V. 6 (193,1) schaben
skáld N. a. (90 Anm.) Dichter
Skáney F. jö. (173) Schonen
skap N. a. Sinn, Gemüt
skaparþr Adj. trotzig
skapillr Adj. böseartig
skapt N. a. (193,1) Schaft
skattr M. a. Steuer
skemr(a) Adv. Kompar. (289 Anm. 2) kürzer
skepja abl. V. 6 (311,5) schaffen
skialdmær F. jö. (81) Schildmaid
skildage M. n. Bedingung
Skúfingr M. a. (135) N. pr. (gent.)
skilia sw. V. 1 a trennen, unterscheiden, einen Unterschied machen, ausbedingen, verstehen
skin N. a. (128) Glanz
skína abl. V. 1 (128. 343,2) scheinen, glänzen
skióta abl. V. 2 (338. 341 f. 350,2. 352. 354) schießen; *skiótask* e-m einem entweichen, von jem. abfallen
skitór Adj. schnell
skip N. a. Schiff [ordnung
skipa sw. V. 2 anordnen, Anordnungen treffen; *skipask* sich verändern
skipon F. i. (116. 152 Anm.) An-
skipsbrot N. a. Schiffbruch
skipta sw. V. 1 b teilen; küm-
 mern, angehen (*e-n e-o*)
skíra sw. V. 1 b taufen
skírn F. i. Taufe
skírr Adj. (84. 128) klar
skíð N. a. Scheit
skíðldr M. u. (79. 222) Schild
Skíðlungr M. a. (77. 135) N. pr. (gent.)
skógr M. a/i. Wald; *hoggua skóg* Holz fällen
skolo Prät.-präs. 4 (330. 350 Anm. 1. 352 Anm. 353. 413) sollen, werden

skór M. a. (200,6) Schuh
skot N. a. Außenraum, Umgang
skreppa F. n. Ranzen
skreppa abl. V. 3 (82,1) gleiten
skuakka sw. V. 2 (187,1) glucksen
skutelsueinn M. a. Page, Truchseß
skyld F. i. Abgabe
skíerr Adj. (84) klar
sköllóttir Adj. (68 Anm. 1) kahlköpfig
sker F. ö. (209) Rand, Haupthaar
slá abl. V. 6 (167,1. 195. 311,2) schlagen
slátr N. a. (189) Schlachtfleisch
sletta sw. V. 1 b (187,1) klatschen machen
slíkr Pron. (124. 470) solch, eben der
slíta abl. V. 1 zerreißen
slóþe M. n. nachgeschlepptes Bündel; übr. *draga meira*
slóþa ernstere Folgen haben
slyngua abl. V. 3 (308) schleudern
slys N. a. Übeltat
slér Adj. (87,1) stumpf
slæca sw. V. 1 b (139 Anm. 2) abstumpfen
slökua sw. V. 1 b (139 Anm. 2) löschen
smíðia F. n. (235,1) Schmiede
snauftr Adj. arm
snínkendes Adv. frühzeitig
snivenn Adj. (73. 139) verschneit
snúa red. V. (312) wenden
snubba sw. V. 2 (187,1) anschnauzen
snér M. a/i. (87,1) Schnee
sofa abl. V. 4 (87,2. 309,1,3) schlafen
sóma sw. Vb. 3 ziemen
sóme M. n. Ehre
sonr M. u. (49. 102,2. 6. 106. 136. 224 f.) Sohn
sótt F. i. (129) Krankheit; *taka sótt* eine Krankheit bekommen
sótt dauðr Adj.: *verða s. an* Krankheit sterben

spá sw. V. 2 (323) weissagen
spaklegr Adj. (116 Anm.) weislich
spakr Adj. (105f. 270. 276 ff. 281) klug
spekingr M. a. gescheiter Kopf
spenna sw. V. 1 b (321,1) spannen
spinna abl. V. 3 (308) spinnen
spíót N. a. Spieß, Speer
sporna abl. V. 3 (308,7) treten
spott N. a. Spott
spotta sw. V. 2 (184,2) spotten
spretta abl. V. 3 (82,1. 308,2) spritzen
springa abl. V. 3 (170 Anm. 178f. 308,4) springen, zer-springen
spýia abl./sw. V. (87 Anm. 306,4) speien
spyria sw. V. 1 a (317. 443) fragen; erfahren
staðdr Adj. befindlich; *vera st.* sich aufhalten
stafkarl M. a. „Stabkerl“, Bettler; *stafkarls stig* (*upp taka, troða*) den Bettelstab (ergreifen, tragen)
stafr M. i. Stab
standa abl. V. 6 (311,4) stehen, in Kraft stehen; *upp standa* aufstehen
starfa sw. V. 2 arbeiten
staþet zu *standa*
staþr M. i. (58f. 145. 219,1) Stätte, Stelle
stefna sw. V. 1 b aufbieten, ein-berufen; anberaumen, verabreden
stefnolag N. a. Verabredung, Steildickein
steinn M. a. (200,1) Stein
stela abl. V. 4 (77 Anm. 1. 131. 443) stehlen
sterkr Adj. (130) stark
stiarna F. n. (77 Anm. 1) Stern
stíga abl. V. 1 (86 Anm. 2. 306,2) steigen
stigr M. i. Pfad
stilla sw. V. 1 b (321,1) stillen; regeln, bereinigen
stinga abl. V. 3 (359) stechen
stiðrn F. i. (85) Steuerung, Regierung

stiðrna sw. V. 2 lenken, regieren
stórbú N. a. großes Gut
stórilla Adv. sehr übel
stórmannlegr Adj. nach großer Herren Art
stórr Adj. groß
stórvirk Adj. der große Arbeit leistet
stóþ zu *standa*
strá sw. V. 2 (323 Anm.) streuen
strengia sw. V. 1 b straffen; *st.* heit ein Gelübde ablegen
stund F. i. (383) Weile; *er stunder lifa* „wenn die Zeiten vergehen“, zu seiner Zeit; *af stundo* bald
stýra sw. V. 1 b (85) steuern
stýremaðr M. Wz. Schiffsherr
styrkr M. i. Gewalt; Stärkung, Beistand
styrkr Adj. (130) stark
stóþua sw. V. 2 (57. 139) zum Stehen bringen, hemmen
stóþuer M. ja. (57) Beschwich-tiger
suá Adv. (88,1. 450. 470) so
suara sw. V. 2 antworten
suartr Adj. schwarz
suefn M. a. (87,2) Schlaf
sueifla sw. V. 2 wirbeln, schleudern
sueimr M. a. (148) Tumult
sueinn M. a. Bursche, Knabe
sueria abl. V. 6 (311,4) schwören
súga abl. V. 2 (86. 307,2) saugen
Suíar M. Pl. a. die Schweden
súkia abl. V. 1 (142. 306,3) ver-raten
suim(m)a abl. V. 3/4 (131. 309,4,6) schwimmen
suinbeygia sw. V. 1 b zu Schweins-gestalt beugen
Suíþióþ F. ö. Schweden
sumar N. a. Sommer
sumr Pron. (265. 268) der eine
sund N. a. (181) das Schwimm-men
i sundr Adv. auseinander, ent-zwei
sunr s. *sonr*
súpa abl. V. 2 (307) saufen

suðr Adv. (289,2) südlich, süd-
wärts
suðrganga F. n. „Südgang“, Pil-
gerfahrt (nach Rom)
suðra F. n. (87,3) Schwieger-
mutter
suðpr M. u. (139) Schwamm
sýna sw. Vb. 1a (318,3) nähen
sykn Adj. (87,2) straffrei
zymia abl. V. 4 (131) schwim-
men
sýn s. *síon*; *fríðr sýnom* schön
von Anblick
sýna sw. V. 1b (85) zeigen;
sýnask erscheinen
syner N. Pl. zu *sonr*
syngva abl. V. 3 (139) singen
sýr F. Wz. (245) Sau
syster F. r. (75,1. 87,2. 106. 240)
Schwester
systken N. Pl. a. (191) Ge-
schwister
syðre Kompar. (285) der süd-
licher
sér M. a/f. (87,1. 201,1) See
sætt F. i. (61) Versöhnung, Ver-
trag
sætta sw. V. 1b versöhnen;
sættask sich vergleichen, Ver-
trag schließen
sögn F. i. (152 Anm.) Aussage
sögðo zu *segja*
sök F. ö/i. (71. 81. 212,3) An-
klage, Vorwurf; Streitsache,
Sache
söl F. ö/i. Seele
söðoll M. a. Sattel
sókia sw. V. 1b (141 Anm. 1.
193,2. 322,1) angreifen; ge-
winnen, holen
sökkva abl. V. 3 (72. 82,1. 139.
308) sinken
sökkva sw. V. 1b (72) senken
spre zu *sá* red. V.

t.

taka abl. V. 6 (64. 311. 354)
fassen, nehmen; *t (við) e-o*
etw. aufnehmen, annehmen
tal N. a. Gespräch
tala F. n. Rede
tala sw. V. 2 reden

talma sw. V. 2 hindern
tegr M. u. (117 Anm. 1. 297)
Dekade
tekia F. n. Einkunft
telia sw. V. 1a (316 Anm. 317.
319,2. 339. 345. 351) zählen;
upp t. aufzählen; *t. á e-n*
einem Vorwürfe machen
temia sw. V. 1a (171,3) zähmen
teygja sw. V. 1b (141) locken
teygja sw. V. 1b (124 Anm.)
zeigen
tið sw. V. 2 (306,4) zeigen
tígenn Adj. hochgeboren, fürst-
lichen Standes
tígn F. i. Fürstenwürde, Rang
tíð Präp. (452,3) zu, bis zu; *þar*
tíð er Konj. bis daß
títækia F. n. Handlung
tíó Num. (97b) zehn
tíða sw. V. 2 (49. 195. 307,4)
fördern, helfen
tívar M. Pl. a. (73) Götter
tíð F. i. Zeit
tíða sw. V. 1b gelüsten; *tíðer*
mik ich habe Lust
tíðende N. ja. Neuigkeit, Nach-
richt
tíðr Adj. bräuchlich
tódda F. n. (184,1) Wollknäuel
tólf Num. (87,2. 118) zwölf
tólfte Num. (298 Anm. 3) der
zwölfte
tómlega Adv. (287,3) gemächlich
toppr M. a. (189) Stirnlocke
tópt F. i. (80,2) Grundmauer
totto Num. (87,2) zwanzig
traust N. a. Zutrauen, Sicherheit
tré N. a. (85 Anm. 2. 95) Baum
treysta sw. V. 1b (188) sicher
machen
troll N. a. Unhold
troða abl. V. 4 (309,1) treten
trú F. ö. Glauben
trúfast Adj. glaubensstark
tryggr Adj. (49. 185) treu
tuér Num. (145. 185. 291ff.)
zwei
tuening F. ö. (304) Zweibeit
tuennr Num. (301) zwiefach
tunga F. n. (107) Zunge
tyggva abl. V. 3 (308,6) kauen

tylf F. i. (159 Anm. 181,2. 304)
Dutzend

týna sw. V. 1b verlieren

tysuar Num. (300) zweimal

tý F. Wz. (86) Zehe

tönn F. Wz. (147. 155) Zahn

-tögr Num. (302) eine Anzahl
Dekaden enthaltend.

u.

Ulfkell M. a. (176 Anm. 2) N. pr.

ulfr M. a. (156) Wolf

um Pröp. (172 Anm. 2. 451,2.

452,1. 455) um, über, in be-
zug auf; Füllwort *um* (125
Anm.)

umb s. *um*

umbhuerfes Adv. (287,2) ringsum

umbráð N. a. Beirat, Veran-
staltung

umbsiq F. ö. Fürsorge

umbsýsla F. n. Wirksamkeit

umfram Adv. darüber hinaus

umgerð F. i. Scheide

ummæle N. ja. Äußerung

una sw. V. 3 (171,3) sich be-
hagen lassen

undan Pröp. (451 Anm. 3) unter
etw. hervor

undarlega Adv. wunderbarlich

under Pröp. (451,2) unter

underhyggiomaðr M. Wz. hinter-
hältiger Mensch

ungr Adj. (140. 196) jung

unna Prät.-präs. 3 (329) lieben

uns Konj. (481) bis daß

upp Adv. (453) auf, hinauf

uppe Adv. (453) droben; *u. vera*
aus (verbraucht) sein

upphaf N. a. Beginn

upprune M. n. (180) Ursprung

út Adv. (453) aus, hinaus

utan Adv. von außen; insbes.
von Island in die Welt hin-
ein; Pröp. (452,1. 3) außer-
halb von, ohne; Konj. (466)
außer

utanferð F. i. Ausserlandesreise

útburðr M. i. Aussetzung

úte Adv. draußen; *hafa her úte*
ein Heer auf den Beinen
haben

útnorðr N. a. Northwest
uze M. n. (168. 231,3) Ochse.

v.

vá zu *vega*

vagga F. n. (187,1) Wiege

vaka sw. V. 3 (116. 325. 340)
wachen

vald N. a. Gewalt

valda unreg. V. (195. 332) wal-
ten, verschulden (*eo* etw.)

valrof N. a. (117,9) Plünderung
des Getöteten

váendr Adj. (283) schlecht

vanr Adj. (147,2. 151) gewohnt

vanta sw. V. 2 fehlen an etw.
(*á e-t*)

vápn N. a. Waffe

vár N. a. Frühling

vára sw. V. 2 Frühling werden

varla Adv. kaum

varna sw. V. 2 verweigern

varnaðe zu *varnoðr*

varr Adj. vorsichtig

várr Pron. (143. 147 Anm. 2.
254) unser Strafe) stehen

varða sw. V. 2 auf etw. (als

varðveita sw. V. 1b behüten

vatn N. a. (210) Wasser, See

váttir N. a. (189) Zeuge

vaxa abl. V. 6 (168 Anm.
311,3.4. 343,2) wachsen

vé N. a. (86. 97 b. 200,6) Heilig-
tum

vefa abl. V. 4 (309,3) weben

vega abl. V. 5 (179. 310,2,6)
weigen

vega abl. V. 5 (128. 310,6) kämp-
fen, erschlagen; *vega víg*

einen Totschlag vollbringen

vegr M. i. (187 Anm. 1) Wand

vegr M. a/u. (139 Anm. 3. 225
Anm.) Weg, Seite

vizla F. n. Gasterei, Gelage

veiða sw. V. 1b (181 Anm. 1)
jagen

vekja sw. V. 1a (187 Anm. 1.
313,1,2) wecken

vel Adv. (290. 450) wohl, gut

véle N. ja. (89) Schwanz

velja sw. V. 1a (57 Anm. 1. 141.
171,3. 357) wählen

venia sw. V. 1a (58f. 343,2) ge-
wöhnen
vér Pron. (83. 248. 343,3) wir
vera unreg. V. (18,4. 63. 75,1.
119. 122. 138. 195. 255. 310,4.
334ff. 415. 450. 525f.) sein,
bleiben
veria sw. V. 1a verwehren
veria sw. V. 1a bekleiden; (Geld)
anlegen, s. zu S. 200,32 f.
verk N. a. (130) Werk, Arbeit, Tat
verkmaþr M. Wz. Arbeiter
verkstjóri M. n. Aufseher
verma sw. V. 1b (58f. 319,3.
320) wärmen
verpa abl. V. 3 (76. 138) werfen
verr M. a. (188) Ehemann
verr Adv. Kompar. (290) schlim-
mer
verre Kompar. (196. 283) der
schlimmere
versna sw. V. 2 (196) sich ver-
schlechtern
verþ N. a. Wert, Kaufpreis
verþa abl. V. 3 (350,1. 435. 450)
werden, geschehen; vor Inf.
in die Lage kommen, müs-
sen; *verþa fyrir víge* einem
Totschlag erliegen
verþr Adj. (188,1) wert
verþung F. ö. (135) Leibfolge
vesa s. *vera*
vesall Adj. (117,4) unselig
vestan Adv. von Westen; *fyrir*
v. westlich von
vestfirzkr Adj. aus den isl. West-
förden
vestr Adv. im Westen, westlich,
westwärts
vetr M. Wz. (82,1. 189. 243,2)
Winter
vétterges Pron. Gen. (217a Anm.
267) nullius
veykr Adj. (72) weich
veþfé N. u. (109 Anm. 1) Wett-
geld
veþr N. a. (173 Anm. 1) Wetter
víg N. a. (128) Kampf, Totschlag
vika F. n. Woche
vikia abl. V. 1 (306) weichen,
sich wenden; *aptr v.* sich zu-
rückbiegen

vikingr M. a. Seeräuber
vile M. n. Wille, Wunsch
vilia unreg. V. (333. 353) wollen,
mögen, wünschen
villa sw. V. 1b (181,2. 321,1)
verwirren
villesuin N. a. (273,3) Wild-
schwein
villr Adj. (273,3) verirrt
vinna abl. V. 3 (124a. 130. 359.
443) arbeiten, gewinnen
vinr M. i. (106. 136. 220 Anm. 1)
Freund
vinstre Adj. link
virþa sw. V. 1b (188. 321,1)
würdigen, schätzen, in An-
rechnung bringen
virþeigr Adj. ansehnlich
virþing F. ö. (135) Auszeich-
nung; *leggja v. til e-s* einem
Ehre erweisen
vísa sw. V. 2 weisen
viss Adj. (128) gewiß
viss Adj. (128. 193,3) gewiß,
weise; *vísa vón* bestimmte
Erwartung; *víst* Adv. gewiß
vist F. i. (124) Quartier, Ver-
pfllegung, (Plur.) Zehrung
vista sw. V. 2 (124) Quartier
geben
visitlauss Adj. ohne festes Quar-
tier
vít Pron. (176. 359 Anm.) wir
beide
vita Prät.-präs. 1 (193,3. 328)
wissen; auf etw. deuten; er-
kunden, sehen
vite N. ja. Strafe, Schaden
vitia sw. V. 2 (323 Anm.) be-
suchen
vitke M. n. (181,3) Zauberer
vírl N. a. (168) Wechsel
víþa Adv. (289,2) weit, weithin
víþka sw. V. 2 (181,2) sich
weiten
víþ(r) Prap. (451,2) gegen, an-
gesichts, an, zu, mit
víþr M. u. (225,1) Baum. Holz
víþskipte N. ja. Austausch, Be-
rührung
víþtaka F. n. Aufnahme
végia sw. V. 1b nachgeben

Væne N. ja. der Vænersee in Schweden

vænn Adj. (280 Anm.) schön

vænta sw. V. 1b gewärtigen

vætte Pron. (267) nichts

vættir F. i. (87,3. 217a Anm. 266) Wicht, Sache

völlr M. u. (158,3. 224) Feld

völva F. n. (234) Seherin

vön F. ö/i. (75,2) Hoffnung

vöndr M. u. (225,1) Zweig

vörnoðr M. u. Warnung

vörnopr M. u. Ware, Fracht

vöxtr M. u. (168 Anm.) Wuchs

vöþue M. n. (72) Wade.

Y.

yfer Präp. (105. 113. 451,2) über

yferhöfn F. i. Obergewand

yferkonungr M. a. Oberkönig

ykkarr Pron. (253) euer beider

ykr Pron. (82,1) auch beide

ykua abl. sw. V. (72. 306,3) weichen

ymiss Adj. (118. 126) bald der bald jener, unterschiedlich

Yngvarr, -ildr (139 Anm. 2) N. pr.

yrr s. ör

yrkia sw. V. 1b (49. 106. 130.

193,2. 322,1) wirken, dichten

ytre Kompar. (285) der äußere

yþr Pron. (149) euch

yþuarr Pron. (253) euer.

Þ.

þá Adv. (152. 157. 478. 503 Anm. 505) damals, da, dann;

þá er (es) Konj. als

þá zu *þiggia*

þagall Adj. (135) schweigsam

þakka sw. V. 2 danken

þakksamlega Adv. mit Dank

þangat Adv. dahin; *þ. til* (456) bis dahin

þar Adv. (157. 456 f. 481) dort;

þar sem Konj. da wo; da doch

þáþan Adv. (481) dorthier

þegar Adv. sogleich; *þegar er* (481) Konj. sobald als

þeget zu *þiggia*

þegia sw. V. 3 (64. 326) schweigen

þegn M. a. Untertan, Vasall

þekia sw. V. 1a (318,1) decken

þekkia sw. V. 1b (322,1) gewahren

þekkiask sw. V. 1b refl. (440 Anm.) sich gefallen lassen, annehmen

þél N. a. (53,1) Feile

þesse Pron. (258. 294 Anm. 516) dieser

þeysa sw. V. 1b (193,3) hervor-stürzen machen

þiggia abl. V. 5 (310,5) empfangen, erhalten, annehmen

þik Pron. (176) dich

þing N. a. Volksversammlung, Ding

þingvöllr M. u. Dingfeld

þinn Pron. (251. 516) dein

þiórr M. a. (85 Anm. 1) Stier

þíota abl. V. 2 (193,3) tosen

þjóð F. ö/i. (49. 85 Anm. 1) Volk

þír F. jö. (89. 215,2) Magd

þó Adv. doch, doch noch; da- zu; *þó at* (474 f.) Konj. obwohl

þola sw. V. 3 (57. 358) dulden

Þór in Nom. pr. (82 Anm. 92 Anm. 1)

þora sw. V. 3 wagen

Þórer M. ja. (117,5. 139) N. pr.

Þorgeirr M. a. (44) N. pr.

Þortákr, -leikr M. a. (117,8) N. pr.

Þórr M. a. (82,2) N. pr.

Þórþr M. (u) (118) N. pr.

þótt Konj. (392. 474) obgleich

þraut F. i. (129) Anstrengung

þrenning F. ö. (04) Dreiheit

þrennr Num. (301) dreifach

þreyta sw. V. 1b auf die Probe stellen

þrifask abl. V. 1 (193,1) gedeihen

þript F. i. (193,1) Gedeihen

þrítr Num. (95. 97b. 145. 291. 295) drei

þrívögonde Num. (135) der drei- sigste

þriðe Num. (298) der dritte

þriþiungr M. a. (303) Drittel

þrote M. n. (129) Geschwulst

þrútenn Adj. (129) geschwollen

þrysuar Num. (300) dreimal

þrélka sw. V. 2 knechten

þræll M. a. Knecht
þrælsqjöld N. Pl. a. Knechtsbuße
þrængua, -*gia* sw. V. 1b (139 Anm. 2) drängen
þú Pron. (70. 88,1. 120,2. 157. 246. 424) du
þuá abl. V. 6 (139) waschen
þuers Adv. (286,5) quer
þut Pron. zu *sá*; vor Kompar. (391. 482) um so; *þut at* (476, Konj. denn
þúllkr Adj. derartig
þungfórr Adj. schwer beweglich
þunnr Adj. (57. 147 Anm.) dünn
þurfa Prät.-präs. 3 (83 Anm. 193,1. 329. 352 Anm.) bedürfen, nötig haben, brauchen
þuríþr F. jö. (82 Anm.) N. pr.
þurpt F. i. (193,1) Notdurft
þúsund F. i. (297f.) Tausend
þý F. jö. (215,2) Magd
þykkia sw. V. 1b (53,1. 57. 82,1. 120. 193,2. 322,1. 343 Anm. 2. 445,1b) dünken, scheinen
þyngþ F. ö/i. (171,3) Belastung
þyrell M. a. (87,2) Quirl
þysia sw. V. 1a (318,2) hervor-
 stürzen
þyss M. i. (193,3) Getöse
þýða sw. V. 1b deuten
þægelegr Adj. annehmbar
þogn F. i. (116) Schweigen
þoggoll Adj. (135) schweigsam
þökk F. ö/i. Dank.

æ.

æ Adv. (73 Anm.) immer
ær F. Wz. (57 Anm. 1, 245) Mutterschaft
æsta sw. V. 1b bitten
ætla sw. V. 2 beabsichtigen, gedenken; meinen, wofür halten
ætt F. i. (304) Achtzahl; Geschlecht
ættinga M. n. (135) Verwandter
æve F. n/ö. (87,1. 235,3) Zeitalter.

q.

q F. ö. (97a. 139 Anm. 1. 196 Anm. 211) Fluß
Qgmundr M. i. (68 Anm. 1) N. pr.
ql N. a. Bier
qlfr M. a. (163,2) N. pr.
qllunges Adv. ganz und gar
qln F. i. (90 Anm.) Elle
qlpt F. kons. (90,2) Schwan
qn Präp. (451,3) ohne
qndverþr, *qndorþr* Adj. zugekehrt, in dem vorderen Teile (vgl. 387)
qr F. ö. (139 Anm. 1. 167,1. 211) Pfeil
qrn M. u. (231) Adler
Qrnolfr M. a. (68 Anm. 1) N. pr.
qrr Adj. freigebig
qrr M. u. (84) Bote
qttio zu *eiga*
qttungr M. a. (135) Verwandter
Qzorr M. a. (191) N. pr.

ø.

øfre Kompar. der obere; *et øfra* den oberen(binnenländischen) Weg
øgia sw. V. 1b (193) schrecken
øngo zu *enge* Pron.
øpa sw. V. 1b (181,2. 321,1) schreien
ør- Präfix (83. 88,2)
øre Kompar. (82,2. 196) jünger
ørende s. *erende*
ørenn Adj. reichlich
ørøenn Adj. hoffnungslos
ørøse N. ja. hafenlose Strecke
øskia sw. V. 1b (150) wünschen
øx F. jö. Axt
øxla sw. V. 1b (168. 183. 191) vermehren
øþe F. n. Wut
øþle N. ja. (205 Anm. 1) Geschlecht
øþre Kompar. (283) vornehmer.

